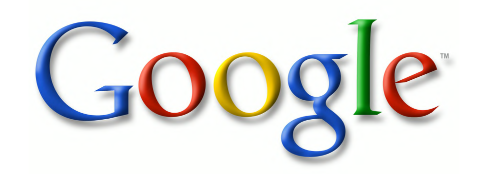


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

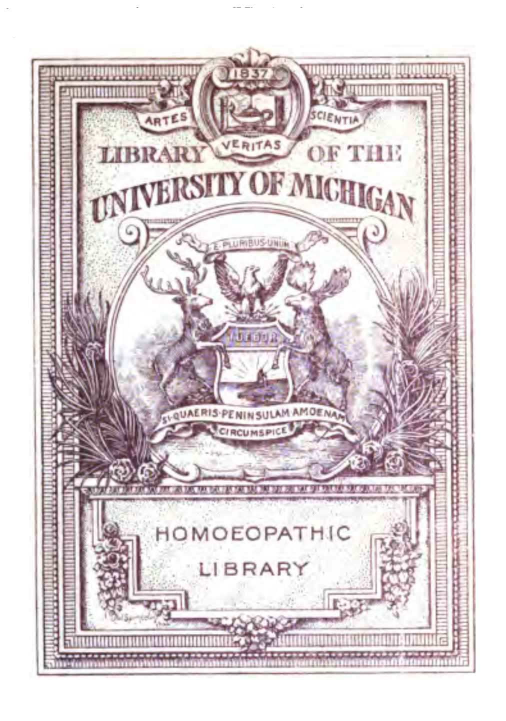
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

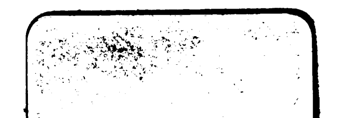
We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/





Digitized by Google

Digitized by Google

H616.08
1583

Digitized by Google

Denkwürdigkeiten

in der

ärztlichen Praxis.

Von

Dr. Johann Heinrich Kopp,

praktischem Arzte zu Hanau,
kurfürstlich hessischem Geheime-Obermedizinalrathe, Kommandeur II. Klasse des kurhessischen Hausordens vom goldnen Löwen, Ritter des kaiserlich russischen St. Wladimirordens IV. Klasse und des königlich preußischen rothen Adlerordens III. Klasse, Mitgliede von Akademieen und gelehrten Gesellschaften in Göttingen, Berlin, Jena, Erlangen, Dresden, Frankfurt a. M., Aschaffenburg, Regensburg, Halle, Marburg, Grätz, Heidelberg, Bonn, Leipzig, Würzburg, Offenburg, Mainz, Wiesbaden, Salzuflen, Hanau, Paris, St. Petersburg, Stockholm, Brüssel, Zürich.

Fünfter Band.

Frankfurt a. M.

Verlag von G. F. Kettembeil.

1844.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Ungeachtet hiermit schon der fünfte Band einer Sammlung von medizinischen Aufsätzen erscheint, so wird es doch bei den, seit dem Beginnen derselben (1830), veränderten literärischen Verhältnissen der Heilkunst räthlich, daß ich mich über die Bestimmung meines Buches jetzt noch erkläre.

Es sind diese Blätter für Aerzte geschrieben, deren hauptsächlichste Beschäftigung die Behandlung von Kranken ist; für Aerzte,

170020

Digitized by Google

welche ihre Vorkehrungen dazu reiflichst überdenken und dabei neben ihren eignen auch fremden Erfahrungen Gehör und Würdigung geben. Die dargestellten Gegenstände der fünf Bände stehen mehr oder weniger mit dem ärztlichen Handeln in unmittelbarer Beziehung und sind durch Beobachtungen an Kranken veranlaßt. Da sie auf einem Boden erwuchsen, den Praktiker täglich betreten, so dürften nur letztere davon angesprochen werden. Gar Manches für das thätige ärztliche Leben unter Kranken nicht Werthlose wird in den Augen einer hochfahrenden Theorie, die hier keine neue hypothetisch-analytische Untersuchungen von Krankheitsprozessen findet, als langweilig und unbedeutend erscheinen.

Die Heilkunst strebt nach Entfernung von Krankheiten. Ob das beliebte Ueberbieten in theoretischen Exkursen den wahren, geraden Pfad zur Vervollkommnung der Medizin für ihren Zweck: Krankheiten zu heilen und zu verhüten, trifft? Ob gegenwärtig damit

Digitized by Google

das richtige Verhältniß zwischen Theorie und Praxis in dieser Erfahrungswissenschaft gehandhabt wird?

Dem medizinischen Publikum eröffnen Viele, wie sie sich die Krankheitsvorgänge denken, wie Krankheiten wirklich werden. Gemeinhin entstehen dann auch besondere Sachbezeichnungen und neue Namen. Die Ansichten der Vielen sind aber unter sich oft sehr verschieden, und die Aerzte erfahren von jedem Einzelnen, wie er sich die Sache vorstellt. Wer indeß einen ansehnlich langen Zeitwechsel im ärztlichen Wirken erlebte, lernte die Dauer jener Ansichten bei unveränderter Beschaffenheit der Gegenstände schätzen, und erkannte, daß sie alle Jahrzehenden durch andere, nicht selten ganz abweichende, Ideen geleitet wurden.

Nicht bloß wie geniale Aerzte sich die Krankheiten erklären, sondern vielmehr wie diese geheilt werden, muß des Praktikers angelegenstes Interesse seyn. Das Thatsächliche

Digitized by Google

siegt und steht für immer fest. Die Entdekkung, daß die China Wechselfieber und andere periodische Leiden heilt, sowie die Auffindung der Jodverbindungen, als Epoche machende Beiträge zur Arzneimittellehre, beharren Jahrhunderte hindurch wohlbringend und ergiebig für Aerzte jeder Farbe.

Man hat in der neueren Zeit der Diagnose die vielseitigste Aufmerksamkeit und die geistreichsten, eindringendsten Untersuchungen gewidmet. Wenn soviel Kräfte auf das Erkennen der Krankheiten verwendet werden, so sollte man glauben, daß das Entfernen oder Vermindern des Erkannten und die Technik dazu dieselbe Wichtigkeit genugsam darböten. Haben die Bereicherung der Diagnostik und die dahin zielenden Arbeiten entschieden großen Werth, so bleibt nicht minder das Forschen für die Therapie beachtungswürdig. Warum bemüht man sich nicht im ähnlichen Verhältnisse die Indikationen zu den Arzneien so ausführlich zu erörtern, wie die Symptome?

Digitized by Google

Weshalb werden Arzneiverordnungen nicht so sorgfältig begründet, als diagnostische Sätze? Verdienen Arzneien in Beziehung auf das Heilverfahren nicht vielseitiger untersucht zu werden, da man die nosologischen Verhältnisse einer strengeren Prüfung unterwirft? Hat man den Feind nach den Orten, die er einnimmt, und nach seiner Art und Stärke ausgekundschaftet, so sollte doch auch die Kenntniß der zu Gebot stehenden Vermögen, Mittel und Wege ihn zu bekämpfen, und die Kunst, sie möglichst vortheilhaft für diesen Zweck zu verwenden, angemessen bedacht werden. Die Diagnostik steht indeß der Theorie weit näher als die Therapeutik, und es läßt sich freilich die Diagnose leichter befriedigen als der Heilpunkt. — — Nicht selten sieht man aber gegenwärtig, daß aus einem beträchtlich großen diagnostischen Aufwande eine winzige therapeutische Folge hervorgeht. Es gibt Aerzte, die bloß darum Sorge tragen, was der Leidende genau für eine Krankheit hat; wie ihr abzu-

Digitized by Google

helfen sei, kümmert sie nur wenig. Die arzneiliche Behandlung hat unbedeutendes Interesse für sie, wenn der Diagnose genügt worden ist. Die Hauptangelegenheit für den Kranken ist ihnen Nebensache. Bisweilen geräth man schier in Versuchung zu glauben, es wäre ihnen, falls sie der Sektion versichert sind, das Sterben des Patienten nicht unangenehm, um ihrer Diagnose durch die Leichenöffnung den Stempel der Gewißheit aufzudrücken.

Da die Richtung der vorliegenden Aufsätze überwiegend eine therapeutische seyn soll, so werden auch die Arzneien als besonders zu beachtende Gegenstände für den Zweck des Buches angesehen. Es dürfte darin die Bemühung, Beiträge zum erfolgreicheren Ausbeuten der Heilkräfte schon bekannter Mittel zu liefern, nicht verkannt werden. — In einer umfassenden, tieferen Kenntniß der Pharmakodynamik liegt eine Bedingung zu der glücklichen Praxis, die ein sehr günstiges Verhältniß von Geheil-

Digitized by Google

ten ergibt. Es sind zwar Aerzte, die sich rühmen, mit einem ganz kleinen Kreise von Arzneien in ihren medizinischen Geschäften auszureichen. Bei dieser — allerdings bequemen — Arzneiarmuth möchte indeß Vieles ungeheilt bleiben, was noch auf arzneilichem Wege zu heben wäre. Welchen Schatz der wirksamsten, zuverlässigen Mittel hat nicht die Medizin in neuerer Zeit durch den Zuwachs früher unbekannter oder die veränderte Anwendung älterer gewonnen! Man denke an die Jodpräparate, das Chinin, Veratrin, Morphium und andere Alkaloide, das Mutterkorn, den Leberthran, an die verbesserte Kenntniß der Mineralwasser ꝛc., den äußerlichen Gebrauch des Brechweinsteins ꝛc. Die Kunst des praktischen Arztes muß auch darin bestehen, den ganzen Reichthum von wahrhaft heilkräftigen Arzneien mit ihren speziellen Eigenthümlichkeiten inne zu haben, um sie gegen die so mannichfaltigen Abstufungen, Abänderungen und Uebergänge der Krankheitsformen passend an-

Digitized by Google

zuwenden. Kommen doch chronische Diarrhöen vor, wo ein Eisenpräparat die Krankheit heilt, und bei unveränderten Umständen vorher andere in Gebrauch gezogene Eisenbereitungen nichts dagegen leisteten. Sehr häufig wird das Nämliche hinsichtlich der vielfältigen Quecksilbermittel, der verschiedenen Anwendungsarten der China (in Substanz, Absud, warm oder kalt bereitetem Extrakte, warm oder kalt verfertigtem Aufgusse), und selbst beim Opium beobachtet. Für diese Betrachtung sind auch die Zusammensetzungen nicht unwichtig, in welchen Arzneien nach klinischen Erfahrungen besonders wirksam sich bewährten. Ins Einzelne gehende, vollständige Arzneiverordnungen können dabei nicht vermieden werden, gerade weil es oft sehr darauf ankommt, wie eine Arznei gereicht wird. Das Rezept ist das Resultat der Ueberlegung des Arztes für die Behandlung des Kranken, und es muß sich daraus die Absicht des ersteren in vielen Beziehungen erkennen lassen. Führen Rezepte

Digitized by Google

zu Mißbräuchen bei Sachunverständigen, so geht es unvermeidlich damit, wie mit manchen diagnostischen Vorschriften, die in den Köpfen von nicht gehörig Unterrichteten ein schädliches Handeln veranlassen.

Die in die Praxis tiefer eingreifenden, sehr fruchtbaren Erfahrungen über die spezifischen Kräfte der Arzneien sind zwar als Gegenstand einer besonderen Forschung nicht wenigen Theoretikern anstößig und gereichen ihnen zur Mißachtung. Da mir jedoch mein eignes ärztlich praktisches Leben von der hohen Wichtigkeit der Eigenschaften der Mittel in dieser Beziehung eine große Meinung beigebracht hat, so strebte ich danach, Beiträge zur Erweiterung ihrer näheren Kenntniß zu liefern. Wenn manche Ausschmückung der Medizin die Zeit verweht, wird die Technik derselben sich für alle Zukunft nach festgestellten spezifischen Arzneien hinwenden.

Mein Interesse für die spezifischen Mittel veranlaßte mich zu einer Prüfung der Homöo-

Digitized by Google

pathie, wodurch der zweite Band dieses Werks entstand. Ich verdarb es dadurch mit beiden Partieen. Obschon ich den Untergang des neuen Systems am nämlichen Orte *) vorausſagte, so wurde ich doch von den Gegnern desselben angefeindet, während mich die Homöopathen nie anders als ihren Widersacher ansahen.

Soviel diesem fünften Bande vorauszuschicken, erachte ich für nöthig zur Verständigung. Wenn die Mittheilung der mir als denkwürdig erschienenen Gegenstände Anregung zu nützlichen Prüfungen für die ärztliche Praxis bietet, so ist mein bescheidener Zweck erreicht. Möge mein Streben nach Unbefangenheit und Wahrheit in der Beobachtung der Natur nicht mißkannt werden.

Hanau im April 1844.

Kopp.

---

*) S. 461, Vorwort und a. and. O.

Digitized by Google

Inhalt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Hypochondrie.

Man hat diesen Namen einer vielfach besprochenen, weitschichtigen Krankheit, als nicht gehörig bezeichnend, getadelt. Ich möchte den Vertheidiger desselben machen.

Ich rede hier von der wahren Hypochondrie. Allmählich gemeinhin entstanden, erscheint sie als ein tief in der Organisation gründendes, anhaltendes, bald stärker, bald schwächer hervortretendes Nervenleiden. Das Wort Hypochondrie ist mehrdeutig gemißbraucht, vorübergehende Nervenverstimmungen, kurz dauernde Launen und bald vergängliche, oder ganz andersartige Unterleibsbeschwerden sind damit belegt worden.

Zu wenig gewürdigt wird gemeiniglich bei wahrer Hypochondrie ein Symptom, von dem

Digitized by Google

das Uebel den Namen hat. Es kommt oft genug bei solchen Kranken vor, und ist als ein hauptsächliches, charakteristisches anzusehen, ob es gleich die Hypochondristen nicht immer in ihren Klagen vorschieben. Dies geschieht dann besonders nicht, wenn eine andere körperliche Beschwerde die Aufmerksamkeit des Patienten fesselt, seine fixe Idee wohl gar darauf ruht.

Der Name Hypochondrie ist abzuleiten von **Hypochondrium** (**Subcartilagineum**) und dieses gebildet aus *ὑπὸ* unter und *χόνδρος* Knorpel — der falschen (kurzen) Rippen (und des unteren Theils des Brustbeins, **Praecordia**). Es wird die Gegend gemeint, welche von den Knorpeln der falschen Rippen (und des untersten Brustbeins in der Herzgrube) bedeckt ist, nicht, wie manche Autoren erklärt haben, die Gegend unter jenen Knorpeln herabwärts, wenn der Mensch steht (Weichen, Dünnung).

In der bezeichneten Gegend des Unterleibs erscheint meist bei der Hypochondrie Spannung oder Druck, Völle, Brennen, Ziehen, Mißgefühl wie von Rohheit, übergroße Empfindlichkeit, Schmerz. Diese Affektion nimmt bald zu, bald ab. Selten sind die Hypochondrien und die Präkordialgegend

Digitized by Google

ganz frei. In der Regel ist das linke Hypochondrium leidender als das rechte *).

Die eben erwähnte Erscheinung ist nervös. Je heftiger das Symptom hervortritt, desto aufgeregter sind die Nerven des Kranken.

Man findet dieses bedeutsame, den Namen Hypochondrie erklärende Symptom in den Lehrbüchern nicht genug herausgehoben.

Gehirn und Gangliennerven bestimmen sich wechselseitig. Ein Schlag auf den Kopf bewirkt Unterleibszufälle, Erbrechen, Lebererkrankung ꝛc., und eine Reizung des Magens durch geistige Getränke erregt eine Aufregung, eine Umstimmung im Gehirne, einen Rausch (der Wein steigt in den Kopf).

Die vor allen so äußerst sensibelen Nerven der Präkordien und Hypochondrien stehen in stetem Konsens mit dem Gehirne, zumal hinsichtlich der Leidenschaften. Die Ausdrücke: „das Herz bricht mir,“ „es preßt mir das Herz“ finden hier ihre Bedeutung.

In den Präkordien und Hypochondrien ist der Sitz der Gefühle bei moralischen Eindrücken; min-

*) Vergl. diese Denkwürdigkeiten. Bd. III. S. 47 f. u. 67.

Digitized by Google

bestens wird da ein Anhalt erkennbar. Die hier befindlichen Nervenknoten, Nervengeflechte, das Sonnengeflecht rc. vermitteln diese Empfindungen. Sind sie wohlwollend in der natürlichen Anlage, so sagt der Sprachgebrauch nach dem Orte des Gefühls einem solchen Menschen ein gutes Herz zu. Sympathieen und Antipathieen stehen mit den Nerven dieser Theile in Verkehr. Das Gemüth hat hier seinen organischen Brennpunkt. Wenn der Mimiker den Drang seiner Empfindungen ausdrückt, so preßt er die Hand auf die Präkordien, während der anstrengend Denkende sie wohl an den Kopf legt. Heftige Gemüthsbewegungen fühlt man krankhaft in der Präkordialgegend und den Hypochondrien. Hier ist der Sitz des Behagens und Mißbehagens, und ich kannte Leute von sehr gesunden Präkordien, die große Schmerzen mit Heiterkeit ertrugen. Die Römer bedienten sich des Ausdruckes Praecordia, wenn von Neigungen, Begierden, Leidenschaften die Rede war und wiesen ihnen ihren Sitz in dieser Körpergegend an. Die Alten legten einen großen Werth auf das Befinden der Hypochondrien. Freie begleiten Wohlbehagen, Zufriedenheit, Aufgelegtheit zu Geschäften rc., befangene Verstimmung, Unentschlossenheit, Unmuth, Arbeitsscheu rc. Die Alten sag-

Digitized by Google

ten deshalb: **ex hypochondriis valemus!** Ein Satz, der für das Nervenleben von großer Wahrheit ist. Die Wohlstimmung oder Verstimmung der epigastrischen Nerven gibt Glück oder Unglück, Himmel oder Hölle. Auf der anomalischen Sensibilität dieser Nerven gründet häufig genug der Selbstmord.

Gerade die dort sich verbreitende Partie des Nervensystems ist aber in der Hypochondrie die vorzugsweise leidende. Daß das linke Hypochondrium meist das quälendste wird, findet sich in Sprachen bereits, und man nannte nach dem hier liegenden Eingeweide die ganze Krankheit Milzsucht und im Englischen **Spleen** (Milz, üble Laune, Hypochondrie).

Nominatio fit a potiori. Die alten Aerzte gaben der in Rede stehenden Krankheit von einem auffallenden Symptome den Namen. Es geschah dies gleich anderen Krankheiten, Blausucht, Wasserscheu, Scharlachfieber ꝛc. Ist jenes Symptom in der Hypochondrie oft nicht ganz offenbar, so geht es wieder damit wie bei anderen Krankheitsnamen. In vielen Fällen der **Angina polyposa** erscheint die Bildung einer Pseudomembran als Krankheitsprodukt nicht. Gibt es doch auch Scharlachfieber ohne Exanthem. Der Blasenrothlauf

(Blatterrose) wird häufig, ohne daß die Blase entsteht, gesehen, und der Veitstanz kommt oft vor, wenngleich das Tanzen dabei selten genug ist.

Formey will die Hypochondrie und Hysterie **Neuralgia gangliorum abdominis** genannt wissen. Ich möchte dieser zu weiten Benennung nicht beitreten, besonders seit ich einen Patienten mit abdomineller Neuralgie in Behandlung hatte, der zeitweise an furchtbaren Schmerzen im Unterleibe litt, sonst aber nichts weniger als hypochondrisch, eigenthümlich nervös und gemüthlich verstimmt, also an einer anderen Ganglienqual krank war.

Wenn übrigens in der Regel die nervöse Verstimmung der Hypochondristen in den Präkordien und Hypochondrien hauptsächlich fühlbar wird, so gibt es auch Kranke der Art, wo dies nicht der Fall ist, und die Mißgefühle in anderen Orten, in den Hautnerven, im Kopfe, Rücken oder anderwärts festgehalten werden.

Wird die neurotische Affektion in den Hypochondrien und Präkordien stark, so entsteht eine bedeutende Unthätigkeit im Unterleibe. Der Abgang der Blähungen ist dann gehemmt, und die Winde dehnen den erschlafften Bauch aus. Es findet sich Verhaltung des Stuhlgangs ein. Der Blutumlauf im Unterleibe erscheint gestört, und es

Digitized by Google

erfolgt abdominelles Pulsiren. Auch die Blutgefäße entfernter Theile leiden mit, und ein arterielles Klopfen im Kopfe stört die Nachtruhe. Die krankhaft gesteigerte Präkordial- und Hypochondrien-Sensibilität erreicht ein Gefühl von brennendem Wundseyn, das mit den widrigsten Gemüthsempfindungen und sehr trüben Ideen verbunden ist. Der gereizte Zustand der epigastrischen Nerven scheint oft in einen krampfhaften überzugehen. Mißbeliebige Seeleneindrücke, Unannehmlichkeiten, Anfachen der fixen Idee des Hypochondristen regen auch jenes neurotische Symptom stark auf. — Die Mißgefühle im Gangliensysteme brachten einen meiner Patienten, einen geistreichen, beliebten Schriftsteller, zur feststehenden Ueberzeugung, er habe einen umgekehrten Magen, und einen anderen verständigen Mann und selbst Arzt zu der irrigen Meinung, er leide bereits mehrere Jahre an einer chronischen Darmentzündung.

Der Name Hysterie bezeichnet die Hypochondrie im weiblichen Geschlechte. Hypochondrie durch die Gebärmutter (ὑστέρα) und besonders durch die, von letzterer abhängige, monatliche Reinigung modifizirt. Diese Beziehung auf das Uterinsystem ist bedeutend. Form und Verlauf sind

Digitized by Google

abgeändert bei der Hypochondrie in den weiblichen Kranken. Der Eintritt der Menstruation erneuert oder verschlimmert meist das Uebel, sowie überhaupt diese Funktion eine sehr wichtige Rolle in der Hysterie spielt. Es erscheinen hier mehr äußerliche Krämpfe als im männlichen Geschlechte. Das bei Hysterischen oft angreifende beängstigte Seufzen, beklemmte Tiefathmen, welches zuweilen in asthmatische Beschwerden übergeht, steht mit der nervösen Affektion in den Präkordien und Hypochondrien in engster Verbindung. Nie habe ich aber bei Hypochondristen, deren ich seit 43 Jahren eine große Zahl ärztlich besorgte, so mannichfache Krämpfe wahrgenommen, als ich sie bei Mädchen und Frauen häufig sah. Auch Ohnmachten kommen bei Hysterischen häufiger vor, als bei männlichen Hypochondristen. Die Gemüthsverstimmung ist dagegen im Manne stärker ausgedrückt als im anderen Geschlechte. Jener macht sich weit mehr selbst zum Objekte seines Nachdenkens, als das Mädchen oder die Frau. Daß unter männlichen Hypochondristen viel öfter mit Hämorrhoiden Behaftete gefunden werden, als unter weiblichen, ist den monatlichen Regeln beizumessen.

Der Unterschied zwischen **Hypochondriasis cum materie** und **H. sine materie** ist müßig. Man

Digitized by Google

kann wohl sagen, jede Hypochondrie (und Hysterie) besteht cum materie. Nur ist das körperlich Krankhafte bald mehr, bald minder palpabel. Die eine Hypochondrie äußert sich vorwaltend durch Störungen im Körper, die andere überwiegend mit Gemüthsbeschwerden.

Weil bei den Hypochondristen das innere Nervenleiden sich häufig dem Laien durch keine auffallende äußerliche Merkmale kund gibt, und die Leute den Hypochondristen spazieren gehend und nicht im Bette, oft mit gutem Appetit essend und trinkend wahrnehmen; weil das Innerlich-Kranke nicht gesehen und gehört werden kann, wie die Abzehrung, der Husten und Auswurf eines Lungensüchtigen, oder die Anschwellung eines Wassersüchtigen, so nennen sie einen solchen Hypochondristen einen Kranken aus Einbildung.

Hypochondrie und Hysterie haben ihren ursprünglichen Sitz in den Gangliennerven. Das Gehirn und die übrigen Nerven gerathen dadurch nur mehr oder weniger in Mitleidenschaft. Wenn auch der Kranke die Mißgefühle gegen die Regel nicht im Unterleibe, sondern an anderen Orten, in der Haut, im Halse ꝛc. ꝛc. hat, so ist doch jener Grundsitz des Uebels vorhanden. Es besteht in einer Befangenheit des Gemüths durch die

Digitized by Google

krankhafte Beschaffenheit der Gangliennerven. Gerade dadurch, daß die übrigen Nerven von der Verstimmung des sympathischen Nerven abhängig geworden, ist die Krankheit charakterisirt. Der anomale Zustand dieses Nerven kann durch moralische Ursachen, Kummer, Reue, Furcht ꝛc., oder durch materielle, Störung in dem abdominellen Blutumlaufe, Affektion der Pfortader, Kongestionen, Hämorrhoidalumstände ꝛc. ꝛc. hervorgebracht werden. Die Anschoppungen (Infarktus) im Unterleibe finden sich übrigens oft mehr der Neurose folgend und nicht als primäre Ursache derselben, sind auch bisweilen gar nicht nachweisbar.

Eine jede, längere Zeit dauernde Hypochondrie aber ist mit einer fixen Idee befangen. Das Gemüth des Kranken wird mehr oder minder von einer bei der geringfügigsten Veranlassung unwillkührlich auftauchenden, höchst schwer- oder unabwendbaren, fest sitzenden Vorstellung beherrscht. Das häufige oder stete Denken an einen Gegenstand ermüdet, erschlafft das Gemüth, erregt Mißmuth und Traurigkeit. Die Disharmonie reflektirt auch bei angenehmen Ereignissen, die eine verkehrte Wirkung hervorbringen. Der arge Hypochondrist beschäftigt sich beständig mit der ihn verfolgenden Vorstellung, sie lebt in seiner Phan-

Digitized by Google

tasie. Da er vorzugsweise den sich ihm aufdrängenden Gedanken beachtet, so hat er keinen oder nur halben Sinn für andere. Daher Zerstreutheit und Schwäche des Gedächtnisses. Letzteres kehrt nach der Genesung bald wieder mit seinem früheren Grade der Stärke, wie ich in den geheilten Fällen beobachtete, zurück.

Ist die abdominelle Sensibilität solcher Kranken durch körperliche Einflüsse ungewöhnlich gesteigert, so wird die fixe Idee dringender und peinigender. Der Kranke trägt dann auch wohl mehr die von kranken Nerven herrührenden Gemüthsstörungen als Realität ins Leben über. Und so fühlen auch diese Leidenden, wenn psychische Veranlassungen die fixe Vorstellung ungewöhnlich aufregen, vermehrte Beschwerden im Unterleibe, namentlich in den Hypochondrien und Präkordien.

Die Hypochondristen, welche durch einen fest sitzenden Gedanken vorzugsweise geplagt werden und sich bemühen, dieser Seelen-Drehkrankheit zu entgehen, gewahren in ihrem Innern das Bestehen zweier Prinzipien, einer Opposition, welche die kranke Vorstellung bekämpft. Wo diese Opposition nicht mehr vorhanden und die falsche, bleibende Vorstellung zur völligen Herrschaft gelangt ist, da entsteht der Uebergang der Hypo-

Digitized by Google

chondrie in Melancholie. Wird ein Begehren des Hypochondristen, das ihn bisher quälte, erfüllt, so weicht sein Uebel nur in dem Falle, wenn seine Gangliennerven in gesunden Zustand zurückkehren. Bleiben die tief verstimmten Nerven ferner krankhaft, so lassen sie einen anderen fixen Gedanken aufsteigen, der die Stelle des früheren einnimmt, und dessen sich der Leidende nicht zu erwehren vermag.

Hypochondrie ist gleichbedeutend mit falscher Empfindung. Der damit Behaftete wird im hohen Grade Egoist, schenkt sich die größte Aufmerksamkeit, spricht am liebsten von sich, klagt über seine Umstände, ist ängstlich, unentschlossen, mürrisch, verdrießlich, bei besonderen Veranlassungen übermäßig lustig, ohne zu zeigen, daß seiner Ausgelassenheit ein inneres Wohlbehagen zu Grunde liegt. Oft findet sich aber in solchen Kranken, von ihrem angebornen Charakter begünstigt, ein Zusammentreffen gehässiger Gefühle und widriger Leidenschaften, hervorstechendes Mißtrauen, Neid auf Gesunde und Zufriedene. Alles Unangenehme spricht an, jedem frohen Gegenstande wird irgend eine bittere Seite abgewonnen. Der Seelenfriede ist mehr oder weniger in dieser Krankheit zerrüttet. Dagegen besteht in höheren Graden

Digitized by Google

des Uebels, zumal bei Männern, ein inneres Zerfallenseyn mit sich selbst und ein gänzlicher Mangel an Selbstvertrauen, wo auch nicht eine Seite des Ichs Beifall vor dem Ich findet.

Wenn im gesunden Zustande ein Gedanke, und wenn er auch für das Individuum noch so wichtig und herbe wäre, durch andere Vorstellungen mit der Zeit verdrängt wird, so bleibt in der Hypochondrie eine Idee durch die kranke Nervenstimmung gefesselt. Der Kranke hält die Idee, von der er stets befangen ist, für das Wichtigste seines gegenwärtigen Lebens, während sie nur als Wirkung und die abdominelle, das Gehirn umstimmende Neurose, welche das Haften der Idee verursacht, als der Grund des Leidens angesehen werden kann.

Die fixen Ideen in der Hypochondrie beziehen sich auf innere oder äußere Verhältnisse des Kranken, gegenwärtige oder vergangene, oder auf vorgängige, mit ihm in keiner Verbindung stehende Ereignisse, oder auf irgend ein Uebel, das er fürchtet. Sehr häufig betreffen sie ein Symptom, das der Leidende zum hauptsächlichen, oft ausschließlichen Gegenstande seiner Aufmerksamkeit macht.

Digitized by Google

Ich berühre einige Beispiele aus meiner Erfahrung nach vieljähriger Beobachtung und Behandlung von Hypochondristen.

S., ein junger Ausländer, in einem Ministerialbureau angestellt und nicht besonders bemittelt, reiste im Sommer nach Deutschland, um durch eine Kur an einer Mineralquelle seine Brustschwäche zu verbessern. In seiner Vaterstadt war ihm Salzbrunn angerathen worden. Als er in Deutschland ankam, empfahl ihm ein berühmter Arzt einen anderen Kurort. Mit der Wirkung desselben sehr unzufrieden, und nachdem inzwischen das bestimmte Geld verzehrt war, ergriff den früher in seiner Heimath bereits im Unterleibe nervös kranken und dadurch gemüthsverstimmten jungen Mann Reue. Es setzte sich nun der Gedanke in ihm fest, daß, wenn er nach Salzbrunn zur Kur gereist, seine Gesundheit wieder hergestellt worden wäre. Brütend hierüber erwog er alle die Beschwerden, Unannehmlichkeiten, Verluste und körperlichen Leiden, die er sich durch einen falschen Schritt zugezogen habe. Das abdominelle Krankhafte, welches schon vor seiner Reise ins Ausland in ihm sich angesiedelt hatte, wurde jetzt weit schlimmer. Damit wuchs die fixe Idee schnell in ihrer Obergewalt und deprimirenden Kraft. Die Geistesfreiheit

Digitized by Google

wurde beschränkt und alle Thätigkeit gelähmt. „Wenn ich hätte Salzbrunn besucht," war der stete Gedanke, der haftende peinigende Vorwurf. Die ermüdende Einerleiheit des Denkens und die Unmöglichkeit, das Geschehene zu ändern, versetzten ihn in tiefe Traurigkeit. Die Heilung gelang nach Jahresfrist. Arzneiliche Einwirkung auf den Unterleib durch Schwefelmilch, Ipekakuanha in kleinen Dosen, Zinc. cyan. sine ferro, Silbersalpeter, Blutegel an den After, Klystiere aus dem Absude des Löwenzahns und Fieberklees mit Kirschlorbeerwasser, Anwendung der Brechweinsteinsalbe, — die weite Reise nach Hause und die Rückkehr zu den Seinigen sind bei der Kur dieses Patienten in Anschlag zu bringen. Es konnte dabei der Wahrnehmung desselben nicht entgehen, daß seine Brust im Verlaufe des Unterleibsleidens sich bedeutend gebessert hatte.

S., ein Mann in den Vierzigen, wohl genährt und von starkem Bauche, gerieth in eine arge Hypochondrie. Seine fixe Idee war Furcht vor einem Schlagflusse, die ihm aufs heftigste zusetzte. Sie ängstigte ihn oft so, daß er sich den Tod wünschte, also das, was er fürchtete. Er genaß von der kranken Idee und seinen Unterleibsbeschwerden.

Digitized by Google

W., ein Mann von 50 Jahren, der eine sitzende Lebensart führte und oft an abdominellen Beschwerden litt, wurde stets von dem Gedanken verfolgt, daß er von dem Wuthgifte angesteckt würde. Er aß deshalb nie Wildpret, weil es von den Hunden, denen er ängstlich aus dem Wege ging, berührt werden könnte. — Dieselbe Idee von Furcht vor Verfallen in Wasserscheu sah ich bei L., einem Manne im ähnlichen Alter wie der vorhergehende stehend, und oft abdominell krank. Beide gelangten nach Jahren zu ihrer Gesundheit.

L., ein Israelit, 52 Jahre alt, atrabilarischer Konstitution und fast nie ohne Unterleibsbeschwerden, hatte sich in den Kopf gesetzt, er sei mit einer Art Impotenz behaftet, die ihn hindere, Knaben zu zeugen. Er hatte nämlich 9 Kinder weiblichen Geschlechts. Als endlich diese zahlreiche Familie durch das Niederkommen seiner Frau mit Knaben in zwei Wochenbetten vermehrt wurde, hätte man vollständiges Vergehen der fixen Vorstellung des Vaters erwarten sollen. Dies war indeß keineswegs der Fall, denn er blieb bei der Idee, er besäße keine vollständige Mannskraft, sonst wäre die Zahl der Mädchen unter seinen Kindern nicht die weit überwiegendste. Deutlicher

Be-

Digitized by Google

Beweis, daß die fixe Idee vom kranken Nervensysteme, nicht von der Thatsache abhängig war.

Fräulein K., in den Zwanzigen, gebildet, aber von mittelmäßigem Verstande, dick, stark von Unterleib, gerieth nach und nach in eine trübe Stimmung. Sie wurde gegen viele Menschen mißtrauisch und hielt den Gedanken fest, manche Personen hätten etwas gegen sie und lachten sie heimlich aus. Eine innere Macht zwang sie, den ganzen Tag über diesen Wahn nachzudenken, was sie ganz traurig machte. Bei genauer Prüfung ergab sich das Uebel als eine Hypochondrie mit bedeutender Unthätigkeit im Unterleibe. Eröffnende Pillen mit Aloeextrakt, Wassertrinken, starke Leibesbewegungen, der Genuß der Landluft rc. heilten allmählich die Kranke, bei welcher auch vernünftige Vorstellungen zur Bekämpfung des fixen Gedankens Eingang fanden.

M., 30 Jahre alt und von angeboren etwas beschränktem Verstande, hatte sich durch mehrjährige übermäßige Ausübung des Beischlafs im Ehestande geschwächt. Sein Unterleib wurde krank, und er gerieth zugleich auf die Idee, er müsse, wie sich ein solcher grauenvoller Fall ein paar Jahre vorher wirklich zutrug, seine sämmtlichen Kinder ermorden. Der von Natur gutmüthige

Digitized by Google

Kranke sah übrigens das Entsetzliche dieses ihn stets verfolgenden Gedankens sehr wohl ein. Er ergriff gern alle Mittel, um zur Besserung zu gelangen, und beobachtete genau die ihm ertheilten kurativen Vorschriften. Allmählich erfolgte Genesung, nachdem mehrere Rückfälle entstanden waren.

W., gegen 50 Jahre alt, ein Rechtsgelehrter, der viel sitzend beschäftigt war, wurde, nachdem er die Schrecken des Krieges empfunden, im Unterleibe krank. Es bildete sich eine sehr bedeutende Hypochondrie aus, in welcher Furcht vor dem Kriege der festhaltende Gedanke war. Der Kranke wurde nach mehreren Jahren geheilt.

Kanonikus —e—, ein Sechziger, litt bereits eine Reihe von Jahren am Unterleibe mit Gemüthsverstimmung. Alle Aufmerksamkeit, welche er sich unausgesetzt widmete, versammelte er auf den Grimmdarm, Colon, von dessen Vorhandenseyn und Namen er früher durch einen Arzt Auskunft erhielt. Diesem Theile schrieb er jedes seiner Leiden zu. Ihn zu beobachten war seine stete Sorge, die so weit ging, daß er sich ein Tagebuch darüber hielt, worin er die unbedeutendsten abdominellen Veränderungen, welche er sämmtlich vom Grimmdarme abhängig hielt, bemerkte. Das Colon war seine fixe Idee.

Digitized by Google

Graf Gaetan B., 27 Jahre alt, von einem Vater, der Flechten und syphilitische Uebel hatte, und von einer höchst sensiblen Mutter, war vor zehn Jahren, nachdem er früher an kardialgischen Anfällen litt, von Blutspeien ohne besonderen Husten befallen worden. Um die Hämorrhagie zu heben, wurde er in Italien mißhandelt. Sieben, während kurzer Zeit vorgenommene, Aderlässe, jeder von 1½ Pfund Blut, und Digitalis (mit Salpeter) bis zum Narkotismus entkräfteten den jungen Mann durchaus. Von dieser Zeit an litten seine Nerven. Husten und eine Opportunität zur Lungensucht waren nicht zurückgeblieben.

Schon vor dem Blutspeien erschien von Zeit zu Zeit ein flechtenartiger Ausschlag im Gesichte und auf dem Rücken des Kranken, und noch in seinem hypochondrischen Zustande ließen sich Reste davon auf dem Rücken wahrnehmen. Es fand weder eine Neigung zur Stuhlverhaltung, noch zu kalten Füßen, noch zu Schweißen statt. Eine Chankeransteckung kam nie vor, bloß einige regulär verlaufene Gonorrhöen.

Das Leiden, weshalb Gr. B. meinen Beistand wünschte, war eben diese Hypochondrie, charakterisirt durch eigenthümliche Symptome.

Der Kranke hatte ein Mißgefühl in den Prä-

2*

Digitized by Google

kordien, und mußte stets daran denken. Er schlief in der Regel gut bis zum Morgen, so wie er aber erwachte, erschien der unabweisbare herbe Gedanke an die peinigenden Präkordien. Abends befand er sich am wohlsten.

Reize auf das Gehirn und die Nerven fühlte er in den Präkordien. Richtete er anhaltend seine Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, vertiefte er sich in scharfes Nachdenken über eine Sache, trat eine Gemüthsbewegung ein, wirkte ein starkes Licht auf die Augen, wie im Theater rc., so erfolgte eine quälende Aufregung der Präkordialbeschwerde mit der lästigen Nachwirkung auf den Kopf.

Sie erschienen ferner durch die Verdauung nach einer reichlichen Mahlzeit, auf erhitzende Getränke, durch heiße Zimmer, beim Laufen, Schreiben eines Briefs, längeren Lesen. Das Mißgefühl in den Präkordien bestand in einem widrigen, schmerzhaften Drucke. — Kälte und freie Luft waren dem Patienten angenehm und wohlthuend; Hitze des Ofens und der Sonne beschwerlich und das Uebel aufregend.

So herrschte eine fortwährende Wechselwirkung zwischen dem Kopfe und den Präkordien.

Trat die Affektion heftig auf, so verband sich eine Brustangst damit. Husten fehlte aber jederzeit.

Digitized by Google

In der Nacht war der Kranke von seiner Plage befreit, mußte aber zu seiner Erleichterung ein Fenster zur Hälfte die Nacht durch offen lassen.

Das Schlimmste für den sonst sehr unterhaltenden, geistreichen und talentvollen Mann war, daß diese Präkordienqual zum stereotypen, für sein Gefühl so einschneidenden, Gedanken bei ihm geworden.

Gegen dieses Ganglien-Cerebralleiden hatten sich viele Aerzte in Italien, Frankreich und der Schweiz versucht. Die Heilquellen von Schinznach, Leuk und Spaa wurden in Anwendung gebracht. Der Erfolg blieb indeß unbefriedigend.

Wo der beständige Heerd der Mißgefühle nicht im Unterleibe, sondern in anderen Organen sich darthut, und auch an diese die hypochondrische Idee gebannt ist, da wird doch ein getrübtes Ganglienleben bei näherer Beachtung des Krankheitsbildes nicht zu verkennen seyn.

Bl., ein Staatsdiener von 35 Jahren, der viel sitzende Arbeit hatte und durch eine Versezzung in großen Kummer und Unzufriedenheit mit seiner Lage gerieth, erlitt Unterleibsbeschwerden, Rückschmerzen, weinte leicht und offenbarte überhaupt eine übermäßige Sensibilität. Er beobachtete sich anhaltend mit der größten Sorgfalt bei häu-

Digitized by Google

figer Gemüthsverstimmung. Der Gegenstand seiner Aufmerksamkeit war die Haut, besonders der unteren Extremitäten. Er fühlte hier eine sehr lästige Kälte, dann aber auch ein Kriechen und Zusammenziehen. Diese Empfindungen waren ihm höchst zuwider und lagen ihm stets im Sinne. Bei angenehmen oder unangenehmen Eindrücken fand sich nach mehreren Jahren auch noch ein Gefühl von Zittern in der Haut ein, das sich über den ganzen Körper erstreckte, zumal aber in den Beinen statt hatte. Die Nerven wurden sehr oft höchst aufgeregt. Mehrere hintereinander folgende Morgen dauerte dann ein unwillkührliches Weinen einige Stunden lang.

Auf die Arbeiten des Leidenden äußerten diese Mißgefühle den nachtheiligsten Einfluß. Das Gedächtniß wurde schwächer, das Denkvermögen gestört und der Schlaf unerquicklich. Der Kranke trug im warmen Sommer Wolle auf dem bloßen Leibe vom Kopfe bis zur Fußsohle, und zwar zwei Paar dicke wollene Unterbeinkleider und doppelte wollene Strümpfe. Kalte Bäder erleichterten seinen Zustand auffallend. Im Winter befand er sich schlimmer als im Sommer. Sein Uebel dauerte 15 Jahre, als es der Tod in einem Typhus endigte.

Digitized by Google

Z., ein Philolog, 30 Jahre alt, von Kindheit an verzärtelt, körperlich etwas unkräftig und mit einigem Mangel an Seelenstärke, war bereits längere Zeit hypochondrisch. Er beobachtete seinen Zustand über die Gebühr, und sein Gemüth erschien oft verstimmt. Bei allgemein hervorstechender Nervenschwäche klagte er vorzugsweise über den Hals und die Haut. Er hatte Mißgefühle und schmerzhafte Empfindungen im Kehlkopfe und Schlunde. Sie äußerten sich beim Sprechen, so daß die Stimme zuweilen versagte, und beim Schlucken, auch ohne beides. In der Haut empfand er eine Müdigkeit, sogar in der des Gesichts. Nicht selten quälte ihn eine dadurch entstandene Mattigkeit des ganzen Körpers. Haut- und Halsaffektion wechselten oft, waren aber auch häufig zu gleicher Zeit vorhanden, manchmal aber fehlte eine ganz. Bisweilen erschien nervöses Magenleiden. — Das Uebel währte eine Reihe von Jahren durch, störte die Thätigkeit und Bestimmung des Mannes. Vielfache Behandlungsweisen, kalte Bäder, Gesundbrunnen blieben ohne günstigen Erfolg. Einseitiges Studiren trug viel zur Ausbildung dieser Hypochondrie bei.

G., ein Landbeamter, hatte, bei offenbarer anomalen Reizung der Gangliennerven, höchst trü-

Digitized by Google

der Gemüthsstimmung, Neigung bei Kleinigkeiten zu erschrecken, über geringfügige Dinge sich Sorgen zu machen rc., ein krankhaftes Hautgefühl, auf das er seine ganze Aufmerksamkeit richtete. In der Haut der Schenkel, der Hypochondrien und epigastrischen Gegend empfand er peinliche Kälte. Er fühlte dabei nicht bloß innerlich, sondern auch beim Betasten mit seinen Fingerspitzen diese Hautkälte.

Dggl., ein 52jähriger Kaufmann aus Norddeutschland, hatte die krankhafte Empfindlichkeit im männlichen Gliede, After und in den Umgebungen, Hoden, Kreuz, Schenkeln, Damm rc. Er empfand in diesen Theilen Unbehagen, sehr wechselnde Schmerzen, Kälte, Pulsiren im Penis, das Gefühl, als stecke ein Traubenkern im After, als zöge sich das männliche Glied ganz zurück, als würde der After durch Krampf verschlossen rc. rc. Der Kranke ließ auffallend wenig Urin, beobachtete sich hypochondrisch genau, dachte stets an sein Uebel, war dadurch sehr unglücklich, oft äußerst verstimmt. Schlaf, Appetit, Verdauung, Stuhlgang waren nicht auffallend gestört, aber ein krankes Nervenleben im Unterleibe dennoch vorhanden. Ganz kleine Gaben von geeigneten Arzneien und kalte Klystiere leisteten gute Dienste. Vieles Siz-

Digitized by Google

zen und übermäßige Arbeiten im Komtoir veranlaßten die Krankheit.

H., ein pensionirter, vermögender Förster, unverehelicht, hatte seine Mundhöhle zum fixen Gedanken. Dieser nervenschwache, am Unterleibe leidende und besonders zur Stuhlverhaltung neigende Mann verlangte im J. 1825 meine Hülfe. Er war damals 55 Jahre alt, wurde bereits seit 15 Jahren durch die nervöse Affektion im Munde gequält, lebt noch jetzt (1842) und ist von der Idee über seine Krankheit nnd der unausgesetzten Aufmerksamkeit dafür wenig zurückgekommen. Sein Uebel als ein äußerst großes Leiden ansehend, wähnte er, die Theile im Innern seines Mundes befänden sich in einem höchst gefährlichen, das Leben bedrohenden Zustande. Während er hier stete Mißgefühle hatte, ließ sich nichts durch die genaueste Einsicht entdecken, als daß das Zahnfleisch, der Gaumen und die inneren Theile der Backen etwas angelaufen und blaß, dagegen durch das beispiellose Mundausspühlen rein abgescheuert waren. Die zahnlose Mundhöhle hatte ein Ansehen wie recht oft gewaschenes Kalbfleisch. Durch den häufigen Gebrauch von verdünnter Salzsäure zum Reinigen des Mundes gingen alle Zähne zu Grunde. Seit 12 Jahren spühlte er sich alle Tage

Morgens nüchtern und Nachmittags den Mund jedesmal mit 5 bis 6 Eimern lauem Wasser aus, eine Operation, die 1½ Stunden Zeit verlangte. Hiervon wollte er sich schlechterdings nicht abbringen lassen und behauptete, dies sei erforderlich, um die Mundhöhle von Schleim und Unreinigkeiten zu säubern. Gegen Mitternacht verließ er das Bett, um sich ein Wasserklystier zu geben. Er war höchst ängstlich, und litt nicht, daß man das Innere des Mundes lange untersuchte, scheute besonders das Befühlen mit den Fingern, und that damit so, als hätte er eine offene, sehr schmerzhafte Wunde an dieser Stelle. Seine unvergängliche Furcht war, es möchten im Munde Geschwüre entstehen. Außer krankhaften Nervengefühlen an diesem Orte fand dort nichts Schlimmes statt, und was anomal in den Gebilden angetroffen wurde, hatte sich Patient durch unmäßiges Ausspühlen und üble Behandlung zugezogen. Die Zeit bestätigte dies, da bis zur Stunde weder ein Skirrhus, noch ein offenes Geschwür entstand.

—e—, 40 Jahre alt, ein wissenschaftlich sehr gebildeter Mann, von großem Verstande und ursprünglich klarer Einsicht, allgemein nervös und überhaupt übermäßig reizbar, war schon 16 Jahre an einem Gehirn- und Ganglienübel krank. Ohne

Digitized by Google

eigentliche Schmerzen hatte er in dieser langen Zeit ununterbrochen mehr und weniger Mißgefühle im Kopfe. Benommenheit desselben, Druck im ganzen Schädel, oder auf die Augen, Betäubung, Erhitzung im Kopfe mit kalten Extremitäten, Gefühl von Spannung der Gesichtsmuskeln, Empfindung, als wäre die Kopfhaut mit Leim bestrichen. Jeder Eindruck wirkte erschütternd auf das Cerebralsystem. Diese oft bis zur martervollsten Pein lästigen Symptome hatten einen höchst störenden Einfluß auf die geistige Thätigkeit des Mannes, dessen Beruf gerade darin bestand. Sie unterbrachen das Denken, stellten sich seinen Arbeiten hinderlich in den Weg, verlangsamten sie, machten sie ihm schwierig und mühsam, nahmen ihm alle Lust dazu und verbitterten ihm überhaupt einen jeden Genuß. Mit dem regesten Sinne für geistiges Wirken, mit der heißesten Sehnsucht nach geistiger Beschäftigung und den herrlichsten Anlagen vereinigte sich eine Gebundenheit und Unfähigkeit dazu.

Immer mehr steigerte sich das Unvermögen des Mannes seine Gedanken zu sammeln, sie anhaltend auf denselben Gegenstand gerichtet zu erhalten, das, was seiner Seele vorschwebte, zur klaren Anschauung zu bringen und in Wort und Be-

Digitized by Google

griffe zu fassen. Seine Einbildungskraft war dabei krankhaft verändert. Es tauchten Ideen und Bilder in ihm auf, die seinem Herzen fremd blieben und von denen es sich schaudernd wegwandte. Die Flüchtigkeit und der schnelle Wechsel der Bilder und Eindrücke vor seiner Seele machten, daß er keinen Gedanken festhalten und ruhig ausspinnen konnte und beim Schreiben den Anfang eines Satzes schon wieder vergessen hatte, noch ehe er ans Ende gelangte. Durch besondere Umstände steigerte sich die Kopfaffektion bis — wie der Kranke sagte — zum Stillstehen der Gedanken. Grelles Licht, starke Sinneneindrücke reflektirten im Kopfe und vermehrten die Beschwerden desselben. Der Unterleib sehr sensibel, nicht selten krampfhafter Druck darin. Die Verdauung schwach. Der Leidende richtete stets seine Aufmerksamkeit auf die Mißgefühle im Kopfe. Das Denken daran verließ ihn nie ganz, und man erkannte als Arzt bald, welche fixe Idee ihn beherrsche. Das Gefolge einer solchen Niedergeschlagenheit, trübe, gereizte Stimmung und Muthlosigkeit, nicht selten ein verzweiflungsvoller Zustand, blieb nicht aus. Andere Begleiter der Krankheit waren noch: Neigung zu Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, kalte Füße, unthätige Haut, unruhiger Schlaf, zuweilen sehr

Digitized by Google

unangenehmer Geruch aus dem Munde ꝛc. Das Uebel schien einen psorischen Ursprung zu haben. Ein Hautausschlag in der Jugend wurde ungeschickt durch Bleimittel schnell vertrieben. Auch ließen sich hin und wieder noch Andeutungen eines flechtenartigen Ausschlags von Zeit zu Zeit wahrnehmen. Einen organischen Fehler konnte man nicht entdecken. — Wer irgend Fälle von heftiger Prosopalgie, chronischem Kopfschmerze, langwieriger Kopfgicht ꝛc. ohne kranke Ganglienнerven zu beobachten Gelegenheit hatte, und das erzählte Kopfleiden, sowie die ihm zur Seite stehende Ganglienaffektion, Gemüthsverstimmung und bleibende Vorstellung damit verglich, dem wurde der Unterschied zwischen Kopfbeschwerden ohne, und solchen mit Hypochondrie offenbar. — Der Gebrauch vieler Aerzte, die Anwendung der gepriesensten Heilquellen in- und außerhalb Deutschlands, Reisen in Alpen- und Südländern, Ueberwintern in Italien, Seebäder, Molkenkuren ꝛc. ließen übrigens den Mann jener Krankheitsgeschichte ungeheilt. Kalte Behandlung benachtheiligte ihn; Sublimat nützte etwas.

Sehr gewöhnliche beharrende hypochondrische Vorstellungen sind: Furcht vor den Folgen früherer syphilischen Ansteckung, oder in der Kindheit

Digitized by Google

getriebener Onanie; oder Unzufriedenheit mit dem gewählten Stande; oder der Gedanke, wegen Impotenz im Ehebette nicht bestehen zu können; oder der Glaube, die Menschen machten sich über den Patienten lustig; oder ungegründete Nahrungssorgen; oder die Ueberzeugung des Kranken, er könne nichts mehr leisten in seinen Verhältnissen, sei überflüssig und zur Last Anderer vorhanden. Was bei diesen unumschränkt herrschenden Gedanken oft das Gemüth hauptsächlich zerreißt und den Nerven am feindseligsten ist, sind Vorwürfe über früher Geschehenes und Reue.

Es gibt Menschen, die von Natur verschlossen sind, es als Hypochondristen noch weit mehr und dazu sehr mißtrauisch werden. Diese verhehlen nicht selten den sie beherrschenden Gedanken. Besonders findet dies dann statt, wenn er keinen Gegenstand ihres Körpers betrifft.

In seltenen Fällen ist im Anfange der Hypochondrie und noch lange fort das Gemüth wenig oder gar nicht mitleidend. Das Mißbefinden beschränkt sich dann nur auf nervös körperliche Beschwerden, die gemeiniglich sehr wechselnd sind. Bei größerer Dauer dieser Symptome wird aber in solchen Fällen mit der Entfaltung und Aus-

Digitized by Google

bildung des Uebels endlich auch das Gemüth in den Krankheitsbereich gezogen.

Dem Vorkommen von Hypochondrie, wo die Haut der Fokus der Mißgefühle ist, tritt eine besondere Form der Hysterie nahe. Sie besteht in einer Empfindung, als läge ein Haar auf der Zungenwurzel. Die Kranke fühlt sich dadurch höchst belästigt, besieht und untersucht die Zunge vor dem Spiegel täglich wiederholt. Sie bemüht sich vergebens, durch Wegnehmen des vermeinten Haars von dieser peinlichen, ihre Gedanken dahin fesselnden, Beschwerde los zu kommen, während eine genaue Prüfung keine sichtbare Veränderung der Zunge erkennen läßt.

Wenn die Hypochondristen sich selbst weit über die Gebühr beobachten, so machen sich diejenigen selbst am meisten zum Objekt, bei denen ein körperliches Symptom fixe Idee ist.

Die Blähungen spielen bei den Hypochondristen und Hysterischen eine bedeutende Rolle. Gehen sie nicht ab, so wird das Uebel schlimmer, wie auch bei Verhaltung des Stuhlgangs. Eine Entfernung der ersteren nach unten und tägliche mäßige Ausleerung der Exkremente gewähren immer Erleichterung. Seltenerer Stuhlgang und Hartleibigkeit fehlen fast nie, auch bei denen nicht, die

Digitized by Google

von Natur darin sehr geregelt waren. Habituell Verstopfte sind noch übler daran. Gewöhnlich ist in der Höhe der Krankheit, bei gelblicher Hautfarbe und sparsamem, röthlichem, bald nach dem Lassen trübem Urin, der Koth heller als in gesunden Tagen, und er wird erst mit der Besserung brauner.

Nicht selten beobachtete ich bei stark affizirten Hypochondristen das Erscheinen von Furunkeln, zuweilen auch von Stockschnupfen.

Kopfarbeiten machen im hypochondrischen Zustande wegen der steten Zerstreuung weit mehr Mühe als im gesunden. Der Kranke geht mit Unlust daran, führt seine Aufgabe langsamer aus und hält das Gefertigte für mangelhaft, was oft gar nicht der Fall ist.

In jeder Hypochondrie bestehen Exacerbationen. Manchmal ist die Verschlimmerung wie periodisch, bisweilen über den andern Tag eintretend.

In einem heftigen Anfalle (Paroxysmus, raptus hypochondriacus) mit sehr verstärktem Leiden in den Hypochondrien und bedeutender Gemüthsaufregung wird der Kranke dermaßen im ganzen Nervensysteme befangen, daß die gesammten Eindrücke von außen von einem höchst unangenehmen Gefühle begleitet sind. Störung aller Sinne, be-

schränk-

Digitized by Google

schränktes Gesicht, falsches Gehör, eingenommener Kopf, Schwindel, Druck über den Augen, rothe, brennende Ohren, Pulsiren in den Ohren beim Kopfauflegen, Aufblähung des Unterleibes, Herzklopfen, Beängstigung, Schweiß des Morgens ꝛc. sind in einem solchen Paroxysmus gewöhnliche Zufälle.

Es ist charakteristisch für Nervenschwäche überhaupt, daß sie in der Frühe sich stärker äußert, als gegen die Nacht hin. Nervenschwache fühlen sich Morgens am meisten heruntergekommen. Im Laufe des Tages kräftigen sie sich mehr, und am belebtesten, oft wie gesund, sind sie um 10 oder 11 Uhr spät. Wahre Muskelschwäche hat Morgens die beste, Abends die übelste Zeit. So bei Rekonvaleszenten von schweren hitzigen Krankheiten, nach Verwundungen, Blutungen, bei Greisen.

So ist denn auch hinsichtlich der Tageszeit für den Hypochondristen der Morgen die schlimmste und der Abend die annehmlichste. Ich kannte Kranke der Art, die Abends sich wie ganz andere Menschen ansprachen als Morgens. Eine nervenschwache Frau v. S. hatte in den Frühstunden sehr ernste, aber hysterische Ideen, die man ihr vergeblich auszureden suchte, über welche sie indeß gegen die Nacht selbst lachte. Die Frau stand so

Digitized by Google

weit unter der Herrschaft ihrer kränkelnden Nerven, daß dieser Wechsel jeden Tag sich wiederholte. Während es beim gesunden Menschen gerade umgekehrt ist, und er Morgens, vom Schlafe erholt und mit heiterem Sinne erwacht, größeren Unternehmungsgeist und Thätigkeitsdrang empfindet, und solche Abends bei der Ermüdung nachlassen, verhält sich dies in der Hypochondrie ganz verschieden. Hier waltet in den Frühstunden die fixe Idee am regesten. Unbehagen, Muthlosigkeit, Erschlaffung, Trübsinn und eine unabwendbare Heerschau von Mißbeliebigem, Verdrießlichem, Widerwärtigem fehlen nicht. Die Sensibilität der Ganglienнerven und des Gehirns wird im Schlafe krankhaft gesteigert. Das Leben mit seinen Zerstreuungen den Tag über stumpft sie wieder mehr ab. Daher die praktische Regel für Hypochondristen, Morgens, wenn der Schlaf nicht mehr kommt, aufzustehen, und nicht zu lange wachend im Bette zuzubringen. Die Gedanken zu dieser Zeit erscheinen zu einer andern im verschiedenen Lichte.

Es gibt Individuen, welche von Natur — nicht selten ererbt — große Anlage zur Hypochondrie haben. Ihre Oberbauchgegend ist besonders sensibel, das Gemüth sehr reizbar. Bei Solchen ereignet es sich auch manchmal, daß, wenn sie in

Digitized by Google

ihrer guten Zeit im wachenden Zustande sich wohl und vergnügt fühlen, im Schlafe arge hypochondrische Träume ihre Seele bis zur Selbstmords-Begierde beunruhigen. Ich kannte Männer, die nie ohne Hypochondrie waren. Eine 25jährige hysterische Frau v. B., welche ich längere Zeit ärztlich behandelte, war seit ihrem 8. Lebensjahre bereits nervös. Es hatte sich bei ihr ein Hysterismus im höchsten Grade ausgebildet. Mißgefühle, Beschwerden und Schmerzen in den Präkordien und Hypochondrien (zumal linkerseits), Herzklopfen, abdomineller Blutandrang, Hämorrhoiden, Harnblasenleiden, Leukorrhöe, Neuralgieen, Zittern, Ohnmachten, allgemeine Krämpfe der heftigsten Art theilten sich in das Leben der Frau, und ließen sie nie zum Gefühle eines gesunden, nicht hysterischen Daseyns gelangen. Hauptsächlich beim Eintritte der, gemeiniglich zu starken, Menstruation erschienen die peinigendsten Schmerzen und Nervenzufälle. Die Verehelichung mit einem alten Manne brachte keine Besserung in diese vollendetste Hysterie auf lebenslang. — — Bei Männern sind es vorzugsweise die Lebensjahre von 40 bis zu 50, worin sie zur Hypochondrie neigen. Die Anfälle des Uebels, welche beim männlichen Geschlechte auch nicht selten in einer früheren Lebens-

Digitized by Google

periode, in den Zwanzigen, vorkommen, verhalten sich minder intensiv, erscheinen gern beim Eintritte in eine selbstständige Wirksamkeit (nach der Universitätszeit, bei Scheu vor einer Prüfung, im Beginnen eines Etablissements), gehen aber weit leichter vorüber und sind viel weniger hartnäckig als die in jenem späteren Alter. — Man hat irgendwo gesagt, dumme Leute würden nicht hypochondrisch; aber es sind mir Fälle in der Praxis begegnet, die sehr bestimmt das Gegentheil beweisen.

Der Frühling — an Nervenübeln überhaupt ergiebig — ist die günstigste Zeit für den Ausbruch und die Verstärkung der Hypochondrie. Daß diese Krankheit von der Witterung und Jahreszeit auch abhängig sich zeigt, leidet gar keinen Zweifel. Manche Jahre werden besonders bemerklich durch das häufige Vorkommen solcher Kranken. So das Jahr 1823. Die nach strengen Wintern eintretenden Frühjahre regen gemeiniglich sehr die Nerven auf. Es finden sich dann im März, April und Mai mehr Hypochondristen und Hysterische als gewöhnlich. Entweder sind es neue, oder die früher in solcher Weise leidend gewesen, werden es wieder. In dieser Beziehung ist hauptsächlich das Frühjahr von 1841 zu nennen. Der Winter

Digitized by Google

war bekanntlich lang und streng. Er begann mit kalter Witterung im November und endigte bei einigen, gelindes Wetter führenden, nicht langen Unterbrechungen erst im März. Es fiel eine Menge Schnee. Bereits während des Monats März klagten Menschen, denen solche Plagen sonst ganz fremd waren, über Unterleibsbeschwerden und ungewöhnliche Nervenreizung. Sie hatten Druck in der epigastrischen Gegend, in den Hypochondrien ꝛc., Verstopfung, abdominelles Unbehagen, gestörten Schlaf, Frühaufwachen, unabweisbare, lästige Gedanken, Trübsinn, Unlust zur Arbeit ꝛc. Ihre Klagen waren vorzüglich, daß sie die Ideen nicht in der Gewalt hätten, und daß unbedeutende Dinge ihnen unangenehme, ängstliche Vorstellungen erregten, welche sie zumal in den Morgenstunden verfolgten. Die Zahl solcher und in höherem Grade Affizirten war auffallend, und man konnte wohl sagen, die hypochondrische Verstimmung sei epidemisch. Wer irgend Anlage dazu hatte, wurde in seinem Nervenleben krankhaft gesteigert, und es gab ungemein Viele, bei denen sich die atmosphärische Einwirkung andeutete, indem sie zwar nicht offenbare Hypochondrie erlitten, sich aber doch fremdartig, eigenthümlich sensibel fühlten.

Digitized by Google

Die Dauer der Hypochondrie ist verschieden. Wenn sie gleich in der Regel sehr chronisch sich verhält, so gibt es doch auch Fälle genug — selbst bei älteren Personen — wo vollendete Hypochondrieen nur einige Monate währten. Es sind mir dergleichen Kranke nicht ganz selten vorgekommen. Sie hatten indeß den besten Willen in Befolgung der ertheilten Verordnungen, unterstützt von eigner innerer Nachhülfe. Auch heftige Anfälle, die nur einige Wochen dauerten und mit Wohlbefinden endigten, behandelte ich. B., ein Mann von 59 Jahren, und ererbter abdomineller Schwäche, war schon oft an Unterleibsbeschwerden und Hypochondrie krank gewesen. Es befielen ihn dann Drücken über dem Nabel, in der Präkordialgegend, Aufgeblähtheit des Bauchs und Stuhlverhaltung. Sowie diese somatischen Symptome erschienen, trat eine völlig veränderte Gemüthsstimmung heftiger Art ein, mit Trübsinn, Widerwillen gegen Arbeit, Frühaufwachen bei unabweisbarem Vorkommen unangenehmer Gedanken. Wurden durch angemessenes arzneiliches Verfahren die Unterleibszufälle entfernt, so änderte sich die Ansicht von seinen äußeren Verhältnissen ganz und gar, und die alte ruhige, zufriedene, gemüthliche Stimmung kehrte, oft nach wenigen Wochen bereits, für lange Zeit zurück.

Digitized by Google

Von großer Wirkung bei diesem Nervenleiden sind oft zufällige erschütternde Gemüthseindrücke. H., ein lediges Frauenzimmer, 50 Jahre alt, war bereits 10 Monate von einer sehr schlimmen, an Melancholie grenzenden Hysterie befallen, gegen welche Mehreres von mir ohne Nutzen verordnet wurde. Ein Schwager, bei welchem sie ihre Unterkunft gefunden hatte, gerieth damals plötzlich durch Erkrankung in die größte Gefahr, und dieses Ereigniß erregte der Hysterischen einen heftigen Schrecken und fesselte ihre ganze Aufmerksamkeit. Aber seitdem entstand eine wohlthätige Nervenumstimmung und die Kranke genas schnell und vollkommen.

In der Behandlung der Hypochondrie gehören die psychischen Hülfsmittel zu den hauptsächlichsten, obgleich in ihrem Werthe wenig erkannten. Durch die innere Beherrschung der falschen Vorstellung wird von dieser Seite her gegen die kranke Nervenstimmung auf eine sehr vortheilhafte Weise für den Leidenden gewirkt. Die Psyche vermag überhaupt viel, um hypochondrischer Gefühle Herr zu werden. Der Kranke muß besonders lernen, sich von den ihn verfolgenden festsitzenden Gedanken abzulenken. Dieses Abstrahiren wird anfänglich sehr schwierig und findet bei ungebildeten und gei-

Digitized by Google

sitesarmen Patienten oft gar keine Anwendung, gelingt aber häufig doch, und damit steigt die Besserung immer mehr. Es muß eine Fertigkeit errungen werden, auch nicht einem Gedanken anhaltend Raum zu geben, welcher nur entfernt mit der fixen Idee verwandt ist. Je länger die letztere aussetzt, um desto mehr verliert sie an ihrer die Sensibilität aufregenden Kraft, bis endlich die Ansicht in Beziehung auf sie ganz verändert und somit die Gesundheit nahe ist. Am schwersten wird eine solche Abstraktion von dem sich aufdringenden Gedanken, wenn dieser an ein körperliches Symptom fixirt und dadurch zum steten Vorspiegeln gebracht wird. Indeß wird schon für die Kur viel gewonnen, wenn es der Kranke so weit im Abstrahiren von der vorwaltenden Idee gebracht hat, daß er sie nicht lange ausspinnt, sondern bei ihrem Auftauchen abzuweisen vermag.

Ganz vergeblich wird man versuchen, einem Hypochondristen das Richtige oder Uebertriebene seiner feststehenden Vorstellung durch Vernunftgründe darzuthun. Es ist dies, da das Ursächliche in einer langwierigen, eingedrungenen, nervösen Verstimmung liegt, eben so wenig ausführbar, als wenn einem an Zahnschmerz Leidenden ausgeredet werden soll, er habe kein Zahnweh.

Digitized by Google

Tief erkrankte Nerven lassen sich nicht durch bloßes Sprechen nachhaltig umstimmen.

Um eine Hypochondrie los zu werden, muß der Kranke den vom Arzte wohl erwogenen, unter möglichster Umsicht für die individuellen Verhältnisse gebildeten, Kurplan auf seiner psychischen und physischen Richtung mit unerschütterlicher Ausdauer konsequent verfolgen. In der Regel aber stellt sich die Besserung nur ganz allmählich ein. Das Springen von einer Methode zur andern, von einem Arzneimittel zum andern, das fortwährende Konsultiren vielerlei Aerzte liefern nur Fragmente von Behandlungen und sind der Heilung höchst hinderlich.

Viele Hypochondristen lieben nichts mehr, als sich über ihren kranken Zustand mit Andern zu unterhalten. Geben sie dieser Neigung nach, so reichen sie dem Uebel immer mehr Nahrung, während sie die Besserung, durch stetes Bemühen sich davon loszureißen, befördern.

Ein hauptsächliches Mittel, um die fixe Idee zu verdünnen, ist Beschäftigung. Das **dolce far niente** wird für Kranke der Art von bitteren Nachfolgen. Der arge Hypochondrist weilt zwar nur mit sehr getheilter Aufmerksamkeit und ohne Lust an seinem Geschäfte, aber nach und nach behält

Digitized by Google

die Seelenkraft bei festem Willen die Oberherrschaft, die Beschäftigung geht besser von statten, und zugleich wird der fixe Gedanke weit mehr beschränkt. Hierzu gehört oft eine lange Zeit. Mißlungene Versuche dürfen jedoch in diesem Bemühen, sich von einer festsitzenden Vorstellung durch Beschäftigung abzuziehen, nicht abschrecken. Der Erfolg ist am Ende sehr lohnend.

Angemessene Zerstreuungen sind in solcher Beziehung ebenfalls von großem Werthe. Selbst unangenehme Zerstreuungen wirken günstig zur Verminderung und Entfernung der Krankheit. Ich machte die Erfahrung, daß in den Gegenden, wo der Krieg wüthete, weniger Hypochondristen verhältnißmäßig vorkamen, als in der Friedenszeit. Uebrigens richten sich die Zerstreuungen, um angemessen und nützlich zu werden, nach dem Individuum. Musik wirkt häufig sehr vortheilhaft. Veränderung des Aufenthalts, Wechsel des Klimas, Ueberwinterung unter einem milden Himmelsstriche und Reisen, zumal Fußreisen, haben nicht selten einen wundervollen Erfolg. Manchmal jedoch leisten Reisen bei ungeeigneten Umständen gar nichts Ersprießliches. Es kommt hier auf den Grad des Uebels, die Art der Reise, die gewählte Richtung, die Begleitung und auf andere

Digitized by Google

Gegenstände an. Ich sah Kranke eben so hypochondrisch, und andere noch schlimmer als vor ihrer Abreise, zurückkommen;

> **Coelum, non animum, mutant, qui trans mare currunt*).**

Ich berühre die physischen Arzneien, welche ich bei Hypochondristen am wirksamsten fand.

Aqua oxy-muriatica. Sie beruhigt die aufgeregte abdominelle Sensibilität, stimmt dadurch die widrigen Gefühle herab, vermehrt oft die heruntergekommene Eßlust und steigert den gesunkenen Muth des Kranken. Besonders anwendbar bei großer Nervenschwäche mit der charakteristischen Empfindung von Brennen und Einschnürung in den Hypochondrien. Täglich 6 bis 12 Drachmen in **Aq. destill.**

Sehr heilkräftig erzeigte sich auch, zumal bei trägem Stuhlgange, der anhaltende Gebrauch von ℞. **Tart. tartaris.** ℥*j*, **Aq. Ceras. nigr.** ℥*vj*. **M. D.** Morgens und Abends werden 1 bis 2 Eßlöffel voll und gleich nachher 25 bis 30 Tropfen des besten **Aq. Laurocerasi** genommen. Die Vermeh-

---

*) *Horatii* **Epist. I, XI, 27.**

Digitized by Google

rung der Gabe dieser Mischung richtet sich nach der Oeffnung.

Tart. emet. Alle 2 Stunden 1/4 bis 1/2 Gran. Erregte selten Brechen, wirkte oft außer Anderem sehr vortheilhaft auf Abgang der Blähungen.

Nux vomica in kleinen Dosen. Als Tinktur oder in Pillen.*) Ein Mittel von großem Werthe zur Verbesserung der abdominellen Nervosität.

Acid. hydrocyan. more ***Vauquel.*** **par. mit Aq. Ceras. nigr.**, so daß der Kranke täglich 4 bis 6 Tropfen des ersteren nahm.

Argent. nitr. fus., täglich 4 bis 6 mal zu 1/12 Gran, in Pillen**), bei sehr trägem Stuhlgange mit **Extr. Aloes. aq.** (täglich 1 bis 3 Gran) verbunden.

Magister. Bism. in kleineren Gaben als gegen Kardialgie, täglich viermal zu 1 Gran mit **Magnes. alb.**

Natrum carbon. acidul. erzeigt sich oft ganz vorzüglich heilkräftig. Drei- bis viermal des Tags in Pulver zu 12 bis 18 Gran.

Zur Herabstimmung der übermäßigen Empfindlichkeit der Gangliennerven, gegen das Brennen,

*) Denkwürd. Bd. IV. S. 435.

**) A. a. O. S. 5.

Digitized by Google

den Druck, die Mißgefühle in den Präkordien und Hypochondrien leistete auch der äußerliche Gebrauch des Veratrins *) sehr gute Dienste. ℞. **Veratrini verissimi gr. iv — vj, Axung. porcin. recent ℥j. M. D.** Zwei= bis dreimal des Tags wird hiervon einer Erbse oder Bohne groß mit einer Fingerspitze in die Herzgrube so lange gerieben, bis die Salbe von der Haut eingesogen worden ist.

Sommerkuren an den Mineralquellen von Karlsbad, Kissingen, Marienbad, Ems, Gastein, Wildbad, Pyrmont, Schwalbach ꝛc., Seebäder — nach der Individualität des Patienten.

Die so oft gemißbrauchte Behandlung mit kaltem Wasser erweist sich in der Hypochondrie und Hysterie in der Regel nützlich, und gehört, mit Vorsicht angewendet, zu den wichtigsten Vorkehrungen für die Bekämpfung dieser Krankheit. Bei den Leidenden, wo die Haut der Träger der Mißgefühle wird, ist das kalte Wasser nicht zu entbehren. Doch traf ich ausnahmsweise auf sehr sensible Hypochondristen, denen entschieden die Kälte äußerlich in jeder Form nicht zusagte. — — — — Hierher sind zu rechnen: kalte Begießungen des Kopfs, Ueberstreichungen des Rückgraths, der

*) S. das. S. 299.

Präkordialgegend und Hypochondrien mit Eiswasser, kalte Regenbäder in besonders eingerichteten Schränken, allgemeine kalte Bäder, Kaltwassertrinken. Von Uebertreibungen dieser Methode sah ich jedoch in nicht wenigen Fällen recht schlimme Folgen. Namentlich beobachtete ich die hartnäkkigsten Kardialgieen, auch völlig torpide, verdickte, wie abgestorbene Stellen in der Haut nach unmäßig genommenen kalten Bädern, sowie eine chronische Erschlaffung und Abspannung der Unterleibseingeweide nach ungezügeltem, lange Zeit fortgesetztem täglichem Trinken allzugroßer Menge von kaltem Wasser.

Da, wo bedeutende Blutkongestionen im Unterleibe und Erschlaffung des Mastdarms mit habitueller Verstopfung statt fanden, waren Kaltwasserklystiere *) vortheilhaft. Aber auch Klystiere mit Aqua Laurocerasi **) hatten eine wohlthätige, besänftigende Wirkung bei höchst gesteigerter abdomineller Sensibilität, Präkordialbeängstigung, beklemmendem Aufstoßen, schmerzhaften Symptomen im Unterleibe rc.

---

*) Daselbst. Bd. I. S. 160 ff.

**) A. a. O. Bd. IV. S. 437 f.

Digitized by Google

Salpetersalzsaure Fußbäder*). Sie wurden nicht selten mit heilkräftigem Erfolge in den Fällen angewendet, wo die Leber, die Pfortader, die Gallenabsonderung nach unzweideutigen Symptomen mit in den Krankheitsbereich gezogen waren.

Blutegel an den After bei deutlichem abdominellem Blutandrange und Hämorrhoidalkongestionen. Während eine solche Ableitung durch Blutegel oft viel Erleichterung gewährt, ist hier der Aderlaß in der Regel wegen seiner sehr übeln Wirkung auf die Nerven nicht anwendbar.

Reizende, das Nervensystem belebende Arzneien, besonders aber die verschiedenen Zubereitungen des — bisweilen nicht zu entbehrenden — Mohnsafts, können zwar augenblicklich Besserung verschaffen, sind aber im Allgemeinen für die Radikalkur unzuträglich, von nur vorübergehender, palliativer Hülfe, bedingen die Wiederholung, und müssen, da ihr anhaltender und häufiger Gebrauch das feste Ansiedeln der Krankheit immer mehr begünstigt, möglichst vermieden werden. Ueberhaupt bleibt es bei der ganzen Behandlung der Hypochondrie räthlich, nicht freigebig in Arzneien zu

---

*) Daselbst. Bd. III. S. 294 ff.

Digitized by Google

seyn, und eine Ueberhäufung mit ihnen fällt zu den feindseligsten Verhältnissen, welche solche Kranke treffen können.

Was bisher über die, noch nicht ganz ins Klare gebrachte, Wirkung des eingeathmeten oxydirten Stickgas (Stickoxydulgas) bekannt wurde, bezeugt eine besondere Beziehung dieser Luft auf die Ganglienнerven. Sie versetzt Viele durchs Einathmen in eine ungewöhnliche, bald vorübergehende vergnügte Nervenstimmung, in eine Art Berauschung, wenn sie auch bei Andern Brustbeklemmung, Husten und krampfhafte Bewegungen hervorruft. Im ersteren Falle bewirkt das oxydirte Stickgas behagliche, selbst bis zur größten Fröhlichkeit und Trunkenheit mit bedeutender Kraftäußerung, aber auch endlich, sollte das Einathmen zu lange fortgesetzt werden, bis zur Bewußtlosigkeit und nachfolgender Erschöpfung steigende Gefühle. Bei tief hypochondrisch ergriffenen Kranken dürfte zur allmählichen Umstimmung der Ganglien die mit größter Behutsamkeit und Vorsicht anzuwendende, längere Zeit durch täglich wiederholte kurze Inspiration dieses — jedoch ganz reinen, nicht mit Stickoxydgas (Salpeterluft) vermischten — Gas eine Beachtung zu Heilversuchen verdienen.

Da

Digitized by Google

Da von dem Zustande des Stuhlganges das augenblickliche üblere oder bessere Befinden des Patienten oft abhängig ist, und überdies die Menschen sehr an einem Erfolge für die Sinne hängen, so haben von jeher bei Hypochondristen Mittel, welche die Leibesöffnung befördern, oder starke Ausleerungen hervorbringen, ihr Glück gemacht. Die so mannichfachen Präparate der Aloe und selbst die drastischen Morison'schen Pillen, sowie andere beliebte Aushülfen fanden deshalb immer bereiten Eingang. Ich lernte seit Jahren ein diätetisches Mittel kennen, das in der That sehr Vielen genügt und eine größere Bekanntmachung verdient. Es befördert die Leibesöffnung erwünscht, und wird dadurch zum Troste für alle Stuhlbedrängte und Hartleibige. Dieses Erleichterungsmittel ist das Weizenbrod mit der Weizenkleie. Um es zu verfertigen, verfährt man folgendergestalt: Guter, reiner Weizen wird zu (mittelfeinem) Mehl gemahlen, ohne daß die Schalen oder Kleie abgesondert werden dürfen. Dieses Mehl bereitet man mit Hefe, Salz und Milch*) zu Teig, der einige Zeit im Warmen

*) Mit Wasser wird das Brod weit weniger zart.

Digitized by Google

stehen muß. Aus ihm werden runde oder längliche, 2 bis 3 Zoll hohe, Brode von nicht zu großem Umfange geformt, die man, nachdem sie ebenfalls in der warmen Stube gestanden haben, im Ofen gut ausbacken läßt. Das dadurch gewonnene Brod ist wohlschmeckend und kräftig. Man ißt so oft und so viel davon, als überhaupt Brod gegessen wurde. Jenes hat ein anderes Aussehen, keine so weiße Farbe im Innern, sondern eine grau-bräunliche, ist etwas schwerer, nicht so lokker, sondern fester und wird nicht so leicht trocken als das aus gewöhnlichem Weizenmehle (ohne die Weizenschalen) verfertigte. Die durch den Genuß des Weizenbrodes mit der Kleie bei habituell oder wegen chronischer Unterleibsleiden Verstopften erfolgte Oeffnung ist in der Regel eine tägliche und wie eine natürliche, ungezwungene, nicht wie auf Arzneien eintretende. In Amerika und England findet man dieses Brod (**unbolted wheaten flower bread**, Weizen-Schrotbrod) beim Bäcker, neben dem gewöhnlichen, vorräthig. Dort ist seine eröffnende Wirkung schon längst bekannt. Die Veterinärärzte haben auch lange bereits den Gebrauch, einem Pferde den Absud von Weizenkleie zu geben, wenn sie demselben gelinden, weichen Stuhlgang hervorbringen wollen. In Amerika und von

Digitized by Google

Vielen wird das beschriebene eröffnende Brod aus grob gemahlenem (geschrotenem) Mehle bereitet, und Manche behaupten, das Mehl dürfe nicht feines, sondern nur geschrotenes seyn, wenn es den Erfolg auf den Stuhlgang haben solle. Dem ist aber nach meinen Erfahrungen bei konstitutionell Verstopften nicht so, und das aus ziemlich (nicht ganz) feinem Weizenmehle mit der Weizenkleie gebackene Brod wirkt, wie das aus geschrotenem Mehle verfertigte. Dabei ist der große Vortheil, daß das aus feinerem Mehle gemachte Brod dem Munde und Magen mehr zusagt und besser ausgebacken werden kann, während das aus geschrotenem Mehle bereitete Brod sehr schwer, kloßig und minder wohlschmeckend ist. — Die Wirkung auf den Stuhlgang kann nur in den Hülsen (Schalen) der Weizenkörner liegen. Sie müssen Salze enthalten, die im Mehle entweder nicht, oder nicht in so großer Menge vorkommen. Die neueste Chemie lehrt auch, daß die Hülsen weit mehr feuerbeständige Theile enthalten, als das reine Mehl. Es finden sich in beiden Phosphorsäure, Bittererde, Kalk. Die Weizenschalen dürften vorzugsweise viele phosphorsaure Salze enthalten. Auch habe ich Gründe zu glauben, daß sich Salze in vorwaltender Menge in den Hülsen der Gersten-

Digitized by Google

körner entdecken lassen. Jedenfalls verdienen die Bestandtheile der Weizenkleie gegen die des Weizenmehls eine vergleichende chemische Untersuchung. An diese Betrachtung schließt sich eine beachtenswerthe Erfahrung. Thiere, die viel mit Kleie gefüttert werden, haben häufig Konkretionen aus phosphorsaurer Bittererde und Ammoniak. In dem Darmkanale von Müllerpferden namentlich finden sich nicht selten dicke, Phosphorsäure enthaltende, Steine.

Uebrigens haben Hypochondristen, wenn ihr Uebel nicht schon durch Uebertretungen dieser Regel immer mehr sich vergrößern soll, Mäßigkeit und Einfachheit in der Diät vorzüglich zu beobachten. Sehr nachtheilig ist ihnen überhaupt viel auf einmal zu essen, außer der festgesetzten Zeit Speisen zu sich zu nehmen, zu mancherlei und zu gekünstelte Gerichte auf dem Tische zu haben, Abends zu viel zu genießen, blähende, stark gewürzte, erhitzende, zu mächtig nährende Kost ꝛc. Möglichste Entfernung der Leidenschaften, körperliche Bewegung aller Art, besonders Reiten, Jagd ꝛc. bleiben wesentliche Punkte in der Lebensordnung der Hypochondristen.

Digitized by Google

Syphilidoklinische Bemerkungen *).

Erst im verflossenen Jahre bot sich mir wieder ein Fall dar, der dem unbefangenen Beobachter die Fortpflanzung der sekundären Lustseuche eines Mannes auf seine Frau und Kinder klar beweist **).

Hr. v. G. aus M., im Alter von etlichen und dreißig Jahren, schleppte sich schon lange mit Syphilis herum. Geraume Zeit bereits hatte sich unter mancherlei ärztlicher Behandlung kein Symptom mehr an den Geschlechtstheilen gezeigt. Aber die bedeutenden Flecken auf der Haut, zumal an den Armen, und alle Umstände ließen es außer Zwei-

*) S. diese Denkwürdigkeiten. Bd. IV. S. 74 ff.
**) A. a. O. S. 79 ff.

Digitized by Google

fel, daß die syphilitische Dyskrasie noch in seinem Körper herrsche. Er heirathete eine Dame von 25 Jahren, die sich einer vollkommenen Gesundheit erfreute. Sie erkrankte nun nach geschlossener Ehe allmählich an derselben Dyskrasie ihres Mannes, der jedoch, als er sie ansteckte, keine syphilitische Zufälle an den Genitalien hatte. Sie selbst litt nie an den Schamtheilen. Aber ihre Haut bekam eine kachektische Farbe und endlich das bei venerischer Knochenkrankheit oft so charakteristische Welke, Weiche, Gedunsene, Schlaffe. Nach und nach entwickelten sich die peinlichsten Knochenschmerzen (**Osteocopus**, **Clavus**), besonders am Kopfe, an den Augen, Knochenauftreibungen (**Exostosis**, **Tophus**).

Nur das erste Kind, was Frau v. G. in dieser Ehe gebar, als ihr Körper noch nicht so ganz vom Lustseuchestoff durchdrungen und letzterer noch nicht festgewurzelt war, kam reif zur Welt und blieb, obgleich schwacher Konstitution, am Leben. Die drei folgenden Schwangerschaften ergaben Mißfälle und Frühgeburten, deren Aeußeres eine krankhafte Affektion offenbarte. Diese Kinder hatten eine schlaffe, runzliche, sehr mißfarbige Haut ꝛc.

Digitized by Google

Es sind mir Fälle vorgekommen, wo das Jodkali und die Jodine bei veralteter Lustseuche zwar eine bedeutende Veränderung und erhebliche Besserung hervorbrachten, aber die Heilung nicht allein — mindestens nicht in bequem schneller Zeit — vermitteln konnten. Es waren dies Fälle, gegen die früher oft Quecksilberkuren ungenügend angewendet wurden. Die Wirkung der Jodarzneien ist überhaupt weniger rasch, als die des Merkurs. Anhaltend gegeben, lassen jene nicht selten einen Stillstand im Heilungsprozesse gewahren. Abwechselnd mit passenden Quecksilberpräparaten verordnet, erzeigten sich die Jodarzneien in jenen Fällen als vorzügliche, wesentlichen Erfolg leistende Zwischenmittel. Die Wirkung des Merkurs schien dadurch gesteigert zu werden.

Rittmeister von R., 30 Jahre alt, untersetzter, starker, sehr kräftiger Konstitution, hatte seit vielen Jahren im Norden häufig syphilitische Ansteckung erlitten. Troß der dortigen wiederholten Behandlung mit Kalomel, Sublimat, **Merc. solub.**, **Merc. praecip. rub.** (in einer Kur 20 Gran), **Decoct. Zittmanni** war er nie ganz frei von Lustseuchestoff zu erklären. Das alte Uebel brach immer wieder aus, entweder von selbst, oder nach einem Beischlafe. Endlich verließ er seine nörd-

Digitized by Google

liche Heimath und ging im Sommer auf den Rath eines namhaften Arztes nach Aachen. Hier blieb er 6 Wochen unter fortwährendem Gebrauche der dasigen Schwefelquellen zum Trinken und zum Baden. Das Aachener Thermalwasser hatte bei diesem Kranken eine Wirkung, wie ich sie schon öfter in ähnlichen Fällen von verschleppter Lustseuche nach häufiger Quecksilberanwendung beobachtete. Die Quelle nahm das, was den syphilitischen Stoff niederhielt, weg, und lieferte die Lustseuche rein, ohne sie zu heilen. Als R. — der im Venusdienste keine neue Sünden beging — Aachen verlassen hatte, vermehrten sich die syphilitischen Symptome. Es erschien an der hinteren Wand des Schlundkopfs ein Chanker von der Größe eines Sechstel-Thalers. Nächstdem quälten den Kranken Knochenschmerzen, zumal linkerseits, sowie Schmerz, Spannung, Schwere und Eingenommenheit des Kopfes. Auf der linken Seite zeigte sich das Gesicht gedunsen. Anhaltend waren Druck und Schmerz in der linken Wange. Patient hatte ein Gefühl von Ziehen in der Kopfhaut nach dem Halse zu, eine geschwollene Nase, kupferartige Gesichtsfarbe, schmerzhaftes Reißen im Knie.

Ein beständiges, ausnehmend heißes Wetter begünstigte die Behandlung. Ich verordnete eine

Digitized by Google

Mischung aus Jodkali und Jod. Anfangs ließ ich kleinere Dosen dieser Verbindung reichen. Allmählich wurden sie gesteigert, und bei der starken Konstitution des Kranken und da er sie gut vertrug, bis zu einer bedeutenden Höhe vermehrt. Er erhielt binnen 14 Tagen 11½ Drachmen Jodkali und 12 Gran Jodine. Zugleich eine magere Diät. Alle Umstände besserten sich hierbei. Das Geschwür am Schlundkopfe, die Schmerzen in den Knochen, das Aussehen des Patienten ꝛc. machten sämmtlich gute Fortschritte, aber es entstand nun ein Halt, und eine völlige Heilung schien noch sehr fern zu liegen. Das Geschwür schloß sich nie ganz. Die Spannung und Benommenheit im Kopfe verloren sich nicht vollständig, ungeachtet der ansehnlichen Gaben der gereichten Arzneien, die überdies wenig Beschwerden verursachten. Sie erregten viel Schweiß und einen pustulösen Hautausschlag. Der Kranke, welcher nach so vielen Aufopferungen noch immer leiden mußte und eine weite Rückreise vor sich hatte, sah sehnsuchtsvoll einer baldigen Genesung entgegen. Hier blieb nichts übrig, als noch Merkur anzuwenden. Ich wählte den rothen Präcipitat mit Schierlingsextrakt. Von einem Gran des ersteren für einen Tag wurde gestiegen bis zu 2 Gran täglich. Jetzt verlief die

Digitized by Google

Besserung äußerst schnell, und die vorgängige Behandlung mit Jodarzneien schien die Heilkraft des Quecksilbers angespornt zu haben. Der Kranke nahm vom 29. August bis 8. September 15½ Gran rothen Quecksilberpräzipitat. Die Pusteln auf der Haut verloren sich während der Einwirkung. Es entstand aber nun Mundaffektion und zwar mit den, durch dieses Arzneimittel hervorgebracht, eigenthümlichen Zufällen, Brennen, Schmerzen, Geschwüren der Zunge und Lippen bei sehr mäßigem Speichelflusse und wenig beleidigtem Zahnfleische und Zähnen. Unter Zuziehung des Chlorwassers, mit gleichem Theile destillirtem Wasser vermischt, womit der Mund oft ausgespühlt wurde, war diese Beschwerde ungewöhnlich schnell vorüber gegangen.

Die syphilitischen Symptome des Mannes hatten sich sämmtlich entfernt, und doch blieb es räthlich, ihn noch nicht ganz der Beobachtung zu entziehen. Die Witterung war zudem fortwährend warm. Ich ließ deshalb den Rekonvaleszenten eine Nachkur mit der brom- und jodhaltigen Soole in Kreuznach ausführen. Die mit Mutterlauge verstärkten Bäder erregten ihm einen bedeutenden Ausschlag, besonders an den Beinen. Er kam nach fünfwöchiger Dauer dieser Nachbehandlung

Digitized by Google

in einem sehr befriedigenden Zustande zurück und reiste nun nach Hause.

Nach meiner Beobachtung haben Menschen mit ganz veralteter Lustseuche häufig eine eigenthümlich unangenehm riechende Ausdünstung.

Um die Fortpflanzung syphilitischer Krankheitsformen und die Veränderungen, welche die Zeit in ihnen hervorbringt, zu beobachten, bietet die Privatpraxis mehr Vortheile dar, als die Hospitäler. Der bewährte Hausarzt lernt die innersten Verhältnisse der Familien kennen, und erweitert und befestigt die Personalbekanntschaft immer mehr bei der Jahre lang fortgesetzten, zeitweise eintretenden ärztlichen Behandlung einzelner Familienglieder. Die Hospitalpraxis ergibt zwar Mannichfaltigkeit der nosologischen Formen und Vielheit der kranken Individuen, aber es mangelt gewöhnlich die Beobachtung ihrer näheren Verhältnisse, der Umstände vor und nach der Erkrankung, sowie der Zustände in den Kinderjahren.

Gl., ein unbescholtenes, gebildetes Mädchen von 19 Jahren schlief mehrere Monate mit ihrer Mutter in einem Bette. Letztere bekam vor zehn

Digitized by Google

Jahren einen Chanker von ihrem Manne, der bei einer Reise im Beischlafe mit einer liederlichen Person angesteckt wurde. Ich behandelte damals Mann und Frau mit Merkur. Beide genasen von den Chankern. Der Mann blieb von da an gesund und ohne alle venerische Nachfolgen. Die Frau befand sich nach der Kur wohl und nahm sehr an Fleisch zu, behielt aber seitdem eine Leukorrhöe, die bald mehr, bald weniger da war. Acht Jahre nach der ersten Affektion erschienen auch Feigwarzen an den Schamlippen. Sie verloren sich auf den Gebrauch innerlicher und äußerlicher Arzneien, allein der Scheidenfluß dauerte fort. Er wurde, ob er gleich ziemlich stark war und Hemd und Bett beschmutzte, von der Frau nicht beachtet. Nachdem die Tochter, ein ganz gesundes Mädchen, geraume Zeit bei der Mutter geschlafen hatte, wurde sie von einer bedeutenden Medorrhöe befallen, der nicht lange darauf 10 bis 12 breite Kondylomen an der inneren Seite der Schenkel, oben nach den Genitalien und gegen den After hin, folgten. Daß dieses Mädchen mit einem Manne zu thun gehabt hatte, war nach allen Verhältnissen und Nachforschungen nicht anzunehmen. Auch erschien die Form des Uebels ganz so, wie es die Mutter hatte, als ein modi-

Digitized by Google

firirtes syphilitisches. Ein Beispiel, wie sehr lange haftend und doch nicht weiter um sich greifend manche konsekutive Formen der Lustseuche — wie hier bei der Mutter — bestehen können. Die Tochter wurde durch den öfter statt gefundenen Wechsel des innerlichen Gebrauchs von Jodkali mit Jod und von rothem Quecksilberpräzipitat, sowie mittelst der äußerlichen Anwendung von Merkurial- und Jodarzneien geheilt. Der Zwischengebrauch des Quecksilbers schien der Heilkraft der Jodzubereitungen neues Leben zu geben. Indeß verlangte die Kur drei Monate bis zu ihrer Vollendung. Im Anfange derselben (während der Behandlung mit Jodpräparaten) traten Nasengestank, Stockschnupfen und ein eiterähnlicher, mit Blut vermischter Abgang aus der Nase hinzu. Niemals zeigten sich jedoch irgendwo Geschwüre. Drei Jahre nach der Herstellung heirathete die Wiedergenesene, welche bis jetzt ohne alle Folgen des früheren Leidens blieb.

Die Heilung eines weiblichen syphilitischen Trippers ist oft höchst schwierig. Der nachstehende Fall liefert neben der Heftigkeit, Ausdehnung und Hartnäckigkeit des Uebels zugleich einen Beweis

Digitized by Google

des Nutzens der Anwendung des Mutterkorns unter besonderen Umständen der erwähnten Krankheit.

M., eine 52jährige, dicke, mit einem starken Bauche behaftete, reizbare Frau, die zweimal geboren, aber schon mehrere Jahre die monatliche Reinigung ganz verloren hatte, war der Gegenstand. Häufig erschienen von jeher bei ihr Symptome einer schwachen Leber. Bereits vor sechs Jahren zeigte sich eine besondere Empfindlichkeit in der Gebärmutter. Sie klagte über ein Gefühl von Herausdrängen, als wolle ein Muttervorfall entstehen, hatte häufig Schmerz in der Tiefe des Beckens und weißen Fluß. Von diesen, mit dem Vergehen der monatlichen Regeln zusammenhängenden, Zufällen war die Frau schon seit Jahresfrist befreit. Sich wohl befindend erlitt sie nun eine Ansteckung durch ihren Mann, der von einer syphilitischen Gonorrhöe, auswärts geholt, befallen wurde. Gleich nach der Ansteckung entstanden bei der Frau heftige Symptome. Starke Vaginalreizung. Brennen, Schmerz, Geschwulst der großen Schamlefzen, der Nymphen, Harnröhre, Scheide. Dieser entzündliche Zustand erstreckte sich bis nach dem After hin. Begleiter waren: Schmerzen und Ziehen in den Leisten, häufiger Drang zum Urinlassen und heftiger Schmerz dabei, viel Ab-

Digitized by Google

gang einer grünlichen, anfangs dünneren, dann dickeren Flüssigkeit aus der Scheide, Stuhlverhaltung. Es stellte sich Fieber ein, und die Frau war genöthigt, beim Steigen der Zufälle eine geraume Zeit das Bett zu hüten. Diese ungewöhnlich heftige Medorrhöe verlangte eine lange, sorgsame Behandlung mit verschiedenen Arzneien, je nach den vorhandenen Umständen passend. Es wurden angewendet: innerlich: Kalomel, Sublimat, Kopaubalsam, Jodkali, **Acid. phosphor., Aur. mur. natron., Ol. Ricini, Infus. laxat. Vienn., Sal amar.** mit **Lac** ♀**is**; äußerlich: **Natr. hydriod.** als Salbe in die Schenkel gerieben, Einstreichen in die Genitalien von **Unguent. Hyosc.** mit **Flor. Zinci**, späterhin **Unguent. Conii macul.** mit ☿ **praecip. alb.**, hiernach mit ☿ **praecip. rub.**, Einspritzungen von einer Auflösung des Sublimats, von Kalkwasser, Ratanhiaabsud. Gleich mit dem Beginnen der Kur ließ ich durch das Ansetzen von Blutegeln reichlich Blut entziehen. Die aufgeregte Beschaffenheit der Geschlechtstheile verlor sich unter diesen Einwirkungen, und es blieb ein grünlichgelber, häßlicher Fluß aus der Scheide, welcher in bedeutender Menge beharrte und noch nach zehn Wochen seit dem Anfange des Uebels ungeachtet jener Mittel vorhanden war. In dieser Zeit ge-

Digitized by Google

fellten sich eigenthümliche, heftige Schmerzen im Kreuze, im Grunde des Beckens, oben in der Scheide und über dem Schambogen hinzu. Sie hinderten am Gehen, beschwerten das Aufstehen nach dem Sitzen und den gehörigen Stuhlgang. Die Kranke fühlte stets eine Senkung in der Scheide, ohne daß doch ein Muttervorfall vorhanden gewesen wäre. Es entstanden Hämorrhoidalknoten am After und häufig ein gewaltiges Drängen zum Uriniren. Der Scheidenfluß dauerte fort, oft in sehr großer Masse. Schlaflosigkeit, Verlust des Appetits und ein Abendfieber mit Frost, Hitze und Schweiß (gegen welches China und Chinin keine Hülfe verschafften) brachten die Frau so herunter, daß sie von Neuem bettlägerig wurde. Man hatte es jetzt mit einer wichtigen krankhaften Affektion des Uterus und seiner Bänder zu thun. Allgemein besänftigende Arzneien, Mohnsaft, Bilsenkrautextrakt, Blausäure blieben ohne alle gewünschte erleichternde Wirkung, auch Salmiak mit Goldschwefel leistete nichts. Es kam nun darauf an, ein für die Gebärmutter spezifisches, dem Charakter des Uebels angemessenes Arzneimittel zu geben. Ich wählte dazu das Mutterkorn und fand mich nicht getäuscht. Die Kranke erhielt anfänglich des Tags zwei-, dann drei- und endlich viermal

Digitized by Google

mal Secal. cornut. recent. pulveris. gr. xii mit Milchzucker. Zugleich wurden zwei Janin'sche Blasenpflaster, eins auf das Kreuzbein und das andere unterhalb des Nabels, gelegt. Nachdem das Mutterkorn einige Zeit gebraucht worden war, ließen die Schmerzen nach, und der Ausfluß verschwand. Die Frau fühlte selbst deutlich, wie wohl ihr die Pulver thaten. Sowie sie die Schmerzen vertrieben, erregten sie eine Empfindung von Wehen, die, nach der Beschreibung der Patientin, denen bei dem Fortrücken des Kopfes des Kindes während der Geburt ähnlich kamen. Als nach Verlauf von 3 Wochen, während welcher der Vaginalfluß ganz aufgehört hatte, solcher von Neuem erschien, gab ich 3 Tage hintereinander abermals täglich 4 Pulver, jedes zu 12 Gran Mutterkorn, und die Medorrhöe hörte wieder auf. Zugleich stellte sich auch wie früher das wehenartige Gefühl so lange ein, als man das Mittel brauchte. Uebrigens wurde das Uebel vollkommen gehoben, und es sind seit 6 Jahren keine Nachfolgen vorgekommen.

Das Mutterkorn hat mit Recht diesen Namen, da seine spezifische Wirkung auf die Gebärmutter so offenbar ist. Doch dürfte diese Benennung nur zufällig und ihm auf dem Lande — wo man es

Digitized by Google

in manchen Gegenden auch Kornvater heißt — deshalb gegeben worden seyn, weil es aus größeren und dickeren Körnern besteht, als die des gesunden Korns sind.

Fälle von syphilitischer Affektion der Athemsorgane verdienen eine besondere Aufmerksamkeit. Da nur eine den Umständen angemessene antisyphilitische Kur die Genesung herbeiführt, so wird die ursächliche Rücksicht höchst wichtig. Die Diagnose erschwert sich häufig durch das Verheimlichen der Zustände des Kranken, die bei ihm vorausgingen. So kenne ich einen Fall von trocknem Husten und mancherlei Reizung der Bronchien, in welchem der behandelnde Arzt den Feind geraume Zeit, aber vergeblich mit Salmiak, Goldschwefel, Mohnsaft 2c. bekämpfte, während ein zweiter, in die Lebensverhältnisse des Patienten mehr eingeweihter Arzt seine Brustbeschwerden durch einige warme Sublimatbäder in wenigen Tagen beseitigte. War gleich in diesem Falle der sehr veraltete Lustseuchestoff durch die Bäder nicht — wie es später klar wurde — aus dem Körper vollkommen entfernt, wozu ein größerer Heilapparat erforderlich gewesen wäre, so befreite doch der

Digitized by Google

Sublimat in der allgemeinen Einwirkung durch die Haut die Athemsorgane von der Schärfe.

Nachstehende Fälle dienen zur weiteren Erläuterung dieser Form von konsekutiver Lustseuche, vorzüglich auch hinsichtlich der Verschiedenheit der gegen sie gewählten Arzneien.

Graf A. v. K., 34 Jahre alt, Militär, sehr robuster Konstitution, breiter, gewölbter Brust, nie zu Beschwerden derselben oder der Augen geneigt, hatte seit 10 Jahren mehrfach eine Chankeransteckung erlitten. Jedesmal wurden diese Erkrankungen, sowie auch die sekundären Zufälle völlig ungenügend, noch dazu in einem kalten Klima, behandelt. Bloß bei dem eingetretenen, drohenden Augenleiden verfuhr ein neu hinzugezogener Arzt ernstlicher und gab während dieser Kur 10 Gran Sublimat. Auch sie war nicht vermögend, das eingewurzelte Gift gänzlich zu beseitigen. Die erwähnte Augenkrankheit bestand in einer Iritis. Durch sie wurde das rechte Auge so angegriffen, daß nach der Entfernung der Entzündung bleibend das obere Augenlied etwas herabhing, und die Sehkraft des rechten Auges meist (wahrscheinlich durch innere Verwachsung) verloren war, ohne daß man eine Trübung oder sonst weiter etwas wahrnahm. Außer diesem sekundär syphilitischen Symptom fan-

Digitized by Google

den noch statt: Gliederschmerzen, schlechtes Aussehen, einige Anfälle von Blutspeien, Hodengeschwulst. Schlimm berathen ging der Kranke dieser Zufälle halben nach Gräfenberg, und gebrauchte unter Prießnitz's Leitung 7 Monate ausführlich eine Kaltwasserkur. Sie verschlimmerte aber nur das Uebel. Der Kranke kam zu mir mit Geschwulst der Hoden, hauptsächlich des linken, heftigen Schmerzen in den Armen, vorzüglich in dem rechten, mißfarbigem Aussehen, und einem chronischen, sehr lästigen Husten, den Nachtschweiße begleiteten. Die Behandlung fiel gerade in einen sehr warmen Sommer und begann im Juli. Ich ließ den Kranken eine Entziehungsdiät und ein ganz warmes Verhalten beobachten, reichlich einen einfachen Sarsaparillenroob*) und **Merc. praecip. rub.** mit **Extr. Cònii macul.** nehmen. Vom rothen Quecksilberoxyde täglich gr. ß, dann gr. j, hierauf gr. jß und zuletzt gr. ijß; vom Extrakte aber 12 bis 15 Gran des Tags. Obgleich der rothe Präzipitat

---

*) Bloß aus allmählich bis zur Roobsdicke eingekochtem konzentrirtem Absude mit Zuckersyrup bereitet, wozu vorher das Sarsaparillenpulver geraume Zeit mit destillirtem Wasser digerirt, dann langsam abgekocht und endlich durchgeseiht wurde.

Digitized by Google

überhaupt zu einer Menge von 34 Gran binnen 26 Tagen genommen wurde, so hatte er doch auf das Zahnfleisch, die Zunge und Speicheldrüsen keine Einwirkung. Der Husten verlor sich bereits mit dem 8. Tage der Kur. Die Geschwulst der Hoden schmolz. Nur am Rande des linken blieb eine dünne, längliche Verhärtung. Mit gleichzeitiger Beendigung aller erwähnten Arzneien, bei ununterbrochen fortgesetztem Gebrauche derselben in der angegebenen Zeit, war das Befinden des Kranken im Allgemeinen und Einzelnen sehr gut, das Aeußere weit gesunder, der Husten weg, der Schweiß in der Nacht unbedeutend, die Eßlust durch den Merkur nicht geschwächt und auch der Stuhlgang gehörig. Während der kleineren Gaben des Präzipitats im Anfange der Behandlung stellten sich täglich 2 bis 3 dünne Leibesöffnungen ein, die sich mit der Verstärkung der Dosis desselben zum normalen Stuhlgange veränderten. Gleich nach dem Schlusse dieses Verfahrens wandte der Rekonvaleszent eine Nachkur mit der Soole zu Kreuznach an, wo er solche trank und die dortigen, durch Mutterlauge verstärkten Bäder bis zum Hautausschlage nahm.

Ungeachtet der aufgebotenen Vorkehrungen regte sich der alte modifizirte Lustseuchestoff doch wieder, obschon gemildert. Den nächsten Winter brachte

Digitized by Google

der Graf in Neapel und Rom zu. Dort trat der Husten von Neuem und oft sehr heftig ein. Er war besonders stark Abends und im Bette, trocken im Allgemeinen, nur Morgens mit Auswurf. Auch die Nachtschweiße erschienen wieder. Eine Sarsaparillenkur in Neapel brachte für den Husten ansehnliche Linderung. Kopfschmerzen, Auftreibung einzelner Stellen des Schädels, Harthörigkeit des linken Ohrs, Schmerzen in den Gelenken, zeitweise ausbrechende, bald wieder abtrocknende Exkoriationen an der Vorhaut hatten sich ebenfalls eingefunden. Ich verordnete im darauf folgenden Sommer den Gebrauch der Kreuznacher Soole und dann der Emser Thermen. Den Winter darauf verlebte der auf seiner Brust schon sehr bedeutend Entlastete im Norden. Während früher der Winter und kaltes Wetter den Husten steigerten, kam er jetzt in der schlimmsten Jahrszeit fast gar nicht. Nur die heftigsten Schmerzen im Kopfe, welche den Leidenden oft längere Zeit zu allen Geschäften untauglich machten, verblieben. — Er gebrauchte nun noch im nächsten Sommer auf meinen Rath eine ausführliche Kur mit den Quellen von Wildbad Gastein, und konnte nach dieser als dauernd geheilt — was sich bestätigte — betrachtet werden.

Die Hartnäckigkeit, welche im vorstehenden Falle

Digitized by Google

die eingewurzelte Schärfe der Behandlung entgegenstellte, mußte ich nach dem ganzen Verlaufe der früher so lange statt gefundenen Kaltwasserkur zuschreiben.

F. Th. v. L., 38 Jahre alt, ziemlich kräftiger Konstitution, von Natur nicht brustschwach, aber zu Halsentzündungen geneigt, hatte vor mehreren Jahren einen Chanker, der mit Merkur innerlich behandelt wurde. Der Kranke nahm Sublimat, zwischendurch Merc. sol. H. Die Behandlung wurde durch öftere Affektionen des Halses, welche besonders die rechte Seite desselben betrafen, gestört. Nun traten einige Anfälle von heftigem Blutspeien mit Husten ein. Sie hinterließen eine große Empfindlichkeit im Halse und eine Schwäche in den Stimmorganen, so daß der Leidende nur ganz leise sprach. Dabei erschienen nicht selten Feigwarzen am männlichen Gliede und After. Daß die Merkurialkur nicht vollkommen genügend gewesen und die chronische Angegriffenheit der Respirationsorgane von einem abgelagerten, veralteten venerischen Stoffe herrührte, ging aus allen Umständen hervor. Ich verordnete eine vollständige Sarsaparillenkur. Der Kranke nahm den Laffecteur'schen Roob reichlich bei der strengsten Beobachtung einer angemessenen Diät und eines

Digitized by Google

sorgfältigen Verhaltens während der gerade sehr heißen Jahrszeit. Unter diesen kurativen Verhältnissen besserte sich der Hals- und Brustzustand auffallend. Von Kondylomen war nichts mehr zu sehen, und flechtenartige Stellen am Hodensacke und männlichen Gliede wurden allmählich rein. Bei dem nun auf meine Veranlassung folgenden Gebrauche der Soole zu Kreuznach vertrug der Rekonvaleszent die Bäder und das Trinken der Soole vollkommen. Während der Anwendung einer ansehnlichen Verstärkung der ersteren durch Versetzung mit Mutterlauge brachen von Neuem jene flechtenartigen Ausschläge hervor. Sie heilten indeß nach Beendigung der Einwirkung der starken Soole ab. Das Allgemeinbefinden sowohl, als die Beschaffenheit der Brust waren nun sehr günstig, kein Husten, die Empfindlichkeit des Halses gewichen 2c. Zur Restauration ließ ich noch 30 Bäder im Wildbade Gastein nehmen, nach deren Beendigung völlige Genesung eintrat und sich nachhaltig verhielt.

v. D., 25 Jahre alt, von nicht starkem Körperbaue und blasser Gesichtsfarbe, aber ohne bestimmt ausgedrückter phthisischer Brustbeschaffenheit, hatte sich durch unreinen Beischlaf einen Tripper und Chanker zugezogen. Dem Uebel wurden längere

Digitized by Google

Zeit Sublimat und andere Merkurialpräparate entgegengesetzt, der junge Mann blieb jedoch ungeheilt. Ich bekam ihn späterhin in ärztliche Behandlung. Er offenbarte folgende Symptome: Kachektisches Aussehen, eine wunde, oft, besonders bei Erektionen, blutende, sonst eiternde, geschwollene, ziemlich breite Stelle, ohne speckige Ränder, unter der Krone der Eichel, einen Nachtripper mit starkem Ausflusse einer grüngelb fleckenden Flüssigkeit, einen heftigen, geraume Zeit dauernden Husten, Morgens mit Auswurf eines gelben Schleims, Kurzathmigkeit beim Steigen einer Anhöhe, Brustbeklemmung, Abmagerung. Das Geschwür an der Eichel währte schon lange und blieb beim Quecksilbergebrauche unverändert. Der Nachtripper war mit Schmerzen in der Harnröhre beim Steifwerden des Gliedes verbunden. Die Umstände brachten die Ueberzeugung, daß die Brustzufälle mit dem noch vorhandenen venerischen Stoffe in Verbindung stünden. Nächst einer mageren Diät gab ich während einer sehr warmen Witterung: ℞. Kali hydriod. ʒij, Jodin. gr. ij, Aq. destill. ℥viij. M. D. Anfänglich nahm der Kranke hiervon jeden Tag 2, später 3 und endlich 4 Eßlöffel voll. Aeußerlich geschah nichts als öfteres Reinigen durch Einsenken des Gliedes in lauen Regen. Ich ließ den

Kranken bei der angegebenen Arznei 16 Tage beharren. Sie wurde gut vertragen bis zum 14. und 15. Tage, an welchen heftige Kopfschmerzen entstanden, die mich bestimmten sie zu beendigen, da sie den gewünschten Zweck hatte erreichen lassen. Vom Anfange des Gebrauchs dieser Jodarznei an besserten sich nämlich alle Symptome der kranken Brust; auch das Geschwür an der Eichel machte gute Fortschritte zur Heilung; der Kranke war heiter, gewann ein gesunderes Ansehen und erfreute sich einer lebhaften Eßlust. Mit dem 16. Tage der Behandlung erschien der Husten, welcher so lange Zeit hartnäckig seine Stelle behauptet und den ganzen Tag gepeinigt hatte, auf ein bloßes Räuspern Morgens gebracht. Das Eichelgeschwür war kleiner, wenig geschwollen und rein. Zur Beschleunigung der Heilung desselben wurde, nachdem bereits eine bedeutende Menge Jodkali und Jod genommen war, eine schwach mit rothem Quecksilberpräzipitat versetzte Salbe aufgelegt, wonach sich vollends das Geschwür in kurzer Zeit schloß. Gegen den noch übrigen Ausfluß aus der Harnröhre verordnete ich Pillen aus Wachs, Kopahubalsam und Kubeben*), die auch sehr bald eine

*) Vergl. Denkwürdigk. Bd. IV. S. 174.

Digitized by Google

ansehnliche Verminderung bewirkten. Zur Nachkur rieth ich, die Thermalquellen in Pisa längere Zeit zu benutzen und in Nizza zu überwintern.

Die durch Merkur ausgeführte Heilung des Mannes in der denkwürdigen ersten Krankengeschichte einer Apoplexia syphilitica im IV. Bande (S. 150 — 156) dieses Werks ist vollkommen dauerhaft. Gegenwärtig, acht Jahre nach der Kur, befindet er sich in jeder Beziehung im Genusse des besten physischen Wohlseyns und in unversehrt erhaltenen Geisteskräften, erträgt alle Strapatzen, ungeachtet er sich im Essen und Trinken nicht schont. Insbesondere zeigte sich nie mehr eine Spur von syphilitischer Knochengeschwulst, noch irgend eine Kopfbeschwerde, noch eine entfernte Geneigtheit zu apoplektischen Anfällen. Da dieser Mann früher und vor dem Schlagflusse viele Jahre am Kopfe mit Lustseuchecharakter gelitten hatte, so waren alle diese Symptome, die Exostose der Schädelknochen und der von ihr bewirkte Schlagfluß mittelst der durchgreifenden Quecksilberkur standhaft entfernt worden *).

---

*) Die seit der Bekanntmachung der von mir erzählten Krankengeschichte zur Oeffentlichkeit gelangten Erfah=

Digitized by Google

Bei einem Tripperkranken, welcher eine Zeitlang den Kopaivabalsam nahm, hatte dieses Mittel den ungewöhnlichen Erfolg, daß es die bereits gebesserte, erst 16 Tage alte Gonorrhöe bedeutend vermehrte. Der Ausfluß erschien so stark, daß ich von dem ferneren Gebrauche abstehen mußte. Ich verordnete nun: ℞. Myrrh. elect. pulveris. ʒj, Balsam. Peruv. ℈ij, pulv. Rad. Alth. Aq. destill. humect. q. s. ut. f. pil. Nr. 40. Consp. Sem. Lycop. D. S. Alle 2 Stunden 4 bis 6 Stück zu nehmen. Hiernach wurden alle Umstände besser und die Pil-

---

rungen des Professors Budd sind für die Apoplexia syphilitica sehr beachtenswerth und wichtig. Er beschreibt*) drei Fälle von Apoplexie, während sekundärer Syphilis — und nach seiner Ansicht durch sie — entstanden, welche er im King's College Hospital beobachtete und behandelte. Schon früher kamen ihm zwei Kranke ähnlicher Art vor. Mit Ausnahme eines 47jährigen waren alle diese Kranken junge Männer (von 26 ꝛc. Jahren), in einem Alter, wo der Schlagfluß zu den ungewöhnlichen solches betreffenden Uebeln gehört. Budd sagt nichts von apoplektischen Rückfällen, nachdem die Krankheit durch eine antisyphilitische Kur gemäßigt oder gehoben worden war. Die

*) London Medical Gazette. 1842. May. Froriep's neue Notizen a. d. Geb. d. N. u. Heilk. 1843. Jan. Nr. 531. S. 41 ff.

Digitized by Google

len deshalb fortgesetzt. Später konnte der Kranke den Kopaivabalsam wieder vertragen, der dann sehr bald der noch übrigen Gonorrhöe ein Ende machte.

Bei recht hartnäckigem, sehr veraltetem Nachtripper mit starkem Auslaufe fand ich ausgezeichnet heilsam, Folgendes auszuführen: Der Kranke nahm 3 Wochen lang Morgens, Nachmittags und Abends pro dosi drei, bald jedoch vier Gran Jodeisen (**Joduretum Ferri**), in etwas ätherischem Wasser aufgelöst und die 3 Dosen in 3 Gläschen jeden Morgen frisch für einen Tag in der Apo-

erwähnten Patienten hatten ebenfalls vor dem apoplektischen Angriffe venerische Knochenaffektionen, heftige Kopfschmerzen und Knochenleiden, die in der Nacht schlimmer wurden.

Daß ein **Tophus syphiliticus in cranio** Epilepsie verursachen kann, beobachtete bereits Maximilian Locher*). Erläuternd wird auch das, was Ebrard über syphilitische Neurosen bekannt machte**). Er spricht von Asthma, Epilepsie, Amaurose und Paralyse aus syphilitischer Ursache, führt Beispiele davon an und von der Heilung solcher Fälle durch Merkur.

*) **Observationes practicae circa luem veneream, epilepsiam et maniam. Viennae. 1762. 8.**

**) Froriep's neue Notizen a. d. G. d. N. u. H. 1848. Nr. 551. S. 9 ff.

Digitized by Google

theke bereitet. Zugleich wurden täglich 3 Einspritzungen mit einer beinernen, an der Spitze pyramidalen, gut gebohrten, eine Drachme haltenden Spritze gemacht und dazu verwendet: ℞. Kali caust. gr. *iij*, Aq. destill. ℥*ij*, Tᴿae theb. ʒ*j*. M. D. Der Patient füllte damit die Spritze voll, spritzte so ein, daß die Flüssigkeit bis gegen die Wurzel des Penis drang, und hielt dann das Eingespritzte einige Minuten zurück. Die Menge des Aetzkali vermehrte man allmählich auf 8 Gran und die der Opiumtinktur auf ℈*iv* zur eben erwähnten Mischung.

Versuche über die örtliche Anwendung des Jods gegen Nachtripper mittelst Injektionen behalte ich mir noch vor.

Die Tripperseuche*) kam mir in den letzteren Jahren wieder in mancherlei Formen vor.

C., ein Mann im Alter von 40 Jahren und mit etwas zartem Körperbaue, hatte vor zehn Jahren eine Gonorrhöe, die nicht gehörig verlief, mit Blutabgang aus der Harnröhre und geschwollenen Leistendrüsen verbunden war, späterhin abermals

*) Vergl. Denkwürdigk. Bd. IV. S. 180 ff.

Digitized by Google

eine Harnröhrenblennorrhöe, welche in einen 3 Monate währenden Nachtripper endigte. Es war keine Hodenaffektion, keine Striktur da, aber der Ausfluß hörte nach einer starken Erhitzung beim Tanzen plötzlich auf. Von dieser Zeit an fühlte E. seine Gesundheit gestört. Er hatte stets die Empfindung eines inneren Krankheitsstoffes, der ihn nicht wieder zu dem früheren Wohlbefinden gelangen ließ. Der hauptsächlichste Zufall bestand in einem äußerst lästigen Schnupfen, welcher sich hartnäckig in jedem Sommer wiederholte. Mit der Wärme entstand eine ungewöhnlich heftige Blennorrhöe der Nasenschleimhaut, die Monate, ja ein volles halbes Jahr lang fortdauerte, den Kranken in hohem Grade schwächte, abmagerte, und von eingenommenem Kopfe, Kopfschmerzen, angegriffenen Augen, äußerst peinigenden Ohrenbeschwerden, Nervenverstimmung, Verschleimung, Reizhusten, Schweißen begleitet war. Der Ausfluß aus der Nase erschien dann in erschreckender Menge und Langwierigkeit und entzog dem Leidenden eine Masse von Säften. Auch im Halse fand er sich oft belästigt, und Rheumatismen ähnliche Schmerzen im Nacken und in den Armen quälten ihn empfindlichst. Seine Nerven wurden angegriffen, und er befand sich nicht selten in einer sehr trüben Stim-

Digitized by Google

mung. — Eine Reihe von Jahren versuchte man vergeblich durch Arzneien die erwähnten Symptome zu beseitigen. Unter andern blieben der Sublimat und Quecksilberbereitungen überhaupt, sowie auch der zweimalige Gebrauch der Wiesbadener und die Anwendung der Emser Thermen fruchtlos. Ich erhielt nun die ärztliche Besorgung des Kranken und mußte nach genauer Untersuchung desselben auf Tripperschärfe als Ursache seiner Beschwerden schließen. Patient wurde nach dieser Ansicht behandelt und vollkommen von seinen vieljährigen Leiden geheilt. Die Mittel dazu bestanden hauptsächlich in Jod und Brom in mancherlei Formen. Die bromhaltigen Soolquellen zu Kreuznach bewährten sich wieder hier als ausgezeichnete Hülfe gegen alte Tripperfolgen. Der Kranke nahm während seiner ersten Kur daselbst im Juli und August, neben dem Trinken der Soole, 40 Bäder — täglich eins — und vertrug eine ungewöhnlich hohe Verstärkung derselben mit Mutterlauge. Bereits in den ersten acht Tagen gewann er eine bedeutende Erleichterung. Der Stockschnupfen wich gänzlich. E. fühlte, daß seine Nerven von einer sie beschwerenden Last befreit wurden. Er nahm an Fleisch, Kraft und Munterkeit zu. Als in der Folge das alte Uebel nach Einwirkung von Schäd-

lich-

Digitized by Google

lichkeiten, besonders von Erkältungen, sich im geringen Maßstabe durch Affektion der Nasenschleimhaut, der Augen, des Ohrs und Halses wieder zeigte, leistete Jodkali und Jod innerlich, längere Zeit durch gereicht, die besten Dienste. Auch äußerlich wirkten diese Arzneien ganz vorzüglich. Im Verlaufe der Tripperseuche hatte sich damit eine Otitis rechterseits verbunden, welcher häufige Ohrenausflüsse, Schmerzen im Ohre, Empfindlichkeit im Gehörgange und Harthörigkeit abwechselnd und bald mehr, bald weniger nachfolgten. Diese Ohrbeschwerden schleppten sich Jahre lang fort, wurden mit dem Allgemeinzustande besser und ganz gut, als man Jodarzneien noch besonders dagegen anwandte. Ich ließ viele Wochen durch Morgens und Abends eine kleine beinerne Spritze voll von nachstehender Mischung in das kranke rechte Ohr spritzen: **℞. Kali hydriod. ʒj, Jodinae gr. j, Aq. destill. ℥v. M. D.** Es reizten die Injektionen gar nicht, erregten kein Brennen, Beißen, verminderten aber den Ausfluß, die Empfindlichkeit des Ohrs, die Schwäche des Gehörsinns darin und trugen ungemein viel zur gänzlichen Entfernung dieser Beschwerden bei. Die Kur in Kreuznach mit der dasigen Soole wurde wiederholt. Die Genesung war von Dauer, und noch nach Jahren besteht ein Wohlbefinden. Selbst

Digitized by Google

die Krankheit des rechten Ohrs und die Harthörigkeit hatten sich vollständig entfernt.

Hr. Julius St., im Alter von 28 Jahren, mit feinem, kleingliederigem, zartem Körper, hatte früher im hohen Norden zwei Gonorrhöen gehabt, ohne je von Chanker angesteckt gewesen zu seyn. Die Hoden waren bei diesen Gonorrhöen krankhaft ergriffen. Das Auslaufen hielt plötzlich ein, und eine davon hinterließ einen sehr langwierigen Nachtripper. Hiernach traten Folgen ein, die eben so quälend, als hartnäckig gegen Arzneien sich Jahre lang behaupteten. Die Symptome waren: Schmerzen und Vollseyn in der epigastrischen Gegend, die mit Schmerzen im Halse wechselten. Schwieg die Halsbeschwerde, so war die Krankheitserscheinung in der Herzgrube empfindlich da. Ausschlag im Halse von kleinen Geschwüren, die gelbe Flekken im Rachen und auf den Mandeln hinterließen. Verstopfung in den Nasenhöhlen und stets Krusten darin. Schmerzen in den Gliedern. Empfindlichkeit und zeitweises Anlaufen des linken Hodens; Gefühl, als zerrten die Testikel oder wollten herunterfallen. Hüsteln, ohne daß sonst eine lungensüchtige Opportunität da gewesen, oder in der Familie des Kranken Brustschwäche zu Hause wäre. — Besonders große Reizbarkeit der Blutgefäße.

Digitized by Google

Als die Geschwüre im Halse erschienen, nahm ein junger Arzt Veranlassung, Sublimat nach Dzondi zu geben. Diese Vorkehrung hatte jedoch keinen vortheilhaften Erfolg für den kranken Zustand; im Gegentheile wurde dadurch auf eine Zeitlang Abmagerung, täglich Hitze, Brennen in den Händen, bedeutende Empfindlichkeit, wie Hektik, erregt.

Eine Kur mit der Soole zu Kreuznach im Sommer und ein nächst darauf folgender Winteraufenthalt in Italien gewährten nur Erleichterung, und waren noch nicht genügend, vollkommene Genesung zu Stande zu bringen.

Baron v. Sch., von nicht starker, etwas nervöser Konstitution, wurde, nachdem er zwei Gonorrhöen in einem kalten Klima bestanden hatte, im 24. Lebensjahre plötzlich von einer krankhaften Affektion in den Choanen befallen. Sie hinderte das schnelle Sprechen, die Nasentöne, manche Worte kamen undeutlich hervor, und der Kranke näselte etwas. Er hatte Mißgefühle in den hinteren Nasenöffnungen und mußte, dem Drange nachgebend, den Nasenschleim hinterwärts ziehen. Die Absonderung in der Nasenschleimhaut war gehindert, und es belästigten Beschwerden wie beim Stockschnupfen. Dem durch den Mund untersuchenden Finger offenbarten sich aufgelockerte Unebenheiten

Digitized by Google

in den Choanen. Diese krankhafte Oertlichkeit hatte etwas sehr Beharrliches und Träges. Ohne schlimmer zu werden, quälte sie den jungen Mann aufs durchdringendste bereits drei Jahre. Sie störte ihn in der Unterhaltung und im Gesellschaftlichen. Keine Methode der Behandlung schien ihm zu beschwerlich, um sich ihr zu entziehen. Eine Inunktionskur, die jedoch keinen Speichelfluß hervorbrachte, erleichterte, hob aber das Uebel nicht. Zwei Kaltwasserkuren, die erste 3 und die zweite 6 Monate lang angewendet, halfen nichts, so wenig als das Zittmann'sche Dekokt und die Soole zu Ischl. Oertliche, zusammenziehende Arzneien, Alaunwasser zum Gurgeln, vorzüglich aber das Betupfen des Innern der Choanen mit Höllenstein durch eine eingebrachte Röhre, thaten sehr gute Dienste. Dennoch kam das Uebel vollständig wieder. Berathen für die Heilung desselben rieth ich zu dem längeren innerlichen Gebrauche von Jodkali mit Jod, sowie zu Einspritzungen derselben Arzneien mittelst einer elastischen Röhre durch die Nasenlöcher, zu einer Kur mit der Soole in Kreuznach und zur späteren Anwendung des Berger Leberthrans.

Die rasche Aeußerung von Heilkraft, welche das Quecksilber unter günstigen Verhältnissen gemeinhin gegen Chankerseuche hat, nimmt man nie

Digitized by Google

von den, selbst passenden, Arzneien in der Tripperseuche wahr. Immer wird sie stetig, langwierig, den Mitteln widerstehend, und, wenn letztere endlich siegen, ihnen nur langsam weichend erscheinen. Wenngleich die Tripperseuche sich in mannichfachen Formen darstellt, so können doch die Symptome im Allgemeinen auf nachstehende Organe gebracht werden. Ergriffenseyn des Halses, Kopfes, der Nase, Ohren, Augen, Harnblase, Vorsteherdrüse, Hoden, Harnröhre, Schmerzen auf der Brust, in der Herzgrube, Reizhusten. Gewöhnlich treten bei der Tripperseuche — meist als Nebenzufälle — Hautsymptome auf, flechtenartige Ausschläge rc., Schmerzen in den Muskeln, des Nackens, Rückens und der Glieder. Die Gelenkschmerzen bilden eine sehr merkwürdige Gruppe*). Sie haben ganz die chronisch-gichtische Form, mit heftigem Schmerze, Steifigkeit der Bänder und Sehnen, Unbeweglichkeit, Welkheit, Erschlaffung der Weichgebilde, Geschwulst der affizirten Theile, mit nachfolgender Verkrümmung, Verdrehung und Verunstaltung derselben, oder auch Wasseransammlung in ihnen. Die Gelenkschmerzen entwickeln sich entweder schon bald nach dem Ausbruche eines

*) S. Denkwürdigk. Bd. IV. S. 206 f.

Trippers oder gegen das Ende desselben. Ich habe Kranke der Art behandelt, die jedesmal, so oft sie sich durch unreinen Beischlaf eine gonorrhoische Ansteckung zugezogen, von dieser Trippergicht befallen wurden. Die gewöhnlichen antiarthritischen Arzneien und Mineralquellen helfen nichts dagegen, sie bedarf vielmehr einer besondern Behandlung, die immer sehr schwierig bleibt.

v. M., im Alter von 35 Jahren, mit zwar reizbarer und schwächlicher, aber doch zäher Körperkonstitution, in seiner Kindheit skrophulös, hatte nie einen Schanker, wohl aber schon 4 Tripper, jedesmal durch Beischlaf, erlitten, denen bald nach ihrer Ausbildung Gliederschmerzen mit Auftreibung der Gelenke folgten. Einigemal wurden auch die Augen nach dem Ausbruche des Trippers affizirt. Sowohl die gichtische Form, als die Ophthalmie hatte einen sehr chronischen Verlauf, widerstrebten jeder Behandlung und es dauerte gewöhnlich eine solche Trippernachkrankheit 6 — 8 Monate, manche — wenn sich Patient gerade im Norden befand — über Jahresfrist. Er war jetzt wieder an den Folgen eines vor 12 Monaten ihn betroffenen Trippers leidend. Man hatte ihn im Norden auf Gicht die ganze erwähnte Zeit über ohne die gewünschte Heilwirkung behandelt. Bei seiner An=

Digitized by Google

kunft in Hanau im September bot er nachstehendes Krankheitsbild dar. Mager. Schlaffes Fleisch. Nicht selten heftiges Kopfweh. Knochenauftreibungen an Händen und Füßen. Schmerzen in diesen Theilen und in der rechten Achsel. Nur mit Krükken gehend. Starker, bereits seit einem Jahre vorhandener Ausfluß aus der Harnröhre, wie Nachtripper; die dadurch ausgesonderte Flüssigkeit bräunlich, grünlich, nicht selten blutig. Stiche im Damme. Urinbeschwerden, schwieriges Harnlassen, Schmerzen dabei; von Zeit zu Zeit höchst schmerzhafte Urinverhaltung, so daß, aber nur mit großer Mühe, der Katheter angelegt werden mußte.

Ich beschränkte die Diät des Kranken, um der Verdauungsschwäche desselben willen, nicht zu sehr. Er aß Fleischbrühe und Fleisch, trank Kaffee und etwas Wein. Dagegen hütete er stets das warme Zimmer. Ich ließ ihn den Laffecteurschen Roob, jedoch seines Magens wegen in kleinerer Gabe als gewöhnlich und ohne den begleitenden Sarsaparillenabsud, aber längere Zeit durch gebrauchen. Er nahm Morgens um 10 und Abends um 10 Uhr jedesmal drei Eßlöffel voll des in einer hiesigen Apotheke gut bereiteten Roobs *).

*) Vergl. Denkwürdigk. Bd. IV. S. 191.

Digitized by Google

Er verbrauchte vom 20. September bis 11. November fünfzehn Flaschen, jede zu 16 Unzen. In dieser Zeit nahm er mithin die Kraft von fünf Pfund (mediz.) Sarsaparille. Der Roob wirkte von Zeit zu Zeit nicht vortheilhaft auf den Magen — es zeigten sich Mangel an Eßlust, Uebelkeit, einmal auch Brechen —. In der letzten Periode der Kur erregte das Präparat Schweiß und vermehrte um etwas den Stuhlgang. Mit dem Erfolge war ich sehr zufrieden. Der so langwierige, hartnäckige Nachtripper verschwand. Der Urin ging ohne alle Hindernisse und reichlicher. Die zeitweise eintretende Ischurie erschien nicht wieder. Die Blutabgänge aus der Harnröhre, die Stiche im Mittelfleische verloren sich. Die Krücken wurden abgelegt, die Gliederschmerzen immer gelinder, das Gehen weit leichter, die Auftreibungen in den Knochen flacher, das Ansehen besser und eine Zunahme an Fleisch auffallend. Die vollständige Wiederherstellung erfolgte nun nach geschlossener Sarsaparillenkur ziemlich leicht unter Zuziehung einiger anderer arzneilicher Vorkehrungen, hauptsächlich der Einreibungen einer Salbe, zusammengesetzt aus Jod, Jodkali, Ung. Hydrarg. ciner. und Ung. Conii macul. in die Füße, Hände und Achseln.

Digitized by Google

v. S., ein geistvoller Mann, 28 Jahre alt, hatte eine gute Konstitution, starke Brust, gesunden Kopf, unverstimmte Nerven, kräftige Verdauung, und bei einem wohl gebauten Körper nur eine Unregelmäßigkeit an den Füßen, nämlich konkave Fußsohlen mit ungewöhnlich hohen Fußrücken. Er konnte des letzteren Umstandes wegen keine sehr weite Märsche machen. Von Chanker war er nie befallen worden, desto mehr aber von Gonorrhöen. Er hatte deren fünf nach unreinem Beischlafe erlitten. Die Tripper verliefen an sich ohne besondere Zufälle, ohne Erkrankung der Hoden, plötzliches Stocken des Ausflusses, Verengerung der Harnröhre, Metastasen 2c. Jedesmal erfolgte aber ein ziemlich langwieriger Nachtripper. Was bei diesem Manne eigenthümlich erschien, war das Leiden der Beine, welches bei jeder Gonorrhöe, bald nach ihrem Ausbruche, sich einstellte. Es bestand in Schmerzen, Geschwulst, Gefühl von Unruhe, Steifigkeit und Entkräftung in den Gelenken. Vorzugsweise ergriff es die Kniee, aber auch die Füße, hauptsächlich den linken. Da es meist 3, 4 ja 6 Monate dauerte und dem Kranken längere Zeit hindurch das Vermögen zum Gehen raubte, oder ihn zum Gebrauche von Krücken nöthigte, so war die Ueberzeugung, einen Tripper

Digitized by Google

durch Ansteckung sich geholt zu haben, für den darin bereits erfahrenen Mann ein peinigender Schrecken. Die oberen Extremitäten blieben jederzeit frei von dieser Trippergicht, oder wurden nur vorübergehend ergriffen, während sie sich bisweilen auch in den Schulterblättern, Hüften und im Kreuze anzeigte. Als Reste von den gedachten Anfällen beharrten seit 1½ Jahre Mißgefühle und Unruhe im rechten Knie und schmerzhafte Empfindlichkeit im Fersenbeine und an der Achillessehne des linken Fußes beim Auftreten. Die Umgegend der Sehne und sie selbst waren angelaufen und verhärtet, auch der Fuß durch die etwas verkürzte Sehne nach oben gezogen. Hierdurch entstand ein geringes Hinken.

Was in früherer Zeit sich am heilkräftigsten gegen die beschriebenen Tripperfolgen erzeigte, waren: ganz warme Bäder von 36° Reaum. in der Schwefeltherme des Kaukasus. Der Kranke verweilte nur einige Minuten im Bade und schwitzte nachher stark. Ferner die Heilquellen von Teplitz, Jodarzneien und der Zittmann'sche Absud.

Als ich diesen Mann im Herbste in ärztliche Behandlung bekam, hatte er die oben gedachten Reste früherer Trippergicht, gegen die im eben verflossenen Sommer der Gebrauch der Bäder von Ischia nichts fruchtete. Zugleich war er von einer

Digitized by Google

ganz frischen Gonorrhöe befallen. Fünf Tage vorher hatte er einem verdächtigen Frauenzimmer beigewohnt. Der Kranke war auf der Reise, fürchtete aber sehr die Folgen dieser gonorrhoischen Ansteckung und beschloß deshalb die Weiterreise zu verschieben. Ich ließ ihn ruhig liegend im Zimmer bleiben und vorerst nichts Heilendes für den damals noch nicht sehr beschwerlichen Ausfluß anwenden. Er nahm nach meiner Verordnung eine Mischung von Jodkali, Jod und destill. Wasser, beobachtete eine magere Diät und rieb in die alten Schäden am Knie und an der Ferse Jodtinktur ein. Hierauf wurde das vorher nicht schmerzhafte Uriniren brennender, der Ausfluß stärker und es schwoll ein Lymphgefäß in der linken Leiste an. Ungeachtet der innerlichen und äußerlichen Anwendung von Jodarzneien, einer angemessenen, nicht aufregenden Lebensordnung und ganz ruhigen Verhaltens auf dem Sopha in der warmen Stube, kam doch der gefürchtete Feind in voller Stärke, als man dem Verlangen des Kranken nachgab und die Gonorrhöe durch kleine Dosen von Kopaivabalsam mit Salpeter zu mäßigen suchte. Der Schmerz beim Harnlassen und der Ausfluß aus der Urethra minderten sich auch auf diese Mittel, ohne daß die Symptome ganz aufhörten; zugleich

Digitized by Google

entwickelten sich aber heftige Schmerzen und Geschwulst in den Knieen, im linken Fuße und in der Hüfte. Hiermit verbanden sich Schwäche und Ungelenkheit der Beine, so daß Patient gar nicht mehr gehen konnte. Die Gelenkaffektion war lymphatisch, nicht aktiv entzündlich, wuchs ohne Fieber und bei sich wieder verstärkendem vollkommenem Tripperausflusse mit schmerzhaftem Urinlassen.

Es dauerte diese Krankheit der unteren Extremitäten einen großen Theil des Winters hindurch, während Schlaf, Verdauung, der Kopf in gutem Zustande sich verhielten, und die Gonorrhöe allmählich in einen Nachtripper überging. Die Behandlung des Gelenkleidens war mißlich, indem nur wenige arzneiliche Vorkehrungen offenbaren Nutzen stifteten. Die örtliche Anwendung von stärkenden Mitteln, Einreibungen von Opodeldok, Spirit. Arnicae &c. schadeten sichtlich. Ohne Vortheile blieben: der nach und nach eingetretene innerliche Gebrauch der Sarsaparille, China, des kohlensauren Eisens, Kalomels mit Mohnsaft, der Phosphorsäure, Zeitlosentinktur, Salzsäure, des Akonits, Goldschwefels; die Einreibungen einer Salbe mit Deutojod. ☿i und Auflegen von Wachstaffet bis zur Hautentzündung und Bildung von Blasen; die endermatische Anwendung des essigsauren Mor-

phiums auf die schmerzhaften Stellen; Bäder mit Soda, mit Wohlverlei, späterhin mit Salzsäure und Sabinaaufguß. Heilkräftiger, allein doch nicht vollkommen genügend erwiesen sich: Einreibungen in die kranken Gelenke von **Elix. acid. Hall.**, durch Weingeist verdünnt, mit einer Salbe aus **Ung. Conii macul.**, **Extr. Conii mac.** und ☿ **praecip. alb.**, mit Veratrinsalbe; Einwicklung der kranken Glieder in eine Flanellbinde; innerlicher Gebrauch der Koloquinten. Weit mehr gute Wirkung that jedoch der Wechsel von Einreibung, den einen Tag mit einer Salbe aus **Natr. hydriod.**, **Jodin.**, **Extr. Digit. p.** und **Ung. Digital. p.**, und einige Tage später mit **Ung. Hydrarg. ciner.** und so fort.

Was indeß schneller Hülfe schaffte und große Linderung in der Gelenkkrankheit bewirkte, waren, neben dem innerlichen stärkeren Gebrauche des Stockfischleberthrans (täglich 6 Eßlöffel voll), Kantharidenpflaster in Zirkulärstreifen um das leidende Gelenk gelegt. Es entstand dadurch eine ungewöhnlich starke, sehr reichliche Aussonderung von Serum; die Geschwulst verlor sich ganz, aller Schmerz verschwand, die Beweglichkeit der Glieder fand sich wieder ein, das Gehen geschah ohne Hinderniß und die Wiederherstellung erfolgte.

Digitized by Google

Fortdauernd sah ich Bestätigung von der Heilkräftigkeit des Jodquecksilbers gegen Kondylomen und wuchernde kondylomatöse Hauterhebungen*). Das Auftragen der zu diesem Behufe angewandten Salbe geschah nur ganz **dünn**, weil letztere von dem Mittel verhältnißmäßig viel enthielt und dadurch bedeutende Aetzkraft besaß. Genau die Auswüchse bloß wurden nämlich mit einem von folgender Salbe erfüllten Pinsel bestrichen: ℞. pulv. subtiliss. Deutojod. ☿i gr. *iv*, Ung. Conii mac. ʒß. M. D. ad chart. cerat., dann, wo es thunlich war, mit Charpie bedeckt und, wenn das Anätzen gehörigen Fortgang gehabt hatte, vier- bis fünfmal des Tags mit Sublimatwasser (☿i 🜍i corr. gr. *iij* : ▽ae destill. ℥*vij*) befeuchtet. Diesen Wechsel wiederholte man unter fortgesetztem Auflegen von Charpie so lange, bis die Feigwarzen sich entfernten.

Das mehrmalige tägliche Bestreichen der Kondylomen mit unvermischter Tinct. Jodinae dürfte eins der vorzüglichsten Mittel dagegen seyn. Das Jod entzieht diesen Vegetationen allen Nahrungsstoff, und sie vertrocknen.

---

*) Vergl. diese **Denkwürdigk.** Bd. III. S. 278.

Digitized by Google

Skropheln *).

Anziehend ist es, die Skropheln in ihren larvirten Formen zu verfolgen. Die skrophulöse Dyskrasie kommt versteckt und als Basis anderer Krankheitsformen bei Erwachsenen auch gar nicht selten vor. Ich beobachtete sie bald als Schmerzen in den Gliedern wie Gicht, bald als Nervenschwäche, als Brust- oder Gehirnkrankheiten, weißen Fluß.

Im folgenden Falle nahm die Skrophulose eine vervielfältigte Richtung auf die Eingeweide. Hauptsächlich denkwürdig wird die seltnere Tuberkelbildung in der Niere und den Hoden.

C. Z., 21 Jahre alt, zart und schmächtig von Körperbau, aus einer skrophulösen Familie, war

*) Vergl. Denkwürdigkeiten. Bd. IV. S. 223 ff.

Digitized by Google

bereits 3 Jahre krank. Uebel berathen gebrauchte er eine Kaltwasserkur während eines Sommers in einer Anstalt der Art, wornach das Leiden bedeutend wuchs. In der letzten Zeit seines Lebens bot er nachstehende Symptome dar: Kachektisches Aussehen; Niedergeschlagenheit; Husten, Auswurf; gespannten, harten Unterleib, abdominelle Schmerzen, Beschwerden in der Verdauung nach dem Genusse von weniger Speise schon, stete Neigung zum Durchfalle; Harnbeschwerden, häufiges Drängen auf den Urin, zuweilen Schmerz beim Harnlassen; eine Geschwulst und (tuberkulöse) Verhärtung der Hoden (ohne daß der Patient irgend eine syphilitische Ansteckung erlitten). Endlich erschienen: Kälte der Extremitäten, Oedem des Gesichts, allgemeine Hautwassersucht, besonders war das linke Bein geschwollen, gänzliche Entkräftung, sehr kleiner Puls, wenig Urin, der Tod. Der Husten wurde mit der Verschlimmerung der Umstände geringer und hörte nach einiger Zeit ganz auf.

Erst einige Monate vor dem Sterben erhielt ich den Kranken zur Behandlung. Während dieser nahm er Berger Leberthran, später Jodkali und Jod. Allein das Uebel war zu weit gediehen und Patient konnte diese Mittel nicht mehr vertragen. Nur Palliative waren anzuwenden und

un-

Digitized by Google

unter ihnen verschaffte der Mohnsaft hauptsächlich viel Erleichterung.

Ergebnisse der, den Tag nach dem Ableben vorgenommenen, Leichenöffnung: Tuberkeln in den Lungen, zumal in der linken. Wasser in der Brust- und Bauchhöhle. Verhärtungen im Pankreas. Stark gefüllte Gallenblase. Drüsenauftreibungen, Geschwülste, Indurationen und Geschwüre in den Därmen, hauptsächlich im Blinddarme. Hypertrophie der linken Niere, Verhärtungen in den Kelchen derselben mit tuberkulösen, gelben, schichtenweise auf einander liegenden Massen. Ein fistulöses Geschwür auf der Harnblase nebst Induration des benachbarten Bauchfells, an welcher Stelle dieses mit dem Netze verwachsen erschien.

Bei einem 12jährigen, von der Geburt an schon schwächlichen, durch einen hohen Grad von allgemeinen Skropheln sehr kranken Jungen sah ich ekchymotische Flecken und Striemen auf der Haut neben Blutungen aus dem Zahnfleische. Ich konnte diese Blutfleckenkrankheit (**Morbus maculosus Werlhofii, Haemorrhoea petechialis**) nur als chronisches Symptom einer mächtigen Skrophulose ansehen. Vor und während desselben waren die Hals-, Leisten- und Gekrösdrüsen in einem erschreckenden Umfange angeschwollen. Kalomel und

Digitized by Google

Schierlingsextrakt wirkten unter allen Arzneien am besten dagegen. Die Drüsengeschwülste sanken darnach, und ihre Folgen, besonders die gestörte Respiration, besserten sich. Späterhin schwollen die bezeichneten Drüsen von Neuem sehr schnell an, und der Junge starb. Bei der Sektion zeigten sich die äußeren und inneren Drüsen, Mesenterialdrüsen, Leber, Milz angelaufen und krank; das Gekröse des Grimm- und Blinddarms mit großen Drüsen und den nämlichen ekchymotischen Flecken, wie auf der äußeren Haut, besetzt; das Pankreas größer als gewöhnlich und erweicht; die Thymus bedeutend hypertrophisch; die linke Lunge mit der Pleura verwachsen, die rechte nicht, aber klein und zusammengefallen.

Unter den Arzneien gegen innerliche Skropheln und tuberkulöse Entartung, durch Skropheln veranlaßt, ist die Belladonna als vorzügliches Mittel zu nennen. Nächst ihr Quecksilber, die Kreuznacher Soole, Jodkali, **Ol. Jecoris Aselli**, und bei Atrophie von skrophulösen Gekrösdrüsen zur Anregung der Assimilation der Köchlin'sche Kupfersalmiakliquor. Wundervolle Wirkung sah ich übrigens auch vom Stockfischleberthrane gegen die skrophulöse Abzehrung eines Knaben von 1¼ Jahre. Nicht zu sättigende Eßlust, häufiger Durchfall, ganz

Digitized by Google

dicker, gespannter, harter Bauch, höchste Magerkeit, welke, runzliche Haut, Unvermögen auch nur einen einzigen Zahn hervorzubringen, von Zeit zu Zeit heftige Anfälle von Zuckungen bildeten einen Gegenstand des Erbarmens. Nach Anwendung vielerlei Arzneien trug das Fischöl den Sieg davon. Das Kind erhielt täglich zweimal, nach einigen Wochen dreimal einen Kaffeelöffel voll Berger Leberthran. In solcher Weise, jeden Tag auch ganz wenig Rheinwein, besonders nach dem Thrane, gereicht, wurde mit diesem mehrere Monate fortgesetzt und die vollständige Genesung der schlimmsten Atrophie erlangt. Der dicke Unterleib schwand, die Gichter kamen nicht wieder, die skeletartige Figur veränderte sich in ein wohlgenährtes Kind, bei dem nun die Zähne schnell hintereinander folgten.

Den vollständigen Verlust der Kopfhaare beobachtete ich bei einem hochskrophulösen Manne von 22 Jahren. Die Haarhaut war glatt wie das Innere der Hände, und es saßen hin und wieder skrophulöse Geschwüre darauf.

Verunstaltend werden meist die Nachfolgen und Narben geschlossener skrophulöser Geschwüre (Speckbeutel, Schlier), besonders am Halse und an den Wangen. Es entstehen dicke Näthe, Vertiefungen, Hautverziehungen, rothe Wülste, nicht selten

Digitized by Google

auch mit unterliegenden Verhärtungen. In der **Jodtinktur** (**Tinctura Jodii, Spirit. Vini rectificatiss. ℥j ad Jod. gr. v**) fand ich ein Mittel, um diese Unebenheiten, wenn sie frisch noch sind, mehr auszugleichen. Sie wirkt in der That auf solche skrophulöse Ueberbleibsel überraschend vortheilhaft. Die Erhabenheiten, Wülste rc. verdorren, schwinden darnach, als wäre ihnen alle Nahrung abgegraben, die Verhärtungen zertheilen sich, und so werden die Unebenheiten gleich. Ich lasse die Erhöhungen Morgens und Abends mit der reinen Tinktur mittelst eines Pinsels bestreichen. Sie trocknet schnell ab. Endlich wird die Haut dunkelbraun und ganz spröde.

Digitized by Google

Sabina *).

Ich fuhr fort, die Eigenthümlichkeiten dieses hochkräftigen Arzneimittels in seiner Anwendung gegen Krankheiten der Mutter zu beobachten.

v. — e —, eine Frau im Alter von 38 Jahren, etwas nervös, zur Stuhlverhaltung geneigt, Mutter von 6 gesunden Kindern, hatte um die Zeit, wo die Menstruation eintreten sollte, eine der Darmentzündung nahe Kolik. Als sich solche nach sehr langer Verstopfung durch reichliche Stuhlgänge (es waren Kalomel, Rizinusöl und Bittersalz gereicht worden) entschied, kam die monatliche Periode, verlief aber weit schwächer als sonst. Nach ihrer Beendigung wurde wieder eine stär-

*) Vergl. Denkwürdigk. Bd. III. S. 363 ff.

Digitized by Google

kende Diät mit etwas Wein zu Hülfe gezogen. Nun entstanden heftige Schmerzen im Uterus und in den Seiten nach den Mutterbändern hin, besonders rechts, auch arg im After. Gleichzeitig bestand die Empfindung, als wolle etwas aus dem Leibe herausfallen. Die Schmerzen waren drängend, wehenartig. Eine äußerlich und durch die Scheide geschehene Untersuchung ergab einen ausgedehnten Uterus, geringe Vaginalportion, schlaffen Muttermund und Rückwärtsbeugung der vergrößerten, erschlafften Gebärmutter (Hysteranese*). Blutegel und andere Mittel linderten nur auf kurze Zeit.

Ich verordnete unter diesen Umständen: ℞. pulv. Hb. Sabinae elect.**) ʒvj, infund. Aq. ferv. q. s. Col. ℥vj D. S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen. Späterhin verminderte ich um Weniges die Sabina in dem Aufgusse, setzte aber China hinzu. Der Sadebaum hob die qualvollen

*) A. a. O. Bd. I. S. 235 ff.

**) Es ist sehr darauf zu sehen, daß die von dem Apotheker anzuwendenden Sabinablätter nicht zu alt, sondern möglichst frisch und gut getrocknet, auch ganz frisch gepulvert sind. Eben so wird es für schwierige und sehr langwierige Fälle erforderlich, das Mittel geraume Zeit durch anhaltend zu gebrauchen.

Digitized by Google

Schmerzen, welche ganze Nächte durch den Schlaf raubten und hartnäckig anderen Mitteln widerstanden. Nachdem die erste Sabinabereitung genommen worden war, erwies die Untersuchung mit dem Finger, daß sich der Uterus etwas mehr zusammengezogen hatte.

Die nach einer schwächenden Krankheit eingetretene Menstruation blieb unvollständig, weil der Fruchthälter nicht Kraft genug dazu hatte, und hierauf erfolgte eine Erschlaffung und Ausdehnung desselben, gegen welche sich der spezifische Sadebaum wirksam erzeigte.

Das Wohlbefinden der Frau dauerte indeß nur 5 Tage, während welcher sie ausging und sich recht behaglich fühlte. Die zweite Menstruation war seit jener Kolik noch nicht eingetreten, und wurde erst in 14 Tagen erwartet, als ein Rückfall erschien. Es entstanden wieder heftige Schmerzen und große Empfindlichkeit in der rechten Seite, gleich über der Leiste. In der Mitte hinter den Schoßknochen und im Mastdarme stellte sich diesmal kein Wehthun ein. Bloß auf der rechten Seite äußerte die Gebärmutter durch die peinigendsten Schmerzen ihr Kranksein *).

---

*) A. a. O. Bd. I. S. 237 f. Bd. III. S. 317 f.

Digitized by Google

Mohnsaft beschwichtigte den Schmerz, der den Schlaf und die Eßlust hinderte, alle Nerven angriff, zum Brechen geneigt machte, und dem Gesichte einen eigenthümlichen leidenden Ausdruck verlieh. Aber diese Wirkung blieb nur palliativ. Der höchst empfindliche Schmerz kehrte wieder, und das Opium hatte die lästige Folge der Stuhlverhaltung. Bei einer längeren dadurch entstandenen Verstopfung traten auch Grimmen ein. Hierbei zeigte sich recht deutlich der Unterschied zwischen dem Schmerze in der Gebärmutter und dem in den Gedärmen. Die Art des letzteren war eine ganz andere und er entfernte sich gleich, nachdem durch ein Klystier Oeffnung, Abgang von Koth und Blähungen, entstand, während der Schmerz und die große Empfindlichkeit bei gelinder Berührung über der rechten Leistengegend unverändert blieb. Der Mohnsaft leistete dagegen nicht einmal mehr palliative Hülfe, und es stellte sich große Niedergeschlagenheit ein. Die wiederholte Untersuchung durch die sehr feuchte Scheide lieferte zum Ergebniß, daß sich der Muttermund mehr in der Mitte finden ließ als früher, der Scheidentheil des Fruchthälters stärker ausgebildet, der Stand des Uterus nicht zu tief, aber letzterer immer noch im Vergleiche zum Normalen bedeutend ausgedehnter,

Digitized by Google

übrigens keine Schieflage oder Zurückbeugung der Mutter mehr vorhanden war. Jetzt ergriff ich wieder eine Anordnung zur Sabina und sah meine Erwartung nicht getäuscht. Die Kranke erhielt von einem Infusum — **Hb. Sabin.** ʒvj zu **Colat.** ℥vj — alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll längere Zeit durch. Gleich den ersten Tag verminderte sich bei dieser Arznei der Schmerz ansehnlich, ohne daß irgend eine Erhitzung oder andere Beschwerden sich erhoben. Die Besserung nahm täglich zu, der Schlaf stellte sich wieder ein, die Eßlust kehrte zurück, das allgemeine Nervöse verging. Während der Anwendung des Sevenbaums ging von Zeit zu Zeit Uterinschleim weg.

Die monatliche Reinigung fand sich, ungeachtet die Zeit dazu vorüber war, noch nicht ein. Das Mittel hatte sie also nichts weniger als übereilt. Ich betrachtete sie in den gegenwärtigen Umständen wie eine Krise. Unter dem Gebrauche der Sabina wich inzwischen der — sonst Allem widerstehende — Mutterschmerz immer mehr, ohne daß das Mittel eine Aufregung der Blutgefäße, Hämorrhoiden ꝛc. veranlaßt hatte. Frau v. — e — ging und fuhr wieder aus und hatte nun den Seitenschmerz ganz und gar verloren. Sie nahm vom 10. November bis 8. Dezember die Kraft von

Digitized by Google

fünf Unzen fünf Drachmen Sabinablätter in der angezeigten Form.

Der dicke Unterleib, welcher vor der Krankheit da war, trat allmählich wieder in seine regelmäßigen Schranken zurück. Sonderbar erschien es aber, daß die Menstruation nicht zur gehörigen Zeit kam. Sie trat erst mit Ablauf von sechs Wochen nach der letzten monatlichen Periode ein, und erst, als 2 Tage lang zur Beförderung des Stuhlgangs Pillen aus **Extract. Aloes aquos.** genommen worden waren. Sie verlief so stark, wie sonst, und dauerte eben so lange, wie in gesunden Tagen. Im Beginnen des Monatsflusses hatten sich deutlich besondere Bewegungen und Stechen in den früher schmerzhaften Stellen über der rechten Leiste eingefunden.

Zwölf Tage nach der Menstruation wurde eine Untersuchung durch die Scheide bei der nun gesunden Frau vorgenommen. Ihr zufolge waren jetzt Stellung, Substanz, Umfang, Scheidentheil des Uterus und der Muttermund ohne krankhafte Veränderung und in durchaus regelmäßiger Beschaffenheit. Die Wiedergenesene befand sich auch übrigens im Vollgenusse der Gesundheit und — wie sie versicherte — besser als vor der Krankheit.

Die Sabina bethätigte bei dieser Mutterkrank-

Digitized by Google

heit die Eigenschaft als ein ächtes, sehr heilkräftiges Spezifikum, und sie verdient in Uterusleiden mehr Beachtung, als ihr bisher geschenkt wurde. Für manche Uteruskrankheiten ist sie unentbehrlich. Im vorstehenden Falle half nichts als Sabina, und wenn ich ihre Heilkraft gegen solche Zustände des Fruchthälters nicht gekannt hätte, so wäre ich in Verlegenheit gerathen, wie und durch was ich die Genesung herbeiführen sollte.

Merkwürdig bleibt es, daß die in Frage stehende Arznei in den gewöhnlichen und in ziemlich großen Gaben die Blutaussonderung bei der Reinigung weder beschleunigt, noch verstärkt, sondern eher verzögert und geringer macht*). Selbst während der Menstruation gereicht, läßt sich in der Regel Letzteres wahrnehmen. Es streitet dieses gegen den gemeinhin mit der Wirkung der Sabina verbundenen Begriff. Sabina reichen und Blut treiben, hielt man sonst für eins**). Soviel erscheint

*) Sehr häufig gewann ich diese Beobachtung. Vergl. Denkwürdigk. Bd. I. S. 251. Bd. II. S. 131. Bd. III. S. 363. 374.

**) Die Abortivkraft der Sabina für die schwangere Ge-

Digitized by Google

aber gewiß, daß ihr eine vorwaltende, spezifische Wirkungsfähigkeit auf den Uterus zukommt, und sie die Thätigkeit desselben vermehrt und verändert, so- wie auch, daß die Sabina während des Monatlichen gegeben, am meisten ihre arzneilichen Kräfte auf den Fruchthälter entwickelt. Die nachstehenden Beobachtungen dienen zur weiteren Bestätigung.

In einem Falle, wo eine organische Entartung im Parenchym der Gebärmutter, vereinigt mit ei- ner Erweiterung derselben, die furchtbarsten Blut- flüsse verursachte, und es darauf ankam, sie, wenn- gleich nur auf eine Zeitlang, zu stillen, erwies sich die Sabina ausgezeichnet hülfreich.

Frau E., 41 Jahre alt, groß, schlank und gut gewachsen, ohne vorwaltende Krankheitsanlage, aber mit leicht erregbaren Nerven, bekam bereits im 12. Lebensjahre die monatliche Reinigung, ver- ehelichte sich schon im 14. und gebar in dem für unseren Himmelsstrich ungewöhnlich frühen Alter von 15 Jahren ohne besondere Kunsthülfe. Im Wochenbette verlor sie viel Blut. Das Kind lebt

---

bärmutter erklärt sich genügend durch die von dem Mittel erregten Zusammenziehungen jenes Organs.

noch. Die Ehe wurde nach kurzer Dauer getrennt. Es erhob sich für die Frau von nun an ein Drang von Gemüthsbewegungen. Bemerkenswerth ist es, daß wenn eine solche einigermaßen heftig war, sie eine krankhafte Rückwirkung fand, indem dann gleich ein, obgleich unbedeutender, Blutabgang aus der Mutter entstand und damals schon den schwachen Theil des Organismus bezeichnete. Diese Bluterscheinung nach einer Alteration hatte die Frau Jahre lang. Vor 7 Jahren traf sie eine heftige Entzündung des Unterleibs (des Uterus?), durch Erkältung während der Periode hervorgerufen. Der erste starke Blutverlust bei der Menstruation kam vor 6 Jahren. 5 Jahre sind es, daß wehenartige Schmerzen die monatliche Periode begleiteten, und die Hämorrhagie dabei immer stärker wurde, wozu sich etwas später der Abgang von Stücken geronnenen Bluts, ein dicker Unterleib, Behemmung des Athems, peinigendes Herzklopfen gesellten. Vor 4 Jahren wiederholte die Unterleibsentzündung mit starkem Blutverluste. Aus Besorgniß wegen der erwähnten (sekundären) Brustzufälle wurde eine Kur in Ems ausgeführt, die schlecht bekam, da die dortigen Thermen den Blutabgang vermehrten. Eine vor 3 Jahren bereits vorgenommene Untersuchung ergab eine Senkung

Digitized by Google

und Verhärtung der Mutter. Eine Kur zu Kreuznach sagte weit mehr zu, als die Emser. Dessenungeachtet steigerten sich Schmerz und Auftreibung des Unterleibs, besonders linkerseits. Es befielen die Kranke Metrorrhagieen von 3 auch 4 Wochen Dauer bis zum Verluste des Bewußtseyns. Zugleich alle Folgen großer Depletion, kachektische Blässe, Entkräftung, Abmagerung, Schlaflosigkeit, Beängstigung, Ohnmachten, ganz kleiner und schwacher Puls, Athemsnoth bei Bewegung, höchst beunruhigendes Herzklopfen rc., auch Urinbeschwerden, Stuhlverstopfung, Druck im Mastdarme und Blutabgang aus demselben waren vorhanden. Bei den Metrorrhagieen wechselten Stücke und Klumpen von geronnenem Blute mit Blutwasser. Die Untersuchung erwies jetzt: über den Schoßknochen den hypertrophischen Uterus wie eine Kugel, von der Größe des Kopfes eines starken Säuglings; beim Anfühlen nicht schmerzhaft; links noch eine andere empfindliche, hühnereigroße Geschwulst in der Tiefe (Ovarium?). Der Uterus nicht gehörig zusammengezogen, atonisch, mit zu großer Höhlung. Die Ausdehnung desselben nicht immer die nämliche. Der Gebärmutterhals verkürzt, verstrichen, der Muttermund wulstig und derb, nicht verhärtet. Die Hypertrophie des Fruchthälters konnte

Digitized by Google

auch durch die Scheide wahrgenommen werden. Eisen, China, Ratanhia, Alaunmolken wirkten nicht befriedigend. Die Metrorrhagieen kehrten öfter zurück, wurden aber schmerzlos. Die kleinere Geschwulst auf der linken Seite war nun nicht zu finden.

Die Kranke, welche jetzt erst in meine Behandlung kam, mußte nothwendig sich einer weiten Reise unterziehen. Es lag deshalb viel daran, den Blutfluß, mindestens für die Zeit derselben, abzuhalten. Nach vorgenommener Untersuchung (28. September) und bei angemessener Lebensordnung, leicht verdaulichen, nahrhaften, aber nicht erhitzenden Speisen und Getränken rc. verordnete ich einen Sabinaaufguß ohne weiteren Zusatz. Die Leidende nahm vom 28. September bis zum 18. Oktober das Infusum von sechs Unzen 1 Drachme **Hb. Sabinae (ʒj : Colat. ℥j,** alle **2** Stunden einen Eßlöffel voll). Ohne alle Hinderniß vertrug sie das Mittel. Die Blutaussonderung wurde dabei vermindert, so daß Ausgänge gemacht werden konnten. Es ging zwar täglich Blut weg, es waren aber nur Spuren, kleine fäserige Stückchen geronnenes Blut. Als man einmal mit der Sabina aussetzte, und ein frischer Blutfluß begann, stand er bei erneuerter Anwendung der erprobten Arznei

Digitized by Google

still. Den 20. Oktober geschah die zweite Untersuchung. Das Volum des Uterus fand sich viel geringer, als bei der ersten. Dagegen trat die andere Beschaffenheit des Organs desto stärker durch die gesteigerte Zusammenziehung hervor, nämlich die Verdickung und Verhärtung der Substanz. In der zweiten Exploration ergab sich ein höherer Stand des Uterus als bei der ersten. Rechts fühlte man nun äußerlich durch die Bauchdecken Unebenheiten, Höckeriges an der Gebärmutter. Diese Stelle war auch nun beim Drucke empfindlich. Das Zufühlen durch die Scheide bestätigte die Substanzveränderung. Es fanden hier nicht bloß Erweiterung und Vergrößerung, sondern auch Verdichtung und Verhärtung des Parenchyms des Uterus statt. Der Sadebaum bewirkte im vorliegenden Falle Zusammenziehung und Verkleinerung der Mutter und dadurch Befreiung von starker Hämorrhagie, aber es gehört nicht zum Bereiche seiner Wirkung, vieljährige Stockungen im Gewebe dieses Organs aufzulösen und eine Umbildung zu Stande zu bringen. Solches war, wenn man nicht an der Möglichkeit überhaupt zweifeln mußte, weit eher von dem Jodkali, der Jodine, dem Brome, Golde, Schierlinge, der Soole von Kreuznach ꝛc. zu hoffen.

Der

Digitized by Google

Der Zweck, welcher zunächst für die Anwendung der Sabina in der hier zur Sprache gekommenen Beobachtung bestand, wurde erreicht. Die Frau vollbrachte ohne Blutfluß die lange Reise und traf in einem recht leidlichen Zustande an dem Orte ihrer Bestimmung ein.

v. L., 32 Jahre alt, von Natur leicht erregbar, leidenschaftlich, von einer Mutter, die am Uteruskrebs starb, gebar nur Mädchen, hatte 2 Kinder und seit den Wochenbetten einen etwas dicken Unterleib. Beide Entbindungen mußten durch die Zange vollendet werden. Nach der Entbindung vom zweiten Kinde war diese Frau an zu starker monatlicher Reinigung und weißem Flusse oft leidend. Hiergegen erzeigte sich eine Kur mit der Eisenquelle in Brücknau zu Bädern und zum Trinken sehr nützlich.

Als sie zum drittenmal mit einem Mädchen niederkam, dauerte die Geburt bis zur Erschöpfung lange. Auch damals wäre die Zangenhülfe zur Abkürzung des Gebärens, Ersparung der Kräfte und Schonung des ohnedies schwachen Uterus wünschenswerth gewesen. Weder dieses Kind, noch die früheren konnte die Mutter stillen*).

---

*) Ich habe häufig beobachtet, daß Frauen, die nicht

Seit der letzten Niederkunft im Oktober befand sich die Frau stets unwohl. Die Menstruation kam zu früh, in übermäßiger Menge und währte acht Tage. Den 4. und 5. Tag der Periode gingen große Stücke geronnenes Blut weg. So wie der Monatsfluß aufhörte, erschien ein bedeutender weißer Fluß. Der Blutabgang und die Leukorrhöe waren hauptsächlich in der Nacht sehr stark. Dicker Unterleib. Ziehende Mißgefühle darin. Schmerz in der rechten Bauchseite. Stuhlverstopfung, oft 3 bis 4 Tage lang. Als Folge der fortdauernden materiellen Verluste: Abmagerung, Nervenschwäche, Gemüthsverstimmung, Schlaflosigkeit, Mangel an Eßlust, Druck und Schmerz in der Brust.

China, anhaltend gereicht, Bleizucker, auch Eisen halfen nichts. Die Kranke kam im Mai, nachdem der Winter seit dem Wochenbette sehr leidend zugebracht wurde, in meine Behandlung. Ich sorgte

---

stillen, mehr zu Gebärmutterkrankheiten, Blutflüssen, Atonie, Leukorrhöe, Abortus ꝛc. geneigt sind, als Mütter, die ihre Kinder mit eigner Milch nähren. Bei dem Konsens, in welchem die Brüste mit dem Fruchthälter stehen, erzeugen sich leicht Unordnungen im letzteren, wenn erstere ihre Bestimmung nicht erfüllen.

durch Pillen aus Lac ♀is und Extr. Al. aq. $\overline{aa}$ für tägliche einmalige Oeffnung. Als Hauptmittel nahm die Patientin den Aufguß von Sabina ohne Zusatz. In solcher Form hatte sie vom 8. bis den 30. Mai acht Unzen drei Drachmen Sabinablätter verbraucht. Die monatliche Reinigung schloß diesen Zeitraum, und während derselben wurde das Sabinainfusum ebenso fortgenommen, wie vorher. Diese Menstruation verhielt sich weit besser, als die früheren. Sie hatte nur eine sechstägige Dauer, und es ging viel weniger Blut dabei ab. Auch die Leukorrhöe minderte sich, und die Nächte waren hinsichtlich beider freier. Die Dicke und Härte des Leibes nahmen ab, und die Nervenaffektionen wurden erträglich. Zur Nachkur folgten Bäder und Trinken mit den Quellen von Schwalbach.

v. S., im Alter von 24 Jahren, gut gewachsen, etwas nervös, war seit 2 Jahren verheirathet und erlitt im ersten Jahre der Ehe einen Mißfall. Mehrere Monate nachher empfing sie wieder. Die Schwangerschaft verlief regelmäßig, sowie auch die Entbindung. Stillen des Kindes fand, ungeachtet Milch da war, nicht statt. Von diesem Wochenbette an begann ein Unwohlseyn, das den Winter durch bis zum Sommer — 6 Monate hindurch — fortwährte. Die Frau, früher gut

Digitized by Google

genährt, wurde magerer, übel aussehend, anhaltend verstopft, verlor die Eßlust, schwitzte bei der geringsten Anstrengung stark, schlief unruhig, war sehr reizbar gegen Lärmen, zum Weinen geneigt und verstimmt. Die Menstruation erschien bedeutend verändert gegen sonst, schwächer, länger dauernd, mit Schmerzen, zur Unzeit, in weit dunklerem, schwarzem, mit Wasser gemengtem Blute. Zwischen den monatlichen Perioden hatte die Kranke weißen Fluß. Schon seit dem Abortus wurde sie von einem Schmerze über der linken Hüfte heimgesucht, der späterhin mit dem übrigen Uebelbefinden stieg und vorzüglich sich durchs Bewegen äußerte und verstärkte.

Ich bestimmte das Uebel für eine Unthätigkeit der erschlafften Gebärmutter, Nachfolge des Wochenbettes. Ich verordnete die Sabina im Aufgusse, wie in den vorstehenden Krankheitsgeschichten. Sieben Tage vor dem muthmaßlichen Eintritte der Menstruation wurde damit angefangen und während des ganzen Verlaufs derselben die Arznei fortgenommen. Er verhielt sich durchaus anders wie früher. Die Reinigung trat zur rechten Zeit ein, ohne Schmerz, mit frischem, rothem Blute, den 2. und 3. Tag hinreichend stark. Die ganze monatliche Periode war um 2 Tage kürzer,

Digitized by Google

der Seitenschmerz gewichen und der Stuhlgang besser. In der erwähnten Zeit wurde die Kraft von 2½ Unzen Sabina genommen. Die Frau befand sich dabei wohl und heiter, und drückte ihre Zufriedenheit mit dieser Besserung aus.

M. C., einem 19 Jahre alten, skrophulösen Mädchen mit vielem Geschlechtssinne verordnete ich — wegen eines, zur Zeit der Menstruation sich einfindenden, Schmerzes am Unterleibe rechterseits und wegen einer starken Leukorrhöe — den anhaltenden Gebrauch der Sabina. Sie heilte die erwähnten Symptome. Als das Mittel während der monatlichen Reinigung fortgenommen wurde, war der Blutabgang schwächer wie vordem.

H., eine sonst gesunde Frau von 22 Jahren, noch nicht lange verheirathet, erlitt, nachdem sie 10 Wochen die Reinigung verloren hatte, einen starken Mutterblutfluß, wahrscheinlich durch angestrengte körperliche Arbeiten veranlaßt. Es ließ sich nicht ermitteln, ob ein Embryo oder eine Blutversammlung anwesend war. Da die Hämorrhagie bereits 3 Wochen bestand, suchte die Frau bei mir Hülfe. Der Unterleib war etwas dick, der Blutfluß dauerte mäßig fort, brachte aber auch Stücke von geronnenem Blute. In der rechten Bauchseite nach der Hüfte zu hatte die übel aus-

Digitized by Google

sehende und durch die Verluste schmal gewordene Kranke einen fixen Schmerz. Ich verordnete den Aufguß von **Hb. Sabinae** ℥*i* zu **Col.** ℥*viii*, alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen. Auf den eintägigen Gebrauch des Mittels verging schon der Seitenschmerz, und nachdem die erwähnte Portion zweimal genommen worden war, hatten sich alle Beschwerden, Schmerz und Blutfluß, entfernt. Die Frau gebar in der Folge gesunde Kinder.

Frau L., 25 Jahre alt, reizbar und von nicht robuster Konstitution, fühlte nach dem ersten Wochenbette, zeitweise heftig, einen Schmerz in der rechten Seite des Bauches, über der Leiste gegen vorn hin. Dieser Schmerz wurde weiter nicht besonders deshalb beachtet, weil er meist erträglich war. Das Monatliche oder ein weißer Abgang hatte beim Stillen nicht statt gefunden. Kein Fieber, aber Ermattung. Als 4 Monate nach der Entbindung das Kind von der Brust entwöhnt wurde, regte sich der Schmerz so stark auf, daß man meinen Beistand verlangte. Ich erkannte ihn für das Symptom einer Uterusaffektion und verordnete Sabina mit China im Aufgusse. Er wurde ohne alle Beschwerden vertragen, und nachdem 1½ Unzen Sabina verbraucht waren, hatte sich der

Digitized by Google

Schmerz vollständig und nachhaltig entfernt. Die Reinigung trat nicht gleich auf die Arznei ein.

K., eine 26jährige Frau von etwas schlaffer Konstitution, hatte ein gesundes Kind geboren, nachdem sie über ein Jahr verheirathet war, ohne schwanger zu werden. Sie stillte das Kind nothdürftig vier Monate. Während dieses Zeitraums erschienen die monatlichen Regeln und zwar zum erstenmal 6 Wochen nach der Niederkunft. Als das Kind von der Brust abgesetzt wurde, blieb die Menstruation 3½ Monate weg, und man vermuthete eine neue Schwangerschaft. Plötzlich offenbarte sich indeß ein Blutabgang aus der Mutter, nachdem lange vorher Mißbehagen und Kreuzschmerzen vorhanden waren. Letztere vergingen nicht und zeichneten sich in dem ganzen nachfolgenden Krankheitsverlaufe als mehr und minder quälendes Symptom aus. Der Stuhlgang wurde träge, und um ihn zu erleichtern und gegen Hämorrhoiden zu wirken, denen man damals noch die Beschwerden zuschrieb, nahm die Patientin Bittersalz mit Schwefelmilch, späterhin Aloeextrakt. Der Blutabgang trat jedoch bei einem dicken Unterleibe früher als zur Zeit der Reinigung und so stark ein, daß man ihn Metrorrhagie nennen konnte. Abwechselnd damit erschien auch für meh-

Digitized by Google

rere Tage der häufige Ausfluß von gelbem oder röthlichem Schleime. Es entstand eine große Entkräftung und ein kachektisches Aussehen. Ich verordnete mit gutem Erfolge Chinainfusum und Phosphorsäure. Der Blutfluß verwandelte sich, unter Vermehrung der Kräfte und Verminderung der Kreuzschmerzen, in einen beständigen starken Schleimabgang. In der Folge wiederholte aber doch die Hämorrhagie, welche nun große Stücke geronnenes Blut und einen sehr stinkenden Geruch des Ausgesonderten mit sich führte. Die Kreuzschmerzen verstärkten sich wieder, und es kamen oft wehenartige, heftige Bauchschmerzen. Zugleich erschien nun ein bisher noch nicht dagewesener Zufall, nämlich ein Schmerz in der rechten Seite vom Rücken aus nach der Hüfte und über diese nach dem Nabel zu. Jetzt entdeckte man über der Schoßbeinfuge durch äußeres Befühlen eine kugelförmige Geschwulst (Uterus).

Aus allen Krankheitserscheinungen ging hervor, daß sich der Fruchthälter während der neun Monate nach der Entbindung noch nicht auf den Normalstand zusammengezogen hatte. Es schien vielmehr, als wenn die krankhafte Erschlaffung und Erweiterung der Gebärmutter seit dem Aufhören der Laktation zugenommen hätte. Die Hy-

Digitized by Google

steranese war, bei der Mitleidenschaft der Brüste mit dem Uterus, die Ursache, daß während des Stillens die Absonderung der Milch niemals so erfolgte, wie sie dem Körperbau der Frau nach erwartet werden konnte, und daß das Kind stets spärlich Milch erhielt. In den späteren Wochenbetten, denen kein Mutterleiden folgte, wurde daher das Stillen vollkommen ausgeführt.

Für einen solchen Fall kommt der Sabina nichts bei, und man ist verlassen, wenn dieses treffliche, gegen Anomalieen der Art spezifische Arzneimittel nicht angewendet wird.

Die Kranke, welche bisher ausgegangen, aber nun anhaltend das Bett zu hüten genöthiget war, erhielt die Sabina im Aufgusse, dem gegen das Ende der Kur Zeylonzimmt zugesetzt wurde. Die Symptome erschienen sehr hartnäckig und machten Rückfälle, welche aber immer wieder dem Sadebaum wichen. Schon das erste Glas voll brachte Besserung. Der Ausfluß von stinkenden Blutklumpen veränderte sich in einen Fleischwasser ähnlichen. Die wehenartigen Leibschmerzen verschwanden, und die Gebärmutter ließ sich beim Tieffühlen der Bauchbedeckungen immer etwas weniger ausgedehnt beobachten. Die Abnahme fand sehr allmählich statt. Die Sabina wurde ohne Be-

Digitized by Google

schwerde, ohne Erhitzung und Blutkongestionen vertragen.

Der Konsens zwischen den Brüsten und dem Uterus war während des ganzen Krankheitsverlaufs unverkennbar. In den ersteren entstand, nachdem die Sabina eine Zeitlang genommen wurde, ein Ziehen und Spannen. Diese anfänglich nicht besonders lästigen Mißgefühle steigerten sich mit der Besserung der Uterinverhältnisse zur Beschwerde, zumal in der rechten Brust, die mehr Umfang erhielt.

Der Seitenschmerz entfernte sich durchaus. Bei dem fortgesetzten Sabinagebrauche trat die verkleinerte Gebärmutter so in die Tiefe der Beckenhöhle, daß sie von außen nicht mehr zu fühlen war. Der Ausfluß derselben verlor nach und nach ganz den stinkenden Geruch, wurde schleimig, zwischendurch wie Blutwasser, in der Quantität bedeutend abnehmend. Endlich hörte er ganz auf. Die wohler aussehende Kranke fühlte sich, ungeachtet großer Schwäche in den Beinen, doch soviel besser, daß sie das Bett verlassen konnte. Mit der Anwendung der Sabina wurde eingehalten. Aber das Wiederkehren eines Blutabgangs und der Schmerzen im Heiligenbeine machte von Zeit zu Zeit eine erneuerte Verordnung dieser Arznei,

Digitized by Google

welche stets hülfreich blieb, nothwendig. Hiernach erfolgte die Menstruation regelmäßig, alle Krankheitserscheinungen waren gewichen, und es bestand eine vollkommne und standhafte Genesung. Es sind im vorliegenden Falle überhaupt fünf Unzen Sabina verbraucht worden.

Digitized by Google

Masern.

Nach Beobachtungen, niedergeschrieben während der in Hanau herrschend gewesenen Epidemieen der Jahre 1816, 1819, 1823, 1828, 1831, 1836 und 1838.

Die Masern (Morbilli) kommen in der Regel epidemisch, nur unter besondern Umständen und ausnahmsweise sporadisch vor. So kann der letztere Fall statt haben, wenn ein Individuum auswärts angesteckt wird, zu Hause aber die Masern in einer abgelegenen Wohnung unter Menschen, welche die Krankheit längst überstanden hatten, durchläuft.

Die Vorboten dauern bald längere, bald kürzere Zeit. Ich besorgte ärztlich Kinder, die 12 Tage Symptome von Masernansteckung äußerten, ehe der Ausschlag erschien. Bei Vielen aber ließ

Digitized by Google

sich nichts der Art merken, und sie waren noch den Tag vor dem Ausbruche des Exanthems ganz munter.

Ein beständiger Vorbote und nachheriger Begleiter der Krankheit ist ein säuerlicher Geruch aus dem Munde, ähnlich dem wie Trunkenbolde nüchtern aus dem Munde riechen, oder auch wie Sauerteig. Gleichermaßen säuerlich riechen Schweiß und Harn. Die Masern durch den Geruch allein zu erkennen, erfordert eine feine Nase. Der Athem eines Maserkindes riecht gemeinhin, wie der eines Scharlachkranken, sauer, und so riecht auch der Urin von beiden, besonders frisch gelassen und warm. Der saure Geruch von Masernkranken ist oft ungemein durchdringend und stark. Vor der Stube, in welcher 3 Masernkinder lagen, konnte man im März auf dem Vorplatze den sauren Geruch deutlich wahrnehmen. Er ist kurz vor dem Ausschlage und im Anfange desselben am auffallendsten. Bisweilen hat er hinterher noch etwas Animalisch = Bocksartiges, aber das Säuerliche sticht vor.

Erwachsene klagen über heftigen Kopfschmerz, ehe der Ausschlag hervorbricht. Mit der Erscheinung dieses verliert sich gewöhnlich jener.

Ein Vorbote der Masern gewährt in der Regel

Digitized by Google

gleich mit den ersten Klagen über Uebelbefinden der Kinder die Zunge. Sowie das Masernfieber mit einigem Husten, eingenommenem Kopfe, säuerlichem Geruche aus dem Munde eintritt, wird sie weiß belegt, mehr nach der Wurzel als an der Spitze. Dieser Beleg ist anfänglich ganz schwach und verstärkt sich dann. In dem weißlichen Belege offenbaren sich rothe Punkte. Sie sind etwas länglich, der Gestalt der Zunge folgend, und sitzen nach vorn, mehr auf beiden Seiten derselben. Der Gaumen zeigt diese rothen Punkte auch oft. Manchmal gehen Kinder lange ohne äußeres Hautsymptom mit den Masern um, bis es endlich zum Ausschlage kommt. In solchen Fällen ist es gut, bestimmtere Zeichen zu haben für das, was man zu erwarten hat.

Zu den Vorboten des Masernausbruches sind noch Niesen, Lichtscheu und Thränen der Augen, oft auch Gesichtsgeschwulst zu rechnen.

Die Ausschlagsflecken zeigen sich in der Regel zuerst im Gesichte, an den Schläfen und um den Mund. Die Ursache davon dürfte darin liegen, daß das Gesicht nicht, wie der übrige Körper, bedeckt getragen wird. Hierdurch entsteht eine Veränderung der Stimmung in der Haut. Bekannt ist es auch, daß Hautwunden im Gesichte leichter

Digitized by Google

heilen, als die anderer Körperstellen. Werden die Hände zwar auch häufig nicht bekleidet, so ist doch ihre Haut durch den Gebrauch, durch das Handthieren abgehärteter und dicker. Zudem sind die Hände das Aeußerste von langen Gliedern, während das Gesicht an einem der blutreichsten, kräftigsten Körpertheile gelegen ist.

Hierauf erscheinen die Flecken auf der Brust, dem Halse, Rücken rc., zuletzt an den Beinen. In den Flächen der Hände und auf den Fußsohlen sah ich nie Masernexanthem. Ueberhaupt werden die Hände auch außen nur dann mit Ausschlag bedeckt, wenn sonst am übrigen Körper viele Masern hervorbrechen.

Wo der Ausschlag zuerst hintritt, vergeht er am ehesten. Im Gesichte ist er oft schon weg, wenn er an den Beinen noch steht.

Bei Erwachsenen und Kindern kommen Fälle vor, daß im Gesichte sich Spuren der Masern zeigen, und diese kleinen, undeutlichen Flecken einige Tage, nächst sehr heftigem Husten, Kopfschmerz und Fieber, stehen bleiben. Endlich wird auf einmal, hauptsächlich nach der Anwendung von Salpeter, Aderlaß, Blutegel, Salmiak rc. der Ausschlag am ganzen übrigen Körper offenbar, und läßt über die wahre Natur des Uebels keinen

Digitized by Google

Zweifel mehr. Mit dem völligen Hervorbrechen des Exanthems vermindern sich dann Fieber, Kopfweh und Husten.

Der Ausschlag besteht in flachen, rothen Knötchen (Hübelchen). Besieht man das Exanthem den zweiten Tag nach dem Hervorbrechen in seiner vollen Blüthe durch die Loupe, so bemerkt man nur ein linsenförmiges Knötchen mit rother Oberfläche und einem kleinen rothen Hofe. Ganz kleine rothe Hübelchen, die sich hier und dort häufen und dadurch eine flache Erhöhung auf der Haut bilden. Bei einem Erwachsenen fand ich die Masernknötchen auf den Lenden mit etwas gelblicher, dicklicher Feuchtigkeit gefüllt. Die Mäsernflecken lassen sich, wenn der Ausschlag einigermaßen stark ist, als kleine Erhabenheiten auf der Haut mit der Fingerspitze deutlich fühlen. Die Kranken empfinden beim Ausschlage ein Prickeln auf der Haut. Kinder beschreiben es, als wenn Flöhe auf ihnen herumliefen. Die Flecken kommen bald truppweise, bald regelmäßiger vertheilt und einzeln hervor. Letzteres besonders auf dem Rücken, ersteres vorzüglich im Gesichte. Oft fließen sie ineinander, stehen sehr dicht, so daß ganze Näthe da sind, oder eine dicke Lage die Haut bedeckt. Die ineinander geflossenen Masernknötchen geben der, meist

etwas

Digitized by Google

etwas geschwollenen, Haut ein marmorirtes Ansehen. Ein einzelner Flecken ist bald größer, bald kleiner. Der größte Umfang eines solchen der einer Linse. Wenn der Ausschlag vergeht, die Knötchen immer flacher werden, so bilden sich nicht erhabene, rothe, breiter als früher verlaufene Flecken, welche oft noch mehrere Tage beharren.

Der Ausschlag steht meist 3, oft auch 5 Tage, ja nach 8 Tagen seit dem ersten Hervorbrechen kann man zuweilen noch rothe Flecken auf der Haut entdecken.

Bei den Masern ist die Schleimhaut der Nase und der Luftwege (auch Theile der Mundhöhle) durch ähnlichen Ausschlag wie die äußere Haut affizirt, und dieser Reiz verursacht die katarrhalischen Zufälle.

Beim Ausschlage sind die Lippen etwas geschwollen, auch springt ihre Oberhaut oft auf. Letzteres ist noch weit stärker nach demselben, wenn die Haut im Gesichte sich abkleiet. Das Epithelium der Lippen geht dann nach und nach in kleinen Stückchen ab.

Verliert sich der Ausschlag, so wird die Haut spröde und mit weißlichem Pulver oder Flocken besetzt. Diese Abkleiung der Haut läßt sich vorzüglich im Gesichte und am Halse bemerken, am

Digitized by Google

übrigen Körper kann man oft gar nichts davon sehen. Ueberhaupt findet nur dann eine Abkleiung der Haut statt, wenn der Ausschlag stark war, und deshalb lassen viele Kranke nichts Deutliches der Art in der Folge wahrnehmen. Die Nase wird verstopft. Selten zeigen sich während des Exanthems Aphthen unter der Zunge oder auf den Lippen, die nach den Masern noch fortdauern. Gemeinhin sind solche Kinder kränker an den letzteren als andere. Nicht selten tritt Nasenbluten ein, was immer gut ist, einen günstigen Verlauf verspricht und die gegenwärtigen Beschwerden erleichtert. Fließt die Nase wieder, so hat die Krankheit bald ganz ihr Ende erreicht.

Die Augen sind affizirt, meiden das Licht. Vergeht der Ausschlag, so weicht auch dieses Symptom. Oft brennen die Augen heftig beim Ausbruche des Exanthems, dessen Stoff die Bindehaut der Augen reizt.

Die Masern werden jederzeit von katarrhalischen Zufällen begleitet, und letztere — Schnupfen, Husten, Augenreizung und Empfindlichkeit derselben — gehören zu ihren pathognomonischen Symptomen. Der Husten ist bei den Masern so wesentlich als der Ausschlag. Ein Scharlachfieber

Digitized by Google

tritt auch wohl ohne Bräune ein, nie aber der Masernausschlag ohne Husten.

Der Husten bleibt das erste und letzte, überhaupt längst dauernde Symptom der Krankheit. Er ist im Anfange derselben immer trocken, ein Reizhusten. Erst zuletzt wird er feucht. Dieses läßt sich bei Kindern, da sie bis zu einem gewissen Alter nicht auswerfen, sondern das, was sie aufhusten, hinunterschlucken, nur im Tone des Hustens, bei Erwachsenen aber deutlich wahrnehmen.

Die Zunge ist meist mit einem weißen oder gelblichen, dicken Ueberzuge belegt, oft wie mit weißem Leder. Häufig zeigt der Beleg nach der Zungenspitze zu röthliche Punkte, durch welche die Zunge wie durch ein Netz gesehen wird. Die weiße Bedeckung der Zunge erscheint stets, wenn das Exanthem einigermaßen stark vorhanden ist und hat hierbei keine Beziehung auf den Magen. Die Zunge erhält deshalb diesen Beleg, weil ihre Fläche ebenfalls den Masernausschlag hat. Sowie das Exanthem auf der äußeren Haut abtrocknet, geht auch der Ueberzug von der Spitze nach der Wurzel der Zunge in wenigen Tagen weg, und sie wird nun ganz rein und von frischer Röthe.

Eigentliche Entzündung des Schlundes findet

Digitized by Google

bei den Masern nicht statt. Ich beobachtete wohl oft, zumal im Beginnen des Ausschlags, Halsschmerz, aber diesen verursachte eine leichte Entzündung des weichen Gaumens, wie man dies auch wohl bei heftigem Schnupfen nicht selten wahrnimmt.

Eine meist vorkommende Erscheinung ist, daß öfter und häufig auch dünner Stuhlgang eintritt, wenn der Masernausschlag ein bis zwei Tage gestanden hat. Besonders zeigt sich diese Veränderung in der Oeffnung bei sehr starkem Exanthem.

Der, gemeinhin nicht rothe, Urin geht im Beginnen der Masern seltener und sparsamer als gewöhnlich. Er brennt, wenn sich der Ausschlag zu verlieren anfängt.

Fieber begleitet immer die Masern. Bisweilen erscheint es äußerst heftig mit Irrseyn, doch letzteres nie so häufig und charakteristisch als beim Scharlache. Das Fieber tritt bereits vor dem Ausbruche des Exanthems ein und vermindert sich etwas mit dem vollständigen Hervorbrechen desselben. Zuweilen kommen Fieber, katarrhalische Beschwerden und saurer Geruch und doch kein Ausschlag. Das Fieber läßt dann wieder nach, das Kind bleibt unwohl; nach 3 bis 4 Tagen kehrt das Fieber zurück, und nun bringt es den Ausschlag.

Digitized by Google

Die schlimmsten Zufälle während des Bestehens des Exanthems oder bald nach dem Vergehen desselben sind Metastasen auf innere Eingeweide. Ich beobachtete sie in mancher Epidemie öfter als in mehreren anderen. Sie enstanden gemeiniglich schnell und waren fast immer bald tödtlich. Ich sah sie vorzüglich bei Kindern, die in kleinen, niedrigen, dumpfigen Stuben, zumal des Erdgeschosses, in sehr erwärmter, feuchter, eingeschlossener Luft, eingehüllt in Federbetten lagen. Solche Metastasen kamen eher zu einer Jahrszeit vor, wo man bei feucht-kalter Witterung den Ofen wärmte. (Ist im Sommer auch die Luft erhitzt, so sind die Zimmer doch nicht so mit feuchter und lange eingesperrter Luft erfüllt.) Eher bei Kranken, die schweißtreibend behandelt wurden, erhitzende Getränke, oft warmen Thee, aufregende Arzneien erhielten. Die Kinder wurden plötzlich von einem torpiden Zustande der Haut ergriffen. Diese erschien überreizt, tonlos, welk, wie gelähmt und nahm leicht Schmutz an. Der Ausschlag darauf wurde undeutlich, wie mit Mehl bestreut oder bläulich. Ihn zu verarbeiten hatte die Haut die Kraft verloren. Gleichzeitig traten Versetzungen aufs Innere ein, entweder auf den Unterleib, oder auf den Hals und die Brust. Im ersteren

Falle erfolgten heftige Schmerzen und große Empfindlichkeit des Unterleibes, im letzteren Heiserkeit und kurzer Husten, in beiden Fällen aber höchstes Unbehagen, Unruhe, Schlafloſigkeit, kleiner, nicht selten aussetzender Puls, nervöse Erscheinungen, schmelzende Schweiße, kalte Extremitäten. Es lagen hier innere passive Entzündungen der bösartigsten Natur zu Grunde. Sowie solche Metastasen einfielen, begleitete sie auch stets die größte Lebensgefahr. Sie eilten schnell zum Tode. Hier halfen weder Blutegel, noch Kalomel oder Schwefel, Kampfer, oder Senfteige, Vesikatore. Die Kinder mit der abdominellen Metastase starben wie an Paralyse in den Eingeweiden des Unterleibs nach heftiger Entzündung, mit kalten Gliedern rc. Die, welche die Metastase auf die Luftröhre und Brust traf, gingen ebenfalls an Lähmung, aber der Respirationsorgane, zu Grunde, mit kurzem, stertorösem, intermittirendem Athem.

Erwachsene leiden durch die Masern gewöhnlich weit heftiger als Kinder. Bei den Meisten von jenen war ich genöthigt, wegen des sehr heftigen Fiebers, der peinigenden Kopfschmerzen, des anhaltend quälenden Reizhustens, Irredens, der bedeutenden Geschwulst des Gesichts, des höchst lästigen Schnupfens, Blutegel an den Hals, Sal-

Digitized by Google

peter, Salmiak, bisweilen Goldschwefel mit Kalomel zu verordnen.

Individuen, welche längst die Masern gehabt hatten, erleiden zuweilen, wenn sie viel Zeit in Stuben, worin Masernkranke sich aufhalten, zubringen und den Masernduust stets einathmen, einen Husten und Schnupfen, worin sich die Herkunft von den Masern charakterisirt. Bei diesem örtlichen Zufalle verbleibt es dann, ohne daß Ausschlag zugleich die Folge wäre.

Masernfieber, d. h. lebhaftes Fieber mit Husten, Schnupfen, Augenaffektion und saurem Mundgeruche beobachtete ich auch ohne Exanthem. Es fand sich besonders bei Solchen, die oft der Masernansteckung ausgesetzt waren.

Fälle von zweimaligem Verlaufe vollständiger Masern im nämlichen Individuum sind überhaupt selten. Unter einer großen Zahl Kranker der Art kamen mir aber doch dergleichen vor.

H. L., ein Mädchen von 5 Jahren, behandelte ich an vollkommen ausgebildeten, jedoch gutartigen Masern im Monate März 1819, und im Monate November desselben Jahres an der nämlichen Krankheit, aber diesmal mit etwas schlimmerem Charakter.

Digitized by Google

K., ein sonst derber, gesunder, sechsjähriger Knabe wurde im Anfange des Aprils 1823 von den Masern befallen, erlitt eine Erkältung, in Folge deren der Ausschlag verschwand und eine nun entstandene heftige Brustentzündung den Kranken dem Tode nahe brachte. Nach 10 Tagen erst war er von diesem Uebel befreit, und nun trat der, während der gedachten Zeit völlig weg gewesene, Masernausschlag von Neuem hervor. Er bedeckte dicht und sehr blühend den ganzen Körper und war von den gewöhnlichen katarrhalischen Zufällen, Augenweh ꝛc. begleitet. Das Kind genas gänzlich und kam wieder wie früher an die Luft. Acht Wochen nach diesem ersten Masernausbruche, als eins der Geschwister des Knaben die nämliche Krankheit hatte, wurde er abermals von deutlich mit allen Nebenzufällen charakterisirten, diesmal auch mit Halsschmerz verbundenen, Masern ergriffen. Das Exanthem stand gedrängt und sehr reichlich. Das Kind war auch jetzt recht krank, das Fieber ausnehmend heftig, und konvulsivische Bewegungen verriethen die große Aufgeregtheit.

Die Empfänglichkeit für die Masern ist weit größer als für den Scharlach, und die allermeisten Menschen überstehen jene, viel weniger jedoch diesen. In einer Gesellschaft älterer Leute kann man auf

Digitized by Google

eine Umfrage wohl erfahren, daß Alle die Masern, aber nur ungefähr die Hälfte der Personenzahl das Scharlachfieber gehabt haben.

Hinsichtlich der Pathogenie der Masern pflanzen sie sich zwar durch einen Ansteckungsstoff fort, können aber auch meines Erachtens, wie der Scharlach, durch eine besondere Beschaffenheit der Atmosphäre ursprünglich erzeugt werden, um wieder durch Ansteckung sich weiter zu verbreiten. Mehrmals beobachtete ich in der anhaltenden Hitze des Sommers 1826 Ausschläge unter den Kindern *), die eine wahre Annäherung zu den Masern darboten. Die Kinder wurden neben dem masernähnlichen Ausschlage auch von Husten, Schnupfen und Augenschmerz befallen. Das Ganze — die rothen Flecken auf der Haut, die Brust-, Nasen- und Augenzufälle — war offenbar Erzeugniß der äußeren Hitze, des vielen Schwitzens der Kinder. Die Schädlichkeit hatte aber dieselben Organe, wie bei den Masern, und in höchst ähnlicher Form krankhaft affizirt. Den Pseudomasern fehlte damals nur noch mehr Fieber, bestimmtere Perioden, stärkere Reizung und Ansteckungsfähigkeit, um zu wahren Masern zu werden.

---

*) Denkwürdigk. Bd. III. S. 2 f.

Digitized by Google

Es sind mir Fälle vorgekommen, in welchen sich die Länge der Dauer des im Körper des Angesteckten ruhenden Kontagiums der Masern mehr oder minder genau nachweisen ließ.

F., ein Vater mehrerer Kinder, besuchte mit diesen zu einer Zeit, als gar keine Masernkranke in Hanau waren, das Dorf Gronau, 3 Stunden von der Stadt, wo gerade die Masern herrschten. Seine Kinder spielten dort mit denen eines Verwandten, welche die Masern überstanden hatten und eben in der Abkleiungsperiode sich befanden. F. kehrte den nämlichen Tag, an dem er abgereist war und im Dorfe seinen Besuch machte, wieder nach Hanau zurück, und den 13. Tag seit der Rückkehr brach bei einem der F.'schen Kinder, nachdem mehrere Tage mit Unwohlseyn vorausgingen, der Masernausschlag hervor. Zwölf Tage vor dem Ausbruche fand also die Aufnahme des Ansteckungsstoffes statt.

H. v. S., 17 Jahre alt, äußerte in früheren Masernepidemieen, selbst beim längeren Verweilen in Masernstuben, nie Empfänglichkeit für diese Krankheit. Er begab sich einst im J. 1830 von Hanau, wo damals gar keine Masernkranke schon seit langer Zeit waren, nach Frankfurt a. M., in welcher Stadt die erwähnte Krankheit sich stark verbreitet

Digitized by Google

hatte. Denselben Tag, an welchem er Hanau verlassen, kehrte er wieder dahin zurück. Kurz vor seinem Weggehen von Frankfurt sprach er dort von der Straße aus einen, an dem geöffneten Fenster einer Masernstube stehenden, Bekannten. 13 Tage nach der Zurückkunft in Hanau erschien bei S. der vollständigste Masernausschlag. — Solche Thatsachen geben genügende Auskunft über die Inkubationszeit des Masernstoffes.

Im August 1839 ließ sich von Masern in der Stadt Hanau gar nichts spüren, als Anna E., ein 17jähriges Mädchen von hier, welche ihre, 30 Stunden weit davon lebende, Schwester besucht hatte, letztere an den Masern erkrankt verließ, um wieder nach Haus zu reisen. Der Ausschlag stand gerade bei der Schwester in voller Blüthe, als A. E. sich entfernte. Sie kam gesund in Hanau an, und blieb auch neun Tage, von der Zeit an gerechnet, wo sie jene Maserkranke zum letztenmal gesehen hatte, wohl. Nun aber begannen die ersten Symptome mit Fieber, Husten, Schnupfen, Eingenommenheit des Kopfs, welchen Zufällen bald ein sehr starker Masernausschlag folgte. Wahrscheinlich war dieses Mädchen bereits einige Tage vor der Abreise, während des längeren Aufenthalts bei seiner Schwester, angesteckt worden,

Digitized by Google

so daß der Ansteckungsstoff etwas mehr als 9 Tage in ihm verborgen lag*).

Schon ehe noch der Ausschlag begonnen, in der Periode der Vorläufer, wenn Fieber, katarrhalische Symptome ꝛc. erscheinen, vermögen übrigens die Masern anzustecken.

Meine Behandlung in der Ausschlagszeit bestand in Entziehung und Entfernung alles Erhizzenden. Damit war ich immer sehr glücklich und

---

) Die Schlummerzeit der kontagiösen Krankheitskeime im Körper ist nach der Natur der Krankheit, von der sie abstammen, sehr verschieden. Die Pest bricht vom 1. bis 3., spätestens bis zum 8. Tage nach der Ansteckung aus; der Lazarethtyphus und auch die Löserdürre gewöhnlich den 8. oder 9. Tag; die Wasserscheu erst 3 Wochen bis einige Monate und selbst noch länger nach geschehener Infektion. (Wenn gemeinhin das Wurstgift selten früher als 24 oder 48 Stunden nach dem Genusse der Schädlichkeit und eher noch später als früher die Vergiftungserscheinungen hervorbringt), so kommen doch auch Fälle von Wurstvergiftung vor, wo die Symptome derselben erst nach der zweiten, selbst in der vierten Woche nach dem Wurstessen sich äußern.) — Die Inkubationszeit des Scharlachstoffs scheint viel kürzer zu seyn als bei den Masern.

*) Denkwürdigk. Bd. III. S. 88 ff.

Digitized by Google

kam in der Regel allein zum Ziele. Ruhe im Bette, Liegen auf Matratzen, auch nicht mit dem Kopfe auf Federn, aber genügende Bedeckung, kühle, in der Regel ungeheizte, nicht zu enge, keine niedrige oder gar feuchte Krankenzimmer, verhängte Fenster zum Halbdunkel, Verhüten des Naßwerdens der Haut durch Wasser, antiphlogistische Kost, Wassersuppen, Hafer- oder Reißschleim mit Wasser, gekochtes süßes Obst, Weißbrod, Zwieback, Milch, zum gewöhnlichen Getränke kühles Wasser mit Kandiszucker. Hierbei wurde die Krankheit vereinfacht und Nachkrankheiten vermieden. Gewöhnlich fanden sich gar keine Arzneien erforderlich, oder sehr wenige bei besonderen Zufällen. Eine Hauptsache blieb immer die Mäßigung der Wärme in der Krankenstube. — War der Ausschlag vergangen, so drehte sich die Lebensordnung um, und es wurde allmählich die Temperatur des Zimmers, zuletzt ansehnlich, erhöht, das Licht vermehrt und die Kost durch Fleischbrühen verstärkt, bis endlich völlig nahrhafte, zumal Fleischdiät eintrat. Die Rekonvaleszenten verließen nun das Bett, die eingeschlossene, warme Luft war jetzt zuträglicher als die erneuerte, frische. Die große Empfindlichkeit der Haut, welche dann noch einige Zeit zurückblieb, machte sie sehr zu Erkältungen, die hartnäckige

Digitized by Google

Nachkrankheiten veranlaßten, geneigt. Kinder mußten deshalb noch drei Wochen bei übler Jahrszeit im warmen Zimmer bleiben, Erwachsene, die sich nicht so lange einhalten konnten, Flanell auf der bloßen Haut tragen.

Uebrigens kann ich dem kühlen Verhalten während der Ausschlagsperiode, den Erfahrungen in einer Reihe von Epidemieen zufolge, nicht Lob genug nachsagen. Freilich sind die Kranken dabei gehörig zu überwachen, müssen im Bette liegen und vor Zugluft und schnellem Wechsel der Temperatur bewahrt werden. Diese muß so seyn, daß sie die verpflegenden Personen, wenn es nicht im Sommer ist, ganz kühl finden und sich wärmer anziehen, um beim Kranken zu bleiben. Er empfindet im Bette, das er beim Ausschlage gar nicht verläßt, keine Kälte, und daß er die kühle Luft einathmet, wird für seine Brust wohlthätig.

Der Unterschied für den Ausgang der Masern, die Folgen und Nachkrankheiten ist bei zweckmäßiger und unpassender Behandlung (im weitesten Sinne) der daran Erkrankten sehr bedeutend. Man erkennt dies besonders in Epidemieen der Masern, welche zu der nämlichen Zeit in der Stadt und auf dem platten Lande erscheinen. Bei den Landleuten herrschen für das Verhalten und die Ver-

Digitized by Google

pflegung der Masernpatienten noch schädliche Vorurtheile.

In Kesselstadt, einem nicht großen Dorfe bei Hanau, starben während der Epidemie in den Jahren 1816 und 1817 weit mehr Kinder, wohl noch einmal so viel, durch die Masern, als hier in der Stadt Hanau, damals mit 14000 Einwohnern. Die Masern waren an beiden Orten ungemein stark verbreitet. Diese liegen nur eine Viertelstunde von einander, die Krankheit herrschte dort und hier gleichzeitig und mit demselben Charakter. Es ergab sich darin ein beklagenswerthes Beispiel, wie sehr ein unzweckmäßiges Verhalten verderblich werden kann. Während in Hanau die Masernkranken im Allgemeinen angemessen verpflegt und behandelt wurden, steckte man sie in Kesselstadt in Stuben, die bei gelindem Wetter durch stark geheizte Oefen sehr erwärmt waren, in dicke Federbetten, und gab ihnen heißen Hollunderthee zu trinken. Waren so die Maserkinder, im hohen Grade erhitzt, mit dem Leben bis zum Verschwinden des Ausschlags gelangt, so wurden sie von ihren Aeltern bald wieder ins Freie gelassen. Die Folgen: Husten, Abzehrung, hektisches Fieber und der Tod, blieben meist nicht aus.

Aehnliches ließ sich in der Masernseuche von

Digitized by Google

$18^{27}/_{28}$ beobachten. In der Stadt Hanau herrschten die Masern vom November 1827 an, und bis zum 17. Februar 1828 war noch kein Kind, so viel deren auch daran litten, dieser Krankheit erlegen. Aber auf dem Lande, wo sie gleichzeitig sich verbreitete, verlief sie nicht so günstig, und die in der Nähe, im Kreise Hanau liegenden, Ortschaften verloren viele Kinder, Marköbel 12, Rükkingen 7 rc.

Als Nachkrankheiten der Masern beobachtete ich: chronische Augenentzündungen, Keichhusten, Abzehrung, Abscesse in der Gegend der Parotis, langwierige Lungenübel. Die konsekutiven Leiden der Masern haben gemeinhin etwas Stetiges und widerstehen oft den angemessensten Heilvorkehrungen. Ich selbst hatte bei der kühlen Behandlung selten Nachkrankheiten zu besorgen, wenn ich die Masern von ihrem Beginnen an in die Kur bekam.

Komplikationen der Masern mit Keichhusten, Luftröhrenentzündung, Pneumonie waren die häufigsten.

Im Dezember 1831 herrschten die Masern und auch das Scharlachfieber kam oft vor. Im C.'schen Hause brachen bei der älteren Tochter A. die Masern aus, und im gegenüberstehenden Hause der Straße wurden zwei Kinder — das eine höchst

ge-

Digitized by Google

gefährlich — am Scharlache krank. Ich war Arzt in beiden Familien. Späterhin erschienen nun bei der achtjährigen L., der jüngeren Schwester der masernkranken A., Fieber, glatte Röthe der Haut, Halsweh, kein Husten, keine empfindliche Augen. Nachdem diese Zufälle fünf Tage gewährt hatten, und das Mädchen eine spröde, wie zur Abschälung geneigte Haut bekam, auch alle übrige körperliche Umstände die nahe, vollkommene Wiedergenesung anzeigten, wurde es abermals von Fieber, Unruhe, aber jetzt in Begleitung von Lichtscheu, Husten, Schnupfen rc. befallen, und es kamen auf der hin und wieder, wie auf dem Nacken, noch vom ersten Ausschlage gerötheten Haut deutliche Masern zum Vorschein. Die ganze Krankheit verlief nun wie Masern. Mit ihrer Beendigung entstand ein kleiner Absceß im Ohre. — M., die jüngste Schwester von A. und L., erlitt, ziemlich gleichzeitig mit letzterer, heftiges Fieber, glatte Röthe der Haut, Halsschmerz, Benommenheit des Kopfes, ohne Husten und ohne Empfindlichkeit der Augen. Nachdem die erwähnten Erscheinungen zwei Tage vorhanden waren, gesellten sich Husten, Lichtscheu und Stippen auf der Haut hinzu, und immer deutlicher wurde der Ausbruch der Masern. Eine Abschuppung der Haut (in

Digitized by Google

größeren Stücken der Epidermis) erfolgte bei beiden Patienten nicht. Indeß mußte man in diesen Fällen eine Zusammenkunft von Masern und Scharlach annehmen.

Watt's Beobachtung in Hinsicht der größeren Bösartigkeit der Masern bei vaccinirten Kindern fand ich nicht bestätigt.

Keichhusten und Masern sind verwandte Krankheiten, und ihr epidemisches Vorkommen liegt wechselseitig gemeinhin nicht fern. Sie gehen sich einander voran, oder sind gleichzeitig da.

Selbst wenn die Masern zu ganz entfernten, in den abgelegensten Theilen der Erde wohnenden Völkern dringen, so hat man sie schon mit dem Keichhusten vergesellschaftet gefunden. So traf der berühmte Reisende John Franklin auf seinem Wege nach dem Polarmeere im hohen Norden von Amerika unter den Indianern des westlichen Binnenlandes eine, ihnen sehr verderblich gewordene, seit 2 Jahren herrschende Epidemie des Keichhustens und der Masern*).

*) (Hallische) Allgemeine Literaturzeitung. 1823. Bd. III. Dez. Nr. 321. S. 826 f.

Digitized by Google

Rötheln *).

Sie (Rubeolae) werden immer eine vage, nicht geschlossene Ausschlagsform bilden, da die Hautsymptome nach den gerade bestehenden Einflüssen vieler Modifikationen fähig sind, und die Rötheln anderer hinzutretenden bestimmten Krankheitserscheinungen (die Bräune beim Scharlach, das Katarrhalische bei den Masern) ermangeln.

Die Rötheln gehören zur Sippschaft des Scharlachs, haben aber das Charakteristische desselben mehr oder minder an sich, und dadurch wird diese Form schwankend und Verwirrung veranlassend.

Im Sommer des Jahres 1823, als gerade eine Masernepidemie sehr lebhaft bestand, besorgte ich auch ärztlich Kinder mit Rötheln folgender Form: Halsweh, Schlingbeschwerden, Schmerzen in den Gliedern, Fieber, Hautausschlag von kleinen, rothen, nicht erhabenen, unter sich durch eine allgemeine blasse Röthe verbundenen Flecken, keine katarrhalische Symptome; Abschuppung wie beim Scharlach, kein Oedem, überhaupt gutartiger Charakter.

---

*) Denkwürdigkeiten. Bd. I. S. 220.

Digitized by Google

Während hier im Herbste 1825 das Scharlachfieber herrschte, behandelte ich Kinder, die von Kopfschmerz, Erbrechen, saurem Geruche aus dem Munde und heftigem Fieber befallen wurden, welchen Zufällen ein vom Scharlache abweichendes, den ganzen Körper bedeckendes Exanthem folgte. Es bestand in umschriebenen rothen Flecken von der Größe einer Linse. Sie waren so erhaben, daß man sie mit der Fingerspitze sehr merklich fühlen konnte. Später wurde die etwas geschwollene Haut zwischen den Flecken auch geröthet, doch so, daß die Flecken durch ihre dunklere Röthe und Erhabenheit sich deutlich unterscheiden ließen. Bräune begleitete den Ausschlag, sonst aber weder Husten, noch Schnupfen. Die Krankheit erschien manchmal höchst bösartig.

Im Sommer 1831, als die Masern unter den Kindern allgemein sich verbreitet hatten, beobachtete ich bei einer Erwachsenen Rötheln. Ihre Symptome waren: Kopfschmerz, Frost, Hitze, Halsweh, Ausschlag über die ganze Haut, rothe Quaddeln (erhöhte Flecken), hier und da breite, rothe, erhabene Stellen, Geschwulst der gerötheten Haut. Empfindlichkeit der Augen durch die angelaufene Haut im Gesichte. Im Rachen und Schlunde ein ähnlicher Ausschlag wie außen. Das Exanthem

Digitized by Google

kam zuerst im Gesichte, dann am übrigen Körper hervor und stand überhaupt 4 bis 5 Tage. Kein Husten. Im Verlaufe des Ausschlags Brechen, Durchfall, Harnbrennen.

Wenn die eben beschriebenen Rötheln dem Scharlachtypus mehr oder weniger nahe standen, so entfernten sich von ihm, obschon ihn nicht ganz verläugnend, die nachfolgend dargestellten am weitesten. Zugleich haben sie die meisten Eigenthümlichkeiten. Sie waren vom April bis in den Juli 1842 epidemisch stark verbreitet. Ich hatte gegen 40 mit dieser Ausschlagskrankheit behaftete Individuen in meiner Praxis. Die Witterung in der bezeichneten Zeit charakterisirte sich durch hellen Himmel, Nordostwind, Sonnenschein, Wärme, Trockenheit. Obgleich weder Masern, noch Scharlach herrschend gewesen, so schien doch die Atmosphäre etwas zu enthalten, was die Haut in Anspruch nahm. Nesselsucht kam nicht selten vor, und die Ansteckung der Menschenpocken schien durch die Luftkonstitution begünstigt. Die Rötheln zeigten sich ansteckend. 6 und 7 Kinder in einer Familie wurden hintereinander davon befallen. Sie gingen auf die Nachbarschaft über. Auch Erwachsene bekamen sie, und nahe Städte und Dörfer blieben davon nicht frei. Sie befielen Solche, welche die

Digitized by Google

Masern früher gehabt hatten und Andere. Sie waren als Krankheit unbedeutend, in der Regel ohne Nachübel und bedurften keiner arzneilichen Vorsorge.

Diese Rötheln besaßen nachstehende Symptome: Fieber, gering und oft kaum merkbar; nicht selten Neigung zu Schweiß; häufig Halsweh beim Schlingen; Hautausschlag, der meist im Gesichte zuerst hervorkam; rothe, runde, etwas erhabene, (masernähnliche) kleine (von einer halben Linse Breite) Flecken, oft sehr unterschieden, aber auch gruppenweise und in dichten Partieen, zumal das Gesicht und den Rumpf, nicht minder oft Arme und Beine besetzend; manchmal ineinander geflossen, in Abstufungen bis zum blaßroth ungleich Unterlaufenen (rieselig); die Dauer des Exanthems gemeiniglich 3 Tage, meist nur einen Tag in voller Blüthe; am öftersten Abkleiung der Oberhaut einige Zeit nach verschwundenem Ausschlage. Blasen auf der Zunge und in der Mundhöhle kamen häufig dabei vor, auch geschwollene Halsdrüsen. — Von einem besonderen Geruche, von Augenleiden, Husten, Schnupfen ließ sich nichts wahrnehmen.

Digitized by Google

Nasengestank.

Dieses Uebel (Rhinodysosmia. La punaisie.) fand ich nur im weiblichen Geschlechte, bei Kindern und Erwachsenen. Es kommt nicht so gar selten vor. Meinen Erfahrungen zufolge verhält es sich wie eine Abart der Skropheln. Jedenfalls ist es eine schlimme, häufig unerträgliche Zugabe für Manche aus dem schönen Geschlechte. Ich sah durch diesen Fehler bei jungen Frauenzimmern ängstliche Zurückgezogenheit und Menschenscheu entstehen. Da die Krankheit außer den örtlichen Beschwerden — abwechselnd übermäßige häßliche Nasenabsonderung und Nasenverstopfung — zu den ekelhaften, die Umgebungen sehr belästigenden gehört, und die damit Behafteten gemieden werden, das reizendste Mädchen dadurch eine mißliche Be-

Digitized by Google

zeichnung erhält, so macht sie die Erwachsenen oft sehr unglücklich. Der Gegenstand wird deshalb wichtig für die Therapie.

Der Geruch aus der Nase solcher Menschen ist eigenthümlich, moderig, faulig, wie von altem, verlegenem Käse, höchst widrig, heimlich durchdringend stinkend, nicht selten so, daß das Zimmer davon bei einigem Verweilen der Kranken erfüllt wird. Das Ausathmen vermehrt ihn. Zuweilen bemerkt man zugleich denselben Gestank aus dem Munde, in welchem Falle er auch durch die Choanen dringt. Der üble Geruch ist den einen Tag stärker als den andern, besonders lästig während eines Schnupfens, welcher leicht und lange einzutreten pflegt. Nur bei Manchen ist der Nasengestank Morgens ärger; hinsichtlich Anderer läßt sich darin keine Verschiedenheit finden. Bei Kindern äußert er sich im höheren Grade als bei Großen.

Die Gestalt der Nase verräth nur bisweilen das Uebel. Geräumige Nasenhöhlen, ansehnliche Nasenflügel, weite Nasenlöcher, Röthe darin, etwas gerötheter Rand derselben sind dann bemerkbar.

Der Sitz der Krankheit ist in den Haupthöhlen der Nase, besonders unter den Muscheln.

Die Absonderung eines nicht normalen Nasenschleims ist sehr bedeutend. Dicke, gelbe, grünliche,

Digitized by Google

braune Schleimmassen, die verhärtete, stinkende Krusten ansetzen, kommen zum Vorscheine. Manchmal Ausschnäuzen von großen röhrenförmigen Stücken. Wenn gerade der Abgang recht übermäßig ist, so stinken die Schnupftücher auch. Solche Menschen beschäftigen sich gewöhnlich lange mit dem Ausputzen der Nase, haben oft mit den Händen an ihr zu thun.

Im Wechsel mit dem vorstehenden Symptome Stockung in der Nase, Gefühl von Angefülltheit darin und Mangel an Luftdurchgang in den Nasenhöhlen.

Gemeiniglich wird für die Zeit der Krankheit der Geruchssinn stumpfer. Doch trifft es sich auch, daß dessen Vollbestand bei fortdauerndem Uebel auf längere Zeit wiederkehrt, oder er im Wechsel bald aufgehoben, bald da ist. Wenn indeß selbst dieser Sinn unversehrt besteht, so riechen Kranke der Art ihren eignen Nasengestank nicht, oder doch nur selten und flüchtig.

In der Sprache findet sich gewöhnlich ein geringer, zuweilen vermehrter Nasenton. Oft bemerkt man an der Sprache nur Nasenverstopfung, Schnupfiges.

Manche klagen nicht selten Kopfschmerz über den Augen.

Digitized by Google

Bisweilen haben die an der Rhinodysosmie Leidenden, außer etwa im Ausdrucke der allgemeinen Leibesbeschaffenheit, oder daß sie zu einer skrophulösen Familie gehören, keine weitere skrophulöse Erscheinungen, keine Drüsengeschwülste, Drüsengeschwüre, weder Ausschlag noch Augenbeschwerden, Laufen aus den Ohren, dicken Unterleib rc. in der Kindheit oder im ganzen Leben gehabt. Bei Anderen aber trifft man Merkmale früherer Rhachitis, oder Drüsenkrankheit, oder deutliche Skrophulose an. Manchmal ist solchen Mädchen ein auffallend kachektisches Ansehen eigen.

Es läßt sich nicht wahrnehmen, daß die Menstruation einen Einfluß auf die Nasenbeschwerde hätte. Ich behandelte Patienten, die damit vor dem ersten Eintreten der monatlichen Periode und nach demselben befallen waren. Sie litten als Kinder vor der Entwickelung daran, und wurden noch von dem Uebel als Jungfrauen mit regelmäßig erscheinender monatlicher Reinigung verfolgt.

Die nächste Ursache dieser skrophulösen Form ist eine vom gesunden Zustande ganz abweichende Secretion der Nasenschleimhaut. — In der Rhinodysosmie kommt kein eigentlicher Eiter aus der Nase, und es ist kein Geschwür (Ozaena) in ihr.

Digitized by Google

Die Natur der damit Behafteten thut in der Regel nichts zur Heilung derselben, und ich bemerkte noch nie, daß sie von selbst vergangen wäre. Dagegen sah ich sie eine große Reihe von Jahren, von früher Kindheit an bis lange nach der Mannbarkeit, in den verschiedensten Lebensverhältnissen, unter verändertem Klima fortdauern. Die sämmtlichen Funktionen, alle Beziehungen der Konstitution konnten sich im besten Wohlseyn befinden, das Individuum recht kräftig seyn, und das Ekel erregende Gebrechen — nun bloß örtlich — beharrte dennoch.

Vergeblich gebrauchte ich gegen die Rhinodysosmie Einspritzungen in die Nasenhöhlen mit Auflösungen von Sublimat, Chlorkalk, mit Ratanhiaabsud und innerlich antiskrophulöse Arzneien. Wenn auch ein oder das andere — besonders der äußerlichen — Mittel einige Besserung bewirkte, so war sie nicht nachhaltig, und am Ende hatte ich der ungemeinen Hartnäckigkeit des Uebels gegen Heilversuche nichts abgewonnen. Auch Fontanellen sah ich ohne allen Nutzen sehr lange auf beiden Armen in Eiterung erhalten.

Endlich kam ich auf nachstehende Behandlungsweise, die mir in allen den Fällen, wo ich sie zu Hülfe zog, genügte.

Ich lasse anwenden (bei einer Erwachsenen):

Digitized by Google

1) Wöchentlich 3, späterhin 4 Tage hintereinander ein Bad mit Kreuznacher Mutterlaugensalz *). Es werde Abends gebadet, bei kühler Witterung in einer gewärmten Stube. Das Verweilen darin ist eine halbe Stunde mit 10 Minuten Verlängerung für jedes weitere Bad, bis zur Stunde, bei welcher Zeit in allen folgenden Bädern geblieben wird. Die Badende sitzt bis an das Kinn im Badewasser, und wascht während des Bades das Gesicht oft damit. Die Badewanne sei aus Eichenholz (nicht mit Oelfarbe angestrichen), länglich schmal, nach der Statur der Kranken und nicht zu geräumig und dadurch zu viel Wasser haltend. Den ersten drei Bädern werden 3 Pfund (Civil-) des gedachten bromhaltigen Salzes zugesetzt. Diese Quantität kommt zum ersten Bade. Die beiden anderen Bäder macht man ohne Zusatz und bloß dadurch, daß so viel von dem Badewasser des ersten herausgeschöpft und in einem Kessel zum Sieden erhitzt wird, als nothwendig ist, um dem Bade die erforderliche Temperatur zu geben. Diese besteht in 26 — 27° Reaum. — Jede Woche ist die Menge des Salzes mit 2 Pfund zu vermehren, so daß in der zweiten Woche zum ersten Bade 5

*) Vergl. Denkwürdigk. Bd. III. S. 94 ff.

Digitized by Google

Pfund kommen, das zweite und dritte Bad aber ohne ferneren Zusatz bloß aus dem aufgewärmten Badewasser des ersten bereitet werden. Bei dem Hinzubringen von 13 Pfund sind an 4 hintereinander folgenden Tagen 4 Bäder (im nämlichen, bloß aufgewärmten Badewasser) in dieser Woche und in den ferneren bis ans Ende der Badekur zu nehmen. Mehr als 21 Pfund Kreuznacher Salz werden einem Bade nicht zugesetzt. Die Bäder dauern 12 Wochen durch, und in den letzten 3 Wochen beträgt die Menge des Salzes in den Bädern für eins 21 Pfund. Während der Menstruation wird natürlich nicht gebadet. Es ist vortheilhaft, wenn sich durch die Bäder etwas Ausschlag auf der Haut zeigt.

2) Gleichzeitig, 6 bis 8 Wochen lang alle 8 bis 12 Tage (an einem badefreien Tage), Morgens eine Stunde nach dem Frühstücke, auf einmal vier Gran Kalomel mit drei Gran Extr. Conii mac. zu 4 Pillen gebracht.

3) Eine angemessene Diät. Vermeidung der Mehl- und Milchspeisen, des Schweinefleisches, geräucherten und gesalzenen Fleisches, Käses 2c., der Säuren 2c.

4) Einspritzungen. Man läßt eine Spritze aus Zinn machen, die einen ganzen Eßlöffel voll Was-

Digitized by Google

ser faßt. Sie muß gut gebohrt, der Stempel darin leicht beweglich, die daran sich schraubende, ziemlich lange Spitze (Röhre) aus Horn verfertigt, letztere vorn wohl abgerundet und mit einer nicht starken Krümmung versehen seyn. Mittelst der Spritze wird zweimal des Tags, bei tief — wohl 2 bis 2½ Zoll tief — durch ein Nasenloch eingebrachter Röhre und zurückgelegtem, hinten auf einer Unterstützung ruhenden, Kopfe, in jede Nasenhöhle eine Einspritzung gemacht. In dieser Stellung beharrt man mit zugehaltenem Nasenloche einige Minuten, damit die injizirte Flüssigkeit die inneren Theile genügend berühren kann. Zum Einspritzen wird die nachstehende Auflösung, vermischt mit destillirtem Wasser, gebraucht. ℞. Kali hydriodici ʒj, Aquae destillatae ℥j, solv. et add. Jodin. pur. gr. vj, f. terendo in mortario porcell. solutio quam per chartam bibul. filtra. Liquori filtrato admisce Aq. destill. q. s. ut pond. fluidi totius ʒxv aequet. Serva in vitro epistom. vitr. clauso. S. Liquor Kali hydriodici jodinati. — Man zieht die Spritze voll destillirtes Wasser und entleert sie in eine Obertasse. Dies wird noch einmal wiederholt, und zu der so abgemessenen Menge Wasser für 2 Spritzen voll mischt man 6 Tropfen des obigen Liquors.

Digitized by Google

Nach dem Umrühren wird die eine Hälfte der auf die erwähnte Weise zubereiteten Flüssigkeit in das eine Nasenloch, und die zweite in das andere gespritzt. Dies geschieht Morgens, und Abends ebenso. Den nächsten Tag werden 8 Tropfen Liquor zugesetzt, und ferner jeden Tag 2 Tropfen (für jede Nasenhöhle einen Tropfen) mehr, bis zuletzt das verstärkte Injektionswasser das Innere der Nase fühlbar reizt. In solchem Falle entstehen Brennen, Beißen und Schmerzen in der Nase. Manchmal erregt die Einspritzung ein Wehthun in den Ohren. Nun muß man mit der Vermehrung der Tropfen einhalten, oder vielleicht die Zahl derselben vermindern. Gewöhnlich lassen sich 15 bis 18 Tropfen für die Einspritzung in eine Nasenhöhle nicht übersteigen. Bisweilen können nicht über 5 Tropfen zu diesem Behufe vertragen werden. Mit der Doppelteinspritzung Morgens und Abends fährt man täglich und lange Zeit fort, selbst noch, obschon seltner, wenn der Gestank sich ganz verloren hat. Es begegnet auch wohl, daß von der eingespritzten Flüssigkeit durch die Choanen in die hintere Mundhöhle läuft, welche sich dann durch Ausspeien davon befreit. Bei einem Mädchen wurde der Rachen durch das Injektionswasser angegriffen, empfindlich, roth, dann

Digitized by Google

weißlich, das Schlingen etwas schmerzhaft. In diesem Falle blieben die Einspritzungen bis zum Vergehen der gedachten Beschwerden ausgesetzt. Nie habe ich indeß anhaltende üble Folgen für die Gesundheit von den Injektionen bemerkt, wenn sie auch viele Monate angewendet wurden. Uebrigens ist es bei der Kur räthlich, einen Theil der Bäder und innerlichen Arzneimittel 3 Wochen vorausgehen zu lassen, und dann erst mit den Einspritzungen zu beginnen.

Meines Erachtens ist die lokale Behandlung mit den Injektionen die Hauptsache der Kur. Innerliche Arzneien ohne örtliche führen nicht zum Ziele. Bäder mit Kreuznacher Salz allein helfen nichts. Sie gewähren bloß eine Beihülfe und Grundlage. Ich sah, daß gegen solche Stinknasen eine geraume Zeit dauernde Trink- und Badekur sowohl in Kreuznach als in Schwalbach vergeblich sorgfältigst durchgeführt wurde. Sie entfernten sich erst — aber bei solcher Vorbereitung auch sehr schnell — auf den Gebrauch der jodsalzhaltigen Einspritzungen. Dagegen beobachtete ich, daß wo die Einspritzungen allein, ohne allgemeine Behandlung statt fanden, die Besserung nur langsam und unvollständig eintrat.

Als

Digitized by Google

Als Nachkur ließ ich von mehreren Patienten der Art den Stockfischleberthran nehmen, oder Adelhaids-Wasser von Heilbrunn trinken.

Das Einbringen einer Fingerspitze in die Nase und Auffratzen darin ist möglichst zu meiden und zu untersagen.

Mit der beschriebenen Behandlung vermochte ich diese Krankheit, selbst als sie viele Jahre hindurch mancherlei kurativen Vorkehrungen ganz und gar widerstanden hatte, dauernd zu heben. In einigen Fällen, wo die Anwendung der Bäder häuslicher Umstände wegen unausführbar blieb, ließ ich Jodkali innerlich an Tagen, welche nicht für den Kalomelgebrauch bestimmt waren, abwechselnd mit diesem nehmen.

Bei der Besserung wird die Absonderung in der Nase geregelter, minder stark und weniger mißfarbig, das Ansetzen der Krusten geringer und der Gestank schwächer, längere Zeit aussetzend. — In einem Falle stellten sich das Verschwinden des üblen Geruchs und die Erzeugung eines gesunden Nasenschleims auf die oben angezeigten Mittel sehr schnell ein, nachdem die Krankheit sieben Jahre, ungeachtet viel dagegen unternommen wurde, gedauert hatte. In einem anderen Falle litt ein 22jähriges Mädchen bereits seit ihrem 6. Lebens-

jahre an einem äußerst heftigen Nasengestanke, und es kam die nach den dargestellten Maßregeln bewirkte Heilung sehr allmählich, aber nachhaltig. Mehrere Jahre vergingen, ohne daß ein Rezidiv erschien, auch erzeigte sich die Kur für die ganze Konstitution dieses Frauenzimmers wohlthätig.

Ich schließe mit der Bemerkung, daß, nach meinen Erfahrungen bei Kranken, ich das Jod als eine für die Schleimhaut der Nase und benachbarten Höhlen der Stirn, des Oberkiefers 2c. spezifische Arznei ansehe.

Digitized by Google

Wildbad Gastein.

Meine sonst sehr feste Gesundheit wurde im Winter 18⁴⁰/₄₁ gestört. Unterleibsleiden, Hämorrhoidalzufälle und Nervenbeschwerden vereinigten sich. Eine allgemeine Erschlaffung und verminderte Kräfte waren mir in meinen vielfältigen Beschäftigungen hinderlich. Ich fühlte das Bedürfniß, ein Wildbad*) zu besuchen. Zurückblickend auf so viele lobpreisende Erfahrungen in meiner Praxis, und den eignen Zustand geeignet für diese

*) Als Gattungsname: eine warme, im Gebirge hoch liegende Quelle ohne ausgezeichnet viele oder charakterisirende feste oder gasförmige Bestandtheile. (Wildbad Gastein, Wildbad in Würtemberg, Pfäffers, Plombières u. and.)

Digitized by Google

Quelle findend, wählte ich Wildbad Gastein. Mein Vertrauen täuschte mich nicht. Bei einer im Frühlinge 1841 unternommenen Kur von 30 Bädern und dem Trinken des Thermalwassers verschwanden allmählich die hauptsächlichsten krankhaften Erscheinungen. Die Besserung setzte sich noch lebhaft in der Nachwirkung fort. Fünf Wochen nach dem Schließen der Kur erfreute ich mich eines vollständigen Wohlbefindens mit der behaglichen Empfindung der Wiedergenesung.

In dankbarer Erinnerung an Wildbad Gastein ordne und veröffentliche ich hier die dort niedergeschriebenen Bemerkungen über die dasige Therme als Heilanstalt.

Wenn man gleich durch die bezaubernd reizende Lage der Stadt Salzburg verwöhnt wird, so überrascht doch die Weiterreise nach dem Wildbade in eigenthümlichen Schönheiten der großartigen Umgebung. Durch die Engpässe Lueg und Klamm immer höher, den Tauern näher, gelangt, befindet man sich in der Salzburger (Kärnthner) Centralalpenkette mit ihren kolossalen Bergen. Das Hochland von Kärnthen grenzt an die Thäler Gastein und Rauris im Herzogthume Salzburg. Berg reiht sich nun an Berg. Viele haben eine sehr bedeutende Höhe. Die der höchsten Spitze

Digitized by Google

des Ankogels, im Hintergrunde der Seitenthäler Ketschach und Anlauf in der Gastein, erreicht 9987 Pariser Fuß über dem Meere. Um das Hochthal Gastein bestehen Straßen von ungeheurer Höhe. Der Uebergang von Gastein nach Rauris, Riffelschneid, hat 7800, und der vom Hochthale Rauris nach Kärnthen, der auch im Winter häufig betreten wird, 8511 Pariser Fuß Seehöhe. Da in unserer nördlichen Breite die Schneelinie bei 8000' besteht, so sind mit ewigem Eis und Schnee die höchsten Alpenfirsten, Spitzen und Kuppen bedeckt. Die Gletscher haben sich sogar vergrößert und ausgedehnt, und es liegen jetzt Stolleneingänge unter Eis, wo in alter Vorzeit kein Gletscher gewesen. Doch wird noch bei einer Meereshöhe von 8791 P. F. im St. Christophsstollen Goldbergbau getrieben; in der Rauris bestehen Bergwerke auf Gold und Silber in 7649 P. F. Höhe, sowie am Rathhausberge, dem Wildbade ganz nahe, 6761' hoch. Berge und Thäler bieten viele einnehmende, wundersame Aussichten dar. Zahlreiche Gieß- und Sturzbäche, Wasserfälle von ungeheuren Höhen, zum Theil in seltsamen, höchst malerischen Formen, tiefe Abgründe, grausende Bergschluchten, drohende Felsen, hohe und lange Bergwände, unvergängliche Gletscher, romantischer

Digitized by Google

Baumschlag, freundliche Bergwiesen und kräftige Alpenweiden geben der Gegend eine das Gemüth ansprechende Pracht. Die Natur ist hier unbeschreiblich schön.

Urgebirge, hauptsächlich Gneiß, Granit, granitisches Gestein, bilden diese Höhen. Zahllose Quellen von meist trefflichem Trinkwasser entspringen den Bergen. Letztere führen neben einem Reichthume von andern Mineralien oft Gold- und Silbererze. Die früheren Gewerkschaften betrieben einen sehr ergiebigen Bergbau auf edle Metalle, während die Ausbeute des gegenwärtigen kaum die angewendeten Kosten deckt.

Den Sand der Ebenen kann man sich hier nicht verschaffen, und was statt seiner benutzt wird, ist meist gesiebter, gepulverter, verwitterter Gneiß. Das fehlende Sandland hat unbezweifelt schon einen nicht unbedeutenden Einfluß auf das Klima, wenn man die Einwirkung der Sandgegenden, besonders der feuchten, auf den menschlichen Körper berücksichtiget.

Hat der Boden viele Eigenthümlichkeiten, so besitzt sie auch die übrige Natur. Der Druck der Atmosphäre ist ein ganz anderer, als in den tief sich erstreckenden Flächen. Wildbad im Thale Gastein liegt 3226 Par. Fuß über dem Meere und

Digitized by Google

hat einen mittleren Barometerstand von nur 24″ 3‴. Einem Bewohner der Ebengegenden mit 27″ 10‴ oder 28″ mittlerer Barometerhöhe kommt es sonderbar vor, wenn er in diesem Alpenbade die tröstende Versicherung hört, es gäbe bald schönes Wetter, denn das Barometer sei auf 24″ 7‴ gestiegen. Zeigt es anhaltend 24″ 8‴, so erfreut man sich gewöhnlich der heitersten Tage. Die Witterung charakterisirt sich durch schnellen Wechsel. Leicht entsteht Regen oder Schnee. Die Nächte, Morgen und Abende immer kühl. Die Temperatur springt in der guten Jahrszeit selbst oft sehr grell ab, so daß man am einen Tage 24° Hitze und einige Tage darauf Schnee haben kann. Bei bedecktem Himmel kühl, und bei Sonnenschein durch den Reflex der Strahlen in den schmalen Thälern oft drückend heiß. Zuweilen ein ganz warmer Sirokkowind, der gemeiniglich Regen bringt. Schnee im Mai ist gar nicht selten. Doch kommt es auch vor, daß im Juni und selbst im Juli Schnee fällt. Nicht häufig sind heftige Gewitter. Die hohen Berge weisen sie ab, und ihr Zug geht dann mehr nach unten. Die Kälte im Winter ist in der Gastein nach der Regel nicht so gewaltig. Die eingeengten Hochthäler sind von den schneebedeckten Felsen geschützt.

Digitized by Google

Die Monate Juli, August und September gewähren im Gasteiner Thale wohl die beste Witterung für die dortige Kur. Indeß ist auch der Mai nicht selten, selbst der April schon recht genehm zu diesem Zwecke und gewöhnlich besser als der oft trübe und regnerische Juni. Am räthlichsten bleibt jedoch der Nachsommer, um größere Sicherheit hinsichtlich des Wetters zu haben. Stets sollten sich aber die dahin reisenden Fremden auch mit warmen Kleidungen versehen.

Das von dem des Flachlandes so sehr verschiedene Klima der Alpen um Gastein trägt seine Eigenthümlichkeit auf andere Naturerzeugnisse über. Von den Thieren der Ebenen trifft man viele nicht an, keine Sperlinge, nur wenige Schwalben. Man vermißt die Nachtigall, die Lerche und noch mehr Singvögel. Dafür entschädigen die Steindrossel und andere Bergvögel durch ihren melodischen Gesang. Dann sind diesen Höhen heimisch Gemsen, Alpenhasen, Schneehühner rc. Die Berge und Thäler prangen mit seltenen Alpenpflanzen, meist im Aeußeren schon als solche sehr merklich sich verrathend. Auf der üppigen Vegetation der hohen Weiden und der Matten in den Alpenthälern gedeiht die Viehzucht. Die hier gezogenen Pferde gehören zu den stärksten und dauerhaftesten. Kühe

Digitized by Google

und Ziegen liefern Milch, die vor der in tiefen Gegenden einen besonderen Feingeschmack behauptet.

Die armen, aber biederen, ehrlichen, höflichen Bewohner der dortigen Hochalpen theilen die Natur ihrer Heimath in vielem Charakteristischen. Zu ihnen drang nicht leicht der wilde, blutige Krieg. Die hohe Lage der Gegenden schirmte sie. Ein ununterbrochener Friede würde heilbringend gewesen seyn, hätten nicht vor Jahren Fanatismus und Intoleranz den besten, betriebsamsten Theil der Bewohnerschaft zur Auswanderung genöthigt, und damit dem Lande eine noch sehr fühlbare Wunde geschlagen, namentlich den Bergsegen in Förderung edler Geschicke heruntergebracht. — Der Infernaltrank Branntwein ist hier zwar auch verbreitet, aber doch minder ausschließlich herrschend als in vielen andern Gegenden Deutschlands. Man sieht wenigstens oft Bier trinken.

In dem gesunden Klima des Wildbades kommen chronische Brustkrankheiten, namentlich die Lungensucht, bei weitem weniger als in den Ebenen vor. Sehr selten zeigen sich Wechselfieber. Am ehesten begegnen Rheumatismen, Gliedersteifigkeiten, Ruhr, Entzündungen. Der Erzeugung des Kropfs und der Kretinen ist die ansehnliche Höhe des Wildbades nicht günstig. Mit beiderlei

Digitized by Google

Krankheiten Behaftete lassen sich weiter unten finden.

In der leichten, verdünnten Luft von Gastein, neben dem Tosen der Ache und unter den Alpenfirsten, fühlt der Ankömmling bald Behaglichkeit. Gemeiniglich wird die Eßlust erhöht. Die Naturschönheiten und die veränderte Atmosphäre in diesen Höhen wirken erheiternd auf sein Gemüth. An das ewige Geräusch der Wasserfälle gewöhnt er sich schnell.

Die Lage des Wildbades, zwischen den hohen, gedrängten Bergen und neben den wiederholten Wasserfällen der Ache in eine tiefe Kluft, ist in der That höchst originell reizend. Wild und doch lieblich erscheint die Gegend. Wird der Standpunkt nur durch kurze Entfernungen verändert, so bietet sie, bei der Enge des Thales, immer wieder neue An- und Fernsichten in verschiedener Zusammenstellung der Gegenstände dar. Ganz in der Nähe der Warmquellen, auf beiden Seiten und über den Kaskaden der Ache, eröffnet sich eine reiche Mannichfaltigkeit der anmuthigsten Aussichten. Höchst pittoreske, erhabene Umgebungen laden den geübten Bergsteiger zu Ausflügen ein. Im Hintergrunde der gewaltige Rathhausberg mit seinen schauerlichen Nebenthälern (Meereshöhe des

Digitized by Google

Kreuzkogels, der höchsten Kuppe des Rathhausberges, 8224 Par. Fuß); vor dem Kurorte der malerische Gamskaarkogel (M. H. 7628 P. F.); unfern das schroffe, romantische Böckstein (M. H. 3456 P. F.); der freundliche, mildere Marktflecken Hofgastein (M. H. 2697 P. F.); die amphitheatralische, ernste, majestätische Alpenebene, das Naßfeld (M. H. 5051 P. F.) mit Alpenhütten, zwischen dem Rathhausberge und den Tauern, deren steil emporsteigende Kette das Naßfeld begrenzt und somit das Gasteiner Thal beendigt.

Wildbad Gastein hat vor anderen deutschen Gesundbrunnen viel ergreifend Eigenthümliches und unterscheidet sich dadurch auffallend von ihnen.

Wer Gastein als Vergnügungsort, wie so viele Mineralquellen Deutschlands, besuchen will, findet nicht seine Rechnung. Gastein ist ein ächtes Heilbad, kein Kurzweilbad. Die Natur gibt bei günstigem Wetter täglich Feste für Alle. Was nicht die Gegend für das Vergnügen stiller, ernster Art thut, wird von der Staatsverwaltung unberücksichtigt gelassen. Sie wirkt nur dahin, um den Zweck des Kurorts: Heilung, zu befördern und die Naturschönheiten, zur Unterhaltung der Gäste, zugänglicher zu machen. Wagspiele sind menschen-

Digitized by Google

freundlichsterweise streng verboten. Man sieht die grüne Wiese nur im Gebirge, nicht auf den Tischen. Oeffentliche Musik, Theater, glänzende Bälle sucht man hier vergebens. Zu Ausschweifungen in den Tafelfreuden bieten sich wenig Veranlassungen dar. Wenn andere berühmte Mineralquellen zugleich anziehend für Spieler, Glücksritter und Diebe sind, so erhält sich das Wildbad von ihnen frei.

Gastein bleibt ein reines Alpenbad einfacher Sitte. Man lebt patriarchalisch, der Kur angemessen.

Der frühere Mangel an Wohnungen nimmt immer mehr ab. Sie finden sich jetzt meist in neu gebauten Häusern, und sind größtentheils anständig und reinlich eingerichtet. Da noch Bauplätze abgegeben werden können, so läßt sich für die Folge eine bedeutende Zunahme hoffen. Verlegenheiten zum Unterkommen der Fremden, bei großem Andrange derselben, dürften künftig seltner erscheinen. Doch muß es fortwährend rathsam seyn, in früher Zeit sich eine passende Wohnung zu bestellen, wenn man eine Kur dort beabsichtigt.

Die Kost ist einfach und steht — besonders wohl wegen Mangel an zureichender Konkurrenz von Gastwirthen — der in vielen anderen Kurorten

Digitized by Google

nach. Indeß sind auch seltnere Speisen in vorzüglicher Beschaffenheit fast stets zu haben, Forellen, Sälmlinge (Alpenforellen), Steinkrebse, Gemsenbraten. Der Oesterreicher, Tyroler und Ungar-Wein, welchen man dort hat, ist nicht schlecht und zu keinen hohen Preisen, das Bier gut. Ueberhaupt lebt man wohlfeil, und wer weit herreist, findet darin eine Entschädigung.

Die Gasteiner Therme steht unter den Quellen ihrer Gattung voraus und als erste da. Sie ist der Vertreter ihrer Sippschaft.

Aus granitischem Gesteine am Graukogel, ganz nahe bei, zum Theil unter dem Wasserfalle der Ache selbst, entspringen diese Thermen in vier hauptsächlichen und zwei untergeordneten Quellen, mit einer, jeder eigenthümlichen, Wärme von 30° bis 38°,5 Reaum. Das Thermalwasser behauptet seine Temperatur in jeder Jahrszeit und unter allen Umständen. Das Hervorquellen ist so reichlich, daß, neben dem Verbrauche für Bäder, mit dem Gasteiner Mineralwasser eine Mühle getrieben werden könnte. Es ist geruch- und geschmacklos wie warmes destillirtes Wasser. Seine ausgezeichnete, nach langem offenem Stehen unverändert beharrende, Klarheit gestattet im tiefsten Bade die kleinste Münze auf dem Boden zu erkennen,

Digitized by Google

und die Glieder des Badenden erscheinen bis zur Fußspitze von besonderer Weiße wie Elfenbein.

Soviel besteht gewiß, daß bei einer dortigen Kur weder durch Bäder, noch beim Trinken auf den Kranken Hydrothion wirkt. Offenbar unrichtig ist es daher, das Gasteiner Warmwasser unter die Schwefelwasser zu bringen, wie es noch nicht gar lange von Aerzten, die es zum Theil mit den Quellen von Aachen, Eilsen, Weilbach rc. rc. in eine Reihe setzten, in ihren Schriften oft genug geschah. Keine äußerliche Eigenschaft spricht dafür, und die chemische Zerlegung liefert ein ganz anderes Ergebniß. In den Bädern nimmt man keinen Schwefellebergeruch wahr. Blankes legirtes Gold lange über den dampfenden Wasserspiegel eines angelassenen Bades aufgehängt, wird nicht schwärzlich oder angelaufen. Ich selbst konnte kein Hydrothiongas im Stollen der Fürstenquelle riechen. Indeß kommt es doch bisweilen vor, daß man an den Mündungen der Quellen einen hepatischen Geruch erkennt. Dies ist übrigens so zufällig und vorübergehend, daß man wohl einsieht, das Hydrothiongas sei kein wesentlicher, inniger Bestandtheil des Ganzen, sondern nur anhängend und unstät, manchmal unter begünstigenden Umständen erzeugt durch Stagnation im Absatze des

Digitized by Google

Wassers an den Wänden und in den Zerklüftungen der natürlichen Stollen und Schachten des Quellenkanals. Die sich dann dort zersetzenden schwefelsauren Salze des Thermalwassers liefern die Bestandtheile zu der nun entstehenden Schwefelleberluft. Es ist damit, wie bei manchen nicht zu den Schwefelwassern gehörenden, aber schwefelsaure Salze in ihrer Mischung enthaltenden Säuerlingen. Wenn die Verfüllung der Krüge zu alt, das Mineralwasser verdorben ist, so erzeugt sich beim Oeffnen ein hepatischer Geruch. Im langsamen Prozesse geht hier das vor, wie in dem schnellen, falls schwefelsaures Kali mit Kohle geglüht und Schwefelwasserstoff hervorgebracht wird.

Das Gasteiner Thermalwasser hat so wenig Beimischungen, daß es die Auflösung der Seife kaum hindert und deshalb zum Waschen benutzt werden kann. Es enthält weit weniger feste Bestandtheile als viele Brunnenwasser, und ein sehr benutztes öffentliches Pumpenwasser hier in Hanau, das ich untersuchte, ergab in 16 Unzen 5⅓ Gran, während eben so viel Gasteiner Warmwasser nur 2½ Gran liefert. Diese wenigen Mittelsalze, Erden rc. haben nichts Ausgezeichnetes, was für ihre besondere Wirksamkeit spräche. Die Therme von Gastein ist weder zu den kalischen, noch neutral-

Digitized by Google

salzigen, noch Schwefel-Mineralwassern zu zählen. Was sie charakterisirt, sind: die natürliche Wärme, eben die geringe Menge palpabler Bestandtheile, das Hervorsprudeln der Quellen ganz hoch auf den Alpen zwischen Schnee- und Eisgebirgen und ihre wundervolle, viele Jahrhunderte durch bewährte Heilkraft.

Sind die vorzüglichsten Mineralwasser, warme und kalte, nachgebildet worden, so ist es doch noch niemand eingefallen, dies beim Gasteiner zu versuchen. Würde es in Masse verschickt und für den ärztlichen Gebrauch zum Baden und Trinken in der Ebene wieder erwärmt, so möchte seine Wirkung von der des gewöhnlichen warmen Wassers nicht verschieden seyn.

Daß die Gasteiner Warmquellen, deren Wasser weder durch den Geschmack, noch durch den Geruch, noch durch Blasenwerfen, Moussiren, die Sinne besticht, und das in einem Pfunde nur 2½ Gran feste Bestandtheile darthut, von unbestreitbar starker Heilkraft begeistet sind, erschien schon längst räthselhaft, und in grauer Vorzeit versuchten sich Aerzte bereits, hierin Aufklärung zu verschaffen.

Paracelsus, der gewaltige Erschütterer der Heilkunst seiner Zeit, befaßte sich schon damit.

Für

Digitized by Google

Für ihn hatten die Thermen insgesammt viel Anziehendes. Die Arzneikraft der Gasteiner war ihm wohl bekannt. Originell genug sind seine Bemerkungen darüber*). — Tabernaemontan war der Ansicht, dieses Mineralwasser enthielte vorzüglich Antimon. Leonhard Thurneisser, Anhänger des Paracelsus, meinte, neben jenem Metalle und anderen Bestandtheilen sei auch Gold darin aufgelöst. Auf die vermeintliche Goldbeimischung legte er hinsichtlich der Heilkräftigkeit besonderes Gewicht**). Wie man sich auf solche Weise im 16. Jahrhundert bemühte, durch eingebildete Stoffe zu erklären, daß wenig und einfaches Materielle viele und eigenthümliche Wirkung leisten könne, so suchte man noch in der neuesten Zeit, bei der nun festgestellten Dürftigkeit chemisch nachweisbarer Bestandtheile, besondere physische und chemische Eigenschaften zu erforschen, die dieses Thermalwasser von anderem Wasser unterschiede. Man wollte beobachtet haben: die galvanische Kette brächte in ihm abweichende Ergebnisse hervor; es enthielte weit mehr Wasserstoff zum Mischungstheile***),

---

*) S. den Anhang zu diesem Aufsatze Nr. 1.

**) Daselbst Nr. 2.

***) Wenn es wahr wäre und darin das Heilsame der

Digitized by Google

sei spezifisch leichter als destillirtes Wasser; leite die Elektrizität viel besser; wirke anders auf die Magnetnadel; besitze ein stärkeres Vermögen das Licht zu brechen; eine größere Capacität für die Wärme. Ob nun wohl diese Beilegungen schon lange ausgesprochen wurden, so hat sich doch noch keine als gewiß bestätigt, im Gegentheile stehen gerade den auffallendsten bestimmte Versuche entgegen.

Ich betrachte folgende Umstände als Anhaltpunkte, um mir die Heilkraft dieses Bades begreiflicher zu machen.

Der Ursprung der Wärme in der Therme an den Tauern ist ein anderer als der des im Kessel erhitzten Wassers. Die Gasteiner Heilquelle muß nach allen ihren Verhältnissen als ein Erzeugniß des Innersten der Erde betrachtet werden. Ihre Centralwärme gibt der Quelle die hohe Temperatur. Das Wasser gelangt zur letzteren, während

---

Quelle bestünde, so könnte man das Thermalwasser in Fässern weit versenden und entfernt von der Quelle gegen Krankheiten eben so nützlich als im Wildbade gebrauchen, was sich bei der Ausführung nicht bestätigen wird und wozu sich noch niemand aufgefordert fühlte.

Digitized by Google

noch nicht das Sonnenlicht auf jenes gewirkt hat. So erhebt es sich, stets mit Wasserdämpfen in Berührung, um endlich, ein mächtiges Gebirg durchbrechend, aus dem Urgestein in den Alpen zwischen Schneebergen zu Tag zu treten. Es stellt einen natürlichen artesischen Brunnen im hohen Style dar*). Nichts spricht dafür, daß die Therme mit Vulkanen durch weit reichende Gänge in Verbindung stehe. Entfernte heftige Erderschütterungen haben auf die Gasteiner Quelle nicht den Einfluß geäußert, wie er wohl bei an-

*) Die mittlere Wärme eines Ortes, welcher sich in der geographischen Lage von Gastein in gleicher Höhe mit dem Spiegel des Meeres befände, würde 13 bis 14° Cels. seyn. Nehmen wir nun an, daß in der Erde nach dem Mittelpunkte hin die Wärme für ein Weitereindringen von 100′ um 1° Cels. steigt, so würde hiernach, die Meereshöhe des Wildbades mit 3200′ zugerechnet, der Abstand zwischen der Quellenmündung und dem Theile der Erde, welcher die Temperatur des ausfließenden Wassers hat, 6600 bis 6700′ betragen. Eine Berechnung, die bei der ungewissen Annahme und bei der Nichtberücksichtigung des wichtigen Umstandes, wie sich die Abkühlung des Thermalwassers verhält, bis es zum Quellenausflusse gelangt, unsicher erscheint, und als eine bloße Andeutung zu betrachten ist.

deren deutschen Warmquellen sehr auffallend wahrgenommen wurde. Sogar von den Erdbeben, welche nicht selten in der Gastein selbst und bisweilen heftig und bis zum Einstürzen von Felsen vorkamen, hat man keine besonders merkliche, wesentliche Veränderungen in den dasigen Thermen aufgezeichnet.

Meines Erachtens ist die Herkunft der Wasserwärme sehr in Betracht zu bringen. Die besonderen Umstände, unter denen sie entsteht, wirken auf Eigenheiten im Erzeugnisse. Nach der Erfahrung am menschlichen Körper muß hier ein Unterschied in der Wärme bestehen, muß diese in einer ungewöhnlichen Beziehung zum Wasser stehen, wenn gleich die gegenwärtige Physik noch keine genügende Nachweisung zu liefern vermag. Die Sonnenwärme wirkt anders in mannichfachem Verhältnisse als die Ofen- oder andere künstliche Wärme, ebenso wie die Wirkung des Sonnenlichtes in mehrerlei Hinsicht von der des Mond- oder Kerzenlichtes verschieden ist. Daß die in der Gasteiner Quelle befindliche Wärme einen andern Einfluß auf den Menschen als die der Kunst ausübt, ergibt sich aus der eigenthümlichen Reaktion des lebenden Körpers bei der Anwendung der Therme, aus der entschieden großen Kraftbeziehung

Digitized by Google

derselben auf die gesteigertste Organisation, die Nerven. — Bei Beurtheilung der physischen und chemischen Beschaffenheit dieser Warmquelle ist nothwendig der menschliche Körper mit in den Kreis der Reagentien zu ziehen. Ein Reagens, das zwar für einzelne Fälle unsicher und täuschend wird, wo aber unzählig viele übereinstimmen, nicht verworfen werden darf.

Dann wird die hohe Lage der Heilquelle wesentlich zur Kur. Das Trinken der Molken auf den Appenzellern Alpen liefert einen ganz andern Erfolg, als der Gebrauch derselben in den Städten des Flachlandes. Es ist nicht bloß die bessere Beschaffenheit der Molken, sondern ein großer Theil der guten Wirkung fällt dem Aufenthalte in der hohen Gebirgsgegend zu. Welchen wichtigen Einfluß der Luftdruck auf das menschliche Befinden hat, ergibt sich schon aus aufmerksam gemachten meteorologischen und Kranken-Beobachtungen*). Es erweist sich da, daß in der Regel ein stärkerer Luftdruck nachtheiliger auf die Gesundheit wirkt, als ein verminderter**). Wenn sohin ein

*) Vergl. diese Denkwürdigk. rc. Bd. III. S. 3 ff.

**) Für die Nerven ist die Einwirkung eines nicht im Uebermaße verringerten Drucks der Atmosphäre an

Digitized by Google

(gemäßigt) niedriger Barometerstand, falls Boden und Umgebungen übereinstimmen, der Organisation des Menschen zusagend ist, so erhält das Wildbad Gastein durch seine ansehnlich hohe Lage eine beträchtliche Eigenthümlichkeit vor den meisten anderen Mineralquellen. Dieser Eigenschaft dürfte

---

hoch gelegenen Orten auffallend. Manche nosologische Formen werden durch einen stationär starken Luftdruck vorzugsweise in Anspruch genommen. Besonders auf die Erzeugung von Brustkrankheiten, namentlich auf die der Lungensucht, hat die Lage einer Gegend hinsichtlich ihrer Höhe über der Meeresfläche einen sehr bedeutenden Einfluß. Wie erheblich dieser Gegenstand für die medizinische Statistik und Topographie wird, geht aus einer, mit Beziehung auf die Gesammtheit der in solcher Zeit Gestorbenen angestellten, Vergleichung der Zahlen der während einer bestimmten längeren Periode in verschiedenen höher und tiefer gelegenen Städten und Landstrichen durch die Lungensucht des Lebens Beraubten hervor. Wenn in vielen niedrig, dann gemeinhin auch feucht, gelegenen Orten schon der 4. oder in manchen Jahren gar der 3. Todte ein Lungensüchtiger ist, so bessert sich dieses Verhältniß mit der höheren Lage, unter sonst günstigen Umständen, oft so, daß Gebirgsgegenden von 900, 2000 bis 3000 Fuß über dem Meeresspiegel Klimate gewähren, wo nur der 7.,

Digitized by Google

es auch beizulegen seyn, daß eine Kur dort für ganz Ungewohnte, für Bewohner von Niederungen vorzugsweise gedeihlich wird.

Das Viel ist nicht immer das Heilsamste bei den Arzneien. Im Gegentheile scheint für manche in dem Wenigen etwas Wirksameres unter geeigneten Umständen gegeben zu seyn. Wir sehen wenige Gran Sode, Brom, Eisen in Mineralwassern gegen eine Menge Krankheiten mehr ausrichten, als große Dosen Natrum, Brom und Eisen aus der Apotheke leisten. In der äußerlichen Anwendung des Schlangenbader Wassers, selbst des erkalteten und beim bloßen Waschen schon, merkt man bald die Wirkung des, dem Gewichte nach sehr unbedeutenden, Gehalts von Natron auf die Haut, und ist diese Wirkung des Schlangenbader Wassers auf die Haut meist heilsamer, als die von Mineralwassern oder künstlichen Arzneien mit

10., 18., selbst der 20. Verstorbene erst auf Rechnung der Lungensucht gebracht werden kann. So in manchen Kantonen der Schweiz, im Pinzgau, in einer Gegend des Vogelsberges (Kurhessischer Amtsbezirk Großenlüder mit 9000 Menschen Bevölkerung, wo jährlich nach einem sechsjährigen Durchschnitte der 45. Mensch stirbt und nur der 18. Todte ein Lungensüchtiger ist). Vergl. a. a. O. S. 21.

einem großen Antheil von Sode. — Hinsichtlich des Berger Leberthrans, dessen Aehnlichkeit mit den Jodarzneien in der bei Kranken durch ihn hervorgebrachten Wirkung sich mir stets mehr bestätiget*), bin ich überzeugt, daß die ausgezeichnete Heilkräftigkeit dieses Fischöls gegen Skropheln ohne die beigemischte Jodine nicht bestünde. Allein wie wenig befindet sich davon im Pfunde, aber von der Natur innigst mit einem Thierfette besonderer Art gemischt und aufgeschlossen. Und doch wirkt der Leberthran in gewöhnlichen Fällen bei skrophulösen Kindern milder, beschwerdeloser und sicherer, als das Jod oder die Jodsalze. — Man denke an den Zittmann'schen Absud, eine künstliche, sehr gebräuchliche, klinisch bewährte Zusammensetzung, deren Heilwirkung weder durch die dazu verwendete Sarsaparille, noch durch ein anderes Ingrediens, die Sennesblätter, genügend erklärt wird,

*) Gerade das Charakteristische der Jodwirkung, welches ich bei der häufigen Anwendung des Leberthrans beobachtete, bestimmte mich, eine chemische Untersuchung auf Jod, die früher in solcher Beziehung noch nicht unternommen worden war, zu veranlassen, und, als der erste Versuch mißlang, die befriedigende Wiederholung derselben zu vermitteln.

eine Verbindung, die zuweilen Speichelfluß erregt. Sie enthält so äußerst wenig Quecksilber, daß es ein gewöhnliches Reagens, die Schwefelleberluft, nicht gleich anzeigt*), und zur Auffindung des höchst kleinen Merkurialgehalts besondere chemische Vorkehrungen erforderlich sind. Indeß muß doch die gedachte, jetzt bestimmte Beimischung für die Wirkung sehr in Anschlag gebracht werden, und es ist auch noch keinem Praktiker eingefallen, und keine Behörde für Pharmakopöen hat sich getraut, das Quecksilber bei der Bereitung des Zittmannschen Dekokts als überflüssig wegzulassen.

Vorstehende Betrachtungen auf die Gasteiner Therme angewendet, möchte eben die geringe Menge von auflösenden Salzen in einem von der Natur mit reichlicher Wärme begabten Wasser zur Begründung einer eigenthümlichen Wirksamkeit beitragen.

Der Brunnengeist der Tauerntherme wird nicht von einer einzelnen Eigenschaft derselben bestimmt, sondern durch den Verein mehrerer. Das Uebereinkommen der Kräfte wirkt hier, welche der Boden, die Ortsverhältnisse, die Umgebungen, die geognostischen Beziehungen, die Luft, die hohe

*) A. a. O. Bd. IV. S. 312.

Digitized by Google

Lage mit dem verminderten Luftdrucke und der wahrscheinlichen besonderen Luftelektrizität, die Urtellurwärme und die wenigen festen Bestandtheile des Thermalwassers gewähren.

Diese segensvolle Warmquelle hat mit anderen ihrer Sippschaft das Eigene, daß gegen vielerlei Krankheiten und Gebrechen, vornehmlich bei örtlichen Uebeln, alten, hinderlichen Narben, Steifigkeit eines Gliedes nach Verwundungen oder Knochenbrüchen oder Verrenkungen, bei Kontrakturen, chronischen Geschwüren, alten Hautkrankheiten rc., das Verweilen des Leidenden im Bade bis zu 2, auch 3 Stunden verlängert werden, sowie der Arzt bei einzelnen Patienten endlich dahin gelangen kann, sie zweimal, Morgens und Abends, baden zu lassen. Nicht gar selten wird es räthlich, den Kranken auf eine doppelte Kur mit der Therme des Wildbades im nämlichen Jahre, die erste im Frühlinge und die zweite im Nachsommer, zu verweisen. Für den Fremden, der gewohnt war, sehr stoffreiche Mineralbrunnen, Stahlwasser, mit Gas überladene Salzquellen rc. zu besuchen, wo man weit kürzere Zeit badet, bleibt dies sehr auffallend. Indeß wird in Gastein — zumal bei Kurgästen mit Allgemeinleiden und reizbarer Konstitution — vorsichtig der Anfang nur zu einem vier-

Digitized by Google

telstündigen Aufenthalte im Bade verordnet, und nun allmählich die Badezeit nach den Umständen und dem Erfolge verlängert.

Die Zahl der Bäder zu einer Kur ist von 21, 30 bis 60. Der Kranke sitze im Badewasser, wo es thunlich ist, bis an das Kinn. Wer es nur irgend vertragen kann, mache während des Badens oft den ganzen Kopf mit dem Badewasser naß.

Es ist sehr angenehm, in diesem lieblichen, krystallhellen, reinlichen, leichten, weichen, duftigen Wasser zu baden, sich in einer großen Masse desselben zu bewegen, keinen auffallenden Geruch zu empfinden, keinen salzartigen Ueberzug des Wasserspiegels, keinen Niederschlag auf der Haut, keine Färbung derselben, keinen dauernden Beschlag der Wände und Kanäle des Bades zu bemerken.

Der hauptsächlichste Theil der Kur besteht in Bädern, und nur ausnahmsweise wird von den Kranken das Trinken des Thermalwassers neben den Bädern in Gebrauch gezogen. Aus eigner Erfahrung kann ich versichern, daß das Trinken des Gasteiner Mineralwassers, so warm als es die Quelle oder Leitung gibt, Morgens nüchtern — im Bade oder außer demselben — allenfalls auch Abends, recht wirksam ist. Es erweist sich auflösend, vermehrt die Hautausdünstung, erleichtert

Digitized by Google

die Leibesöffnung, treibt sehr stark den Urin, und dieser bleibt selbst nach viel getrunkenem Thermalwasser noch ziemlich gefärbt. Er liefert gemeiniglich einen starken Ansatz. Es leidet meines Erachtens keinen Zweifel, daß das Trinken des Warmwassers, in zureichender Menge und nicht bloß zu wenigen Gläsern, die Wirkung der Bäder von innen bethätiget. Ich finde diesen Gegenstand für die Kur nicht unwichtig, gewöhnlich aber sehr vernachlässigt. Bei jedem Kranken dort sollte er berücksichtigt werden, zumal aber bei Blasenbeschwerden, Nieren- und Unterleibs-Leiden.

Die Bäder werden von den Meisten mit einem wohlthuenden Gefühle genommen. Die Stimmung des Gemüths wird in der Regel bei der Kur heiterer, der Blick belebter uud gesünder, die Gesichtszüge des Leidenden minder angegriffen und schlaff, vielmehr gehaltener und kräftiger, die Eßlust bedeutend gesteigert, die Verdauung erhöht; der Bauch des Wohlbeleibten verliert an Umfang, und die Hämorrhoidalbeschwerden des damit Behafteten werden milder.

Während sich der Körper der ungewohnten Einwirkung anneigt, und bis sie eine innigere Vereinigung damit eingegangen hat, entsteht wohl auch bei manchen Kurgästen eine beschwerliche Reaktion

Digitized by Google

— der Streit zwischen Krankheit und Mittel — doch ist diese Angegriffenheit oder Aufregung weder so häufig, noch so heftig, als man sie wohl an anderen Gesundbrunnen wahrnimmt.

Die Therme wirkt beim gehörigen Gebrauche eröffnend auf die Ab- und Aussonderungs-Organe. Das Lymphsystem beschäftigt sie bedeutend, und Skrophulöse finden oft ausgezeichnete Vortheile durch eine Kur im Wildbade. Geschwächte aus mancherlei Ursachen gewinnen allmählich wieder Kräfte. Die krankhafte Nervenempfindlichkeit ordnet sich, die Organisation wird gestärkt und gegen den nachtheiligen Einfluß der Abwechselung von Hitze und Kälte mehr abgehärtet.

Das durch die zweckgemäße Anwendung der Gasteiner Warmquelle hervorgehende Vermögen das Leben zu steigern, zu kräftigen und zu erfrischen, macht sie für die nach langen oder schweren Krankheiten noch Siechende und für die, welche Beschwerden des herannahenden oder eingetretenen Alters fühlen, als Restaurationsmittel so empfehlenswerth. Wie belebend die Therme wirkt, läßt sich schon erkennen, wenn man nach anhaltendem, ermüdendem Gehen und Steigen in den Alpen gänzlich erschöpft ein Bad darin nimmt.

Die Heilkraft der Tauernthermen mit ihrem

Digitized by Google

Zugehör steht den Nerven zunächst, und deshalb liegt in ihrem Gebrauche ein besonderer Segen. In geeigneten Fällen gehörig angewandt, gewährt er dem Leben eine neue Stütze.

Besonders wichtig ist die sehr fühlbare Nachwirkung auf den Gebrauch dieser Heilquelle. Viele Wochen nach Beendigung einer glücklichen Kur erscheint gemeinhin ein eigenes, ungewohntes Wohlbehagen. Es kommt erst, wenn die früheren krankhaften Störungen mittelst des Thermaleinflusses sich längst völlig ausgeglichen haben, während es bei der Kur durch die Anstalten dazu selbst und durch die organische Rückwirkung nicht so ungetrübt anhaltend auftreten konnte.

Uebrigens thut man wohl, nach dem letzten Bade den Aufenthalt am Kurorte des Klimas wegen noch etwas zu verlängern.

Ein Hautausschlag, durch die Bäder erweckt, kommt gerade nicht sehr häufig vor, und erscheint am ehesten bei Dyskratischen. Er dürfte weit mehr sich zeigen, wenn eine größere Zahl von Bädern und ein längeres Verweilen im Wasser gewöhnlicher wären.

Wundervolle Kuren sah ich in einer Reihe von Jahren durch die Gasteiner Quelle zu Stande gebracht. Günstige Erfahrungen, die ich machte,

Digitized by Google

betrafen hauptsächlich folgende Krankheitsformen: Habituelle Gicht, Disposition zu wiederholten podagrischen Anfällen; Erschöpfung der Kräfte durch zu geschwindes Leben, nach Ausschweifungen; allgemeine Nervenschwäche; krankhafte Sensibilität der Ganglienнerven, Hypochondrie; Neuralgieen; Folgen von Onanism; Rückenmarksleiden; Lähmungen von letzterem oder, durch Schlagflüsse veranlaßt, vom Gehirne ausgehend; Entkräftung durch Alter; chronische Beschwerden der Harnblase; Atonie des Zellgewebes; mangelhafte Bewegung oder Schmerzhaftigkeit traumatischen Ursprungs; Wunden, die sich nicht schließen wollen; Schwäche der Mannskraft.

Vollblütige, mastige, zum Andrange des Blutes nach dem Kopfe und der Brust, oder zu Hämorrhagieen, zumal zum Bluthusten, geneigte Personen können, ohne sich mit schlimmen Zufällen zu gefährden, keine Kur im Wildbade Gastein vornehmen.

Die dortigen Bäder (mit nur weniger Ausnahme), wie auch die Leitungsröhren sind aus Fichtenholz erbaut. Sofern die ersteren reinlich gehalten werden, gewährt dieses Material manchen Vorzug vor den steinernen oder gemauerten Badebehältern. Besonders sind die hölzernen Bäder deshalb angenehmer und besser, weil sie wärmer sind,

Digitized by Google

die Umgebungen, der Rand rc. sich nicht kalt anfühlen, und das Wasser darin nicht so bald abkühlt.

Die Bäder, worin mehrere oder viele Personen zugleich sich befinden, die Gesellschafts- oder Kommun-Bäder kommen für Kurgäste der höheren Klassen am Wildbade immer mehr außer Gebrauch. Von Jahr zu Jahr vergrößert sich aber die Zahl der Separat- oder Solitär-Bäder. Letztere sind gewöhnlich gut eingerichtet. Gemeinhin fehlt es ihnen nicht an Raum, und in vielen kann man sich beim Geradestrecken schwimmend erhalten, genügend Bewegung machen, herumgehen. Sie fassen dann 140, 150, 160 und mehr Kubikfuß Wasser.

Den Gesellschaftsbädern — die in älteren Zeiten durchaus gebräuchlich waren — gehen Zweckmäßigkeit und Annehmlichkeit ab. Die Kleidung, der Bademantel, des Badenden ist der Wirksamkeit der Therme nicht förderlich. Dann hat der eine Kranke eine höhere, der andere eine tiefere Temperatur des Wassers nöthig. Endlich erweckt bei Gebildeten der Gedanke, einer der Anwesenden möchte unter seinem Badeanzuge einen ekelhaften Ausschlag, ein bösartiges Geschwür oder einen garstigen Ausfluß haben, widrige, hinderliche Eindrücke auf die Nerven.

An

Digitized by Google

An solche Alpenthermalbäder wären meines Erachtens, wenn sie mit der vollen Heilkraft, deren sie fähig sind, gegen Krankheiten angewendet werden sollen, besondere Forderungen zu machen.

Die Bäder mögen nur aus Thermalwasser, das ohne viel bewegt zu werden, ruhig im Badebehälter stehend, bis auf die zum Bade bestimmte Temperatur sich nach und nach abgekühlt hat, nicht aus ganz erkaltetem (mindestens nicht in Menge zugesetztem) und ganz warmem Mineralwasser bereitet werden.

Ein Bad der Art muß, wo thunlich, aus einer ansehnlichen Wassermasse von 130 — 160 Kubikfuß bestehen. Wannenbäder von 2 Ohm Gasteiner Wasser werden im Verhältnisse weniger nüzzen. Der Kranke, ist er nicht durch Lähmung rc. gehindert, soll sich frei durchs Badewasser zu bewegen, darin umher zu gehen im Stande seyn. Einer ganz großen Masse von Thermalwasser kann man einen größeren Erfolg für den Badegast beilegen, und der dürfte dessen noch gewisser seyn, wer die Einrichtung zu treffen vermöchte, immer, bei gleichem Ablaufe, Zufluß von frischem Wasser der nämlichen Wärme zu bewerkstelligen.

Thermen, welche sich durch wenige nachweisbare feste Bestandtheile charakterisiren, sind an

Digitized by Google

dem Orte, wo sie der Erde entquellen, zur Bade- und Trink-Kur zu gebrauchen. Ihre Heilsamkeit ist nicht allein vom Wasser, sondern auch von dem verringerten Luftdrucke, den Umgebungen und dem Klima am Quellenschachte abhängig. Je näher demselben, desto wirksamer ist das Wasser. Je mehr Bewegung damit, nachdem es die Quelle verlassen hat, je länger fremdartige Verhältnisse darauf wirken, je weiter geleitet, um so minder wird die arzneiliche Kraft der Warmquelle.

Im Verlaufe der Kur werde die Temperatur des Badewassers allmählich gesteigert, und der Aufenthalt des Kranken im Bade verlängert. Zu kühl dort zu baden und sich nur ganz kurz im Badewasser zu verweilen, dürfte, falls es die ganze Kur durch geschieht, soviel seyn, als auf einen beträchtlichen Theil der Heilkräftigkeit Verzicht leisten. Die Alten hatten ihre guten Gründe, wenn sie den mit chronischen Leiden Behafteten riethen, stundenlang in den Kommunbädern zu bleiben.

Uebertrieben die Kuren der Vorzeit das Gute mit ihrer Dauer von 5 — 6 — 7 Wochen lang, oder mit ihrem Beharren von 4 — 5 — 6 Stunden des Tags im Badewasser, so möchte doch in neuerer Zeit häufig genug aus zu großer Vorsicht im Gegentheile gefehlt werden. Ernste, hartnäk-

Digitized by Google

kige, veraltete Krankheiten verlangen durchgreifende Mittel. Eine öftere, längere und allmählich wärmere Berührung des leidenden Körpers mit dem Thermalwasser, als die — Vielen zur Regel dienenden — 21 halbstündigen, höchstens stündigen Bäder von 27 bis 28° R. leisten können, thut dann Noth. Ist die Gasteiner Quelle gegen ein Leiden richtig angezeigt, liegt besonders in dem Krankheitsfalle, den sie bekämpfen soll, Torpor, Oertlichkeit des Uebels, Dyskrasie, so muß ohne Zweifel sehr darauf gesehen werden, daß der Kranke eine genügende Zahl Bäder nimmt, längere Zeit darin verweilt, allenfalls zweimal des Tages badet, die Wärme des Badewassers langsam verstärkt wird, und wo möglich das Trinken der Therme nicht fehlt. Es richtet sich die Kur in allen diesen Beziehungen nach der Krankheit und anderen individuellen Umständen, sowie nach der Wirkung. Der mit den Kräften seiner Quelle wohl vertraute, die Kur leitende Arzt wird da entscheiden. Indeß kommt es doch darauf an, welche Kurweise geläufig, und wie weit man die Heilkräftigkeit der Therme zu benutzen gewohnt ist.

Die Bäder im Wildbade Gastein sind wohlfeil. Es findet sich auch eine mühevoll und sehr kostspielig ausgeführte, ganz vorzügliche Einrich-

Digitized by Google

tung zur Anwendung von Dunstbädern durch Benutzung der von einer der Thermen aufsteigenden warmen Dämpfe. An Apparaten zur Douche mangelt es nicht.

Wenn im Wildbade zur Kurzeit das Wasser Abends in den Badebehälter angelassen wird, so verkühlt es, ruhig die Nacht durch stehend, so weit, daß der Kranke Morgens früh die Herstellung einer ziemlich rechten Temperatur zum Baden findet. Er kann dann das Fehlende durch Oeffnen der Zuleitungsröhren verbessern lassen. Durch die Abkühlung während der Nacht wird das Badegemach angenehm erwärmt, was selbst bei der oft kühlen Witterung vielen Kurgästen lieber seyn wird, als die künstliche, oft lästige Heizung des Zimmers. Morgens ganz früh nüchtern zu baden, ist im Wildbade allgemein Sitte, und möchte auch dem Charakter der Quelle entsprechend seyn.

Zu erwähnen ist noch einer Anstalt für die Gewinnung von Molken aus Milch der Ziegen, welche mit kräftiger Fütterung auf den dasigen Höhen genährt werden.

Dankbare Anerkennung verdient die Verwaltungsbehörde für ihre große Sorgfalt zur Verbesserung und Erhaltung der Fahrstraße von Salz-

Digitized by Google

burg nach Wildbad Gastein, wobei keine Kosten gespart werden.

Wünschenswerth bleiben noch für den Kurort: ein stets springender, leicht zugänglicher, bequemer Trinkbrunnen in der Nähe der Quelle, der das Thermalwasser ohne bedeutenden Verlust an natürlicher Wärme liefert; dann der besondere, wöchentliche Druck von Listen der dasigen Kurgäste und Reisenden, und endlich eine Anstalt zum Verleihen von Eseln, welche die Fremden für die so gebirgige Umgegend zum Reiten bei Partieen ꝛc. in der Kurzeit benutzen könnten.

Die Tauernquelle, voll wohlbringender Eigenthümlichkeiten, wird immer zahlreicher besucht werden, wenn Wohnungen genug vorhanden sind. Bei den großen Tugenden der Therme und ihrer Umgebung ist in der That das Besuchen des Wildbades hiervon abhängig. Mit der Zunahme der Wohnungen steigt der Andrang der Kurgäste. Denn mehr und mehr verlieren sich manche gegen das Wildbad herrschend gewesene Vorurtheile, z. B. daß es nur Alten und Abgelebten nützlich sei, daß durch den Lärmen der Wasserfälle die erforderliche Ruhe dem Kranken entginge, und daher nicht leicht dort ein Aufenthalt genommen werden, daß man allenfalls, wenn diese Störung unbeachtet bliebe,

Digitized by Google

bloß die höchste Sommerzeit dazu wählen könnte. Zu erwarten ist deshalb, es werde von oben her, zum Wohle der leidenden Menschheit, der Aufbau von Wohnungen immer größere Erleichterung und Begünstigung finden. Gastein dürfte, wenn gleich vom Herzen Deutschlands etwas entfernt, späterhin einen sehr verstärkten Zuspruch von Deutschen, namentlich aus Oesterreich, haben, während die Therme bereits im fernen Auslande höchst vortheilhaft bekannt ist. Ob man gleich im Wildbade fast nur Kranke und keine rauschende Vergnügungen antrifft, so folgen doch freundliche Erinnerungen der daselbst zugebrachten Zeit. Noch nach vergangenen Jahren sehnt man sich gern dorthin zurück, und es wird die Wahrheit des uralten Spruchs genugsam erkannt: Gastuna tantum una.

Geschrieben im Februar 1842.

Nr. 1.

Siebender Theil Der Bücher vnd Schrifften, des Edlen, Hochgelehrten vnd Bewehrten Philosophi vnd Medici, PHILIPPI THEOPHRASTI Bombast von Hohenheim, PARACELSI genannt: Jetzt auffs new auß den Originalien, vnd Theophrasti eigner

Handschrifft ꝛc. ꝛc. an tag geben: Durch IOHANNEM HVSERVM BRISGOIVM ꝛc. ꝛc. Getruckt zu Basel ꝛc. ANNO M. D, XC. 4.

S, 322 f.: „Von dem Bad Castein, Das Bad in Castein im Saltzburger Fürstenthumb, nimpt sein vrsprung auß dem Kalch der Margaziten, Antimonij vnd desselbigen Salniters: Laufft auß dem sechsten theil der Globel, ohn andere einfallende Wasser, Sein Gang ist durch die Matrices der wilden rotten Granaten, auch d' Göldischen kisigen Granaten, mit viel anhangendem Ertz deß Silbers vnd deß vnzeitigen Golds: behalt sein Tugendt vnd Krafft biß an den tag, auch den Grad d' Hitz am letzten wie am ersten: hat auch ein Zugang vnd sterkung auß dem Küpfferischen Vitriol, vnd zeucht auß den Mineralibus den Arsenick vnd dz Auripigment; schaumpt auch von jm ein Schwebel, fix vnd vnfix."

„Seine Tugendt vergleichen sich den Tugenden Pfäffers, aber mit sorglicherem Grad: auß vrsach, sein arth ist, dz alle die Geschwer im Leib, sich in diesem Bad eröffnen vnd brechen mit gewalt: darumb solchen Krancken Leuten, so an Geschwären bresthafftig weren, das Bad Castein nicht tauglich ist. Es hatt auch ein Krafft an jhm, das es im dritten Jahr genugsam ist zu heilen die offnen Schäden, mit der Correction wie nachfolget. Dergleichen auch im vierdten Jahr ist es gnugsam zu vertreiben die Contractur, mit sampt seiner Correction, Solche art nimpts auß dem wachsen deß zufallenden Salniters, der in das fünfft Jahr sein augmentum gibt: Der Arsenick im vierdten Jahr, Auripigmentum im dritten Jahr, Auß disen dreyen hatt es die bemelt Tugendt vnd Krafft, Die arth deß zerbrechens der Geschwären nimpt

es auß den Margaziten, welcher gleich ist in der Wirckung derselbigen. Weitter von seinen Tugenden, vergleicht es sich den anderen Bäderen vnd warmen Wasseren, sonderlich im Grien zu vertreiben, mit sampt d' zugehörenden Correction."

„Die Correction in die offnen Schäden ist:

Rec. Aquae Aluminis, Aluminis Iameni, ana ℔. ij.
Consolidae mucilaginis ℔. j.

Deß Bads, so viel gnug ist, halt den Proceß wie oben steht.

Die Correction in die Contractur ist also:

Rec. Olei de Anthera Liliorum ℥. iiij.

Aquae Aluminis ℔. ß. Laß zusammen sieden biß das Oel weiß wirt, vnd Mucilaginosisch, schütts in die Wannen, daruon badt nach gelegenheit deiner stercke.

Die Correction zu dem Grien.

Rec. Radicum Aquilegiae ℔. j. Seminis Thanaceti ℔. ß. Laß durch einand' sieden, darinn bad nach gelegenheit d' kranckheit. Anderer Tugendt halben so in dem Bad Casteyn sind, sind alle in massen wie von den vorgemelten Bäderen geschrieben steht."

S. 323 f. „Vber das alles wie ich von den Kräfften der Bäder geschrieben hab, so wissendt, das noch viel seltzamer Tugend vnnd Krafft in jhnen ligen, die noch gründtlich nicht am Tag ligen: Dann auß dem vblen verstandt der Doctoren vnnd Artzten, werdend die Bäder so gar mißbraucht, das deß Bads Eigenschafft in den Krancken nichts wircken mag: Dann ein jedliche Tugendt so sie wieder jhr Arth gebraucht wird, ohne Wirckung zergeht. So seindt jhr auch viel, deren Nammen ich hie nicht setz, in andern Landen, von welchen ich die Meinung gemacht hab im anfang deß Libels: Jedoch zu einer mehreren vnderrichtung, damit euch vnd allen die Eigenschafft

der Bädern erkanntlicher vnnd leichter zuverstehn seindt, so merckend nachuolgend, welchen Kreutteren oder Simplicibus sie sich vergleichen."

— — — — — — — — — —

„Casteyn vergleicht sich der Melissa, Pulegio, Iua Arthetica, der Serpentina, Consolida, vnd treffenlich viel auß den Kräfften Camomillae."

Paracelsus — Arzt, Chemiker, Adept, Astrolog, Mystiker — hielt sich bei seinem viel bewegten, unstäten Leben längere Zeit nicht gar weit von Gastein in Salzburg auf. Es mußten ihm hier oft Erfahrungen über die Heilsamkeit der Gasteiner Quelle vorgekommen seyn. In Salzburg, wo noch jetzt das Haus gezeigt wird, in dem er wohnte, fand er seinen Tod den 24. September 1541, nach alter Sage durch eine Verletzung des Kopfes, von ärztlichen Gegnern während eines Gelages im Wirthshause beigebracht. Sie erhielt Bestätigung durch die aufgefundenen Gebeine von Paracelsus. Sein Denkmal steht in der St. Sebastianskirche zu Salzburg. Er wurde nur 47 Jahre alt.

Nr. 2.

Zehen Bücher Von kalten, Warmen, Minerischen vnd Mettalischen Wassern. Samt deren Vergleichung mit den Plantis oder Erdgewächsen. Durch Leonhart

Digitized by Google

Thurneissern zum Thurn mit grosser Mühe vnd Arbeit, gemeinem Nutz zu gut an Tag gegeben. Jtzundt Aber auffs new durchsehen an vielen Orten — — — — — vnd verbessert — — — — — durch JOANNEM RUDOLPHUM SALTZMAN Med. Doct. — — Straßburg — — — ANNO M. DC. XII. fol.

S. 152 f.: „Das fünffte Buch. Das Viertzigste Capitel. Es ligt ein Hochgebirg hinder Saltzburg, die Gastein vnnd Tauris, sampt den Tälern genant, da in dem ersten gesagten ein warm Bad sein vrsprung hat, das kompt von dem dritten Grad des Erdtreichs, Dieses ist ein heilsam gut Wasser, es helt Anthimonium 8, Marcasiten 1, Gold 2, Schwefel 1, Salpeter 2, Kalchstein —, Wild Wasser 13 Part. — — — — — — — Seubert der Muter bresten. Macht vnkeuschheit vnd gibt vil Sperma. Diß Wasser ist nicht sonders gesund zu drincken, aber ein gesund badwasser ist es.“

S. 266: „Das siebend Buch. Das drey vnd sechtzigst Capitel. Es hat aber in dieser gegent im Matholtz noch ein vrsprung eines rechten Goldwassers — — — — — — — ist diß Wasser so Goldischer art, den Phisicis die beste artzney, so ihn kan vnd mag geben werden — — — — — — Es wird in Jtalia bey dem Bad zur Spelunca dieser wassern auch eines gefunden. Deßgleichen eins in der Gasteyn.“

Neuralgieen.

Fräulein von D., 33 Jahre alt, von einer nervenschwachen Mutter und selbst sehr sensibel, hatte schon Jahre lang im rechten Ringfinger einen Schmerz. Er kam anfallsweise und dauerte dann in so großer Heftigkeit fort, daß wenn sich nur jemand der Leidenden näherte, sie, eine Berührung fürchtend, in die heftigste Angst und Aufregung gerieth. Der Finger zeigte äußerlich nicht die geringste Veränderung. War er gerade schmerzhaft, so vermehrte ein Berühren das Leiden desselben bedeutend. Die Kranke hatte früher einen heftigen chronischen Reizhusten, der allen therapeutischen Versuchen widerstand, und bloß durch die Masern, welche das Fräulein überfielen, gänz-

Digitized by Google

lich geheilt wurde. Arzneien hatten auch gegen die Digital-Neuralgie bisher nichts geleistet, nur die Zeit milderte etwas das Uebel. Ich rieth zu Einreibungen von Veratrinsalbe und Kaltwasser-Begießungen.

Ein anderer Fall der Art kam mir zur Berathung, wo das verheirathete, sonst gesunde, nur wenig hysterische, 40jährige Frauenzimmer einige Jahre hindurch von den heftigsten Schmerzen in den Fingerspitzen gepeinigt wurde. Gegen jede Berührung waren die Finger sehr empfindlich und im schmerzhaften Zustande blaß, runzlich und wie eingetrocknet. Besonders heftig erschien der Schmerz vor der monatlichen Periode, und auch die Schwangerschaft steigerte ihn bedeutend. Bloß Kälte brachte Linderung hervor.

H., ein lediges Frauenzimmer von 50 Jahren, wurde nach Erkältung von einer äußerst quälenden Neuralgie über dem Ohre auf dem Schlafbeine linkerseits befallen. Es ließ sich hier keine Geschwulst und keine Röthe wahrnehmen. Das Uebel erschien in Anfällen, deren oft in einer Stunde 12 eintraten. Der gewaltigste Schmerz zuckte dann durch. Die Krankheit währte bei drei Wochen mit großer Hartnäckigkeit. Sublimat mit Opium, Chinin, Tart. emet. in kleinen, steigenden

Digitized by Google

Dosen bis zur anhaltenden Uebelkeit und zum Erbrechen innerlich, Veratrin äußerlich, Blutegel richteten sämmtlich nichts aus. Am meisten halfen noch Extract. Stramonii, Brechweinstein-Pflaster, kalte Kopfbegießungen.

Frau E., 40 Jahre alt, Mutter von 6 Kindern, zu Haut-Blutkongestionen geneigt, wurde von einem, wie es schien, rheumatischen Schmerze im rechten Arme, vom Achselgelenke bis zum Ellenbogen, befallen. Der Schmerz trat periodisch Nachts 3 Uhr ein und dauerte bis Morgens 6 Uhr mit großer Heftigkeit. In der übrigen Zeit war fast nichts davon zu fühlen. Es beharrte bloß eine dumpfe, betäubte Empfindung. Aeußere Veränderungen des Arms vermochte ich nicht zu erkennen. Bereits acht Nächte hatte sich die Neuralgie eingefunden. Ohne etwas Aeußerliches anzuwenden, verordnete ich: ℞. Chinini sulphurici gr. xvj, Sulphur. aur. ℈ii, Extract. Aconiti āā gr. xviij. M. f. pil. Nro. 24. Consp. pulv. Cort. Cinnam. Zeyl. D. S. Alle 2 Stunden 2 Stück zu nehmen. Nach Beendigung dieser Arznei hatte sich der periodische Schmerz gänzlich verloren.

Zu erinnern ist noch, daß gar kein Frost, keine Hitze mit dem Schmerzanfalle verbunden war, daß aber im Sommer 1840, worin sich die Krankheit

Digitized by Google

ereignete, Wechselfieber oft vorkamen, und die Frau nahe an einem Flusse und an einem Wassergraben wohnte. Das Chinin bewährte hier wieder seine große Heilkraft gegen periodische Leiden in jeder Gestalt.

— e —, ein 36jähriger Militär, versprochen und zur Ehe in der Kürze bestimmt, ließ sich durch Verführung von Freunden verleiten, einem liederlichen Mädchen beizuwohnen. Nach der That überfiel ihn Reue und Furcht vor Ansteckung. Von seinen Bekannten wurde keiner infizirt, obgleich einer das Mädchen noch oft gebrauchte. — e — selbst empfand aber nun viel Herbes im männlichen Gliede. Von einer syphilitischen Affektion war nichts zu entdecken, dagegen erlitt er stets Mißgefühle im Gliede, an welchem sich äußerlich nichts von der Gesundheit Abweichendes bemerken ließ. Er fühlte Stechen, Zerren, Schwere im Hängen, Hin- und Herzucken, Druck, Hinderniß beim Gehen durch die nervösen Beschwerden im Gliede. Es ließ sich eine wahre Neuralgia penis erkennen. Damit verband sich das Unangenehme, daß der Mann nicht wußte, wo er den Penis in den Beinkleidern hinlegen sollte, indem bei einer jeden Lage das Nervenweh ihn quälte. Der Sitz des Leidens befand sich in der

Digitized by Google

Eichel, vorzüglich in der Mündung der Harnröhre und am Bändchen. Ein junger Arzt hatte eine Menge von Mitteln, zumal gegen Hämorrhoiden, vergeblich angewendet. Ich konnte das Uebel, welches jetzt schon ziemlich lange fortwährte, für nichts anders als eine Neurose ansehen, ließ alle Arzneien entfernen, ein Suspensorium tragen, das männliche Glied drei- bis viermal täglich in ganz kaltes Wasser hängen und allgemeine kalte Flußbäder, mit kurzem Aufenthalte darin, gebrauchen. In der Folge verordnete ich noch, jeden Tag Morgens und Abends von nachstehender Salbe einer Linse groß, dann mehr, ins Bändchen, späterhin in die ganze Eichel einzureiben: ℞. **Strychnini nitrici gr. ij/β, Axung. porc. recent. ʒ/β. M. exact. D. ad chart. cerat.** Diese Behandlung entschied durch Entfernung aller neuralgischen Beschwerden zur vollkommnen Genesung.

B., ein lediges Frauenzimmer von 42 Jahren, zur Verstopfung geneigt und mit etwas beweglichen Nerven, hatte bereits 16 Monate in dem rechten Fuße, am Ballen der großen Zehe, einen empfindlichen Schmerz. Man sah am Fuße gar keine Veränderung, und es ließ sich weder ein rheumatischer, oder gichtischer, oder skrophulöser Charakter dieses Leidens, noch eine Desorganisa-

Digitized by Google

tion im Inneren der kranken Stelle entdecken. Alle dagegen angewandte, sonst bewährte, innerliche und äußerliche Arzneien fruchteten nichts. Endlich verlor die Kranke den Appetit und Schlaf und begann abzumagern. Eine ausführliche Kur an den Thermen zu Ems mit Trinken, Bädern und Douchen und besonderer Rücksicht auf das Fußübel blieb ohne alle heilsame Folgen für solches, ungeachtet die Ergebnisse der Kur hinsichtlich des Allgemeinbefindens sehr günstig ausfielen, und darin Genesung ausgesprochen werden konnte. Bloß abwechselnde Einreibungen von Merkurial- und Jodine-Salbe brachten erhebliche Linderung der Neuralgie hervor.

Ar-

Digitized by Google

Argentum nitricum fusum.

Es finden sich hier fortgesetzte *) Beiträge zur Pharmakodynamik dieses Mittels.

Wenn ich Gutes von seiner Wirkung gegen mancherlei Krankheiten gesagt habe, so sprach ich noch nicht ganz das Lob aus, das es verdient.

Das Silbernitrat wird in der Chirurgie häufig anwendbar, nicht minder vielnützig ist es für den Arzt. Oft scheuen Aerzte den inneren Gebrauch. Wenn sie den Namen **Argentum nitricum fusum** hören, so fällt ihnen das Synonym Höllenstein ein, sie wähnen dem Kranken den Mund zu verbrennen, und da verlieren sie alle Lust zur innerlichen Verordnung. Man fürchtet den Silbersal-

*) Vergl. Denkwürdigk. Bd. IV. S. 1 ff.

Digitized by Google

peter als etwas Aetzendes, und bedenkt nicht die innere Anwendung des Quecksilber-Sublimats, des Antimon-Weinsteins und anderer korrosiven Substanzen. Man ist noch nicht daran gewöhnt. Mit dem Verschreiben des Bleizuckers zum Einnehmen verhielt es sich ebenso. Ich erinnere mich, daß er vor 40 Jahren nur selten und dann, als ein tückisches Gift, in sehr kleinen Dosen, nicht lange und unter großer Angst Schaden anzurichten, gegeben wurde. Was die vom äußerlichen Gebrauche hergenommene Benennung Höllenstein betrifft, so könnte man in Betracht der vielseitigen, trefflichen arzneilichen Eigenschaften des Mittels bei der innerlichen Anwendung es noch eher Himmelsstein nennen.

Die erste Wirkung des salpetersauren Silbers auf die organische Substanz ist eine zusammenziehende. Die Wirkung des, tief in den Organismus dringenden, Mittels erhält ihre Richtung nach seiner spezifischen Anziehung zu den Organen, und solche sind vorzugsweise die Nerven. Das Gebiet der Arzneikraft dieses Metallsalzes ist das Nervensystem des vegetativen Lebens (Gangliensystem) und die unmittelbar damit in Verbindung stehenden Nerven. Da Fäden des sympathischen Nerven die Blutgefäße des Rumpfes be-

Digitized by Google

gleiten, so findet sich hierin eine Aufklärung für die Wirksamkeit des Silbersalpeters auf jene blutführenden Gefäße.

Durch die beruhigende, die anomal gesteigerte Sensibilität herabstimmende Kraftäußerung des Silbernitrats auf die Gangliennerven wird es unmittelbar eine Arznei gegen Präkordialleiden, Kardialgie, chronische Koliken, Hypochondrie, manche nervöse Husten, Asthma ꝛc. ꝛc. Die mittelbare Wirkung des Heilmittels auf die Blutgefäße eignet es zur Anwendung gegen Krankheiten des Herzens, der Schlag- und Blutadern, Hämorrhagieen ꝛc.; auf die Kapillargefäße zur Arznei gegen Krankheiten der Magen- und Darmschleimhaut ꝛc. ꝛc. Epilepsieen, welche durch Druck der Blutgefäße und anderer Bluthehälter im Gehirne oder Rückenmarke verursacht werden, fallen in den Wirkungsbereich des salpetersauren Silbers.

Der Erfahrung zufolge wirkt es auf das Uterinsystem vorwaltend, schnell und wie spezifisch, zumal bei krankhafter Ausscheidung. In der ärztlichen Behandlung des weiblichen Geschlechts wird das Mittel hauptsächlich zu berücksichtigen seyn.

Bei vielen Anomalieen in der Menstruation verdient der Silbersalpeter als Heilmittel eine vorzügliche Beachtung. Ich habe hierfür eine

Digitized by Google

Reihe von Jahren durch zahlreiche Erfahrungen in Fällen, von den verschiedensten Umständen begleitet, gemacht.

Eine wichtige und folgenreiche Seite in der Arzneikraft dieses Salzes ist die gegen das übermäßige Entquellen von Blut in der Mutter. Die Wirkung ist sehr ausgezeichnet, aber noch gar nicht allgemein erkannt. Die Leichtigkeit, womit das Mittel — in kleinen Gaben schon wirksam und die Verdauung nicht störend — von der Kranken genommen werden kann, kommt dabei in Betracht. Säuren, Alaun, Ratanhia rc. sind oft mit Schwierigkeit beizubringen.

Um eine zu starke monatliche Reinigung gehörig zu beschränken, ihre zu lange Dauer abzukürzen, ihr zu frühes Eintreten zu reguliren, und das Schmerzhafte dabei und während ihres Verlaufs zu mildern, behauptet das Silbernitrat eine bewährte Stelle. Schon bei den bedeutenderen periodischen Schmerzen, welche der Menstruation vorausgehen und auf Krampf in der Gebärmutter, von heftigen Blutkongestionen darin veranlaßt, beruhen, kann die Anwendung des Mittels mit Vortheil statt finden. Es vermindert kräftigst den Blutandrang und besänftigt die aufgeregten Uterinnerven, wonach die Schmerzen sich verlieren.

Digitized by Google

Der Silbersalpeter ist eine zuverlässige Arznei gegen Metrorrhagieen, die von Unthätigkeit und Erschlaffung der Gefäße, Nervenschwäche und passiver Blutanhäufung im Uterus herrühren.

Durch die Anwendung des salpetersauren Silbers erfolgt eine Umstimmung im Fruchthälter, welche nicht selten einer Empfängniß günstig ist.

Es wirkt höchst heilkräftig gegen solche krampfhafte Zufälle, die mit den Katamenien in Beziehung stehen.

Besonders bei dem Bluthusten, für welchen sich eine Verbindung mit der monatlichen Periode offenbart, wird es nach meiner Erfahrung mit dem auffallendsten Nutzen gereicht.

Gegen Beschwerden im Entstehen und Vergehen der Menstruation überhaupt gewährt das Silbernitrat eine sehr schätzbare Hülfe. Nicht ganz selten kommen bei Mädchen von 13 bis 16 Jahren, wo sich die monatliche Periode erst ausbildet, übermäßige Uterinblutflüsse vor. Weit häufiger aber ist es, daß in den weiblichen Stufenjahren von 45 bis 50 durch das Aufhören des Monatlichen und durch die Vorbereitungen, welche die Natur dazu aufbringt, ein bedeutendes chronisches Unwohlseyn entsteht. Die Menstruation geräth in Unordnung, übergeht den gewohnten Termin,

kommt dann wieder zu oft, zu lange anhaltend, zu reichlich, artet vielmals in heftige, geraume Zeit dauernde Mutterblutflüsse aus. Verliert sich der Blutabgang ganz, so treten andere lästige Beschwerden auf, die früher schon da waren und sich nun verstärken, oder neu hinzu gesellen: Unerträgliches Gefühl von Wärme im Körper, schnell ausbrechende, fliegende Hitze, Jucken, Brennen, Stechen in der Haut, Kopfschmerz, Nasenbluten, Kongestionen nach dem Kopfe und der Brust, Aufregung der Nerven, Trübsinn ꝛc. Für alle diese Fälle eignet sich das salpetersaure Silber. In den späteren, klimakterischen Jahren der Frauenzimmer sah ich bei einer großen Zahl Kranker der Art eine solche wohlthätige Wirkung von diesem Arzneimittel, die ich nicht leicht von einem andern beobachtete. Ich halte es meiner Erfahrung zufolge für das wichtigste und vorzüglichste gegen die Symptome, welche das Verschwinden der bisherigen monatlichen Regeln wegen des Alters mit sich führt.

Auch zur Minderung und Heilung nicht blutiger Aussonderung in der Gebärmutter, zumal des durch vorgängige Metrorrhagieen entstandenen weißen Flusses ist das **Argentum nitricum fusum** sehr dienlich.

Digitized by Google

Es folgen Krankheitsfälle, wo das salpetersaure Silber in Anwendung kam. Sie betreffen Fehler im Blutumlaufe der Brust, im Herzen rc., Ganglienleiden, Asthma, Bronchialhusten, Menstrual-Hämoptysis, Blutbrechen, chronischen Durchfall, Hypochondrie, Anomalieen der Katamenien, Beschwerden vom Aufhören des Monatlichen in den klimakterischen Jahren, Desorganisation des Uterus, Nerven- und Unterleibs-Krankheiten mit der monatlichen Reinigung in Verbindung stehend.

1. C. M., ein Mädchen im Alter von 20 Jahren, das die monatliche Reinigung noch nicht hatte, wurde schon mehrere Jahre durch heftiges Herzklopfen, Brustbeklemmung und Beängstigung beschwert. Das Herz der Kranken schlug so stark, daß man es in der Nähe derselben hören konnte, und daß die auf der Brust befindlichen Kleidungsstücke in zitternde Bewegung gesetzt wurden. Gehen vermochte sie nur sehr mühsam, und noch weit mehr belästigte sie das Treppensteigen. Zu aller Arbeit, die nicht im Sitzen leicht ausgeführt werden konnte, wurde sie durch die körperliche Beschaffenheit unfähig. Die Hautfarbe der Wangen und Lippen verlief ins Bläuliche. Die Hände und Füße waren meist angelaufen und kalt. Eßlust und Verdauung befanden sich aber in einer

Digitized by Google

ziemlich guten Verfassung. Es hatte bereits die Leidende viele Arzneien gebraucht. Sie wurden zur Beförderung des Monatlichen und zur Entfernung des Herzklopfens angewendet. Die Digitalis, das Haller'sche Sauer, Fußbäder und Aderlässe brachten keine oder unerhebliche Linderung. Die Patientin erhielt nun dreimal täglich Argent. nitr. fus. gr. 1/12 und befand sich sehr gebessert dadurch. Nachdem das Mittel mehrere Wochen in verstärkter Dosis, bis zu 1/8 Gran, fortgesetzt wurde, verminderte es das Herzklopfen, die Angst und Brustbeklemmung so sehr, daß das Mädchen mit ziemlicher Leichtigkeit Treppen und selbst bedeutendere Anhöhen ersteigen, auch seine Aeltern in den häuslichen Arbeiten unterstützen konnte. Die monatliche Reinigung hatte sich inzwischen noch nicht eingefunden.

W., eine in der Kindheit skrophulös gewesene Frau, 30 Jahre alt, hatte mehrere Frühgeburten und dabei lange dauernde Blutverluste erlitten. Die Folgen davon waren kachektisches, gelbliches, blutleeres Aussehen, bleiche Lippen, große Schwäche, Unvermögen die Treppen zu steigen wegen Mangel an Athem, Druck und Mißgefühl in der Herzgrube nach dem Essen wie Magenkrampf, reißende Schmerzen in den Beinen. Sowie die Kranke

ging, entstand heftiges Herzklopfen, das wieder in der Ruhe nachließ. Der Puls war klein und zitternd, durchs Gehen wurde er aufgeregt, schnell und gereizt, beim Sitzen oder Liegen langsamer, fand sich aber stets dürftig und leicht zu unterdrücken. — Gegen dieses schon lange währende Uebel verordnete ich Argent. nitr. fus., alle 2 Stunden 1/12 Gran, zu nehmen. Zugleich gebrauchte die Kranke täglich ein laues Bad aus Regen, 6 Unzen kohlensaurer Soda und dem Absude von 9 ℔ geschrotenem Malze. Schon nach 4 Tagen konnte eine erhebliche Besserung wahrgenommen werden. Die Erschöpfung, sowie das Herzklopfen beim Gehen minderten sich, und die Frau vermochte wieder eine Treppe zu steigen. Die Pillen mit Silbersalpeter wurden fortgebraucht, auch noch einige Zeit die Malzbäder genommen, und die Besserung wuchs. Die Hautfarbe gewann mehr Leben, die Frau erschien beweglicher und weniger kleinmüthig. Der Puls hob sich, die Schmerzen in den Beinen hörten ganz auf, und die Kardialgie belästigte nur noch selten.

3 H., ein zwanzigjähriges lediges Frauenzimmer von starker, großer Körperbeschaffenheit, klagte mir, als sie bereits viele Monate an dieser Krankheit gelitten und vielerlei dagegen gebraucht hatte, folgende Beschwerden:

Digitized by Google

Fliegende, ungemein peinigende Hitze nach dem Kopfe und oberen Theile des Körpers überhaupt. Oft kalte Füße. Beengung der Brust in hohem Grade. Anfälle von Beängstigungen. Quälendes Herzklopfen. Aufgetriebener Unterleib nach dem Essen. Blähungen, häufig Aufstoßen. Säure im Munde. Unregelmäßiger Stuhlgang, oft Verstopfung und dann vermehrte Brustbeengung und Unbehaglichkeit. Aufgeregter Puls. Große Reizbarkeit. Gemüthsverstimmung. Die monatliche Periode dauerte 6 Tage ziemlich stark.

Ich behandelte die Kranke mit Argent. nitr. fus. Die Wirkung war überraschend günstig. Alle Symptome, zumal das Herzklopfen, die Beängstigungen, Brustbeklemmung, auch die höchst beschwerliche Hitze, wurden besser. Der Blutabgang bei der Menstruation erschien in Folge der Anwendung des Mittels schwächer als gewöhnlich. Nachdem ich mit letzterem einhielt, nahm die schon sehr Erleichterte Schwefelmilch mit Aloeextrakt in kleinen Dosen und nur soviel, daß täglich genügende Oeffnung erfolgte. Später wurde der Silbersalpeter wiederholt und bewährte fortdauernd einen auffallend wohlthätigen Einfluß. Das Leiden, welches man anfänglich für eine Herzkrankheit anzusprechen sich fast geneigt fühlte, konnte

Digitized by Google

auf eine bedeutende Affektion der Ganglienнerven und dadurch erregte entschiedene Anlage zu Blutkongestionen zurückgebracht werden.

4. — n —, ein Wirth, 42 Jahre alt, von Kindheit an gesund, führte bei nahrhafter Kost und täglichem Weintrinken schon viele Jahre eine sitzende Lebensweise. Sein Bruder, hinsichtlich dessen letzteres nicht der Fall war, litt lange an Angina pectoris, nahm gleichermaßen den Silbersalpeter neben anderen Mitteln, und verlor diese Krankheit. In Folge der erwähnten Lebensart wurde jener Wirth während der letzten 10 Jahre sehr dick. Nach einer Erkältung ergriff ihn ein ernstliches Kranksein durch anhaltende starke Kopfschmerzen, bedeutendes Herzklopfen, Gliederschmerzen, Schweiße und Durchfall. Man behandelte ihn mit Blutentziehungen und antiphlogistischen Arzneien.

Ich erhielt nun den Kranken zur Behandlung. Gicht lag zu Grunde. Der Zustand war aber jetzt ganz chronisch und bot besonders soviel Störung der Blutbewegung in der Brust dar, daß auf eine Krankheit des Herzens geschlossen werden mußte. Der Schlag desselben hatte einen höchst bedeutenden Umfang, nahm die ganze Präkordialgegend im heftigen Anstoße ein, ließ sich auf der

Digitized by Google

rechten Thoraxseite und auf dem Rücken noch stark fühlen, auch schon beim Ansehen der entblößten Brust durch die auffallend rhythmische Bewegung derselben wahrnehmen. Es bestand eine unangenehme, wie nagende Empfindung in der Herzgrube. Ich fühlte am Pulse über 100 Schläge in der Minute. Jede körperliche und Gemüths-Bewegung vermehrte ihn. Beim langsamen Treppensteigen oder Geschwindgehen wurde der Athem, bis zur Nothwendigkeit still zu stehen, kurz. Der Schlaf war unruhig, nur mit erhöhtem Oberkörper, wie sitzend im Bette, oft mit Anfällen von Brustbeklemmung. Husten und schleimiger Auswurf belästigten häufig und erschienen von dem gehinderten Brustblutumlaufe abhängig. Am Halse schlugen die Adern heftig. Nicht selten entstand, besonders Morgens, Flimmern vor den Augen. Der mager und ganz schwach gewordene Kranke schwitzte bei der geringsten Bewegung und überhaupt sehr viel. Der Urin ging sparsam, die Füße schwollen, dennoch ließ sich kein Wasser in der Brust zur Diagnose bringen. Der Leidende hatte viel Durst, ziehende, spannende, schmerzhafte Gefühle in den Extremitäten, zumal in den Knieen, eine auffallend kränkliche Hautfarbe, ein sieches Aussehen, gedrücktes Gemüth, gesteigerte Sensibilität,

Digitized by Google

im Verlaufe der Krankheit Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, bei kleinen Veranlassungen Erschrecken mit jedesmaligem Mißgefühle in der epigastrischen Gegend.

Die Prognose erschien für diesen Fall ungünstig. Die Annahme einer Hypertrophie des Herzens hatte nach der Gesammtheit der Symptome viel für sich, jedenfalls war eine lange Krankheit voraussichtlich.

Ich ließ den Kranken mehrere Wochen Bleizucker mit Digitalis nehmen und 4 Blutegel an den After setzen. Mit den letzteren wurde die volle Kur von 1½ Jahren hindurch in so fern fortgefahren, daß man alle Monate einmal 2 Stück dorthin anbrachte. Der Leidende befolgte genau die ihm vorgeschriebene, seinen Verhältnissen gemäße Lebensordnung. Alles Blutaufregende blieb streng entfernt. Er aß fortwährend nur Suppen aus Kalbsbrühe mit Reiß, Gerste, Hafer rc., Weißbrod, gekochtes Obst, gebratenes Kalbfleisch, trank Wasser, Milch. Bei dieser, während der ganzen Behandlung beobachteten, schmalen Diät mußte Patient in den kälteren Jahrszeiten das Zimmer stets hüten.

Die erwähnten innerlichen Mittel hatten weiter keine wesentliche Besserung hervorgebracht, als

Digitized by Google

daß sie den Puls auf 80 Schläge in der Minute verminderten. Ich verordnete nun den Silbersalpeter, erst zu gr. /3 für den Tag, dann aber in etwas stärkerer Gabe. Es wurden auf diese Weise 16 Gran Silbernitrat ohne lange Unterbrechung genommen. Bei dem Gebrauche desselben fühlte sich der Kranke wohler, das Herzklopfen wurde besser, die Palpitationen nahmen an Ausbreitung, Stärke und Frequenz ab, der Puls kam auf 78 Schläge in der Minute. Die Anfälle von Beklemmung wurden seltener, der Schlaf ruhiger und anhaltender, der Mann heiterer. Die Harnaussonderung zeigte sich vermehrt, das Fußödem verschwunden, das unbehagliche Gefühl in den Gliedern und der Schmerz in den Beinen gemildert. Verminderung des Schweißes und Durstes, Erhöhung der Eßlust, normaler Stuhlgang und gehobene Kräfte, ungeachtet das Magerwerden noch stieg, bewiesen ebenfalls die Zuträglichkeit des bisherigen kurativen Verfahrens.

Da die Besserung der Krankheit bei der Anwendung des salpetersauren Silbers in den letzteren Wochen stillstand, so war ich auf eine Zwischenarznei bedacht. Ich ließ drei Wochen lang täglich eine Drachme Haller'sches Sauer, in Wasser und mit Zucker versüßt, nehmen, auch

eine Fontanelle mit 2 Erbsen am unteren Ende des Brustbeins legen. Die innerlichen Arzneien wurden nun so fortgesetzt, daß nach dem Elix. acid. Hall. 4 Wochen arzneifrei blieben, dann einige Wochen das Silbersalz in Gebrauch kam, hierauf wieder der Kranke eine Zeitlang gar keine Arznei nahm, und dieser Wechsel, neben dem periodischen Ansetzen der Blutegel, der stets unterhaltenen Fontanelle und der beschriebenen mageren Diät, den größten Theil der Behandlung hindurch bestand.

Sechs Monate nach dem Beginnen der Kur offenbarten sich bei dem Manne erhebliche vortheilhafte Verhältnisse. Sein Aussehen war weit besser, frischer und nicht so beängstigt. Das starke Schwitzen hatte nun bedeutend nachgelassen und selbst bei drückender Sommerhitze keinen hohen Grad angenommen. Die Schläge des Herzens fühlte man dumpfer und nicht mehr in der großen Ausdehnung wie früher. Der Umfang der Pulsationen in der Herzgrube erschien weit geringer und lange nicht so heftig anschlagend. Auf dem Rücken konnte gar kein Herzklopfen mehr wahrgenommen werden. Das Mißgefühl in der epigastrischen Gegend war viel milder. — Uebrigens blieb Patient noch krankhaft sensibel, so daß geringe häusliche Vorgänge große Nervenerschütte-

Digitized by Google

tung erregten. Die Beinschmerzen hatten sich ganz verloren. Dagegen bildete sich ein Kropf aus, der sehr belästigte, späterhin aber wieder abnahm.

Ein halbes Jahr von da weiter fand sich eine vollständige, bewundernswerthe Veränderung bei dem Kranken. Stärker an Kräften und an Fleisch bot er das Bild eines den Weg zur Wiedergenesung Verfolgenden dar. Von Monat zu Monat wuchs die Besserung. Das Aeußere erschien bei lebhafter Eßlust, untadelhafter Verdauung, gehöriger Oeffnung und regelmäßigem Harnlassen, immer wohler und kräftiger. An die Stelle des plagenden Hustens war ein schleimiges Räuspern getreten, und auch letzteres entfernte sich allmählich. Die Pulsation in der Präkordialgegend bestand nicht mehr, und das krankhafte Herzklopfen war gewichen. Der frühere Zustand in dieser Hinsicht, sowie in Beziehung des Athemholens, deutete sich nur noch bei starker Bewegung, Affekten und schnellem Steigen steiler Höhen an. Der Puls ließ 78, später 75 Schläge in der Minute zählen. In jeder Lage fand ein guter, ungestörter Schlaf statt. Der vordem so sehr belästigende, höchst profuse Schweiß hatte aufgehört. Die Gliederschmerzen kehrten nicht wieder zurück.

Alles

Digitized by Google

Alles Krankhafte glich sich endlich aus. Nach einer anderthalbjährigen Behandlung wurde dieser Mann als gesund entlassen. Schon vier Monate vor Beendigung der Kur erhielt er keine innerliche Arzneien mehr, sondern man behielt bloß die äußerlichen Heilvorkehrungen und die Diät bei. Der Wiedergenesene befindet sich noch jetzt, mehrere Jahre später, wohl.

5 J., eine Frau von 55 Jahren, die mehrmals geboren, im 45. Lebensjahre die Menstruation verloren hatte, von mittlerer Größe, untersetztem, ziemlich dickem Körperbaue, kurzem Halse, breiter Brust, bleicher Gesichtsfarbe, mit fast stets trockner Haut und Neigung zur Stuhlverstopfung, litt bis vor 10 Jahren oft an gichtischen Affektionen, vorzüglich der Hände, die nie zur gehörigen Ausbildung in den Gliedern gelangten. Nachdem eine lang gewohnte Fontanelle am Beine zugeheilt, auch der Gebrauch der Gales'schen Schwefeldunstbäder damit verbunden wurde, entstand vor 8 Jahren Asthma. Es stellte sich seitdem jeden Sommer in den wärmeren Monaten ein. Im Winter, Frühlinge und Herbste war die Frau davon ganz verschont*). Die Anfälle erschienen

*) Bei mehreren Asthmatischen habe ich schon beobach-

Digitized by Google

periodisch, hauptsächlich in der Nacht und nahmen oft eine große Heftigkeit an. Die Kranke fühlte die Respirationsorgane durchaus trocken. Der Athem wurde schnell, eng, ziehend, pfeifend. Die Behemmung erregte die peinigendsten Beängstigungen, und die Furcht vor Erstickung trieb die im Bette sitzende Leidende aus demselben ans offene Fenster. Irgend eine Anstrengung verschlimmerte die Beklommenheit. Oft Würgen. Zugleich Drang auf den Harn, der ganz hell wegging, auch Hemmung desselben. Seltner, trockner Husten im asthmatischen Anfalle. Letzterer linderte sich, wenn der erstere oder die Nase feucht wurde, wenn etwas Urin abging, Aufstoßen entstand oder die Kranke Wasser zu trinken vermochte. Große Erschöpfung der Kräfte nach dem Paroxysmus durch das krankhafte Arbeiten. — Geschwulst der Beine zeigte sich nicht selten als Folge einer Reihe heftiger Anfälle.

Ich gab dieser Kranken den Silbersalpeter alle 2 Stunden zu $^1/_{12}$, später zu $^1/_{10}$ Gran mit aus-

---

tet, daß ihr Uebel im Sommer entweder nur ausschließlich, oder häufiger, lebhafter und stärker sich äußerte, als im Winter. Die warme Jahrszeit begünstigt das Asthma.

gezeichnetem Vortheile. Ein Ausschlag, der gleichzeitig in der Herzgrube durch das vorsichtige Einreiben von Ung. Cantharid. mit Tart. emet. unterhalten wurde, nützte nichts, sobald man mit der Anwendung des Argent. nitr. fus. aufhörte. Sowie sie wieder einfiel, ließ sich alsbald Milderung des Asthmas wahrnehmen. Hauptsächlich verschwanden die mit einem Paroxysmus sonst immer verbundenen krampfhaften Bewegungen im Unterleibe. Der Athem ging leichter, die Beängstigungen verschwanden. Bei der Besserung erschienen Jucken am ganzen Körper, zumal an den Armen, Beinen, Augen und an der Nase, flüchtige Gichtschmerzen in den Extremitäten, Schleimauswurf.

Als sich Rückfälle in späteren Jahren einfanden, war das Asthma von kürzerer Dauer. Auch that sich dadurch eine erhebliche Linderung kund, daß die Beengung nicht mehr wie früher unten in der Brust festsaß, sondern mehr den Hals einnahm. Aber die gute Wirkung des salpetersauren Silbers gegen das Asthma im erzählten Falle blieb auch dann nicht aus.

In den Fällen, wo der Silbersalpeter keine erschöpfende Hülfe gegen das Asthma leistet, ist er mindestens eine sehr brauchbare Zwischenarznei bei

Digitized by Google

der Anwendung anderer erprobter antiasthmatischer Mittel, der **Lobelia inflata**, des **Natr. carb. acidul.**, der Sodabäder, und besonders auch der, meiner Erfahrung zufolge dagegen recht heilkräftigen, lange fortgesetzten Einreibungen von, nicht zu geringen Quantitäten, Veratrin in die Herzgrube.

Sehr zu beachten ist es, daß man gegen diese Krankheit das salpetersaure Silber hinreichend lange und meist in nicht zu kleiner Dosis zu geben hat, alle 2 Stunden zu gr. $^1/_{12}$, $^1/_{10}$ oder noch mehr und seltner.

6. Fräulein A. E., im Alter von 19 Jahren, mit gesunder Konstitution, weder brustschwach, noch hysterisch, wurde im April von einem katarrhalischen Husten befallen, während dessen Verlaufs sich asthmatische Paroxysmen ausbildeten. Sie erschienen hauptsächlich in der Nacht und bestanden in Beklemmung, Mangel an Athem, Beängstigung, Erstickungsnoth. Jeder Anfall dauerte 12 bis 15 Minuten. Er war am quälendsten, wenn die Kranke, welche dann immer das Bett verlassen mußte, nicht zum Husten kommen konnte. In mancher Nacht erhoben sich zwei Paroxysmen. — Die monatliche Reinigung blieb ungestört.

Unter allen gegen dieses Leiden gebrauchten

Digitized by Google

Arzneien erzeigte sich Argent. nitr. fus. am hülfreichsten. Die vorzüglichste Wirkung leistete es, wenn drei Pulver, je eins zu 1/12 Gran des Mittels in Verbindung mit Chokolade und Milchzucker, Abends um 5, 7 und 10 Uhr gereicht wurden. Es geschah dies eine Zeitlang alle Abend. Die Anfälle blieben endlich aus, und wenn sie späterhin durch Veranlassungen, Erkältung, Witterungsveränderung 2c. 2c. wieder kamen, wurden die Pulver einige Abende hintereinander von neuem in Anwendung gebracht. Im nächsten Juli war nur noch eine Reizung in der Brust vorhanden, welche sich durch ein eigenthümliches kurzes Husten-Räuspern äußerte. Diese Empfindlichkeit der Athemsorgane entfernte sich ganz auf den Gebrauch von Sodabädern. Sie leisteten vorzüglich gute Dienste dagegen. Die Rekonvaleszentin wechselte hiernach den Wohnort und verweilte mehrere Wochen in einer Gebirgsgegend. Seitdem blieb sie bis jetzt — vier Jahre nach jenen Anfällen — vom Asthma ganz frei.

7

Frau v. B., 40 Jahre alt, von reizbarer Brust, auch sonst nicht fester Konstitution, wurde nach einer Erkältung asthmatisch. Die Anfälle kamen hauptsächlich in der Nacht. Sie waren höchst quälend. Erstickungsnoth, Beängstigung, Athems-

Digitized by Google

beschwerden, stets mit dem charakteristischen, klingenden, pergamentartig rauschenden Respiriren. Während des, 1 bis 2 Stunden dauernden, Anfalls herrschte ein anhaltender, trockner, beängstigender Husten. Solcher Anfälle traten in der Höhe der Krankheit oft 2 in einer Nacht auf. Seltener fanden sie bei Tage statt. Vorbote derselben war ein hörbares, keichendes Athemholen. Flor. ♀is, Ipecaq. in Gaben bis zur anhaltenden Uebelkeit, Extract. Hyosc. etc. vermochten nichts gegen das Uebel. Nun erhielt die Kranke alle 2 Stunden 1/12 Gran salpetersaures Silber, worauf noch den nämlichen Tag Linderung im Asthma entstand. Letzteres verwandelte sich bei fortgesetztem Mittel in einen reinen Reizhusten, der nicht mehr in Paroxysmen erschien, gar keine asthmatische Begleiter hatte und dem Mohnsafte wich.

8

S., ein 48jähriger Mann von vollsaftiger, starker Körperbeschaffenheit, der schwere Arbeiten jederzeit zu verrichten gewohnt und sonst immer gesund gewesen war, erkrankte plötzlich in einem heftigen Grade. Er wurde kurzathmig, höchst beängstigt, verlor momentan die Respiration ganz, empfand einen lebhaften Schmerz unter dem Brustbeine, und mußte aufrecht im Bette sitzen, ohne irgend Schlaf gewinnen zu können. Dieses Asth-

Digitized by Google

ma entstand auf einmal in der Nacht. Der Urin ging dabei spärlich und dunkel ab. Seit dem Kranksein war der Stuhlgang träge. Das Bewußtseyn entging dem Kranken im Anfalle nicht. Ein solcher dauerte lange, 8 bis 12 Stunden, ehe sich alle Symptome entfernten. Nachher befand sich der Mann bis zu einem neuen Anfalle wohl. Durch die Anwendung von Senfteig auf die Brust und rothen Fingerhut innerlich ließen sich die Paroxysmen nicht abhalten. Es waren deren drei da mit Zwischenzeiten von mehreren Tagen eines guten Befindens. Ich gab: **℞. Argent. nitr. fus. gr. *iij*, solv. in Aq. destill. q. s. add. Extract. Al. aq. gr. *xviij*, pulv. Rad. Liquir. ℥*j*. M. f. pil. Nro. 36. Consp. pulv. Rad. Alth. D. S.** Alle 2 Stunden ein Stück zu nehmen. Im Anfange erfolgten hierdurch öftere, dann täglich, bei weniger Pillen nur 2 Stuhlgänge. Seitdem diese Mittel gebraucht worden waren, blieben die Anfälle weg. Die Pillen wurden wiederholt und noch einmal die ganze Portion genommen. Der Mann genaß vollständig und blieb Jahre lang gesund, ungeachtet er den Aepfelwein sehr liebte, und vor seiner Krankheit mindestens oft unmäßig davon zu sich nahm.

Es herrschten im Dezember 1840, neben ein-

Digitized by Google

zeln vorkommenden Keichhusten, unter Erwachsenen und Kindern heftige Brustkatarrhe. Der Himmel war damals meist hell und die Temperatur kalt. Gewöhnlich zeigte der Reaumur'sche Wärmemesser Morgens 6, 7, 8, 10°, den 16. Dezember sogar 14° unter dem Gefrierpunkte. Kam ein Katarrh in eine Familie, so durchging er gemeiniglich alle Glieder derselben und blieb für die kleinsten Kinder am peinigendsten.

H. S., 7 Jahre, und dessen Bruder, B. S., 3 Jahre alt, zwei robuste Knaben, litten bereits 3 bis 4 Wochen an einem solchen Katarrh, dem man mit Unrecht den Namen Keichhusten gab. Abends und in der Nacht husteten die Kinder am häufigsten und nicht selten fast unaufhörlich. Es ließ sich ein starker Reiz in den Bronchien wahrnehmen. Salmiak, Schwefelblumen, Goldschwefel, Bilsenkrauterxtrakt, der stete Aufenthalt im warmen Zimmer leisteten wenig oder nichts dagegen. Nachdem der Husten 5 Wochen und drüber gewährt hatte, verordnete ich: ℞. Argent. nitr. fus. gr. 1/16, Succol. sine arom. gr. *viii*, Sacchari Lact. gr. *iv*. M. f. ℘. Dispens. dos. tal. *xxiv*. D. Dem älteren der Knaben wurden davon binnen 24 Stunden 4, dem jüngsten 2 Stück gegeben. Schon nach einigen Tagen besserte sich der Husten

Digitized by Google

in erheblicher Weise, und unter dem Fortgebrauche des Mittels verlor er sich ganz.

L., ein 20 Jahre altes, lediges Frauenzimmer von etwas zarter Konstitution und großer Lebendigkeit, veränderte ihren Wohnort und verließ die bisherige tiefliegende Heimath, um in einer Gebirgsgegend, wo viel Zugluft herrscht, den Aufenthalt zu nehmen. Zu diesem Wechsel des Klimas, dessen Einfluß so oft eine Abweichung vom Gewöhnlichen in der monatlichen Periode verursacht*), kam eine, gegen die frühere, weit nahrhaftere und erhitzendere Lebensweise, der ungewohnte Genuß von Wein, starkem Kaffee ꝛc. Es entstand nun eine Unordnung in der Menstruation, die zu früh, nämlich mit 3 Wochen, kam. Ein weiteres krankhaftes Erzeugniß war Bluthusten, der sich zur Zeit der monatlichen Reinigung wiederholte. Das jedesmal mit Husten ausgeworfene Blut zeigte sich von hellrother Farbe und schaumig. Es ging zu 3, 4 bis 8 Eßlöffel voll in einem Anfalle, den 2. oder 3. Tag der Regeln, zuweilen auch einige Tage vor denselben weg. Unter sechs hinter einander folgenden monatlichen Perioden trat die Hämoptysis bei vier den 2. oder

*) S. Denkwürdigk. Bd. IV. S. 43 Note.


Digitized by Google

3. Tag der Katamenien, bei einer vor ihnen und nur bei einer gar nicht ein. Der Husten war nicht heftig, doch hustete die Kranke jeden Tag mehr oder weniger. Elix. acid. Hall., Salmiak, Ipekakuanha, Sal amar. mit Lac ♀is, ein Exutorium auf die Brust halfen nichts. Ich schlug nun einen anderen Weg ein. Während 8 Tage vor dem wahrscheinlichen Eintritte der Reinigung ließ ich bis zum wirklichen Erscheinen derselben jeden Tag überhaupt ½ Gran Argent. nitr. fus. in getheilten Dosen nehmen. Die eiternde Stelle auf der Brust wurde in diesem Zustande unterhalten. Die Diät war einfach, nicht erhitzend und mager, das Verhalten ruhig zu Hause im mäßig warmen Zimmer. Die Kur fiel in die Monate März und April; trockne Ost- und Nordostwinde wehten häufig und strenge. — Die Zwischenzeiten blieben von Arzneien frei. Bloß wenn der Bluthusten wieder erschien, wurden, da jedesmal die Patientin einen heißen, gerötheten Kopf hatte, Eis- oder Schnee-Aufschläge (in einer Blase) auf den Kopf gemacht und Sal amar. mit Elix. acid. bis zum Durchfalle gegeben. Die Anwendung des salpetersauren Silbers vor der wiederkehrenden Menstruation fand periodisch mehrmals statt. Dieses Verfahren erwies sich sehr heilsam. Der Hu-

Digitized by Google

sten nahm bedeutend ab, die Hämoptysis hörte auf, und das Befinden erschien in jeder Beziehung gebessert. Eine Hauptsache darin war, daß die vorher zu frühe Reinigung sich allmählich dem normalen Termine näherte und endlich wie vordem nach 28 Tagen jedesmal sich einfand. Die ganze Krankheit verging ohne ein Brustleiden, Husten rc. zu hinterlassen, und die eingetretene Gesundheit blieb noch nach Jahren beständig.

11. H., ein zu Unterleibskrankheiten geneigter und oft schon davon heimgesuchter Mann von 58 Jahren, mit habitueller Anlage zur Stuhlverhaltung und mangelhaftem abdominellem Blutumlaufe, siechte bereits 5 Monate an Obstruktionen, pressendem Schweregefühl im Unterleibe, Rückenschmerzen, hypochondrischer Verstimmung, Abmagerung. Nachdem mancherlei auflösende und die abdominelle Thätigkeit erweckende Arzneien, unter andern lange Kissinger Ragozi gebraucht worden waren, stellte sich ein bedeutender, schmerzhafter Druck in der Milzgegend ein. Endlich überfiel den Kranken auf einem weiten Spaziergange eine starke Ohnmacht, mit ganz kalten Extremitäten und kaltem Gesichte. Diese Kälte verging nicht, als die Ohnmacht vorüber war. Sie währte unter todtenähnlichem Aussehen, bei sehr kleinem, kraft-

losem Pulse, ungemeiner Schwäche und Verlust des Gedächtnisses fort. Auf einmal erhob sich ein heftiges Brechen eines schwarzen, zähen Blutes, von welchem gegen vier Pfund ausgeleert wurden. Der Druck in der Milzgegend hielt in hohem Grade an. Es trat starke Fieberhitze mit Irrseyn hinzu. Der Stuhl blieb verstopft. Ich gab Kalomel, späterhin mit Belladonna versetzt, ersteren längere Zeit, bis Einwirkung auf die Mundhöhle sich offenbarte. Allein die Belladonna mußte entfernt werden, weil heftige Kopfaufregung, Pulsiren, Hitze, Schmerzen im Kopfe entstanden. Das drükkende Milzweh beharrte immer noch, und es war ein neuer Anfall von Blutbrechen zu fürchten. Jetzt ließ ich dem Kranken Abends eine genügende Dosis Bittersalz reichen, um die Oeffnung für den nächsten Tag vorzubereiten. An diesem aber wurde bis zum Abend ein halber Gran Argent. nitr. fus., auf viermal, genommen. Ganz so fuhr ich längere Zeit fort, während der Milzdruck und die übrigen Unterleibsbeschwerden sich verloren, das Gedächtniß und die allgemeinen Kräfte wieder kamen, die Eßlust ansehnlich stieg, der Stuhlgang ohne arzneiliche Nachhülfe eintrat, das Ansehen ausnehmend gebessert und die Kopfbeschwerden auffallend, gleich nach dem Beginnen des

Digitized by Google

Gebrauchs des Silbersalpeters, geringer wurden. Der Leidende gelangte zur Genesung, und seine Gesundheit blieb nachher Jahre lang ungestört.

Gegen chronischen Durchfall, zumal solchen, der im Menstrualverhältnisse stand, sah ich überraschend große Heilkraft vom **Argent. nitr. fus.** In einer von mir gemachten Beobachtung währte die mit einem Schmerze in der Milzgegend verbundene Diarrhöe bereits 11 Monate. Der erwähnte Schmerz ging dem Durchfalle einige Zeit voraus. Die wirksamsten Arzneien blieben entweder ohne den gewünschten Erfolg, oder die Besserung war nicht standhaft. Der Appetit sank. Zusehens magerte die Kranke ab. Zugleich wurde die monatliche Reinigung weit stärker fließend als gewöhnlich, dauerte länger und erschien zu früh. Ich verordnete nun den Silbersalpeter. Es fiel diese Anwendung gerade vor und in die Zeit der Menstruation. Das Mittel leistete die besten Dienste und wurde anhaltend fortgesetzt. Der Seitenschmerz verging, die Diarrhöe verlor und das Monatliche regelte sich. Die Eßlust kehrte zurück, und es begann wieder eine lebhafte Zunahme an Fleisch. Die Genesung war von Bestand. — Nach meiner Ansicht hatte hier eine fehlerhafte Blutbewegung im Unterleibe statt gefun-

Digitized by Google

den, Kongestion des Blutes in der Milz, dem Darmkanale und Uterus sich gebildet.

Zur Beseitigung eines chronischen Durchfalls von Hämorrhoidal-Ursache, einer wahren Blennorrhöe des Mastdarms, diente der Silbersalpeter ganz vorzüglich. In kurzer Zeit fand sich nachhaltige Heilung ein.

Oberst v. —e—, 46 Jahre alt, nervöser Konstitution, zur Stuhlverhaltung etwas geneigt, litt an krankhafter Sensibilität der Gangliennerven. Sie offenbarte sich durch Beklemmung und gehindertes Athemholen beim Schnellgehen oder Ersteigen einer Anhöhe, beunruhigten Schlaf, Pulsiren im Kopfe beim Niederlegen, Hitze im Kopfe, krampfhafte abdominelle Symptome, Kolik, gesteigerte Verstopfung, Unruhe, nervöse Aufregung, Herzklopfen, Unlust zur Arbeit, Gemüthsverstimmung (Hypochondrie), gestörte Eßlust, träge Verdauung. Das Uebel bestand bereits ziemlich lange. Nach geordneter Lebensweise und Diät ließ ich den Kranken kleine Dosen Aloeextrakt (bei Schlafengehen einen Gran täglich) nächst vermehrter Leibesbewegung und täglichem kaltem Waschen des Rückens und Begießen des Kopfes mit großer Erleichterung nehmen. Aber ausgezeichnet beruhigend wirkten Pillen mit Argent. nitr. fus., die

Digitized by Google

der Leidende neben jenem Mittel so gebrauchte, daß er alle 2 Stunden 1/12 Gran verschluckte. Jetzt glich sich bewundernswürdig der Sturm im Innern aus. Die Brustbeschwerden vergingen, der Schlaf wurde erquickender, der Appetit lebhafter, das Gemüth aufgeheitert.

14. B., eine Frau von lebhaftem Temperamente und reizbarer, aber dauerhafter Konstitution, befand sich in den klimakterischen Jahren, als die Menstruation zu früh sich einfand und damit so viel Blut abging, daß allgemeine Schwäche, Nervenaufregung und Kopfschmerzen ein bestimmtes, sich in jedem Monate ursächlich vermehrendes, Uebelbefinden bildeten. Die Kranke erhielt 7 Tage vor der Reinigung und 3 Tage während derselben täglich einen halben Gran Silbersalpeter auf sechsmal im Laufe des Tages. Gleich die erste so vorbereitete Menstruation kam nicht zu früh, sondern zur rechten Zeit und in normaler Menge. Bei der nächst folgenden monatlichen Periode wurde aus Vorsicht das erwähnte arzneiliche Verfahren wiederholt und der Zweck ganz erreicht.

15. L., eine junge, sonst gesunde Frau, hatte ein Kind abgewöhnt und bekam nun zum erstenmal ihre Periode wieder. Während des Entwöhnens und nachher wirkten deprimirende Leidenschaften

Digitized by Google

auf sie ein. In Folge derselben setzte der Blutabgang stets fort, und da hierdurch eine bedeutende Schwächung entstand, so suchte die Frau Hülfe. Ich gab ihr das salpetersaure Silber in der gewöhnlichen Dosis, worauf alsbald die Hämorrhagie nachließ, und nicht lange darnach vollständige Heilung eintrat.

16.

Frau v. L., den 30gen nahe, sonst mit keiner vorwaltenden Schwächlichkeit in der Konstitution behaftet, lebte bereits zehn Jahre in kinderloser Ehe mit einem jungen, gesunden Manne. Seit ihrer Verheirathung hatte sie 4 bis 5 Tage vor jeder monatlichen Periode in der Tiefe des Bekkens und im Kreuze heftige Schmerzen. Sie steigerten sich bedeutend mit dem Eintritte der sehr starken Menstruation, dauerten aber nur den ersten Tag derselben und hörten dann ganz auf. Der Blutabgang währte jedoch äußerst ergiebig 7 Tage. Der zu argen Schmerzen wegen mußte die Frau den ersten Tag des, überdies jedesmal zu früh erscheinenden, Monatlichen das Bett hüten. Ihr Aussehen war nichts weniger als kachektisch, sondern gesund. Nie fand ein übeler, stinkender Ausfluß bei ihr statt, und außer den Regeln ging kein Blut ab. Eine Kur in Kreuznach mit der dasigen Soole und der Gebrauch des Berger Leber-

Digitized by Google

Leberthrans hatten keine erhebliche Veränderung zur Folge. Ich ließ die Leidende acht Tage vor und auch einige Zeit während der Menstruation alle 2 Stunden $^{1}/_{12}$ Gran (in 24 Stunden 6 Dosen) Silbersalpeter nehmen. Die Wirkung war höchst befriedigend. So wenig Schmerzen, wie in den nächsten Katamenien, hatte sie seit ihrem Ehestande noch nie gehabt. Auch fühlte sie nicht die Nothwendigkeit, bei denselben im Bette zu liegen. Der Monatsfluß war weit geringer, seine Dauer kürzer und er stellte sich überdies um einen Tag später ein. Die Schmerzen vor dem Erscheinen fanden wohl statt, aber sehr erträglich. Die am ersten Tage der Blutaussonderung, welche sonst am empfindlichsten fielen, hatten sich höchst auffallend und zur großen Zufriedenheit der Kranken vermindert.

Der in ihr Vaterland abreisenden Fremden wurde ein gleiches arzneiliches Verfahren bei noch drei folgenden Menstruationen anempfohlen.

M., eine 28jährige Witwe von regelmäßigem, aber zartem Körperbaue, die nie geboren, erkrankte langwierig, nachdem sie schon vor einigen Jahren ihren Mann verloren hatte. Seit acht Monaten nämlich entging ihr täglich Blut aus der Scheide. War gleich die Menge desselben nicht groß, so

Digitized by Google

mußte doch die Wiederholung an jedem Tage in so langer Zeit eine bedeutende Schwächung erregen und nachtheilig wirken. Die Frau war mager, blaß, mit Rückenschmerz, übrigens ohne Symptome einer Desorganisation im Uterus. Es wurden bereits mancherlei Dinge erfolglos gegen den Blutfluß angewendet. Jetzt verordnete ich den Silbersalpeter, und nach zwölftägigem Gebrauche desselben hörte der Blutabgang ganz und gar auf.

18

F., eine untersetzte, vollsaftige, dabei doch nervöse Frau von 52 Jahren, hatte vor 13 Monaten ihre Reinigung verloren und seitdem oft Beschwerden mit großer innerer Wärme und Blutandrang gehabt. Zuweilen stellte sich ein starker Abgang von Blut aus den Hämorrhoidalgefäßen ein, der jedesmal Erleichterung verschaffte. Im November klagte sie schon längere Zeit über beträchtliche Hitze im Kopfe, stete Röthe im Gesichte, Blutkongestionen nach dem Kopfe, Uebelkeit, Eingenommenheit des Kopfes, große Nervenverstimmung, Trübsinn, Neigung zum Weinen, Beängstigung, Unruhe, Mangel an Luft beim Athmen rc. rc. Ich verordnete der Kranken, alle 2 Stunden $^1/_{12}$ Gran salpetersaures Silber zu nehmen, und nachdem sie 3 Gran verbraucht hatte, fand sie sich beruhigt, alle Symptome waren besser, theils ganz ver-

Digitized by Google

schwunden, theils sehr gemildert. Das Mittel hatte die Harnaussonderung bedeutend vermehrt, und der Urin ging übelriechend ab. Als jene Gaben des Silbersalpeters sämmtlich genommen waren, brachte die mit der Wirkung desselben sehr zufriedene Frau acht Tage ohne Arzneien zu, erhielt dann aber noch einmal mit demselben Nutzen 3 Gran dieses Metallsalzes.

In zahlreichen anderen Fällen von nervösen Beschwerden durch das Verschwinden der monatlichen Regeln in den weiblichen Stufenjahren bewährte sich die Anwendung des Silbernitrats.

Bei Desorganisation des Fruchthälters mit höchst starker Absonderung erwies sich der Silbersalpeter als ein willkommenes Palliativ. Die Heilung vermochte er nicht zu Stande zu bringen. Eine 51jährige Frau litt schon vier Jahre an heftigen, lange dauernden Mutterblutflüssen, an weißem Flusse in einem erschreckenden Grade und an furchtbar marternden Neuralgieen in der Hüfte (Ischiadik) und im Rücken, Folgen des übergroßen Säfteverlustes. Oft entstanden die ärgsten Schmerzen im Unterleibe. Die sonst sehr dicke Frau wurde ganz mager, sehr schwach, nervös und täglich von einem Fieber befallen. Die Untersuchung der Scheide und Mutter ergab eine

Digitized by Google

bösartige Erweichung der letzteren. China wirkte wohlthätig gegen diese Erschöpfung, aber die stets wiederkehrenden Blutverluste zerstörten die errungenen Vortheile. Ich gab nun Argent. nitr. fus., erst einen halben, dann einen ganzen Gran für einen Tag, auf sechsmal vertheilt. Das Mittel wirkte überraschend günstig. Sehr bald änderte sich hierdurch der Krankheitszustand. Die Hämorrhagieen verschwanden völlig; die Schmerzen im Unterleibe verloren sich; die Nervenkraft wurde gehoben, besonders die abdominelle Nerventhätigkeit verbessert; die Kranke gewann wieder Muth, Heiterkeit, Eßlust, Schlaf. Das Fieber hatte ganz aufgehört. Durch die Gesammtheit dieser gebesserten Umstände war die Hoffnung der Leidenden zur Genesung von neuem angeregt worden. Ein Symptom aber ließ sich mittelst des salpetersauren Silbers nicht beschränken. Nämlich der weiße Fluß. Auf 24 Stunden konnte man 2, auch 3 Schoppen rechnen. Von Zeit zu Zeit roch der Abgang höchst widrig, dumpf, faulig. Das hiergegen angewandte Jodeisen leistete auch nichts. Die Schwächung durch die andauernden Verluste wurde immer größer, und die Krankheit endigte mit dem Tode.

Digitized by Google

20

H., eine verheirathete 44jährige Frau und Mutter von drei Kindern, brustschwach und seit vielen Jahren mit einem habituellen, im Winter und Frühjahre verstärkten Husten behaftet, erlitt nachstehendes Erkranken: Bald nach der Menstruation, und nur dann, überfiel sie Nachts ein schmerzhafter Druck in den Präkordien, wodurch sie erwachte. Dabei war das Athmen nicht gestört und kein Herzklopfen vorhanden. Der höchst lästige, marternde Druck stieg, und als er am heftigsten auftrat, fühlte die Leidende ein innerliches Zittern der epigastrischen Gegend; nun nahm der Druck wieder ab und verschwand ganz. Dieser Anfall setzte die Frau in großen Schrecken. Auf drei hintereinander folgende monatliche Reinigungen, jedesmal fünfmal 24 Stunden nach dem letzten Blutabgange, allzeit in der Nacht, war bereits der beschriebene Paroxysmus zur quälendsten Angst der Kranken eingetreten. Die Katamenien erfolgten überdies zu früh, zu stark und weit länger dauernd als sonst. Es lag hier offenbar eine von der Menstruation abhängige periodische Affektion der Gangliennerven vor. Ich verordnete, Argent. nitr. fus. gr. $^1/_{12}$ alle 2 Stunden zu nehmen. Es wurde hiermit fortgefahren, bis 4 Gran des Mittels verbraucht waren. Die nächste monatli-

Digitized by Google

che Reinigung trat noch zu früh, schon mit 3 Wochen, ein und verhielt sich im Blutverluste um das Doppelte gegen die Menstruation, wie sie noch vor 6 Monaten gewesen. Aber einen großen Gewinn verschaffte die genommene Arznei durch die Entfernung des für die 3. Nacht auf das Monatliche gefürchteten Nervenanfalls in den Präkordien. Ich ließ nun ungefähr 6 Tage vor der folgenden monatlichen Periode den Silbersalpeter, wie oben erwähnt wurde, wieder beginnen und selbst 3 bis 4 Tage in der Dauer des Blutabgangs damit anhalten. Dies geschah bei mehreren Reinigungen, und so regelte sich auch das Anomale in Beziehung auf den letzteren.

21

Frau v. B., 42 Jahre alt, mit starkem, ansehnlichem Körperbaue, an einen ganz alten Mann verheirathet, Mutter von zwei Kindern, erlitt bei großer Leidenschaftlichkeit oft Gemüthsbewegungen, Kummer und Verdruß, auch in verschiedenen fehlerhaften ärztlichen Behandlungen und durch übermäßige Menstruation bedeutende Blutverluste. Sie hatten besonders auf den Unterleib einen nachtheiligen Einfluß. Gegen die Zeit des Monatlichen lief der Bauch sehr an. Die Ausdehnung stieg bis zur tympanitischen, und noch 10 bis 12 Tage nach Beendigung der Regeln blieb dieser höchst

Digitized by Google

beschwerliche Umfang. Er veranlaßte, so lange er dauerte, einen krankhaften Nervenzustand. Ohne erhebliche Vortheile war Verschiedenes angewendet worden, um das langwierige Uebel zu heben. Unter anderen führte die Leidende auch eine Kur an den Kissingern Heilquellen aus. Das Allgemeinbefinden gewann dadurch, aber die zeitweise eintretende tympanitische Aufblähung bei zu reichlicher monatlicher Reinigung beharrte. Ich verordnete, 10 Tage vor der präsumtiven Menstruation alle 2 Stunden 1/12 Gran Silbersalpeter — den Tag über einen halben Gran — zu nehmen, diese Arznei auch während die Regeln flossen fortzusetzen und dann erst damit einzuhalten. Sie wirkte ganz vorzüglich. Der nächste monatliche Blutabgang war kürzer und schwächer und das Tympanitische weit geringer. Bei den folgenden Menstruationen wurde eben so verfahren. Der tympanitische Zustand milderte sich immer mehr. Während 5 Monate trat das erwähnte periodisch arzneiliche Behandeln vor und im Laufe des Monatlichen ein. Die Heilung wurde durch den Silbersalpeter vermittelt. Die tympanitische Anschwellung verlor sich zuerst und lange vor Beendigung der Kur. Man setzte sie vorsorglich noch fort, um den Blutverlust bei den Regeln zu beschrän-

Digitized by Google

ken. Die Genesung hielt Stand. Der monatliche Blutfluß war mäßig geworden und erlangte eine wesentlich vortheilhafte Veränderung. Die Tympanitis kam nicht mehr wieder.

22

Gegen eine Dysphagie mit furchtbaren Schmerzen, wo das Hinderniß im Schlunde unfern des Magenmundes befindlich war, wirkte das Silbersalz ausgezeichnet lindernd. Konnte es gleich die Krankheit — eine Desorganisation — nicht heben, so diente es doch als höchst schätzbares Palliativ gegen ein martervolles Leiden. Schon in wenigen Tagen seiner Anwendung hatte es bereits diesen mildernden Erfolg *).

In den gastrisch-nervösen Fiebern erwies sich mir der Silbersalpeter zu $1/12$ Gran alle 2 Stunden in Pulver **) ganz vorzüglich heilkräftig gegen Durchfall, große Empfindlichkeit des Unterleibs bei der äußeren Berührung, überhaupt zur Regulirung der gastrischen Beschwerden und zur Besänftigung der Nervenaufregung.

Bedarf der kurze, beklemmende Athem bei Frauenzimmern, welcher, wie ein schwach asthmatischer, von Zeit zu Zeit eintretender Zufall, häufig die

*) Vergl. Denkwürdigk. Bd. IV. S. 298 f.

**) A. a. O. S. 6.

Digitized by Google

Hysterie oder Chlorose begleitet, einer besonderen Behandlung, so wirkt darin meist das salpetersaure Silber genügend heilsam.

Wenn von irgend einem Arzneimittel etwas zur Verbesserung der Konstitution der Bluter zu erwarten steht, oder wenn gerade bei einem solchen eine Hämorrhagie eingetreten wäre, und sie gestillt werden sollte, so dürfte der Silbersalpeter sehr zu berücksichtigen seyn.

Beim Magenkrampfe sah ich ihn in Pulvergestalt heilkräftig werden, wo er in früher angewendeten Pillen nichts fruchtete. Die schwierigere Verdauung der letzteren Form mochte wohl die Ursache davon seyn.

Gegen Mutterblutflüsse muß meist die Dosis, im Vergleiche der gewöhnlichen, erhöht und für den Tag ein Gran und selbst mehr gegeben werden. Uebrigens ist mir bis jetzt niemals ein Fall von blauer Hautfärbung als Folge des längeren Gebrauchs mäßiger Dosen des Silbersalpeters vorgekommen *).

In der Auflösung wirkt das geschmolzene salpetersaure Silber (℞. **Argent. nitr. fus. gr. xx, Aq. Sabinae ℥ v, Laud. liq. Syd. ʒ j. M.**) äußerlich

*) A. a. O. S. 2.

Digitized by Google

anders als der feste Höllenstein. Das Betupfen mit diesem liefert eine Folge, die verschieden von der ist, wenn jene wässerige Solution auf eine äußere Beschädigung mittelst Charpie gelegt, nach Umständen auch wohl eingespritzt wird. Aufgelöstes salpetersaures Silber verursacht nicht den heftigen Schmerz, wie ihn der Höllenstein erregt. Die Anwendung der Solution besitzt überdies weit mehr Nachhaltiges in ihrer Wirkung. Von großer Heilkraft ist sie gegen Wundflächen, die sich nicht vernarben wollen, schlaffe, unthätige Geschwüre, Drüsengeschwüre, alte Brandwunden, Frostbeulen (auch eiternde), wieder aufbrechende Narben, Ausschlagsstellen, die nicht zur Heilung gelangen, Fisteln, Sinus &c.

Digitized by Google

Gicht.

Die akute allgemeine Gicht durchläuft ihre Perioden so gut, wie eine hitzige Ausschlagskrankheit, Scharlach, Masern ꝛc. Die Kunst des Arztes muß darin bestehen, die einzelnen Verlaufszeiten der Krankheit abzukürzen und chronische Nachfolgen zu verhüten. Die gewöhnliche Dauer einer fieberhaften allgemeinen Gicht ist dann doch die von 6 Wochen.

Wenn Lentin *) die Schwefelsäure als ein zuverlässiges Arzneimittel gegen die Gicht anrühmt, so hat er in Beziehung auf das Stadium der heftigen Schweiße der hitzigen Gicht Gründe genug, diese Säure zu empfehlen.

*) Beiträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft. Leipzig 1798. 8. Bd. II. S. 162, 192 ff.

Digitized by Google

Tritt im Anfange der fieberhaften allgemeinen Gicht der Schmerz in die Glieder, ist die Ausdünstung noch nicht erheblich vermehrt, der Sturm im kranken Körper aufgeregt, der Harn roth, der Puls voll und bedeutend beschleunigt, die Reaktion so lebhaft, daß ein jedes Reizmittel schadet und, zumal bei plethorischen, robusten Individuen, streng vermieden werden muß, da paßt freilich das Elixir acidum Hall. nicht. Reizmindernde, nicht allzu schwächende, die Blutgefäße beruhigende, auflösende, die Schleim- und serösen Häute, das Lymphsystem, die Darmaussonderung bethätigende Arzneien sind dann an ihrem Orte. So der Salmiak (in nicht zu kleiner Gabe und am vortheilhaftesten in Emuls. Amygdal. *amar.* aufgelöst), auch wohl der Kalomel.

Späterhin aber erscheint eine Periode der Schweiße, die sich stets wiederholen, gewöhnlich sehr stark werden, und, falls man ihnen keine Schranken setzt, die Krankheit in die Länge ziehen. Die Haut ist alsdann wie ein voll getränkter Schwamm. Sie gibt in jedem Schlafe reichlich Wasser von sich, und der Gichtleidende würde 3 bis 4 Hemden naß schwitzen, wenn man ihm frische anzöge.

In diesem Zustande der Atonie hängen die

Digitized by Google

Schmerzen mit dem Schweiße zusammen. Es besteht nun der beachtenswerthe Umstand, daß der Schmerz mit seinem Gefolge den bisher eingenommenen Platz gern wechselt, von einem Gliede zum anderen, selbst auch, wie ich gesehen habe, nach dem Brustbeine oder zu den Rippen wandert. Gemeiniglich läßt die gichtische Affektion in einem Gelenke nicht eher nach, bis Geschwulst eintritt. Indem ein Glied von Gichtschmerzen frei wird, beginnt schon der Angriff im anderen. Drei-, viermal und noch öfter kann derselbe Theil in dem nämlichen Gichtverlaufe von Schmerz, Geschwulst, Hautröthe und Steifigkeit befallen und wieder davon entbunden worden seyn. Bisweilen ist Morgens gar kein besonderer Schmerz da und Abends der unerträglichste.

In solcher Zeit der Erschlaffung und Schweiße hilft die Schwefelsäure oft wundervoll, indem sie die Schweiße mäßigt und damit die Schmerzen. Eine genehme Form ist für Viele: **100** bis **110** Tropfen **Elix. acid. Hall.** mit **2** Schoppen (℥xxiv) dünnem, ungesalzenem Haferschleim, oder auch nach Umständen mit eben so vielem kaltem, nicht zu starkem Salbeithee, oder bloßem Wasser zu mischen, mit Zucker zu versüßen, und diese Portion binnen **24** Stunden vom Kranken in kleinen Men-

Digitized by Google

gen trinken zu lassen. Da der Durst bei dem häufigen Schwitzen groß wird, so ist auch dieser Trank dem Patienten nicht lästig. Die Säure darf nicht zu kurze Zeit angewendet werden.

Bei akuter allgemeiner Gicht fand ich in vielen Fällen einige arzneiliche Zusammensetzungen von sehr vorzüglich heilendem Erfolge. Sie wurden in der Zeit der Krankheit angewendet, wenn die sehr ergiebigen Schweiße zwar Linderung in den Schmerzen, aber keinen Schutz vor neuen Anfällen derselben gewährten; wenn der Schmerz in den Gelenken, mit Geschwulst, Steifigkeit, Weichheit und Erschlaffung der Haut, den Ort wechselte und in den Gliedern herumwanderte; wenn das Fieber, zeitweise verstärkt, nicht selten mit schlimmen Träumen, auch wohl mit vorübergehenden Delirien anhielt; eingenommener Kopf, spärlicher Urin, träge Oeffnung da waren. Ich verordnete dann: ℞. **Sal. amar.** ℥j — ℥jß, **Elix. acid. Hall.** ʒj, **Tinct. Flor. Colch. autumn.** ʒjj, **Aquae Meliss.** ℥vj, **Sacch. alb.** ℥ß. **M. D. S.** Alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen. Hiermit wurde längere Zeit fortgefahren. Der entstandene mäßige Durchfall verringerte sich gemeiniglich beim ferneren Gebrauche dieser Mischung. Uebrigens wurde täglich im Ganzen da-

Digitized by Google

von nur soviel genommen, daß 3 bis 4 Stuhlgänge in 24 Stunden entstanden. Sie schwächten nicht, im Gegentheile fühlte sich der Kranke erleichtert. Die Schmerzen und wiederholten Gelenkangriffe ließen dabei jeden Tag mehr nach; die Geschwulst der affizirten Glieder fiel, und die gichtische Steifigkeit wich; das Fieber, die starken Schweiße, Schwere des Kopfes minderten und verloren sich; der Harn erhielt eine gesündere Beschaffenheit, und der Kranke gewann an Eßlust und besserem Aussehen.

Bleiben — was sehr gewöhnlich ist — unter allgemeiner Besserung einige Gelenke hartnäckig von Gicht belästigt, so erzeigte sich die folgende Salbe als eine schätzbare Beihülfe, um die Heilung zu beschleunigen: **℞. pulv. Merc. subl. corros. gr.** *vj*, **solv. in Naphth. Aceti q. s. add. Ung. Hyosc.** ℥*iij*. **M. D.** Diese Portion konnte binnen 48 Stunden in die schmerzhaften Stellen eingerieben werden.

Nach dem Gebrauche der gedachten Mittel war gemeinhin die Anwendung eines Chinaaufgusses oder des Chinins von Nutzen.

Die eben angezeigte, als innerliche Arznei empfohlene, Verbindung von Bittersalz, Hallerschem Sauer, Zeitlosentinktur ꝛc. ist auch für die Behandlung des Podagras zu beachten.

Digitized by Google

Eine **Luxatio spontanea arthritica ossis femoris** behandelte ich bei einer schön gewachsenen, 32 Jahre alten Frau. Zarter, dyskratisch nervöser Konstitution, war sie bereits öfter an offenbarer und atonischer Gicht krank gewesen. Besonders litt sie oft an Kardialgie, und dann, während diese ganz schwieg, längere Zeit an einer sehr quälenden Dysurie, ohne daß weißer Fluß da war. Jene ließ sich nur durch Vermehrung des Stuhlgangs mittelst Schwefelmilch und Aloeextrakt heben, wonach sich deutliche Symptome von Hämorrhoiden — den nächsten Verwandten der Gicht — einstellten. Ein Jahr später, im Winter, wurde die Frau von allgemeiner Gliedergicht ergriffen, welche sich endlich als heftige Ischiadik im linken Hüftgelenke festsetzte. Die Leidende mußte 10 Wochen, ungeachtet der Anwendung sehr vieler innerlicher und äußerlicher Mittel, auf dem Krankenbette zubringen. Die Schmerzen waren furchtbar, von Nervenzufällen begleitet, und der Zustand der Patientin so schlimm, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wurde. Sie blieb stets in der nämlichen Lage auf dem Rücken nach der rechten Seite hin und streckte die linke Hüfte stark hervor. Eine andere Lage anzunehmen, gestatteten die heftigen Schmerzen nicht. Endlich verlo-

ren

ren sie sich, hauptsächlich mit Hülfe einer ansehnlichen, durch das Unguent. acre erregten, eiternden Fläche über dem Hüftgelenke. Die Frau konnte das Bett wieder verlassen, vermochte aber nicht ohne Krücken zu gehen. Das linke Bein war handbreit zu kurz, und die Fußspitze richtete sich nach einwärts. Der Kopf des Oberschenkelbeins stand ober- und auswärts der Pfanne. Eine ausführliche Kur in Wiesbaden mit Trinken, Bädern, Douchen und Benutzung der Dampfanstalten an den dortigen Thermen vertrieb alle übrige Gichtschmerzen. Sehr bald konnten die Krücken entfernt werden. Die Frau, welche seit dieser Krankheit nicht mehr an Gicht gelitten, geht, sehr mäßig hinkend, ohne Stock und befindet sich jetzt noch, 17 Jahre später, wohl.

Auch einem 50jährigen, zu Neuralgieen und Rheumatismen geneigten Offizier, welcher Jahre lang linkerseits an Ischias antica litt, verblieb, nachdem der Schmerz sich entfernt hatte, ein hinkender Gang. Der Trochanter dieser Seite stand stark hervor, das ischiadische Bein war kürzer als das andere, und es hatte sich hier ebenfalls eine Luxatio spontanea gebildet.

Ein von mir behandelter Militär in den Vierzigen bot der Beobachtung eine erschreckende Form

Digitized by Google

von atonischer Gicht dar. Der Mann war nie von Chankergift angesteckt worden, hatte in den Jünglingsjahren einige Gonorrhöen, und — jedoch auch längere Zeit vor der zu beschreibenden Krankheit — in verschiedenen Feldzügen Wunden, unter anderen am Hinterkopfe, erlitten. Diese wurden indeß damals ohne Schwierigkeit geheilt, sowie denn überhaupt seitdem das Befinden des Mannes ganz gut genannt werden konnte. Offenbare Gliedergicht kam ehedem niemals bei ihm vor. Von jeher aber befielen ihn öfter Kopfschmerzen. Nachdem er sich in einem Winter lange von leichten Halsentzündungen und Stockschnupfen geplagt fühlte, traten abdominelle Symptome, Durchfall, Erbrechen, ganz gesunkene Verdauungskraft, Schmerz in der Milzgegend ein. Als durch versüßtes Quecksilber mit Mohnsaft die gedachten Erscheinungen gehoben, und gegen die bedeutende Schwäche kleine Dosen schwefelsaures Chinin gereicht worden waren, entstand plötzlich ein furchtbar heftiger, bis in die Mitte des Gehirns sich ziehender, von Brechen und Diarrhöe begleiteter Schmerz über den Augen. Zugleich folgten alle Zeichen einer großen Entkräftung, auffallende Gesichtsblässe ꝛc., ohne daß starkes Fieber oder Irrseyn vorhanden war. Bloß etwas vermehrter, harter Puls ließ sich be-

Digitized by Google

obachten. Nun klagte der Kranke über Abnahme des Sehens und Nebel dabei. Er hatte vorher ein ausgezeichnet gutes Gesicht. Die Beschwerde im Sehen steigerte sich bei ununterbrochenem Kopfschmerze schnell, und binnen 12 Stunden wurde der Leidende stockblind. Er vermochte in keinerlei Verhältnissen Gegenstände zu erblicken. Nur beim Annähern eines Kerzenlichts vor die Augen hatte er einen undeutlichen Schein. Es erregte ihm aber auch der Lichtblick einen durchdringenden Schmerz in den Augen, und er mußte sie dann unwillkührlich schließen. Er konnte das Licht nicht vertragen. Die Pupillen waren unter den erzählten Umständen nicht erweitert, wurden aber auch im Schatten nicht bedeutend und regelmäßig größer, sowie sie sich, wenn sie das Licht traf, nur um Weniges verengerten. Man sah nichts an den Augen, als daß sie matter wie gewöhnlich waren.

Ich ließ 10 Blutegel an die Schläfe und durch die Nasenlöcher in das Innere der Nase setzen, wodurch ein reichlicher Blutabgang zu Stande kam. An die Waden Senfpflaster. Unterhaltung einer Vesikatorwunde in der Milzgegend. Von Zeit zu Zeit ein Klystier aus 2 Unzen Baldrianaufguß. Entfernung alles Erhitzenden. Dämme-

Digitized by Google

rung in der Stube. Alle halbe Stunden 1 Gran Kalomel in Verbindung von 1/4 Gran Opium. Als Patient 6 dieser Pulver genommen hatte, erfolgte bedeutende Besserung, sowohl im Kopfschmerze, als auch im Sehen. Es zeigte sich ein Schein erhellter Objekte. Die Verdunklung des Gesichts verging nun immer mehr, und nach Verlauf von 48 Stunden war es wieder vollkommen hergestellt. Der ungeheure Kopfschmerz verlor sich allmählich ebenfalls ganz.

Bald nachher wurde der Kranke von gichtischen Symptomen in den Gliedern ergriffen.

Die Gicht hatte im vorstehenden Falle offenbar einen Theil des Gehirns, an der Basis des großen, vielleicht den Hirnanhang (**Glandula pituitaria**), getroffen, und es dürfte die Vergrößerung des affizirten Organs durch Druck auf die Sehnerven eine Unterbrechung der Funktion derselben veranlaßt haben.

Das Podagra hat so viele Eigenthümlichkeiten im Vorkommen und charakteristische Symptome, daß es als eine besondere Art der Gattung Gicht angesehen werden muß. Es ist hierbei ein Verhältniß, wie zwischen Tripper und Lustseuche, wie bei Rhachitis und Skropheln. Alle drei Arten bestehen als so von den Hauptkrank-

Digitized by Google

heiten abweichende Formen, daß sie allzeit eine besondere Betrachtung verdienen.

Das Podagra ist die Gicht in den Füßen, welche sie, falls jenes erscheint, ausschließlich ergreift. In denselben vorzugsweise die großen Zehen, aber auch die anderen Zehen, die Ballen, Sohlen, Fußrücken, Fersen und Knöchel. Sehr gewöhnlich geschieht es, daß die podagrische Affektion im Fuße — wie bei der allgemeinen Gicht im ganzen Körper — den Sitz verändert, und von dem einen der genannten Theile des Fußes nach dem anderen wandert. Entweder ist nur ein Fuß leidend, oder beide zugleich, oder abwechselnd einer um den anderen. Gemeinhin erscheint der linke am kränksten.

Immer wird die erkrankte Stelle im Fuße schmerzhaft und geschwollen, am häufigsten von einer rosenartigen Röthe der Haut begleitet. Der Schmerz wird oft so heftig, daß wenn sich Jemand nur entfernt dem Lager des Kranken nähert, dieser schon erschrickt und schreit, weil er ein Anstoßen an das Bett fürchtet. Die meisten Podagristen können auch das Aufliegen der Decke am schlimmen Fuße nicht ertragen, und es muß letzterer unter jener durch eine besondere Vorrichtung hohl gelegt werden. Die podagrische Entzündung ist passiver Natur, erysipelatös.

Digitized by Google

Die Fußbeschwerde ist der Ausdruck einer allgemeinen Krankheit, das Fieber oft sehr erheblich, die Krise durch Schweiß und Urin nicht selten unvollkommen. Gemeiniglich erscheint der Harn anfänglich feurig roth, dann mit einem röthlich gelben Bodensatze und am Ende mit einem salzartigen Häutchen obenauf. Ein entstehendes starkes Oedem des Fußes mildert gewöhnlich den Schmerz. Das Podagra greift die Nerven an, macht höchst mißgelaunt, verdrießlich und kleinmüthig.

Gemeinhin hatte das Podagra in meinen Fällen Vorboten: Unbehaglichkeit, Frösteln, Magenbeschwerden, flüchtige Stiche in den Füßen, Katarrh.

Bisweilen dauerte die Krankheit nur kurze Zeit, 8 Tage 2c., am öftersten aber länger, 3 bis 6 Wochen. Sie ging auch, jedoch selten, ins Chronische über. Lästig war die Neigung zu neuen Anfällen. Diese Disposition zu heben, bleibt die vorzüglichste Aufgabe des Heilkünstlers.

Nie habe ich weibliche Individuen und niemals Kinder am wahren Podagra behandelt. Meine Kranken an diesem Uebel waren Männer. Dagegen gehörten die, welche an der allgemeinen Gicht litten, ebenso zum weiblichen als männlichen Geschlechte und auch zum Kindesalter bis zu 7 Jah-

Digitized by Google

ren. Nicht ganz selten selbst hatte ich Knaben und Mädchen mit der ausgebildetesten, charakteristischen Gliedergicht in der Kur. Wenn gegenwärtig schon Podagristen nur ganz vereinzelt vorkommen, so scheint das ächte Podagra immer seltener zu werden, während die allgemeine Gicht häufig genug ist.

In der Regel waren die von mir besorgten Podagristen vornehme Leute; Männer, die sich durch alle Bequemlichkeiten des Lebens verweichlicht hatten; Feinschmecker, welche einen ausgesuchten Tisch führten und bei ihren Tafelfreuden viel mehr aßen und tranken, als ihr Körper zum Ersatze bedurfte; Herren, von unbedeutender Thätigkeit, die der Ruhe pflegten; Solche, die dem Bachus und der Venus viel dienten.

Das Podagra verlangte zur vollständigen Heilung und zur Meidung verschleppter Nachfolgen des Anfalls eine ganz einfache Behandlung. Am besten fand ich für den Allgemein-Zustand und die Fußbeschwerde eine mäßige Vermehrung des Stuhlgangs. Der Patient erhielt im Anfange des Uebels weiter nichts, als jeden Morgen so viel Püllnaer Bitterwasser, daß zwei- bis dreimal Oeffnung in 24 Stunden erfolgte. Dabei möglichste Ruhe des Körpers und der Seele, horizon-

Digitized by Google

tale Lage, mittlere Stubenwärme, antiphlogistische Diät, Wassertrinken. Späterhin Tinctura Flor. Colchici autumn. (ex succo) mit steter Rücksicht auf die Erhaltung eines etwas vermehrten Stuhlgangs. Bewirkte diesen die Zeitlose nicht allein, so wurde sie durch Püllnaer Wasser oder Bittersalz unterstützt. Bei anhaltender Schlaflosigkeit für die Nacht Bilsenkrautertrakt, in dringenden Fällen Mohnsaft. Oertlich ließ ich gar nichts vornehmen, als täglich den schmerzhaften Fuß mit trocknen, warmen Lagen der feinsten, schwarzen, gekrämpelten Wolle dicht umgeben. Bei starkem Schwitzen des leidenden Fußes geschah dieses Auflegen von Merinowolle auch wohl zweimal des Tages, um ihn von der feuchten Wolle, die man wieder trocknete, zu befreien.

Das konstitutionelle Podagra, die Opportunität für erneuerte Anfälle, zu heilen, gelang nur, wenn der damit Behaftete seine bisherige Lebensweise änderte und ansehnlich beschränkte, Flanell auf dem bloßen Leibe trug, viel Bewegung im Freien sich machte, auch mehrere Sommer hintereinander eine, seiner Leibesbeschaffenheit entsprechend gewesene, Mineralquelle kurgemäß besuchte. Besonders kamen hierbei solche Gesundbrunnen in Betracht, die je nach der Individualität des Be-

Digitized by Google

handelten mehr auf den Unterleib oder vorzugsweise auf die Nerven wirken — Karlsbad, Marienbad, Kissingen, Gastein, Teplitz 2c. Auch erzeigte es sich schützend, wenn die Fußbekleidung in seidenen Strümpfen auf der bloßen Haut und wollenen über jenen bestand. Neben anderen Vortheilen wurden die Füße dadurch gleichmäßiger warm und trockner erhalten.

Digitized by Google

Spinalparaplegie.

Seit Jahren sind Kranke der Art so oft in meine ärztliche Behandlung gekommen, daß sich mir Bemerkungen ergaben, deren Bekanntmachung, hauptsächlich bei den Lücken in der Therapie eines der chronischsten und quälendsten Leiden, angemessen erscheint.

Die Lähmung der Extremitäten, vorzüglich der unteren, habe ich besonders bei Mannspersonen gesehen. Sie gehört unter ihnen nicht gerade zu den außerordentlichen Seltenheiten. Nur ausnahmsweise und auch in der Form etwas abweichend sah ich Frauenzimmer daran leiden. Die Meisten meiner Kranken waren aus dem höheren

Digitized by Google

Stande, wo Ausschweifungen aller Art leichter statt finden können.

Die Unthätigkeit, mindestens bedeutend gehemmte Wirksamkeit, zu welcher der mit diesem Uebel Behaftete verurtheilt ist, und die Langwierigkeit des Verlaufs und selbst der günstigsten Kur machen die daran Leidenden, abgesehen von ihren großen Beschwerden, sehr unglücklich, ob sie gleich in der Regel stets von der Hoffnung zur Wiedergenesung belebt sind, und nichts unterlassen, um dem ersehnten Ziele sich zu nähern.

Die nachfolgende Beschreibung ist ganz der Natur entnommen und gründet auf der anhaltenden Beobachtung einer nicht unbeträchtlichen Krankenzahl.

Die Lähmung betrifft vorzüglich die Beweglichkeit, doch auch das Gefühl. Gemeinhin ist in beiden Hinsichten die Paralyse nicht vollständig, sondern der Art, welche Paresis genannt wird.

Hauptsächlich äußert sie sich in den unteren Körpertheilen. Die Beine sind schwach. Das Gehen ist unsicher und beschwerlich. Der Kranke vermag gar nicht zu gehen, oder geht gekrümmt und gebückt, nur mit Hülfe eines Stockes, durch einen oder durch zwei Begleiter geführt. Im linken Beine drückt sich die Lähmung in der Regel

Digitized by Google

stärker aus, als im rechten*). Bei ganz hohem Grade der Krankheit ist völlige Bewegungslosigkeit der Beine da.

Die oberen Extremitäten sind meiner Erfahrung zufolge jedesmal, seltner so wie die unteren, meist in einem geringeren Grade, oft nur wie angedeutet, paralytisch affizirt. Selbst der Kopf ist manchmal davon nicht frei, und ich beobachtete bei einem, nie apoplektisch gewesenen, Kranken, dessen Paraplegie vom Rückenmarke ausging, daß das rechte Augenlied geraume Zeit bis zu seiner Besserung gelähmt herabhing, und das Sehen dieses Auges gestört war (Ptosis). Bei anderen Paraplegischen ließ die Zunge Lähmungsspuren wahrnehmen, im Geschmacke, Kauen und Sprechen. Es traten diese Symptome nicht lange nach dem Beginnen der Krankheit auf und beharrten nur kurze Zeit, während die übrigen paralytischen Zufälle sich ausbildeten. Sehr gewöhnlich kann der Leidende gar nicht oder nur mit Schwierigkeit etwas halten, oder schreiben, mit den Händen die Speisen zum Munde führen.

Bisweilen erscheint hier die Beweglichkeit weit

*) Die von einer Cerebral-Affektion herrührende Hemiplegie kommt am häufigsten rechts vor.

Digitized by Google

minder gestört als die Empfindung, und der Kranke ist im Stande zu fassen, zu schreiben, sich selbst zu rasiren, während er die Finger, zumal den kleinen und Ringfinger, an beiden Händen taub, stets eingeschlafen fühlt.

Schmerzen in den gelähmten Theilen, in den Extremitäten, auch im Nacken und Kopfe. Diese paralytischen Schmerzen — ziehend, einschnürend — sind oft heftig, aber veränderlich, herumwandelnd, werden nicht selten für Gichtschmerzen angesprochen.

Ein Gefühl von Laufen, Sinkeln, Ameisenkriechen, Rieseln in den paralytischen Gliedern, im Rücken.

Rückenschmerz, oft unbeständig. Große Empfindlichkeit im Rückgrathe im Ganzen oder in einer Stelle. Nicht selten erscheint dies wechselnd, unbestimmt und veränderlich. Häufig fehlt jeder Schmerz im Rücken. Zuweilen ist eine Strecke in der Rückenwirbelsäule, besonders nach unten, am Kreuze, vertäubt, und der Kranke hat hier weit weniger Gefühl als in den anderen Partieen des Rückgrathes. Oder es ergibt sich bei der Untersuchung mit den Fingern, oder mittelst eines in heißes oder kaltes Wasser getauchten Schwammes eine auffallend schmerzhafte Stelle im Rückgrathe, besonders an den letzten Rücken- oder obersten

Digitized by Google

Lendenwirbeln. — Geschwulst in der Wirbelsäule, in den Weichtheilen oder in den Knochen.

Im Steigen der Paraplegie zu einer beträchtlichen Höhe ist der Kranke nicht im Stande gehörig zu sitzen. Er sitzt — seiner Empfindung mindestens nach — unsicher. Im schlimmsten Verhältnisse erscheint auch die Empfindung, als bräche der Rückgrath entzwei.

Druck, bisweilen schmerzhafter, oder Mißgefühle in der Herzgrube, in der Gegend des Sonnengeflechtes.

Gefühl eines den Unterleib umgebenden, vom Rücken ausgehenden, Gürtels oder Reifs. Diese Empfindung von Umschnüren des Unterleibs — bald mehr oben, bald weiter unten — ist meist sehr beständig, wiewohl den einen Tag lebhafter und belästigender als den anderen. Manchmal hat der Patient ein Gefühl, als sei der Unterleib angeschwollen.

Schmerzen, meist einschnürende, von den letzten Rücken- und ersten Lendenwirbeln aus nach dem Bauche, den Armen und Schenkeln, bisweilen zu einer furchtbaren Heftigkeit.

Unwillkührliche Muskelbewegungen — sichtbare oder nur für den Patienten fühlbare — in den gelähmten Organen, krampfhafte Zusammenzie-

Digitized by Google

hungen, Konvulsionen. Beim Gehen wird dann der Fuß an einen ganz anderen Ort hingesetzt, als der Gehende beabsichtigte, oder er geräth bei stärkeren Kontraktionen in Gefahr zu fallen, wenn sein Begleiter ihn nicht hält.

Das Aussehen ist mehr oder weniger krank, nicht selten kachektisch. Die Haut schlaff, der Lebensfülle und Frische entbehrend, oft trocken, bis zum pergamentartig Schuppigen, fast Ausschlägigen. Das Gefühl in der Haut geschwächt, taub, gleich als fühle der Kranke durch einen Ueberzug von Tuch. Diese Abnahme des Gefühls zeigt sich nicht gleichmäßig, sondern streckenweise am Körper stärker und schwächer, in manchen Theilen gar nicht. An dem linken Schenkel sah ich sie so beträchtlich, daß man die Hälfte einer Stecknadel, bis zum Bluten, einsenken konnte, ohne daß der Kranke es empfand, wiewohl er die Beweglichkeit dieses Gliedes nicht ganz eingebüßt hatte und geführt zu gehen vermochte. Zuweilen entsteht ein Jucken unter der Haut, und wenn der Patient kratzt, so ist es ihm, als läge dickes Zeug zwischen seinen Fingern und der juckenden Stelle. Beim Anfühlen des eignen Körpers eine Empfindung, als betaste er etwas Fremdes. Im höchsten Grade des Uebels wird er auch wohl — wie mir

Digitized by Google

ein Fall begegnete — große aufgelegene, stark eiternde Stellen durchs Gefühl nicht gewahr. Die Taubheit (das Pelzichte) der Fingerspitzen, zumal der beiden letzten Finger, ist oft sehr lästig, und der Leidende fühlt die Sachen wie durch einen Handschuh. Bisweilen empfindet er gar nichts davon, wenn er eine Nadel oder einen Kreuzer zwischen den Fingern hält.

Auffallend war mir auch das bei solchen Paraplegischen gefundene krampfhafte (oder paralytische) Abstehen der großen Zehen von den nächsten. Jene befinden sich dabei fast stets etwas aufgerichtet.

Die kranken Partieen haben an Lebenswärme verloren. Besonders die vom Herzen entferntesten, Füße, Hände, Kniee werden leicht kalt und gewinnen nie die Wärme, welche sie im gesunden Zustande hatten. Frostigkeit ist bei dieser Krankheit überhaupt sehr gewöhnlich. Die Empfindung von Kälte in der Haut besteht für den Leidenden und für Andere beim Anfühlen, doch nicht immer in gleichem Verhältnisse.

Neigung zum Aufliegen. Man findet Fälle, wo in der schlimmsten Zunahme des Uebels die Leblosigkeit der Integumente so groß wird, daß ein

Digitized by Google

ein Wundwerden der Haut, selbst am Kopfe, der Brust und dem Bauche, entsteht.

Lähmungsartige Beschaffenheit des Mastdarms. Verstopfung, manchmal, besonders bei dünneren Exkrementen oder einer Gemüthsbewegung, unwillkührliches Weggehen derselben. Wie hämorrhoidalische Unbequemlichkeiten im Mastdarme. Ein Gefühl im After, als ob er offen stehe, oder als ob noch Koth im Mastdarme wäre, der weggehen wolle. Tenesm.

Lähmige Schwäche in den Harnorganen. Unwillkührlicher Abgang des Urins bei Tag und bei Nacht, oder nur während der Nacht im Schlafe, oder bloß manchmal und wenig. Doch ist es auch der Fall, daß der Kranke, wenn er uriniren will, solches nicht gleich zu Stande bringen kann, lange stehen und drücken muß, bis der Harn läuft.

Gänzliche Gefühllosigkeit beim Abgange des Koths und Urins.

Sinken der Mannskraft; seltnere oder gar keine Erektionen und Pollutionen; Schlaffheit des Hodensackes. In der Akme der Paraplegie kommen Pollutionen nicht mehr vor, wenn sie gleich der Krankheit nicht selten im Uebermaße vorausgehen. Erlöschen jedes Reizes in den Genitalien mit der

Digitized by Google

Höhe des Uebels und völlige Aufhebung des Geschlechtstriebes.

Bei manchen solcher Kranken Beschwerden im Athemholen, eine Art Dämpfigkeit — Kurzathmen — während des Gehens; oder Druck auf der Brust, Gefühl eines Gewichts vorn um die Brust. — Von Zeit zu Zeit Husten, der offenbar im Tone, im vorübergehenden Verlaufe und im gänzlich fehlenden Auswurfe einen bloßen, zeitweise statt findenden, Nervenreiz darthut.

Gemeiniglich leidet die Ernährung etwas und die Kranken werden magerer. Diese Massenverminderung setzt jedoch gewöhnlich nicht, wie bei einer Zehrung, fort, sondern steht oft lange stille, oder wechselt wieder mit Zunehmen.

Nicht selten verfolgt die Paraplegischen eine eigenthümliche Unbehaglichkeit.

Bei meist mehr blasser als rother Zunge sind Eßlust und Verdauung in der Regel gut. Eben so der Schlaf, welcher häufig untadelhaft fortbesteht. Von der Beschaffenheit des Pulses läßt sich nicht auf den gerade gegenwärtigen Zustand der Lähmungssymptome schließen. Der Puls erscheint gewöhnlich schwach, klein, leicht zusammen zu drücken, nur bisweilen gereizt und bei der Beschleunigung nicht voll. Geht die Krankheit in

Digitized by Google

den Tod über, so tritt in der letzten Zeit meist ein lenteszirendes Fieber hinzu.

Nervöse Zufälle, außer den erwähnten, sind nicht selten bei der in Rede stehenden Krankheit. Hierher gehören hauptsächlich: Schwindel, Unruhe beim Sitzen, so daß allmählich der Platz verändert wird; krampfhaftes Zusammenfahren (Schütteln) des ganzen Körpers; Empfindlichkeit gegen Geräusch und Lärmen; neuralgische Beschwerden in der Herzgrube, den Hypochondrien rc.; Krämpfe verschiedener Art; Sehnenhüpfen; Nervenangegriffenheit dergestalt, daß der Leidende nicht lange laut vorlesen, selbst keine zwei Seiten für sich, ohne den Mund zu gebrauchen, lesen, kein anhaltendes Sprechen ausführen kann; Gemüthsverstimmung, doch nicht dauernd. — Heftige Schmerzen durch Zugmittel, Brennzylinder rc., unangenehme Gemüthsaufregungen, Schrecken, Furcht rc., alle starke Einwirkungen vermehren schnell das Paralytische in den kranken Organen, so daß der, welcher des Tags vorher noch 600 Schritte geführt zu gehen im Stande war, nach einem solchen Vorfalle sich zuweilen ganz und gar von dem Gebrauche der Beine verlassen sieht, welcher indeß nach einigen Tagen Erholung — freilich in seiner früheren Mangelhaftigkeit — zurückkehrt.

Auch physiologisch merkwürdig wird der Einfluß der Gemüthsbewegungen auf die gelähmten Glieder bei Spinalparaplegie. Er ist bedeutend und von mir oft beobachtet worden*).

Das Seelenvermögen dieser Leidenden fand ich jederzeit ungetrübt, Beurtheilung und Gedächtniß im vollkommnen Zustande, die Gemüthsstimmung im Allgemeinen hoffnungsvoll, oft sogar heiter.

Der Charakter der ganzen Krankheit ist nervös. Auch liegt eine nervöse Veränderlichkeit in den paralytischen Symptomen. Der Zustand derselben ist — meist ohne zu entdeckende Ursache — den einen Tag besser als den anderen. Nach dem Schlafe, Morgens sind die paretischen Symptome in der Regel am ärgsten, das Gehen am schlechtesten, das Vermögen zu schreiben am geringsten ꝛc.

Uebrigens kann eine Partie der paralytischen Symptome sich verschlimmert haben, während die andere in recht leidlichem Zustande sich befindet. Das Gehen erscheint häufig weit geschwächter und der Rumpf freier, die Finger tauber und die Beine

*) Dieses sowie einiges noch Folgende über die Wirkung des Strychnins auf solche Lähmungen stimmen nicht mit den bekannten Behauptungen von Marshall Hall überein. Vergl. Froriep's Notizen a. d. G. d. N. u. H. 1889. Nr. 243. S. 1 ff.

Digitized by Google

stärker, die Urinfunktion besser und das Gefühl eines drückenden Gürtels um den Leib quälender.

Die Grade der Lähmungszufälle stehen nicht oft im Verhältnisse mit der allgemeinen Kraft und scheinen vorzugsweise abhängig von der Beschaffenheit der kranken Stelle im Rückenmarke zu seyn. Man sieht dies besonders bei der Anwendung der Jodquecksilber-Salbe. War sie öfter in den Rükken (bloß dort), zumal da, wo der muthmaßliche Sitz des Uebels sich befand, eingerieben worden, und hatte sie hier eine leichte Entzündung der Haut erregt, so entstand eine starke Aufregung in dieser Gegend und um den Leib. Der Kranke fühlte einen lebhaften Schmerz im Rücken und einen Druck in der Tiefe, und zugleich hörte bisweilen alle Fähigkeit zum Gehen auf. Nach einigen Tagen kam letztere und manchmal verstärkt wieder.

Unter genauer Prüfung der Beschaffenheit solcher mit Paraplegie Behafteten ergab sich doch stets — mehr oder minder scharf gezeichnet — eine krankhafte Affektion des Rückenmarks. Der untere Theil desselben, in den letzteren Rückenwirbeln, Lendenwirbeln und im Heiligenbeine (Pferdeschweife), fand sich am meisten ergriffen. Nach den Symptomen s c h e i n e n zuweilen mehr die

Digitized by Google

Spinalnerven im Lumbaltheile am Orte ihres Hervortretens aus dem Kanale der Wirbelsäule erkrankt zu seyn, als daß man ein Leiden des eigentlichen Rückenmarks erkennen kann *).

---

*) Es kommen Lähmungsfälle vor, wo man nach dem Gange der Krankheit, den Symptomen und Nebenumständen, den Sitz der Ursache im kleinen Gehirne oder im obersten Theile des Rückenmarkes, im verlängerten Marke, anzunehmen geneigt wird.

Ich behandelte einen Kranken, der in der besten Lebenszeit — 29 Jahre alt — von jeher gesund, nie nervenschwach, mit der kräftigsten Verdauung versehen, durch Jagd und körperliche Uebungen abgehärtet, weder zu einer Familie gehörig, worin Schlagflüsse oft erscheinen, noch von einem apoplektischen Körperbaue, nicht vollblütig und mastig, sondern mehr mager als dick, eher groß als klein und untersetzt, mit keinem kurzen Halse rc. behaftet war. Seine Jünglingsjahre sind zwar nicht frei von Onanie, syphilitischen Affektionen und Merkurialkuren gewesen, doch fand Alles nie in einem solchen Grade statt, daß er merkliche Nachfolgen dadurch erlitten hätte. Als Offizier im Felddienste viel bewegt, hatte er die schädliche Gewohnheit im Hochsommer angenommen, sich bei der gerade herrschenden sehr heißen Witterung, gleich nachdem er das Bett verließ, den Körper mit ganz kaltem Wasser begießen zu lassen. Vier Wochen vergingen unter diesem gefährlichen Verfahren, da

Digitized by Google

Die Diagnose einer chronischen Entzündung in der Rückenwirbelsäule vermochte ich bei meinen Kranken nur selten deutlich zu machen. Ich mußte

wurde er von Kopfweh, Unlust zur Thätigkeit, Schläfrigkeit, endlich auch von augenblicklichem Taubwerden in den linken Extremitäten befallen. Das Unwohlseyn hatte noch gar nicht lange gedauert, als er plötzlich, wie vom Blitze getroffen, auf der linken Seite vollständig gelähmt, zu Boden stürzte. In diesem Nervenschlage verlor er jedoch gar nicht das Bewußtseyn, sondern behielt es, sowie überhaupt seine Geisteskräfte und den vollen Gebrauch der Sinne, bis auf den linken Arm und das Bein gleicher Seite. In ihnen war das Empfindungs- und Bewegungsvermögen spurlos verschwunden. Dabei schwere Zunge und geröthetes linkes Auge. Der Arm erschien im Verlaufe der Krankheit am gelähmtesten von allen Theilen. Das Gefühl kehrte bald wieder in den paralytischen Organen zurück. Nach zwei Jahren hatte sich die Wiederherstellung so weit eingefunden, daß das linke Bein fast vollständig gesund erschien, im Gehen beinahe nichts Mangelhaftes bemerkt wurde, bloß im Tanzen die schnellen Drehungen nicht mit Leichtigkeit ausgeführt werden konnten. Aber dem linken Arm blieb etwas Hängendes, und man sah ihm bereits in der Haltung und zusammengezogenen Hand das Gelähmte an, wiewohl auch dieses von Jahr zu Jahr sich minderte, schwerlich aber ganz gehoben

Digitized by Google

zur Meinung gelangen, es seien Stockungen, Druck, anfangende Erweichung, selbst beginnende Verknöcherung, welche der freien Funktion des Rückenmarks und der Spinalnerven entgegen wirkten, den Nerveneinfluß auf die unteren Körpertheile störten, Lähmung der unteren Glieder erregten und, wenn bloß das untere Rückenmark schadhaft war, durch Reflex die oberen Extremitäten beeinträchtigten *). Ist auch eine langwierige Entzün-

wird. Eigenthümlich für die erzählte Hemiplegie war, daß der Kranke während seiner Paralyse sehr häufig Pollutionen im Schlafe, beim Fahren auch im Wachen Samenergießungen hatte. Als sich diese Richtung von Schwäche in den Zeugungstheilen auf den Gebrauch der Gasteiner Therme um Vieles verlor, beklagte der Gebesserte immer noch einen Mangel an Mannskraft, unvollkommene Erektionen rc.

Im vorstehenden Falle behauptete sich die Urinfunktion stets ungestört, ließen die höheren und niederen Seelenvermögen keine Abnahme, auch gleich nach dem Anfalle, bemerken, und beharrten die Extremitäten der rechten Seite in ihrem gesunden Zustande.

*) Andeutungen dieser Krankheit finden sich bereits oft im Greisenalter. In ihm besteht bei Vielen eine durch die Last der Jahre eingeschlichene Schwäche des Rückenmarks. Sie besonders verursacht bei alten Leuten: die Schwierigkeiten im Bücken; den vorwärts gebeug-

Digitized by Google

dung vorhanden, so hat ihr Verlauf große Eigenthümlichkeiten, welche von bedeutendem Einflusse auf die Behandlung sind. Die Annahme einer Jahre dauernden Entzündung bei jeder Spinalparaplegie dürfte übrigens so wenig fruchtbringend für die Therapie dieses Uebels seyn, als es eine ähnliche Ansicht für die kurativen Vorkehrungen gegen die hitzige Gehirnwassersucht war.

Durch häufig und zu verschiedenen Tageszeiten und unter veränderten Verhältnissen des Lei-

---

ten Gang, um das Gleichgewicht zu erhalten; die Kraftverminderung der Beine, das langsame Gehen, bei Manchen ein krampfhaftes Erheben der Beine im Gehen (Hahnenschritt); in selteneren Fällen ein völliges Unvermögen die unteren Extremitäten zu bewegen (Paraplegia senilis); das Zittern der Hände; den Mangel an Ton im After, der es zuläßt, daß leicht zur Unzeit und wider Willen Excremente oder Winde entgehen; die Erschlaffung der Schließmuskel der Harnblase, welche ein häufiges Uriniren und andere Gebrechen im Vermögen den Urin zu halten, zur Folge hat. — Gegen die geringeren Grade dieser Belästigungen des höheren Alters habe ich den Gebrauch von Schlangenbad im Sommer und das zeitweise Einreiben der Tinctura Nucis vom. auf das Kreuz und auf die Lendengegend im Winter lindernd beobachtet.

Digitized by Google

denden wiederholtes Untersuchen und Betasten des Rückens desselben läßt sich erforschen, wo die hauptsächlich kranke Gegend in der Wirbelsäule sich befindet. Es kann mindestens dadurch erfahren werden, wo die größere oder geringere Empfindlichkeit statt hat.

Die Prüfung auf eine schmerzende (entzündete) Stelle in der Wirbelsäule mit einem von warmem oder kaltem Wasser getränkten Schwamme erfordert große Vorsicht. Ich habe gesehen, wie diese Probe auf falsche Schlüsse führte. Ohne andere bestätigende Zeichen sollte man ihr keinen entscheidenden Werth beilegen. Ist ein offenbar schmerzhafter Fleck in den Wirbeln, so kann freilich der Versuch nicht täuschen, dann treten aber auch noch andere Erkennungsmittel hinzu. Eine Bedingung für die Sicherheit der Copeland'schen Probe bleibe der gleiche Erfolg bei häufiger Wiederholung des Versuchs.

Charakteristisch bei diesem Leiden in der Wirbelsäule dürfte seyn, daß große Gaben Mohnsaft oder Morphium die damit verbundenen, oft peinlichen, Schmerzen nicht auffallend und verhältnißmäßig lindern, auch meist für diesen Zweck stärkere, bisweilen ins Unglaubliche erhöhte Dosen jener Arzneien erforderlich werden. Ich kenne Fälle,

Digitized by Google

wo auch die endermatische Anwendung des essigsauren Morphiums wenig besänftigte. In einem Falle wurden gegen die ungeheuersten, immerwährenden Schmerzen im Rücken und in den Hüften täglich 6, 7 und 8 Gran jenes Mittels endermatisch auf das Kreuz gebraucht und Wochen lang fortgesetzt, ohne daß mehr als einige Linderung (nicht Entfernung) des Schmerzes, auf 24 Stunden jedoch nur, entstand. Man war allmählich steigend zu einer solchen Dosis genöthigt worden. Narkotische Erscheinungen zeigten sich nicht auffallend. — Man kann sich hierbei nicht enthalten, die unmäßigen Opiumgaben, mit denen der Tetanus behandelt wurde, in Vergleichung zu bringen.

Als entfernte Ursache einer Krankheit, die vorzugsweise bei Männern vorkommt, ist Ausschweifung mit den Geschlechtstheilen, zu häufiger Samenverlust am hervortretendsten. Besonders sind unter Männern von diesem Uebel befallen solche, die Onanie trieben, dann der Venus viel opferten und nun heiratheten, um in der Ehe ihre Pflichten mit dem Reste der Mannskraft zu erfüllen. Anderen fällt nichts zur Last, als das Uebermaß im Genusse des physischen ehelichen Lebens. — Von weiteren Veranlassungen wurden mir bemerklich: Mangel an Körperbewegung, abgeschlos-

Digitized by Google

sene Lebensweise, stetes Zuhausebleiben, Stubenluft, anhaltendes Sitzen mit gekrümmtem Rücken, übertriebenes Studiren. Nicht selten geht dem Ausbruche der Krankheit eine starke Erkältung vorher, so daß der Anfang für Rheumatismus angesprochen wird. Es sind mir mehrere Beispiele bekannt, wo eine längere Zeit statt gefundene durchdringende Erkältung das grausame Uebel zum Ausbruche brachte. In einem Falle erschien die Spinalparaplegie bei einem 38 Jahre alten Manne, nachdem er in einer kalten Nacht, leicht gekleidet, mehrere Stunden im offenen Wagen aus einer Gesellschaft nach Hause fuhr, und hier angelangt seiner jungen Frau beiwohnte. Er war erst seit einigen Jahren verheirathet, von jeher nervös, früher durch ischiadische Beschwerden belästigt, vor seinem Ehestande ziemlich der Selbstschwächung und den Frauenzimmern ergeben gewesen.

Ob ich gleich bei den Paraplegischen, die früher syphilitisch oder skrophulös gewesen, niemals die Erfahrung machte, daß ihr Lähmungsleiden als eine rein ausgesprochene larvirte Lustseuche oder Skrophulose anzusehen und als solche zu behandeln gewesen wäre, so ist es doch sehr räthlich, in der Kur auf dergleichen Hinterhalte stets Rücksicht zu nehmen.

Digitized by Google

Die Krankheit entsteht zuweilen ziemlich schnell, so daß sie binnen 14 Tagen sich ausgebildet hat. Eine äußere Veranlassung kann dann die innere Disposition zur Krankheit steigern. Manchmal aber gehen viele Wochen, selbst Monate dahin, bis sie ganz vorhanden sich zeigt. Nachher steigt das Uebel gemeiniglich, immer mehr Theile ergreifend und in der Stärke der Symptome stets zunehmend, so daß Jahre verlaufen, um ihm den höchsten Grad zu geben.

Unter den traurigsten Folgen dieser langwierigen Krankheit, wenn man nicht im Stande ist, ihr Fortschreiten zu hemmen, sind hervorzuheben: die Kontrakturen der Muskeln in den Beinen, die dadurch in ihren Biegungen gänzlich verzerrt werden, sich kreuzen; der Decubitus, oft in Brand übergehend; der Beinfraß in der Wirbelsäule und die zuweilen unerträglichen, martervollen Schmerzen vom Rücken aus.

Die **Tabes dorsualis** (Rückendarre) läßt auch eine Schwäche in den Beinen mehr oder weniger erkennen. Indeß sondern sich beide Krankheitsformen — Rückendarre und Paraplegie — dadurch von einander ab, daß erstere einen hektischen Zustand, lenteszirendes Fieber mit steigender Abzehrung, erfordert, die krankhafte Beschaffenheit der

Digitized by Google

Geschlechtsfunktion darin eine vorwaltende Symptomengruppe herbeiführt, und eine bestimmte Lähmung der unteren Extremitäten für die Rückendarre nicht charakteristisch nothwendig wird. Man könnte diese die Hektik der Onanisten und anderer Samenverschwender nennen. — Beide genannte Krankheiten sieht man übrigens verwechseln, zumal die Paraplegie für **Tabes dorsualis** ansprechen.

Die Voraussagung ist höchst mißlich, die Behandlung sehr langdauernd und im glücklichen Falle erst, wenn sie plangemäß, beharrlich durchgeführt wird, nach mehreren Jahren mit einem guten Ausgange belohnt. Das Uebel ist nicht unbedingt für unheilbar zu erklären. Fälle vollständiger Genesung von der ganz ausgebildeten Krankheit sind aber äußerst selten. Man muß meist schon zufrieden seyn, wenn sie zum Stillstehen gebracht wurde, und so gebannt der damit Behaftete noch viele Jahre leben kann. — Nur wenige Heilungen mit völliger Wiederherstellung des freien Gebrauchs der Glieder sind mir nach geraumer Zeit gelungen. Von günstiger Vorbedeutung werden freiwillig ausbrechende Exantheme oder Furunkeln, Drüsengeschwüre. Uebrigens wurden Kranke langen, schmalen Wuchses mit minder vortheilhaftem Erfolge behandelt, als die von kleiner Statur.

Digitized by Google

Bei Hysterischen findet indeß die ganz schlimme Prognose eine Herabstimmung. Ueberhaupt scheint die Paraplegie beim weiblichen Geschlechte etwas fügsamer und in der Behandlung einigermaßen dankbarer zu seyn, als beim männlichen.

Eine sich einfindende, beginnende bloße Kreuz- und Beinschwäche (Kraftverminderung in den unteren Extremitäten von einer Spinalursache) wird geheilt, oder es ist auch wohl der Fall, daß sie zum hohen Grade nicht wächst, sondern auf einem geringen stehen bleibt. Der Kranke kann dann keine Stunde lang gehen und empfindet oft eine Unsicherheit im Gange; es fehlen ihm Erektionen, oder er hat nur schwache; er wird durch Stuhlverhaltungen, die ihm sonst fremd waren, beschwert; fühlt einige Störungen beim Urinlassen, überdies Druck, manchmal Schmerz im Kreuze und Zerschlagenheit in den Lenden.

Die Spinalparaplegie begann bei den Personen, welche ich ärztlich besorgte, im Alter von 24 bis zu 45 Jahren. Seltner später, meist zwischen 30 und 40.

Für das kurative Verfahren gegen die Paraplegie blieb es räthlich, in der Anwendung der verschiedenen Mittel, nachdem die Wirkung eines

Digitized by Google

einzelnen erschöpft wurde, eine längere oder kürzere Pause zu machen.

Die Arzneien und Behandlungsweisen, welche ich in den verschiedenen Fällen hauptsächlich anwandte, waren folgende:

Nux vomica. Gewöhnlich ließ ich nehmen: ℞. pulv. Nuc. vom., Extract. Nuc. vom. āā ℈j. M. f. pil. Nro. 40. Consp. pulv. Rad. Alth. D. Es wurde damit angefangen, dem Kranken Morgens und Abends eine Pille zu geben, und nun täglich die Zahl der Pillen (nur eine auf einmal) vermehrt, wie es denn die Umstände erforderten. Bei dem anhaltenden Gebrauche des Mittels gelangte man auch wohl dahin, zwei und mehr Pillen auf einmal zu geben. Gemeiniglich wurden unter dieser Vermehrung der Dosis endlich täglich 6 — 8 — 12 Pillen, bei torpiden Subjekten selbst mehr genommen. Gleichzeitig oder allein ließ ich auch ein- bis dreimal täglich einen Kaffeelöffel voll 𝔎 Nuc. vom. in den unteren Theil des Rückens reiben. Es thaten diese Einreibungen oft gute Dienste.

Eine bei weitem kräftigere, aber freilich den Patienten mehr gefährdende, Anwendung war die endermatische des, der Brechnuß ganz nahe verwand-

wandten, Strychnins. Innerlich gab ich es selten. Ich ließ ein rundes Heftpflaster von 3 Zoll Durchmesser in der Mitte mit Empl. vesicat. perp. Jan. so bestreichen, daß das Zugpflaster eine Scheibe von 1½ Zoll Durchmesser bildete. Letzteres wurde zur Verstärkung der blasenziehenden Kraft mit Alkohol leicht befeuchtet und mit Kanthariденpulver fein bestreut. Das ganze wohl klebende Pflaster legte man 12 Stunden auf die muthmaßlich kränkste Stelle des Rückgraths — gewöhnlich die Lendenwirbel —. Nach Abnehmen der Haut der aufgezogenen Blase mittelst eines Tuchs und nach sorgsamem Abtrocknen der wunden Stelle wurde ¼ Gran Strychnin aufgestreut, und die Stelle mit einem Heftpflaster bedeckt. Es entstand in der Wunde einiges Brennen. Den nächsten Tag wiederholte man dieses Verfahren, und machte so lange jeden Tag eine Aufstreuung, als es die Umstände und das Wundseyn der Stelle gestatteten. Nach dem Trocken- und Heilwerden derselben ließ man 6 — 8 Tage, ohne endermatisch zu verfahren, vorüber gehen. Nun wurde wieder am nämlichen oder etwas abgeänderten Orte eine neue Blase gebildet, mit der Menge des aufgestreuten Strychnins aber gestiegen. So gelangte man in der öfteren Wiederholung des Verfahrens mit freien

Digitized by Google

Zwischenzeiten endlich, falls die Wirkung nicht zu heftig war, bis zu $^3/_4$ — 1, selbst 2 Gran des Alkaloids, welche Dosis auf einmal über die wunde Fläche gebracht wurde.

Die Anwendung des Strychnins durch eine offene Stelle der äußeren Haut nützte oft selbst da noch, wo Nux vomica innerlich, anhaltend und in starken Gaben gereicht, gar keine Vortheile brachte.

Trug der Kranke auf dem Rücken ein Eiterband (Haarseil) oder eine Fontanelle, so erleichterte dieses sehr die endermatisch-arzneiliche Einwirkung. Beim Anwenden hatte man dann nur die bestimmte Dosis des Arzneipulvers neben der eiternden Stelle auf das Eiterband zu streuen, und dieses bestreute Stückchen, durch Anziehen des Bandes auf der anderen Seite, unter die Haut zu rücken. Aehnlicherweise geschah die Auftragung des Mittels bei einer Fontanelle. Das Anbringen der endermatischen Arznei auf beiden Wegen hatte selbst manche Vorzüge vor der durch den offenen Hautfleck von einem Vesikator. Er wässerte gleich nach dem Abnehmen des Spanischfliegen-Pflasters bei vielen Individuen zu stark, und spülte dann das Mittel, bevor es wirken konnte, weg. Oder die Eiterfläche wurde zu trocken, bot in solchem

Digitized by Google

Falle für die Einsaugung der Arznei nicht Berührungspunkte genug dar, und machte deshalb das erneuerte Auflegen eines Blasenpflasters nothwendig. Die Einwirkung des Strychnins auf die gelähmten Theile zeigte sich in den ersten 24 Stunden, und hielt mehrere Tage, oft eine Woche an. Es entstanden, wie auch bei dem innerlichen Gebrauche der Brechnuß, Ziehen und Reißen, Schmerzen, Unruhe, Krämpfe, unwillkührliche, heftige Bewegungen, Steifheit, vorzüglich in den paralysirten Gliedern, und ihre noch übrige Beweglichkeit wurde bedeutend gehindert. Mit dem Verschwinden dieser Erstwirkung kam es darauf an, welche Vortheile in der Nachwirkung sich darthaten, und ob die Lähmungssymptome eine Besserung offenbarten.

Aber die — durch den Magen oder durch die Haut statt gefundene — Anwendung der Nux vomica und des Strychnins bei Paralytischen heischte große Umsicht und Behutsamkeit. Hauptsächlich hatte man sich in Acht zu nehmen, wenn der Kranke sehr sensibel war. Die Schmerzen, welche durch diese Arzneistoffe aufgeregt wurden, nahmen nicht selten einen hohen Grad von Heftigkeit an und beharrten lange Zeit, auch wohl beständig, zur Pein des Kranken. Diese Schmerzen waren eigenthümlicher Art und fanden sich vorzüg-

lich in den mehr oder minder gelähmten Gliedern ein. Tonische und klonische Krämpfe verbanden sich oft damit. Vergebens wartete man auch wohl auf eine für die Beweglichkeit und das Gefühl des Gelähmten günstige Nachwirkung mit der Abnahme der Schmerzen und Krämpfe. Die Vortheile für den Kranken standen zu den, durch den arzneilichen Angriff erregten, Beschwerden manchmal nicht allein in keinem Verhältnisse, sondern es ergaben sich in einzelnen Fällen wirkliche Nachtheile. Die Schwäche der kranken Organe blieb die nämliche, ja bisweilen ging der Patient wegen der Schmerzen noch schlechter, als vor dem Gebrauche der besprochenen Arzneien. Hauptsächlich bei Paralytischen, die es durch Schlagflüsse geworden waren, hatte man jene schädlichen Folgen von der Anwendung der genannten Mittel zu fürchten. Ich sah auf die Brechnuß, vorsichtig bei dergleichen Kranken gebraucht, hartnäckige arge Schmerzen und vermehrte Unsicherheit im Bewegen, bei einem Manne sogar ein höchst lästiges Doppeltsehen entstehen. Vornehmlich diejenigen, welche lange nach ihrem apoplektischen Anfalle noch keinen Wein, an den sie vor jenem gewöhnt waren, vertragen konnten, weil eine kleine Menge bereits sie berauschte, welche bei geringem Anlasse weinten ꝛc., traf die üble

Digitized by Google

Wirkung am leichtesten. Aber auch bei Paraplegie vom Rückenmarke kommen die erwähnten Benachtheiligungen vor. In einem solchen Falle hinterließ die endermatische Anwendung des Strychnins eine völlige Niederlage der Kräfte und einen hektischen Zustand. Diese schlimme Nachfolge entstand ungeachtet der möglichsten Vorsicht. Man begann mit dem Aufstreuen von ¼ Gran und stieg bis zu ¾ Gran. Einige Jahre vorher gebrauchte derselbe Kranke mit großen Fortschritten in der Besserung das nämliche Strychnin (es war seit der Zeit kein anderes in das Standglas gekommen), bis zu 2 Gran auf einmal endermatisch am nämlichen Orte des Rückens angebracht. Allein die allgemeine Sensibilität des Patienten hatte sich inzwischen gesteigert. — Soviel möchte gewiß seyn, daß die Brechnuß und das Strychnin nicht ganz selten die krankhafte Reizbarkeit vergrößern, ohne daß das Bewegungsvermögen und das Gefühl in den gelähmten Theilen verbessert wird. Uebrigens gewährte der Gebrauch dieser Arzneistoffe dennoch oft eine überraschende Heilkräftigkeit. Vorzüglich bei mehr torpiden Paralytischen erwiesen sie sich nützlich. Endlich fand ich die Nux vomica sowohl, als das Strychnin im Allgemeinen bei Spinalparalytischen heilsamer, als bei Cerebralparalytischen.

Digitized by Google

Das Chlorwasser (Aq. oxymur.), täglich zu sechs Drachmen bis zu einer Unze angewendet, fand ich zum Heben der schädlichen Folgen des Strychnins von guter Wirkung.

Eine bedeutende Stelle nimmt unter den Arzneien gegen die Paraplegie vom Rückenmarke das Veratrin meiner Erfahrung zufolge ein*). Ich gebrauchte es bloß äußerlich. Alle 3 bis 4 Tage wurde längs der ganzen Rückenwirbelsäule anhaltend die volle Portion der folgenden Salbe eingerieben: ℞. **Veratrini verissimi — in Spirit. Vin. rectificatiss. gutt. aliquot soluti — gr. ij, Axung. porcin. recent. ℈ij. M. exact. D. ad chart. cerat.** Allmählich vermehrte man die Menge des, in den gedachten Zwischenzeiten auf einmal anzuwendenden, Veratrins bis zu 3 und 4 Gran und selbst zu einer noch größeren Menge. Das Einreiben geschah von einem Gehülfen, dessen rechte Hand ein weicher lederner, durch Fett-Einschmieren vorbereiteter Handschuh bekleidete, lange und gelinde von oben nach unten, bis die zwei Skrupel Salbe in die Haut gedrungen waren. — Besitzt der Einreibende Neigung zu erysipelatösen Anfällen, zu Ausschlägen, überhaupt eine reizbare

---

*) Vergl. diese Denkwürdigk. Bd. IV. S. 299 ff.

Haut, so kann er durch das wiederholte Einreiben der Veratrinsalbe mit der bloßen Hand leicht ein chronisches Exanthem über den ganzen Körper davon tragen.

Hatte der Kranke nicht allzu sehr das Gefühl verloren, so empfand er beim Einreiben ein Prikkeln und nachher ein starkes Brennen. Im Allgemeinen fand er sich nach dem jedesmaligen Einreiben angegriffen und ermattet. Gewöhnlich erschienen die Krankheits-Symptome, zumal wenn Schmerz da gewesen, nach der Inunktion einige Tage vermehrt. Bisweilen wurden die Schmerzen sehr heftig. Nun trat erst Besserung ein.

Bei manchen Paraplegischen mit Rückenmarksleiden wirkte die Veratrinsalbe wundervoll belebend auf den Körper, erwärmte die kühle Haut und die Kranken hatten Gefühle, wie von Elektrizitäts-Einströmungen. Bei den Einreibungen auf den Rücken empfanden sie besonders eine Wirkung auf die Schenkel, Geschlechtstheile und Harnorgane. Sie versicherten, durch die Einreibungen eine Verstärkung der Lebenskraft erkannt zu haben. Ausdünstung der sonst trocknen Haut erschien nicht selten nach dem Einreiben, und der Urinabgang wurde vermehrt. Die paralytischen Affektionen der Extremitäten, des Afters, der Genitalien und

Digitized by Google

Urinwerkzeuge gewannen bei Kranken, wo solche Zeichen der Anwendung des Veratrins sich ergaben, nach mehrwöchigem Gebrauche desselben ansehnlich an vortheilhafter Veränderung. Das Gehen wurde gerader, sicherer und konnte mit weniger Unterstützung ausgeführt werden. Der Stuhlgang erfolgte leichter. Der Kranke hatte wieder Erektionen und sinnliche Begierden, die ihm ganz fremd geworden waren. Der vorher ganz schlaffe Hodensack wurde straffer und runzlig; sogar stellten sich manchmal im Schlafe, während des Uebels ausgebliebene, Pollutionen ein. Das Vermögen, den Harn zu halten, nahm zu. Heiterkeit und gesteigerter Muth erfüllten den Leidenden. Auch in einem Falle von krankhaftem Ergriffenseyn des kleinen Gehirns neben dem des Rückenmarks leisteten die Veratrin-Einreibungen über Erwartung viel. Es war ein mehrjähriges Leiden bei einem älteren Manne. Steter Schwindel, Schwäche des Gedächtnisses, Schmerz im Hinterkopfe und Kreuze, Zucken in den Extremitäten in der Frühe, große Schwäche der Genitalien, lähmiges Gefühl in den Beinen, im Anfange der Krankheit asthmatische Beschwerden, schlimmeres Befinden Morgens als Abends — bildeten den Verein der Symptome. Die fortge-

Digitized by Google

setzten Einreibungen der Veratrinsalbe in den Nacken brachten Besserung in jeder Hinsicht hervor.

Manchen Patienten erregten diese Einreibungen am Anwendungsorte beträchtliche Schmerzen, andere erlitten dadurch einen frieselartig entzündeten Ausschlag mit heftigem Jucken, wovon sich indeß bei den meisten nichts äußerte.

Auch das Veratrin bewirkte bei manchen sensibelen Kranken, ähnlich der Brechnuß und dem Strychnin, eine widrige Reaktion, regte lang dauernde Schmerzen und krampfhafte Zufälle in den gelähmten Organen auf, ohne daß für die Hauptsachen eine entschiedene Besserung nachfolgte. Indeß hatten alle Erscheinungen der Art einen milderen Charakter, gegen die von der Nux vomica oder dem Strychnin verursachten. — Das Veratrin dürfte den Nerven näher stehen als jene Arzneistoffe, während es eine bestimmte Wirkung auf das Rückenmark erkennen läßt.

Die durch die Brechnuß, das Strychnin und Veratrin erregten Schmerzen und krampfhaften Zusammenziehungen erschienen in den gelähmten Organen am stärksten und dauerten in ihnen am längsten. Dies fand sowohl bei Paralysen vom Gehirne (durch Schlagfluß), als bei solchen vom Rückenmarke aus statt. Trotz eines anscheinenden Wider-

Digitized by Google

spruchs sind die auf beide Weisen gelähmten Muskeln gegen manche Dinge reizbarer als gewöhnlich.

Den Wurzel- und Gift-Sumach (**Rhus radicans et Toxicodendron**) wandte ich bereits vor 30 Jahren und seitdem von Zeit zu Zeit gegen Lähmungen an. Sowohl gegen solche, die Nachfolgen von Apoplexieen waren, als gegen Paraplegieen, auf Fehler im Rückenmarke gegründet, verordnete ich: **℞. pulv. Fol. Rhois rad. s. Toxicod., Extract. Rhois** $\overline{aa}$ ʒj. **M. f. pil. Nro. 60. Consp. pulv. Rad. Alth. D.** Ich ließ mit einigen Gran täglich beginnen und stieg nach und nach bis zu 12 Stück dieser Pillen des Tags, ja in manchen Fällen bis zu 23 Gran der Blätter und eben so viel des Extrakts den Tag über, bei anhaltendem, mehrwöchigem Gebrauche. Jederzeit darauf bedacht, immer das ächte Arzneimittel hinsichtlich der Pflanze, der Aufbewahrung und Bereitung für meine Kranken zu erhalten, habe ich doch nie eine ausgezeichnete Heilwirkung vom Sumach beobachten können. Er schien den Urin etwas zu vermehren, manchmal den Magen anzugreifen, in einigen Fällen von vielen auch die Lähmung zu verbessern, aber die Heilwirkung war nicht klar, und man kann diesen Arzneistoff, dessen Anwendung so sehr oft ganz indifferent bleibt, nicht gegen

Digitized by Google

Lähmung empfehlen. Von seiner Anwendung (als Tinktur) gegen skrophulöse Lichtscheu, wo freilich ein sehr sensibles Organ, das Auge, der Gegenstand der Behandlung wird, sah ich mehr Nutzen.

Die Koloquinten*). Besonders erzeigten sie sich bei den Gelähmten, die zur Stuhlverhaltung neigten, nützlich. Im Allgemeinen war dieses Mittel heilsamer gegen Paralysen, die auf Schlagflüsse folgten, als gegen Spinalparaplegieen. Gegen letztere ließ ich auch die Koloquintentinktur in den Rücken reiben.

Das Jodeisen (**Joduretum Ferri**) gab ich besonders da, wo eine hinterhaltige Schärfe zu fürchten war. Ich verordnete: ℞. **Jodureti Ferri gr.** *ij—iv—vj*, **Aquae Cort. Aur., Aq. destill.** $\overline{aa}$ ℥*vj*, **Rae Cort. Aur.** ℥ß. **M. Dispens. dos. tal.** *iij*. **D. S.** Morgens um 10, Abends um 5 Uhr und vor Schlafengehen ein Fläschchen auszutrinken. Wurde jeden Morgen aus der Apotheke geholt, wo man das Mittel eben und ganz frisch bereitete. Der Inhalt der Fläschchen muß, um eine Zersetzung zu meiden, denselben Tag, wo er

---

*) S. diese Denkwürdigkeiten. Bd. III. S. 391 f. Bd. IV. S. 329 ff., S. 336 — 339 und S. 439.

Digitized by Google

ex tempore zusammengesetzt worden, genommen werden*). Allmählich vermehrte man die jedesmalige Dosis von 2 Gran auf 4, selbst auf 6, und fuhr so 3 bis 5 Wochen fort. Wenngleich der Jodgehalt dieses Präparats stark ist, so habe ich doch nie bei längerer Anwendung desselben Zeichen von Jodismus, Brustbeschwerden, Schwäche oder Abmagerung wahrnehmen können. Die Kranken befanden sich lebhafter, kräftiger. In der Regel wurde es ohne Beschwerden gebraucht. Besondere Magenbelästigungen hatten nicht statt. Die Eßlust erschien sogar in manchen Fällen erhöht. Es verstopfte nicht und bewirkte auch keinen Durchfall. Die Exkremente wurden beim Gebrauche des Jodeisens mehr als von irgend einer Eisenzubereitung schwarz gefärbt, und es dauerte diese Färbung noch 5 bis 6 Tage nach dem Aufhören damit fort. Nicht ganz selten erregte das Jodeisen einen Ausschlag. Es waren rothe, härtliche Knöpfe (Papulae), die brennend schmerzten und lange

*) Wenn man 2 Gran Jodine und 1 Gran Eisenfeile in einer Phiole mit 1 Skrupel destillirtem Wasser übergießt und letztere mittelst einer Spirituslampe erwärmt, so entspricht die entstandene Auflösung 3 Gran krystallisirtem Jodeisen.

Digitized by Google

auf der Haut beharrten. Ich gab dies Mittel nächst der Spinalparaplegie gegen Nachtripper, Leukorrhöe, Skropheln, Koralgie, dyskratische Ausschläge und bin mehr oder weniger befriedigt worden.

Die Wohlverleih wandte ich im Allgemeinen bei Paraplegie mit heilkräftiger Wirkung an. Da sie indeß im anhaltenden und einigermaßen durch Vermehrung der Dosis stärkeren Gebrauche dem Magen nicht zusagte und leicht die für dergleichen chronische Kranke so nothwendige Verdauung störte, so zog ich ihre Anwendung in Bädern oft vor. Ich verordnete: ℞. pulv. Rad. Arnicae ℥vj — ix, ebull. c. Aq. pluvial. q. s. sub fin. coct. add. Flor. Arnicae concis. ℥vj — ix. Col. ℔ x—xij D. S. Zum Bade. Diese ganze Portion wurde in die mit lauem (27° Reaum.) Flußwasser oder Regen gefüllte Wanne gebracht, nach Umständen auch wohl der gehörig bereitete Absud von 8, 12 bis 18 Pfund frisch geschrotenem Malze zugesetzt. Der Patient blieb, bis über die Achseln eingetaucht, ½ bis ¾ Stunde im Bade. Diese täglich oder über den anderen Tag, oder noch etwas später fortgesetzten Bäder leisteten oft recht gute Dienste, regten die Lebenskraft an, erweckten

Digitized by Google

ein behagliches Allgemeingefühl und wirkten wohlthätig auf die gelähmten Theile*).

Zur Umstimmung und Auflösung in der kranken Stelle des Rückenmarks benutzte ich in man-

*) Die oben beschriebenen Wohlverleih-Bäder sind meiner vielfachen Erfahrungen zufolge überhaupt höchst wirksam, und erzeigten sich vorzüglich gegen Entkräftungen älterer Leute, aber auch gegen chronische Erschöpfung der Kräfte junger, ausgezeichnet stärkend und hebend, selbst wenn sie nur zweimal in der Woche und ohne Begleitung von Malzabsud angewendet wurden.

Ich kenne kein Mittel, was so vorzüglich auf die gesunkene Mannskraft wirkt, als die Arnikabäder.

Auch ein nicht bekanntes Präparat der Wohlverleih, Spiritus Arnicae, gebrauche ich als äußerliche, zertheilende, erregende und stärkende Arznei mit vielem Erfolge. Ich lasse von pulv. Rad. Arnicae, Flor. Arnicae concis. āā ℥vj und Weingeist 18 Unzen Destillat bereiten, das die Kräfte der Pflanze in hohem Grade besitzt. Nach Umständen wird davon ein- oder zweimal oder mehrmals des Tags von einem Kaffeelöffel bis zu einem Eßlöffel voll eingerieben. Die Wurzel der Wohlverleih enthält bedeutend mehr ätherisches Oel als die Blumen. Beide Theile der nämlichen Pflanze haben ihre von einander sehr abweichenden Eigenthümlichkeiten.

Digitized by Google

chen Fällen äußerlich das Jodquecksilber*). Ich verschrieb: ℞. pulveris subtiliss. Deuto-jodur. ☿ii gr. ij/β, Ung. Conii macul. ℨij. M. exact. D. ad chart. cerat. Die ganze Menge der Salbe wurde in die gedachte Rückengegend lange eingerieben, den nächsten Tag oder einige Tage danach die gleiche Portion eben so angewendet, und solches nach Umständen öfter wiederholt. Diese Einreibungen wirkten meist sehr auffallend, und man merkte, daß die kranken Organe vom Arzneimittel getroffen waren. Gewöhnlich entstand im Verfolge eine Röthe der Haut an der Anwendungsstelle und ein erysipelatöser oder frieselartiger Ausschlag, eine innere Aufregung, Schmerz, Druck in der Tiefe des Rückens und eine Einwirkung auf die paralysirten Theile.

Ganze salpeter-salzsaure Bäder**) gebrauchte ich ebenfalls gegen Paraplegie — abgesehen von Leberfehlern —. Ich kann ihrer Wirkung ein gutes Zeugniß geben. Zumal da erschien ihre Anwendung räthlich, wo eine Dyskrasie der Paraplegie vorausgegangen, zum Theil noch vor-

---

*) Vergl. diese Denkwürdigk. Bd. IV. S. 315 ff.

**) A. a. O. S. 313 ff.

Digitized by Google

handen war, oder die Haut besonders unthätig ihren gewöhnlichen Funktionen nach sich zeigte.

Durch den Gebrauch des Mutterkorns (Secale cornutum) sah ich keine besondere Vortheile erwachsen. In einem Falle, wo bei einem Manne in den 30gen die Extremitäten, die Harnblase, die Geschlechtstheile und der After gelähmt waren, gab ich dieses Mittel in Pulver zu 10 Gran dreimal täglich und vermehrte die Dosis nach und nach bis zu 18 Gran. Es trieb stark auf den Urin, erweckte zuweilen Erektionen, regte in den paretischen Gliedern Schmerzen auf, bewirkte Schwindel gleich nach dem Einnehmen, griff aber den Magen nicht merklich an. Da nach dem anhaltend damit fortgesetzten Gebrauche keine wesentliche Besserung erfolgte, so wurde er eingestellt.

Zur Stärkung der Nerven, hauptsächlich wenn die Genitalien und Urinwerkzeuge noch vorwaltend affizirt erschienen, diente auch die längere Zeit fortgesetzte Phosphorsäure*).

Um den Stuhlgang bei Paraplegie zu befördern, war das Krotonöl meist das beste Mittel. ℞. Ol. Croton. grana *ij*, Succ. Liquir. depur. gr.

*) A. a. O. S. 348 f.

gr. xxviij. M. f. pil. Nro. xiv. Consp. pulv. Rad. Alth. D. S. Vor Schlafengehen 1 bis 2 Stück zu nehmen. Oder Morgens und Abends eine Pille. Für Kranke, wo das Uebel einen sehr bedeutenden Grad erreicht hatte, wurden gewöhnlich starke Gaben von Krotonöl zur Bewirkung der Oeffnung erforderlich. Sie stiegen selbst in der schlimmsten Höhe des Leidens bis zu 1, auch 2 Tropfen pro dosi mehrmals des Tags. — Aeußerlich konnte bisweilen dieses Oel zur Erregung eines Ausschlags auf dem Rücken, in die Haut desselben eingerieben, angewendet werden.

Wenn bereits der ganze Krankheitszustand Besserung gewonnen, so veranlaßte oft noch die paralytische Affektion der Harnblase große Beschwerden. Unsauberkeit und Gestank des unwillkührlich abgehenden Urins, zumal in der Nacht, waren, ungeachtet der besten mechanischen Vorrichtungen, dem Leidenden höchst lästig. In solchem Falle fand ich zur Verbesserung und späteren Heilung dieses widrigen Symptoms die Spanischen Fliegen vorzüglich. Hauptsächlich bei sehr sensiblen Individuen gab ich nur kleine Gaben, die aber, falls damit längere Zeit fortgefahren wurde, viel Gutes wirkten. ℞. pulv. subtiliss. Cantharid. gr. v., Succ. Liquir. dep. ℈iv. M. f. pil.

Digitized by Google

Nro. 40. Consp. Sem. Lycop. D. S. Vor Schlafengehen 2 Stück zu nehmen. Mit der Enurese besserte sich dann auch gewöhnlich der Tenesm. Manchmal wurde die Blasenschwäche im Anfange des Gebrauchs dieses Mittels stark aufgeregt, und der augenscheinlichste Nutzen desselben offenbarte sich erst in der Nachwirkung, wenn man damit aufgehört hatte.

Die Bertramwurzel (Rad. Pyrethri) wandte ich öfters mit gutem Erfolge gegen Lähmung an. Besonders erkannte ich sie vortheilhaft gegen Paralyse und lähmige Schwäche der Sprach- und Kauorgane, kurz im Munde. Ich verordnete: ℞. Rad. Pyrethri gr. xv. F. pulv. Dispens. dos. tal. xij. D. Viermal täglich wurde hiervon ein Pulver mit etwas Wein genommen, lange im Munde behalten, um die Arznei eine genügende Zeit mit den affizirten Theilen in Berührung zu lassen. Im Verfolge der Kur konnte auch wohl die Dosis vergrößert werden. Zugleich ließ man dreimal täglich von der Bertramtinktur in den Nacken und unter der Kinnlade einreiben. — Die Einreibungen der Ꝛ Pyrethri in den Rücken bei Paraplegieen passender Art erwiesen sich oft zuträglich. Die Tinktur wurde dazu rein oder in

Verbindung anderer verwendet*). Zum innerlichen Gebrauche paßt das Pulver dieser Wurzel oder die davon bereitete Tinktur; weit weniger eignet sich dazu der Aufguß oder Absud.

Der **Berger Leberthran** (Oleum Jecoris Aselli) wirkte nicht selten günstig, die schmerzhaften Beschwerden lindernd und die Beweglichkeit vermehrend. Der Magen des Kranken durfte nicht schwach seyn, um das Mittel mit Erhaltung der Eßlust gehörig zu verdauen. Man wählte gerade zur Anwendung des Stockfischleberthrans eine Zeit, wo für andere arzneiliche Verfahren keine Versäumniß eintrat; denn bevor er nicht einige Monate gebraucht wurde, konnte kein Ergebniß über das, was er ausgerichtet, gezogen werden.

Die Anwendung des **kalten Wassers** längs der Wirbelsäule gehörte oft zu den empfehlenswerthen Mitteln. Ich ließ dann des Tags einmal oder auch Morgens und Abends, wenn sich der Körper in keiner stärkeren Ausdünstung befand, also nicht gleich nach dem Aufstehen aus dem Bette, den Rücken des Kranken mit einem großen, weichen Schwamme, der jedesmal in ein Gefäß

*) Denkwürdigk. Bd. IV. S. 439. Vergl. auch Bd. I. S. 340 f.

Digitized by Google

voll ganz kalten Wassers, dem allenfalls Eisstücke beigemischt wurden, getaucht worden war, 6 bis 8mal vom Nacken bis zum Steißbeine überfahren. Der so Behandelte stand mit schräg gebogenem Rücken, um die Lenden gut mit einem Tuche verwahrt, damit das etwa abfließende Wasser weder seine Beine, noch Kleidungsstücke naß machte. Das ganze Verfahren geschah in einer warmen Stube geschwind, und nach dem schnellen Abtrocknen wurde der Rücken mit einem wollenen Tuche etwas gerieben.

Das Besuchen von geeigneten Mineralquellen in der warmen Jahrszeit gehörte zu den Kuren, von welchen man viel für Paraplegische erwarten konnte.

Das Wildbad Gastein mit seinen Kraftquellen steht hier oben an. Eine Kur dort darf bei solchen Kranken nicht zu kurz dauern und verlangt gemeiniglich eine Wiederholung im nächsten Sommer. Der Heilquelle von Gastein schließen sich an: die Thermen von Pfäffers, Wildbad in Würtemberg, Plombières, auch Teplitz und Mont d'Or. Diese Warmquellen nützen besonders da, wo allgemeine Entkräftung von Vergeudung des Lebens, auch wohl noch im Hintergrunde eine Dyskrasie der Paraplegie zugesellt ist.

Digitized by Google

In Abwechselung mit den genannten warmen Mineralquellen konnte bei Vielen, besonders wenn eine bedeutende Erschlaffung oder übermäßige Reizbarkeit der Haut sich offenbarte, eine ausführliche Kur von Seebädern in der Nordsee sehr vortheilhaft eintreten.

Nicht selten eignete sich auch im Wechsel mit jenen Thermen für dergleichen Kranke, zumal für die mit Blutmangel und torpider, atonischer Körperbeschaffenheit, der Gebrauch der Eisenwasser von Schwalbach, Pyrmont, Driburg, Brückenau, Franzensbad, an den Kurorten selbst mit Trinken und Bädern. Vorzüglich wichtig war die Benutzung der Eisenquellen bei den Fällen, in denen man das Glück hatte, die Rekonvaleszenz des Kranken zu gewinnen, während welcher dadurch die Besserung befestigt wurde.

Die Anwendung auf den Rückgrath von Blutegeln, Schröpfköpfen, Blasenpflastern, der Brechweinsteinsalbe, Fontanellen, des Haarseils, der Moxa und des Glüheisens gehört zu den kräftigsten äußerlichen Vorkehrungen. Indeß sind sie — zumal bei öfterer Wiederholung und falls damit lange angehalten wird — nur mit großer Vorsicht und nach reifer Ueberlegung, unter angemessener Be-

Digitized by Google

rücksichtigung des kranken Individuums hinsichtlich seiner Kräfte und Empfindlichkeit gegen Schmerz in Gebrauch zu ziehen. Durch übermäßige Blutentziehungen und ungehörig starke und andauernde Eiterung der Exutorien wurde gar manchem Paraplegischen geschadet. Vom Glüheisen, das bisweilen so heilsame Folgen hat, entstanden meiner Erfahrung zufolge bei einzelnen Kranken ausgedehnte Geschwürflächen auf dem Rücken, die endlich in Beinfraß der Lendenwirbel und des Kreuzbeins übergingen. Besonders hat man mit den Brennmitteln sehr auf der Hut zu seyn, wenn der Leidende recht mager ist.

In der Behandlung während des Winters fand ich es vortheilhaft für den mit Paraplegie Behafteten, wenn er von Zeit zu Zeit in einer Wanne von mäßigem Umfange ein laues Bad mit 12 Unzen kohlensaurer Sode und dem Absude von 15 — 18 ℔ frisch geschrotenem Malze in einer gewärmten Stube nahm.

Ohne vorzugsweise zu preisende Heilkraft sah ich gegen die Spinalparaplegie anwenden: den Strahl von heißem Wasserdunst auf die Wirbelsäule, das Einlegen der paralysirten Glieder in frisch geschlachtete Thiere,

das Peitschen der gelähmten Theile mit Brennnesseln, Ameisenbäder.

Uebrigens wird es bei dem Gebrauche örtlicher Mittel zweckgemäß, ihn hauptsächlich auf dem Rücken, an dem Ursprunge der Nerven der gelähmten Glieder, und nicht bloß an diesen statt finden zu lassen. Bei der Leichenöffnung eines meiner Kranken traf man die beiden ischiadischen Nerven ohne Abnormität, während das Rückenmark erweicht, der untere Theil desselben fast ganz geschwunden sich darstellte. Die Beine dieses Mannes waren Jahre lang gelähmt, in der letzten Zeit seines Lebens bewegungslos.

Wenn die Verdauung durch Unthätigkeit des Magens litt, die Eßlust klein, die Assimilation vermindert war, so erwiesen sich **Natrum carbonicum acidulum** oder **Liquor Cupri ammoniato-muriatici Koechl.** am hülfreichsten. Die Wahl dieser Arzneien lag bei der in Behandlung stehenden Krankheit um so näher, da die mit ihnen zugleich verbundene wohlthätige eigenthümliche Wirkung auf die Nerven sie ganz dazu passend machte.

Die stärkenden Mittel, die flüchtig tonischen Arzneien, besonders die China, oder die gewöhnlichen Eisenpräparate, brachten,

Digitized by Google

ohne die Anwendung von spezifisch auf das Rükkenmark und die krankhaft affizirten Nerven wirkenden, keine wesentliche Vortheile zur Heilung der Paraplegie. War der Leidende im Allgemeinen schwach, vorzüglich wenn er Säfte, Blut rc. eingebüßt hatte, so fühlte er sich wohl nach dem Gebrauche der Perurinde rc. kräftiger, allein eine wahre Besserung der Lähmung rückte nicht weiter. Wo keine hervorstechende allgemeine Entkräftung herrschte, und die flüchtig-tonischen Arzneien zur Ungebühr lange vom Kranken genommen wurden, wirkten sie verkehrt, erregten Erhitzung, Verlust des Appetits, Schlaflosigkeit, Vermehrung der Paralyse. — Aehnlich war es mit den Einreibungen von allgemein belebenden, nichts Spezifisches für das eigentliche Uebel an sich tragenden Arzneiverbindungen, der **äußerlichen Anwendung des Balsam. vit. Hoffmanni, Bals. Peruv., des Alkohols mit ätherischen Oelen, Spirit. Serpylli, Spirit. Formicarum etc.**

Der Aufenthalt in einem milden Klima, von Italien rc. rc. während der schlimmen Jahrszeiten, im Winter und Frühjahre, vermochte zwar allein die Spinalparaplegie nicht zur Besserung zu führen, blieb aber

Digitized by Google

immer als Mittel zur Erhaltung und Förderung eines guten Allgemeinbefindens auch für das eigentliche Uebel indirekt schätzbar.

Nachträglich muß ich noch anführen, daß in einem Falle, wo nachher durch die Leichenöffnung besonders eine sehr chronische Entzündung der Knochenhaut des Rückenwirbelkanals mit Afterbildungen, bei meist normaler Beschaffenheit des Spinalmarks und der harten Haut desselben, dargethan wurde, das Quecksilber sich wirksam erwies. Eine durchgreifende, lange fortgesetzte Sublimatbehandlung und in der Folge eine anhaltende, bis zu großen Dosen gesteigerte Kur mit rothem Quecksilber-Präzipitate besserten den Kranken, vorzüglich durch Mäßigung der ungeheuren Schmerzen auf längere Zeit, während sie nicht im Stande waren, einen Rückfall der Schmerzen und den später unter vielen herben Leiden langsam herannahenden Tod abzuhalten.

Hinsichtlich der Diät bei solchen Kranken fand ich eine stärkende aus leicht verdaulicher Fleisch- und Pflanzenkost am zuträglichsten. Gestattet und empfohlen wurden: gute Fleischbrühsuppen, Geflügel, Ochsenfleisch, nicht fette Fische, Eier, Chokolade, Wurzel- und andere leichte Gemüse, süßes Obst. Auch nahm ich nicht wahr,

Digitized by Google

daß der tägliche Genuß von etwas ächtem Bordeauxweine sich nachtheilig erwiesen hätte; er unterstützte vielmehr in sehr mäßiger Menge die Verdauung und hatte auf die Kräfte einen günstigen Einfluß. Das regelmäßige Trinken von Brunnenwasser durfte nie übergangen werden. Ganz untersagt wurden: schwer verdauliche, grobe Speisen und erhitzende Genüsse, Hülsenfrüchte, fette Dinge, Mehl- und Milchspeisen, schwere Gemüse, fettes Backwerk, Schwarzbrod, feurige Weine, starkes Bier, Liqueure, Gewürze rc. rc. Man achtete darauf, daß der Kranke Ordnung im Essen und Trinken rücksichtlich der Zeit, sowie angemessene Mäßigkeit beobachtete.

Was das Regime anlangt, so mußte der Leidende bei einigermaßen günstiger Witterung sich dem Einflusse der freien Luft aussetzen, nach dem Grade der Lähmung fahren, oder geführt spazieren, oder im Hause auf und ab gehen, die Glieder möglichst bewegen, an besondere Vorrichtungen mit den Händen sich anhängen, mit Gewichten in den Händen die Arme bewegen, auf ein Holz mit dem Hammer schlagen, zwischen horizontal liegenden, zum Halten eingerichteten Stangen gehen, in der Besserung an der Drehbank arbeiten, Billard spielen rc. rc. — Flanellbekleidung auf der bloßen

Digitized by Google

Haut erschien bei vielen Individuen erforderlich und nützlich. Alle Vorsorge wurde stets angewendet, um dem Kranken warme Füße zu erhalten. Wollüstige Reizungen, als sehr nachtheilig, durften nicht aufkommen, und der Beischlaf mußte streng gemieden werden.

Die Kur einer ernsten, längere Zeit bereits gewährten, Spinalparaplegie dehnte sich im glücklichsten Falle mehrere Jahre hinaus. Deshalb und wegen der gebrauchten Heilquellen wurde sie kostspielig. Gewöhnlich benutzte man vorzüglich den Winter zum arzneilichen Verfahren, und der Sommer wurde mehr auf Heilquellen und Bäder verwendet.

Ein bereits mehrere Jahre dieses Uebel tragender Gelehrter von 34 Jahren hatte in seiner Kindheit und noch später Skropheln, eine längere Periode hindurch Samenverluste, führte ein höchst unbewegtes Leben und blieb stets in seinen Zimmern, bis er endlich durch das bedeutende Erkranken des Rückenmarks und der Nerven neben einem skrophulösen Grundtone sehr leidend wurde. Die Schwäche in der Haltung der Wirbelsäule, in den Beinen, in der Harnfunktion war groß, der Patient durch asthmatische Beschwerden, Schwindel, Tenesm, nervöse Unruhe im Sitzen, neural-

Digitized by Google

gische Zufälle ꝛc. sehr gepeinigt. Er wurde geheilt. Die Kur dauerte aber 3½ Jahre. Während derselben ließ ich — mit längeren und kürzeren arzneifreien Pausen — in Gebrauch ziehen: **Nux vomica**, innerlich und äußerlich, ℞ **Pyrethri**, ℞ **Colocynth.**, beide äußerlich, **Natrum carbonicum acidulum**, Hausbäder mit Soda und Malzdekokt, **Liq. ♀i ammon. mur. Koechl.**, **Acid. phosphor. dilut.**, **Cantharid.**, **Ol. Jecoris Aselli**, kalte Waschungen des Rückens, die Soole von Kreuznach dort selbst, die Thermen im Wildbade Gastein in drei verschiedenen Jahren, einen Winteraufenthalt zu Nizza, Seebäder allda, eine Kur in Schwalbach mit dem dortigen Eisenwasser.

Eine andere Heilung fand bei einem 25jährigen unverheiratheten Frauenzimmer von Stande statt. Höchst lebhaft und beweglich im Wohlbefinden bereits, gehörte diese Kranke zu einer Familie, worin erethische Schwäche des Unterleibs zu Hause war. Die Patientin, von der Kindheit an in Ueppigkeit lebend und häufig starke Arzneien mißbrauchend, litt als Jungfrau schon seit Jahren an periodischen allgemeinen Krämpfen, die sich besonders bei der Menstruation einfanden. Sie erschienen in mancherlei Formen. Zuckungen mit Weinen oder Lachen, Ohnmachten, Tetanus,

Digitized by Google

Trismus, Katalepsie, Veitstanz, Epilepsie folgten sich. Dieser Wechsel von Krämpfen dauerte, zumal im Frühjahre, mit nur kurzen Unterbrechungen und einiger Ruhe während der Nächte, oft 14 Tage durch. Sonst hatte die Kranke eine ausgezeichnete Neigung, leicht in starken — nicht selten riechenden — Schweiß zu gerathen, wodurch bei Erkältungen häufig Rheumatismen veranlaßt wurden. Noch eine Eigenthümlichkeit ihrer Konstitution war, daß sie in der Regel sehr wenig Urin (in 24 Stunden kaum 12 Unzen) ließ. Bis dahin konnte nur ein vorwaltendes Ergriffenseyn der Gebärmutter erkannt werden, das sich durch aufgetriebenen Unterleib, Mutterschmerzen, zumal linkerseits, zeitweise Leukorrhöe, übermäßigen Abgang von sehr stinkendem Blute bei der monatlichen Reinigung und Katamenial-Krämpfe offenbarte. Damals war die Leidende, deren Gemüth sehr veränderlich erschien, leicht in ihren Bewegungen, weder von Rückenbeschwerden, noch Belästigungen beim Bücken, oder Beinschmerzen geplagt und im Stande weit zu gehen. Allein nach einer Erkältung im Frühjahre entstanden plötzlich Rücken- und Beinschmerzen, welche in eine, in der Wirbelsäule gründende, Paraplegie übergingen. Viele Monate vermochte die Kranke weder zu stehen, noch zu

Digitized by Google

gehen. Im Laufe des Uebels zeigte sich auch eine Geschwulst der Haut und Fleischtheile des Rükkens. Lange widerstand zwar die Lähmung der Beine den dagegen gerichteten Arzneien und Heilquellen, sie verlor sich aber endlich doch. Die Aussicht auf eine eheliche Verbindung dürfte mitgewirkt haben. Die Heirath selbst vertrieb vollends den Hysterism, und das Frauenzimmer brachte bei leidlicher Gesundheit viele Kinder zur Welt.

In den Jahren 1836 und 1837 hatte ich den denkwürdigen Fall, daß eine Cerebralkrankheit das vorher lange bestandene und steigende Spinalleiden hob. C., ein verehelichter Mann von 46 Jahren, war früher sehr ausschweifend, und seine Kinder trugen mit hartnäckigen Skropheln noch in später Zeit das von ihm erhaltene dyskratische Erbtheil. Allmählich schlich sich bei C. eine schmerzhafte Steifigkeit in den Lendenwirbeln und im Kreuzbeine ein. Zugleich war das Bücken beträchtlich erschwert, und es wurden die Beine nach und nach so schwach, daß dieser, vordem an körperliche Arbeit sehr gewöhnte, Mann keine halbe Stunde gehen konnte. Die Beine blieben stets kalt. Auch die Harnwerkzeuge waren ergriffen und das Urinlassen gestört. Patient mußte oft lange stehen, bis der Harn kam, und ein andermal vermochte

Digitized by Google

er ihn im Bette nicht zurückzuhalten. Ebenso erschien etwas Lähmung im Mastdarme, und es stellte sich Neigung zur Stuhlverstopfung ein. Die Geschlechtsfunktion war überdies affizirt. Seit einigen Jahren bereits hatte der noch in gutem Alter sich befindende Mann keine Erektionen und Pollutionen. Der untere Theil des Rückenmarks befand sich deutlich in einem krankhaften Zustande. Eine bedeutende Abmagerung nahm überdies mehr und mehr Platz. Es wurden in Gebrauch gezogen: innerlich China, Arnika, Kalmus, Phosphorsäure, Koloquinte, Ambratinktur, kohlensaures Eisen, die Klaproth'sche Eisentinktur, Quecksilbersublimat mit Akonitextrakt, Zeitlosentinktur; äußerlich ℞ Pyrethri, ℞ Colocynth., Spirit. Formic., Spirit. Sabinae; gleich im Anfange der Behandlung, mithin vor Anwendung der genannten Arzneien, laue Bäder mit kalischer Schwefelleber. Nux vomica wirkte von allen Mitteln am vorzüglichsten. Die Schwäche in den unteren Extremitäten wurde viel geringer, die Mannskraft regte sich wieder, und für sämmtliche Symptome trat Besserung ein. Diese hielt indeß nicht Stand. Die Paresis der unteren Theile stieg von Neuem. Im Frühjahre trat zur Paraplegie eine offenbare Gehirnaffektion. Ein Nervenschlag traf den Kranken

Digitized by Google

plötzlich. Bewußtlosigkeit, heftige Zuckungen, Lähmung der Zunge, des rechten Arms und rechten Beins charakterisirten die Apoplexie. Nach einer schwierigen, eine Reihe von Monaten durch statt gefundenen, Behandlung blieb von der dem Schlaganfalle folgenden Hemiplegie nur eine geringe Schwäche des rechten Beins übrig. Dagegen waren die Symptome der Paraplegie verschwunden. Die Gesundheitsverhältnisse des Mannes hatten sich wieder festgestellt. Alle Sinne kamen in Ordnung und thaten ihren Dienst. E. wurde kräftig, konnte stundenlang gehen ohne müde zu werden, ungeachtet er noch etwas hinkte; das Hinken war jedoch keinem Wechsel unterworfen, blieb einmal wie das anderemal. Es bestand darin der einzige Rest der früheren schweren Krankheiten. Dieser Mann hat inzwischen an Fleisch ebenfalls zugenommen, und befindet sich gegenwärtig, sechs Jahre nach dem Schlagflusse, bei vollkommenem Wohlseyn.

Die Leichenöffnung eines meiner paraplegischen Patienten ergab hauptsächlich Rückenmarks-Erweichung. Es war ein von Kindheit an kräftiger Mann, der, sehr fertig in allen Leibesübungen, ungeachtet seine Geschäfte ihn zum Sitzen aufforderten, sich doch oft im Freien bewegte. Er wurde,

nach-

Digitized by Google

nachdem 10 Jahre früher Gliederschmerzen vorausgingen, im 50. Lebensjahre von Paraplegie befallen. Das Uebel stieg zur qualvollsten Höhe. Von Gehirn-Symptomen war bis zu den letzten Lebenstagen nichts da, und nie machte sich etwas Schlagflüssiges offenbar. Die Krankheit ging bloß von der Wirbelsäule aus. Die linke Seite war zuerst und am heftigsten paralysirt. Die rechte wurde auch gelähmt, aber später und nicht ganz so stark. Die Lähmung betraf die Beine, weit minder die Arme. Die Geschlechtstheile, Urinblase und der Mastdarm verfielen ebenfalls in Paralyse. Die Beine wurden endlich durch Muskelkontrakturen gänzlich von ihrer ursprünglichen Richtung verdreht. Es entstanden brandige, aufgelegene Stellen, Beinfraß der Wirbel, Absterbung der Empfindung und Bewegung. Als die Paraplegie vier Jahre gewährt, und langsam steigend unaufhaltsam den höchsten Gipfel erreicht hatte, erfolgte nach unsäglichen Leiden der Tod. Die Sektions-Ergebnisse waren: Wasser in der Rükkenmarkshöhle. Die Scheide des Rückenmarks vom 4. Halswirbel unterwärts geröthet. Nach den Lendenwirbeln zu allmählich dunklere Röthe. Ueberall in der harten Haut des Rückenmarks Blutüberfüllung, am stärksten an den letzten Rücken-

Digitized by Google

und beiden oberen Lendenwirbeln. Beträchtliche Röthe des Rückenmarks. Fortschreitende bedeutende Zunahme derselben bis an die Lendenwirbel. — Vom 4. Halswirbel an Erweichung des Rückenmarks, bis zum letzten Rückenwirbel mehr und mehr wachsend. Hier und am 1. Lendenwirbel fast gänzliches Schwinden des Rückenmarks. Große Weichheit des Pferdeschweifes. Beinfraß in den Lendenwirbeln und im Kreuzbeine. Beide ischiadische Nerven normal. Im Gehirne etwas Wasser.

Ueberhaupt scheinen gegen das tödtliche Ende der Krankheit hin sekundär entstehende Cerebralanomalieen nicht selten zu seyn.

Ein Mann in den Vierzigen, welcher früher bisweilen an bedeutenden Anfällen von Kopfschmerz litt, wurde, nachdem er sich einer starken und lange dauernden Erkältung ausgesetzt hatte, von heftigen Schmerzen im Rücken und in den Hüften ergriffen. Er blieb 2½ Jahre höchst leidend und starb dann. Was seine Krankheit charakterisirte, waren die schrecklichsten, zu einem furchtbar hohen Grade gestiegenen, kaum durch Arzneien auf eine kurze Zeit zu lindernden, Schmerzen im unteren Theile des Rückens und von da aus nach den Seiten zu, um die Gegend der Nieren. Im Rükken war der Kranke steif vor Schmerz, vermochte

Digitized by Google

viele Wochen nicht zu liegen, und mußte wegen des unerträglichen Schmerzes in aufrechter Stellung erhalten werden. In der letzten Periode der Krankheit fanden sich auch Brustzufälle — wie lungensüchtige — ein. Nie erschienen paralytische Symptome als hauptsächliche Gegenstände. Es war wohl Verstopfung da, aber nicht die übrige Gesammtheit der Zeichen einer Mastdarmlähmung. Die Harnfunktion hatte in dem letzten Abschnitte des Uebels Störungen, doch zeigten sie nicht das beständige und offenbare Gepräge der Paralyse. In den Beinen traten gegen den Ausgang der Krankheit paretische Annäherungen ein, aber niemals kam es zu einer vollkommenen Paraplegie. Hier bestand also eine Krankheit in der Wirbelsäule ohne vorstechende Lähmung. Ich schloß deshalb auf ein Nichtergriffenseyn des eigentlichen Rückenmarks und auf krankhafte Veränderungen anderer Gebilde in der Wirbelsäule. Die Sektion brachte folgende Aufklärungen:

Das Periosteum der Wirbel im Spinalkanale geröthet (wie entzündet) und die Blutgefäße desselben stark angefüllt. Von den Halswirbeln bis unten in die Lendenwirbel eine röthliche Sulze. Sie lag auf der Beinhaut und auf der im normalen Zustande erscheinenden Harthaut des Rük-

Digitized by Google

kenmarks, besonders unter den Dornfortsätzen. In der Gegend des 10. Brustwirbels, zwischen der **dura Mater** und **Medulla spinalis**, eine mit der Spinnwebenhaut fest verwachsene Geschwulst im Umfange eines kleinen Taubeneies, von einem dem Gehirnmarke ähnlichen Aussehen und mit einer Höhlung, die etwas Lymphe enthielt. Sonst gesunde Beschaffenheit des Rückenmarks, jedoch mit varikös ausgedehnten Blutgefäßen, und, hauptsächlich am Sitze jener Geschwulst, eine bedeutende Gefäßentwickelung und Röthe. Zwischen der harten Haut und dem Rückenmarke etwas seröse, gelbliche Flüssigkeit. Unter der rechten seitlichen Gehirnhöhle ein Eitersack. Auch in den Lungen Vereiterung und Verwachsungen der Lungen mit dem Rippenfelle. (Die Lungen und das Gehirn wurden dem Verlaufe der Krankheit zufolge konsekutiv ergriffen. Im Anfange derselben und noch lange waren Kopf und Brust frei, und nur der untere Rücken mit der Umgegend leidend.)

Der vorstehende Fall ergab also keine ausgezeichnete Paraplegie bei nicht durchdringend schadhaftem Rückenmarke, sondern bei nur kranken Umgebungen desselben, dagegen eine sehr langwierig wüthende Schmerzhaftigkeit mit tödtlichem Ausgange.

Digitized by Google

In der Regel gründet die Paraplegie auf einer im Rückenmarke verborgenen Ursache. Doch gibt es auch seltnerweise Paraplegieen, welche vom Gehirne aus entstehen. Ich hatte einen Kranken, einen Mann von 50 Jahren, bei dessen paraplegischem Leiden nur eine Cerebralursache aufzufinden war. Er hatte längere Zeit hindurch Anfälle von heftigem Schwindel, Kopfschmerz und schlagflüssiger Ohnmacht. Diesen Gehirnaffektionen folgte — ohne Spinalsymptome und ohne irgend eine Erkrankung der oberen Extremitäten — eine anhaltende Schwäche in beiden Beinen, vorzugsweise im rechten.

Digitized by Google

Asthma thymicum *).

Fortwährend hat es meine Aufmerksamkeit erregt. Auch war ich in neuerer und neuester Zeit so glücklich, Kranken der Art in der Praxis zu begegnen.

Seitdem ich im September 1829 in der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Heidelberg diese Krankheitsform zur Sprache brachte, hat sie ein sehr verschiedenes Loos getroffen. Viele, die sie am Krankenbette selbst beobachteten, bestätigten sie, andere bestritten ihre Eigen-

*) S. diese Denkwürdigk. Bd. I. S. 1 ff. und Bd. III. S. 283 ff.

Digitized by Google

thümlichkeit und Selbstständigkeit, ja ihr Vorkommen überhaupt, wieder andere das von mir angenommene Ursächliche. Versiegen grundlose Darstellungen im Strome der Zeit, so war dies beim Thymusasthma nicht der Fall, und das fortwährende Besprechen des Gegenstandes durch erneuerte Veranlassungen bewies schon, daß er eine andauernde Beachtung verdiene. Von Jahr zu Jahr ließ sich weniger läugnen, es sei die gedachte Kinderkrankheit zwar wohl von jeher so oft erschienen als gegenwärtig, aber nicht wie eine besondere Krankheitsform angesehen und behandelt, sondern unter die unbestimmt geräumigen Rubriken: „Stickfluß, Brustkrampf, oder Gichter, Konvulsionen" gebracht worden*); und es komme die Krankheit gar nicht ganz selten und zwar so charakteristisch vor, daß wer sie einmal beobachtet hat, in einem folgenden Falle gleich wieder erkennt und mit keiner anderen verwechselt. Trotz aller Einwürfe und Widerreden bewiesen die Vorfälle im größeren ärztlich-

*) Auch die Todesart der Säuglinge, die man dem Erdrücken und Ersticken durch das Daraufliegen einer, mit dem Kinde im Bette befindlichen, erwachsenen Person zuschrieb, dürfte nicht selten hierher gehören. Vergl. Denkwürd. Bd. I. S. 46 f.

Digitized by Google

praktischen Leben die Selbstständigkeit der Krankheit, die Haltbarkeit der Krankheitsform und die Nothwendigkeit der Kenntniß ihrer Verhältnisse für den praktischen Arzt. Das dem ärztlichen Handeln Brauchbare umging die Hindernisse, bestand und schritt fort, wie sich solches in allen Fächern bewährt.

Ein Anderes ist die nächste Ursache dieses Asthmas. Bei dem ersten Auftreten damit veröffentlichte ich die von mir gefundenen Thatsachen, indem ich mich bei meinen Untersuchungen an das deutlich Erkennbare hielt, ohne eine Voraussetzung, die ich nicht nachweisen konnte, zu wagen. Meine Annahme hinsichtlich des Aetiologischen übergab ich der Prüfung Kunstverwandter. Wurde die hypertrophische Thymus nicht in den Leichenöffnungen asthmatischer Kinder gesehen, so konnte wohl die Frage aufgeworfen werden: war der Inbegriff der Symptome der dem Tode vorausgegangenen Krankheit auch übereinstimmend mit den Erscheinungen des Thymusasthmas, oder ist jene dem letzteren nur ähnlich gewesen? Mehr und mehr ergab es sich aber, daß eine übergroße Brustdrüse mit dem hier betrachteten, genau charakterisirten Asthma bei weitem am häufigsten in Verbindung stehe. Unter Verwerfen und Anerkennen, unter

Digitized by Google

höchst verschiedenen Ansichten in dieser Beziehung verlieh die Zeit, bei stets sich mehr häufenden Erfahrungen, der Bestimmung des Thymusasthmas eine größere Reife.

Wer übrigens die Krankheit — welche bei längerer Beobachtung im Gepräge den Ursprung von einem organischen Fehler verräth — nur von der Studirstube aus oder durch einen einzelnen Fall bloß kennt, sollte in seinem Urtheile darüber vorsichtig seyn. Aerzte, die dieses Asthma nie gesehen hatten und überhaupt nicht zu den praktischen zu rechnen sind, bemühten sich **a priori** darzuthun, daß es nicht vorkommen könne und an der Sache nichts sei.

Verwirrung und falsche Ansichten entstanden auch dadurch, daß man glaubte, **Asthma thymicum** vor sich zu haben, wo es gar nicht statt fand. Zumal die Fälle sind verdächtig, in denen die Kinder beim Beginnen des Uebels über zwei Jahre bereits alt gewesen. Manches wurde aus Unkunde der Symptome für Thymusasthma ausgegeben, was es nicht war; kein Wunder, wenn die Resultate der Sektion nicht übereinstimmten.

In tief gelegenen feuchten Gegenden scheint das Thymusasthma mehr angetroffen zu werden, als in gebirgigen.

Digitized by Google

Die Beschaffenheit der Atmosphäre bestimmt gewöhnlich das gleichzeitig häufige Vorkommen derselben Krankheitsform, die sich sonst auch oder gemeinhin nur sporadisch zeigt. Besonders findet man dies bei der Entzündung mancher drüsigen Organe, wie der Speicheldrüsen, der Mandeln. Wenn ein eigenthümlicher Luftzustand der Erzeuger großer Epidemieen von akuten Erkrankungen ganzer Systeme, der Nerven, Blutgefäße, Athemsorgane, des Darmkanals, der Haut wird, so ist doch auch nicht selten sein Einfluß auf chronisch verlaufende Krankheiten und auf solche, die von organischen Fehlern abhängen, erkennbar. Unter besonderen Verhältnissen der Witterung und in gewisser Jahrszeit treten, wie ich oft beobachtete, Schlagfluß, Hypochondrie, Gelbsucht, Ohrenaffektion, Zahnschmerz, Gicht, Harnbeschwerden, Uterinleiden (Mißfälle, schlimme Wochenbetten), langwierige Hautübel, Krätze ꝛc. häufiger auf.

Im Monate Januar 1838 herrschte bedeutende Kälte bei niedrigem Barometerstande im Allgemeinen (den 16. Januar Morgens 7½ Uhr Bar. 27″, 7‴, Therm. — 16° Reaum.). Während ihrer ganzen dreiwöchigen Dauer lag viel Schnee. Es war bei dem verschiedensten Barometerstande, hohem und niederem, sowie bei dem verschiedensten

Digitized by Google

Winde, Nord-, Nordost-, West-, Ostwinde, gleich kalt. Die höchste Kälte zeigte — 16½° R.; sonst beobachtete man gewöhnlich — 13, 12, 10, 8°. So lange die Kälte sich mit Schnee, der gleich Anfangs fiel, verband, war die Zahl der Kranken nicht beträchtlich. Es kamen Abdominalentzündungen, Leberleiden und Scharlachfieber, letzteres ziemlich häufig, aber die sonst zu solcher Zeit nicht seltenen Pneumonieen sehr wenig vor. Sowie jedoch die Kälte nachließ und etwas Thauwetter eintrat, mehrten sich die Kranken *).

In den diesem Monate nächst folgenden Februar und März erschien das Thymusasthma sowohl in der Stadt Hanau, als auch auf dem Lande — namentlich in den Amtsbezirken Bergen und Steinau — ungewöhnlich oft. Soviel ich in Erfahrung bringen konnte, waren die Kranken durchgängig Knaben von 6 bis 13 Lebensmonaten. Bei denen, wo eine Leichenöffnung statt fand, zeigte sich die Thymus hypertrophisch. In einem Falle wog sie 6½ Quent und drängte die Lungen zurück.

Da die Thymusdrüse durch eine anomale Veränderung in den Kreis dieses Asthmas gezogen

*) Vergl. Denkwürdigk. Bd. I. S. 312. f.

Digitized by Google

wird, und selbst in ursächlichem Verhältnisse zu ihm steht, so führt es mit Recht den Namen Thymusasthma. Angemessen bezeichnet er zugleich eine Kinderkrankheit, indem die Brustdrüse ein infantiles Organ ist, das während des Fötuslebens zur Ernährung und Blutbereitung dient.

Das Thymusasthma als abgeschlossene nosologische Form — die Thymusveränderung als Symptom — darzustellen, war Hauptsache. Stand sie fest, so kam erst die Untersuchung des Aetiologischen. Man hat hierin oft das Diagnostische mit diesem verwechselt.

Es ist von meiner Seite nie geläugnet worden, daß es bei Kindern auch noch andere Arten von Asthma — die jedoch nicht die (ganz charakteristischen) Symptome vom Thymusasthma an sich haben — geben könne*).

Die Hypertrophie der Brustdrüse erregt bei Erwachsenen und auch größeren Kindern andere Symptome, als bei Säuglingen und Kindern im ersten oder zweiten Lebensjahre. Der Körperbau der letzteren ist anders, als der schon mehr Ausgebildeten oder ganz Erwachsenen. Daher die Verschiedenheit der Krankheitserscheinungen. Das

*) Vergl. diese Denkwürdigkeiten Bd. III. S. 199 ff.

Digitized by Google

Thymusasthma ist ein Leiden der frühesten Kindheit. Die gewöhnlichste Alterszeit, in der es beginnt, besteht vom 2. bis 10. Monate, doch kann es auch bald nach der Geburt bereits und noch im 2. Lebensjahre eintreten. Ich behandle eben einen Knaben an dieser Krankheit, bei dem sie erst mit dem 13. Monate seines Alters angefangen hatte. Erwachsene und größere Kinder erleiden durch eine hypertrophische Brustdrüse mehr **Dyspnoea continua** und überhaupt beständigeres Uebelbefinden. Säuglinge mit Thymusasthma lassen außer den Anfällen kein Unwohlseyn wahrnehmen. Nach einem Paroxysmus erscheint das Kind wieder heiter und nicht mehr krank. Unter Spielen und Lachen überrascht die Kleinen nicht selten der tödtliche Anfall, während das herangewachsenere, ältere Individuum mit hypertrophischer, öfter auch dann wie bei jenen in ihrem Gebilde desorganisirter, verhärteter 2c. 2c., Brustdrüse anhaltend leidend bleibt. Ich habe einen Jungen von 12 Jahren in Behandlung gehabt, der außer anderen Krankheitserscheinungen an bedeutenden Athemsbeschwerden, jedoch nicht an Thymusasthma-Paroxysmen, bettlägerig war. Nach seinem Tode fand sich die Brustdrüse sehr stark vergrößert, über einen Zoll dick, gegen 6 bis 7 Zoll lang

Digitized by Google

und 4 Zoll breit. Viele andere Drüsen des Leichnams erschienen ebenfalls skrophulös vergrößert*).

Das Brustdrüsenasthma hat Grade, und nicht selten erreicht die Krankheit keinen weiten Umfang.

Das Zungenvorlegen begleitet einen höheren Grad derselben, und wenn das Kind noch ganz jung ist und keine Zähne hat, fast immer. Aber auch bei Kleinen, die bereits 4 Schneidezähne hatten, nahm ich es noch wahr. Zuweilen kommt es nur in einem — manchmal sehr kurzen — Zeitraume der Krankheit vor. Es erscheint indeß das Vorlegen der Zunge zwischen die Lippen auch unter ganz anderen Verhältnissen. Haben es die meisten Kinder mit Thymusasthma, so findet es sich auch bei solchen, denen dieses Uebel durchaus fremd ist. Ich beobachtete genug Kinder, welche ohne alle Krankheit die Zunge vorlegten. Jedenfalls scheinen aber die damit Behafteten nicht so vollkräftig, als viele andere zu seyn, die solches nicht thun. Man sieht es übrigens auch bei Skrophulösen, bei Dickköpfen mit weiten Fontanellen, bei denen, die in einem Alter sind, wo Zähne da seyn sollten, und deren noch keine haben, bei entschieden Schwächlichen, Atrophischen.

---

*) Vergl. oben S. 97 f.

Digitized by Google

Thymusasthmatische haben oft eine Neigung zur Stuhlverhaltung. Wird dann die Oeffnung durch arzneiliche Vorkehrungen befördert, so entsteht gewöhnlich Erleichterung in den asthmatischen Anfällen. Doch fand ich auch bisweilen von dieser Krankheit ergriffene Kinder, besonders die über ein Jahr alt waren, welche andauernd ein Geneigtseyn zum Durchfalle hatten.

In der Regel treten im Verlaufe des Thymusasthmas Krämpfe auf. Sie begleiten entweder manche asthmatische Anfälle, oder erscheinen zwischen diesen, beim Erwachen aus dem Schlafe rc. Sie bestehen in vollständigen Konvulsionen (Eklampsie), oder gichterischen Bewegungen, oder in anhaltender krampfhafter Steifheit der Hände, so daß die Finger tetanisch und die Daumen gerade ausgestreckt bleibend nach innen gezogen werden. Gewöhnlich zeigen sich mit solchen Handkrämpfen gleiche spastische Affektionen an den Füßen (Karpopedal-Kontraktionen). — Häufig wird erst mit dem Hervorbrechen der Krämpfe das Thymusasthma zur Kenntniß des Arztes gebracht. Zeitweise Athemshemmung (das Aufjauchzen, der Juchkrampf der Elberfelder, **the crowing inspiration of the children**) schreckt die Leute nicht so sehr, als der für sie gräßliche Anblick von Gichtern. Die krampf-

Digitized by Google

haften Zufälle dürften nach den darüber bestehenden Erfahrungen durch den Druck, welchen die übergroße oder entartete Brustdrüse auf den Stimmnerven (**Nervus vagus seu pneumo-gastricus**) ausübt, veranlaßt werden. Die Krampfsymptome erscheinen in den allermeisten Fällen erst, wenn die Krankheit zu einer gewissen Höhe der Ausbildung gelangt ist. Sie sind als sekundäre Erscheinungen und vom Lokalgebrechen abhängig zu betrachten. Das **Asthma thymicum** beginnt mit der Athemsstörung, und die Krämpfe folgen erst, wenn jene an Stärke zugenommen hat. Niemals sah ich, daß Krämpfe den Paroxysmen von Athemsnoth, dem Asthma überhaupt, vorausgingen. Nur in wenigen Fällen, wo die asthmatischen Insulten gleich Anfangs der Krankheit stark auftraten und nachher in ihrer Heftigkeit milder wurden, erhoben sich die Krämpfe auch früh und vergingen nachher wieder ganz. Wo aber das Asthma allmählich wuchs, kamen die Krämpfe spät. Auch bemerkte ich, daß die spastischen Symptome mit den asthmatischen im Verhältnisse standen. Waren diese sehr häufig und heftig, so waren es auch jene. Nie machte ich die Erfahrung, daß die Krämpfe nach beseitigtem Asthma fortwährten.

Der

Digitized by Google

Der Druck der kranken Brustdrüse auf den Lungenmagennerven wird sowohl wegen der allgemeinen krampfhaften, als hinsichtlich der asthmatischen Anfälle von bedeutendem Belange. Diese nachtheilige Einwirkung, sowie die auf Respirationsorgane und große Blutgefäße begründen das in Rede stehende Asthma kleiner Kinder.

In allen Fällen von Brustdrüsenasthma, die ich beobachtete, konnte ich keine gleichzeitige, haftende Gehirnkrankheit, Hydrencephalus 2c. wahrnehmen.

Für diese Krankheit kommt es hinsichtlich der Thymus nicht bloß darauf an, ob sie vergrößert, sondern auch, ob sie in ihrer Substanz degenerirt, oder mit den nahe liegenden wichtigeren Organen verwachsen sei. Eine verhärtete Brustdrüse von gewöhnlicher Größe kann bei geeigneter Lage dem Thymusasthma ähnliche Symptome erregen.

Welche Verdrängung aus der natürlichen Lage das Herz, die großen Blutgefäße, die Lungen und Nerven durch eine übermäßig große Thymus erleiden können, beweist die merkwürdige Beobachtung von Dr. Dinter, praktischem Arzte zu Königsberg*). Der lehrreiche Krankheitsfall

*) Casper's Wochenschrift f. d. g. H. 1839. Nr. 52. S. 837 — 842.

Digitized by Google

dauerte nur zwölf Tage. Ein Mädchen starb am Thymusasthma im Alter von 11 Monaten und 22 Tagen. Die Thymus hatte, bei einem ungewöhnlich nach vorn spitz zulaufenden, deshalb aber nicht verengten, Brustkasten, eine ungeheure Größe, eine Dicke von 1 1/2 Zoll und drüber, und wog mehr als ein halbes Pfund bürgerliches Gewicht. Sie war in eine dem Steatom ähnliche Masse degenerirt und mit dem Brustbeine und den benachbarten Theilen des Thorax fest verwachsen. Ein Cavum mediastini antici bestand nicht mehr. Die Drüse drückte das Herz und Zwerchfell herab, umfaßte den Nervus phrenicus an seinem oberen Ende, und veranlaßte ein Herabziehen des linken Nervus recurrens. Die Lungen erschienen kaum auf den dritten Theil des Normalraums eingeengt, die linke Lunge gesund in ihrer Struktur, die rechte mit einer Reihe von rohen Tuberkeln am Rande des unteren Lappens*); das Herz bedeutend tiefer, in der Längenaxe mehr horizontal von vorn nach hinten liegend; die Herzspitze mehr nach vorn und der Mitte, hinter und unter den Process. xiphoid. gedrängt; alle größere Gefäße abnorm in der Lage verändert und verzerrt.

*) Folge des bestandenen Drucks.

Digitized by Google

In anderen Fällen hatte die hypertrophische Thymus ein Gewicht von fast 2 Unzen, von 1½, von 1 Unze, 7 Drachmen ꝛc. In ihrem Gebilde fand sie sich oft von natürlicher Beschaffenheit, aber auch nicht selten verdichtet, derb, fest, speckgeschwulstähnlich, knorpelhart ꝛc. In sehr vielen Fällen ließ sich deutlich nachweisen, daß die kranke Brustdrüse Druck und Verdrängung auf die benachbarten Organe ausgeübt hatte, auf die Arteria anonyma, Aorta, Vena cava superior, Vena jugularis thoracica, das Herz, den Nerv. vag., recurrens, phrenic., die Lungen, Luftröhre, den Schlund. Man sah die anomal gebildete Thymus mit dem Brustbeine, der Wirbelsäule ꝛc. verwachsen, wichtige Blutgefäße ꝛc. wie ein Ring umgeben.

Daß die Brustdrüse in Fällen von Thymusasthma auch nicht hypertrophisch angetroffen wurde, ist sehr übertrieben, und es sind ganz einzeln stehende Befunde zu häufigen gemacht worden. Es läßt sich die hierbei wichtige Frage stellen: Kamen die in solchen Fällen aufgetretenen Symptome wirklich mit denen überein, welche charakteristisch dem Asthma thymicum angehören? Inzwischen hat sich die Zahl der Leichenöffnungen, neben zunehmender Verbreitung der Diagnose von wahrem

Digitized by Google

Brustdrüsenasthma, ansehnlich vergrößert, und die regelwidrige Beschaffenheit der Thymus in dieser Krankheit wurde mehr und mehr erkannt und wird es immer noch.

Während in einer langen Reihe von Sektionen genau geprüfter Fälle, wo das Asthma mit seinen pathognomonischen Merkmalen im Leben sich darstellte, die Thymusdrüse hypertrophisch oder degenerirt gefunden wurde, ergaben solche Untersuchungen keine neu entdeckte Umstände, welche die Unrichtigkeit der Ansicht, es sei das Kausale der Krankheit in der anomalen Beschaffenheit der Brustdrüse zu suchen, zureichend hätten begründen können. Das Thymusasthma beruht nach den vorliegenden Erfahrungen auf einem organischen Fehler und ist ihnen zufolge keine rein dynamische Krankheit, keine Neurose. Wer bei diesem Asthma die Brustdrüse erkrankt findet, den schädlichen Einfluß derselben auf die ihr benachbarten Organe, besonders auf die Blutgefäße und Nerven, nicht gehörig würdigt, und es für ein bloßes Nervenleiden erklärt, der läugnet eine Thatsache, und gibt sich einer Hypothese hin, ohne sichere Nachweisungen dafür aufzubringen.

Wenn man nun — nachdem das Vorkommen der Fälle von Thymusasthma (?), wo die Leichen-

Digitized by Google

öffnung keinen Fehler der Brustdrüse offenbarte, höchst übertrieben wurde — gesteht, solche beständen nur sehr vereinzelt, und es seien die entgegengesetzten Fälle weit häufiger, wo bei der Sektion eine Thymushypertrophie, im Leben eines solchen Kindes aber nie ein Asthma sich gezeigt habe, so liegt die Zurückweisung des damit versuchten Einwurfs wider die angenommene Pathogenie der Krankheit ganz nahe. Es kommt bei diesem Ursächlichen auf zufällige und individuelle Umstände an. Falls die Brustdrüse in ihrer Hypertrophie mehr breit als dick ist, übt sie weniger oder keinen Druck aus, und das damit behaftete Kind wird länger ohne Asthma bleiben. Wenn eine übermäßig vergrößerte Thymus bei einem Kinde keine asthmatische Zufälle erregt, so kann der Brustkasten desselben so geräumig seyn, daß es die Hypertrophie ohne Athemsstörung, mindestens bis auf einen gewissen Grad, verträgt. Dies beweist noch keineswegs, es sei die nämliche Ueberschreitung der natürlichen Größe der Brustdrüse in einem anderen Falle nicht vermögend, Asthma hervorzurufen. Der Eine trägt eine Flintenkugel ohne heftige Beschwerden im Kopfe, während ein Anderer von demselben fremden, am nämlichen Orte liegenden Körper periodische Krämpfe oder Geistes-

Digitized by Google

krankheit erleidet. — Das eine Individuum stirbt am Tetanus, durch einen in die Fußsohle getretenen Nagel veranlaßt, und das andere wird an derselben Verletzung, die weiter keine allgemeine Folgen hatte, geheilt. Es ist bekannt, daß in Leichnamen Erwachsener das Offenbleiben des eirunden Loches im Herzen auch ohne die geringste vorgängige Blausucht (Cyanosis) gefunden wird*), und doch hat noch niemand das Offenseyn des Foram. oval. cordis als eine häufige Ursache jener Krankheit in Abrede gestellt. — Die anomal ergriffene Thymus vergrößert ihren Umfang, oder entartet ohne Erregung von Beschwerden nach individuellen Verhältnissen bis zu einem gewissen Grade, und dann entsteht erst das Erkranken. Es ist damit, wie mit manchen Skirrhen. In dem Falle von Dinter (s. oben S. 337) befand sich das fast ein Jahr alte Kind bis zum 4. Januar vollkommen wohl, den 16. desselben Monats starb es am Thymusasthma, und die anatomische Untersuchung seiner Brust ergab die ungeheure Brustdrüse.

*) Ich sah es offen im Durchmesser von 1½ Linien bei einem Manne von 28 Jahren, der nie Zeichen von Blausucht verrieth. S. Denkwürdigk. Bd. III. S. 250 Note.

Digitized by Google

Mit schon sehr bedeutender Hypertrophie dieses Organs war demnach kein Kranksein da. Denn es kann bei einer solchen Größe der Brustdrüse, die noch dazu in ihrer Struktur abweichend und mit dem Sternum fest verwachsen sich zeigte, nicht angenommen werden, daß sie binnen 12 Tagen so geworden sei. Wenn also das Kind im 11. Lebensmonate auf eine andere Weise umgekommen und geöffnet worden wäre, so hätte die hypertrophische Thymus gegen das Thymusasthma gesprochen, während sie, etwas später aufgefunden, als ein gewichtiger Beitrag für die Nosologie desselben anzusehen ist.

Gerade durch die Beispiele aber, in welchen eine hypertrophische Brustdrüse noch keine asthmatische Symptome hervorbrachte, sowie durch die seltenen Fälle, wo bei gewöhnlicher Beschaffenheit der Thymus dem Brustdrüsenasthma ähnliche (meist von vergrößerten und degenerirten Bronchial- oder auch Halsdrüsen verursachte) Erscheinungen entstanden, haben besonders manche Aerzte, die gemeinhin die Krankheit niemals ärztlich behandelt hatten, als Gegner derselben aufzutreten sich berechtigt gehalten.

Die Thymusdrüse kann im hypertrophischen Zustande ziemlich schnell durch passende Arzneien

Digitized by Google

verkleinert werden. Es dürfte damit so seyn, wie bei der Schilddrüse. Wie bald läßt sich nicht eine Vergrößerung derselben (Kropf) durch den innerlichen und äußerlichen Gebrauch der Jodine oder durch die innerliche Anwendung der Schwammkohle bedeutend vermindern?

Hätte man Fälle, in denen ganz kleine Kinder mit Thymusasthma ähnlichen Symptomen starben, und bei deren Sektion die Brustdrüse fehlend gefunden wurde, so bewiese dieses wieder regelwidrige Thymusverhältnisse und zugleich die Angemessenheit des Namens der Krankheit. Es ist aber zu bezweifeln, daß ein Kind während des Asthmas, und durch dasselbe, umkam und keine Thymus hatte. Daß letzterer Mangel lange nach überstandenem und völlig vergangenem Asthma statt haben könne, dafür sprechen einige Beobachtungen.

Vor mehreren Jahren kam mir ein Fall von Thymusasthma vor, der deshalb merkwürdig ist, weil das Kind nicht in der genannten Krankheit, sondern lange nach ihrer Heilung an einem akuten Leiden starb, und die Oeffnung der Leiche nunmehr die — der im Thymusasthma gewöhnlichen Beschaffenheit — entgegengesetzte Anomalie der Brustdrüse offenbarte.

Digitized by Google

—ch—, ein Knabe, wurde bereits im zweiten Lebensmonate von Anfällen dieses Asthmas, jedoch nur schwach, heimgesucht. Die Aeltern waren gesund. Die Mutter stillte das Kind selbst, welches noch 3 gesunde Geschwister, 2 Jungen und ein Mädchen, hatte. Das Asthma war noch nie in der Familie bemerkt worden. Früh bekam der Knabe Zähne. Seitdem aber das Thymusasthma häufig erschien und sich auch Krämpfe damit verbanden, hörte das Hervorbrechen der Zähne auf. Als das Kind 13 Monate alt war, vermochte es noch nicht zu laufen, hatte ein bleiches, etwas gedunsenes Gesicht, keine auffallend gewölbte Brust und keine blaue Hautfarbe. Die für die Krankheit charakteristischen Athemserscheinungen kamen paroxysmenweise beim Erwachen aus dem Schlafe, Kritteln, Weinen, Erschrecken, Schlucken. Seit mehreren Monaten traten die Anfälle sehr häufig ein. Man konnte sicher auf einen Anfall rechnen, wenn der Knabe im Schlafe geweckt und auf den Arm genommen wurde. Die Rückenlage begünstigte die Paroxysmen. Mit bedachtsamer Beobachtung ließ sich gewahren, daß dem Kinde ein mechanisches Hinderniß auf den Athemsorganen in der Brust lag. In der Höhe des Uebels erst befielen von Zeit zu Zeit klonische Krämpfe den

Digitized by Google

Kleinen. Die Erstickungsanfälle erzeugten sie oft. Außer der Eklampsie hatte er auch stets in jener Periode eingezogene, steife Daumen. Die Zunge lag häufig, wiewohl nicht immer, vor. Der Stuhlgang trat träge ein, und jemehr der Knabe verstopft war, um so ärger verhielten sich die asthmatischen Anfälle. Er wurde mit Kalomel und einem beständigen künstlichen Geschwüre auf der Herzgrube, durch wiederholte Vesikatorien, behandelt. Das Asthma und seine Begleiter verloren sich allmählich ganz. Drei Monate nach der Heilung erkrankte aber das Kind an einer Brustentzündung ohne alle asthmatische Zufälle. Dieses neue Uebel endigte bald mit dem Tode. Die nicht lange nach demselben vorgenommene Sektion zeigte entzündete Lungen und eine durchaus atrophische Thymus. Sie sah ganz verkümmert aus und bestand eigentlich nur in einem Hautlappen.

Thatsächlich ist es für diesen Fall, daß das charakteristische Asthma voranging, daß die Brustdrüse, nachdem es längst vorüber war, in einer regelwidrigen Beschaffenheit gefunden, daß aber die Atrophie der Thymus zu einer Zeit entdeckt wurde, wo das Kind im Leben gar keine asthmatische Symptome mehr äußerte. — Nach den bestehenden Erfahrungen muß man schließen, es sei

Digitized by Google

mit dem Verschwinden des Asthmas die Brustdrüse fast gänzlich aufgesogen worden*).

Ist bei ganz kleinen Kindern die Thymus nicht die Ursache ihrer asthmatischen Anfälle, so liegt sie nach bisheriger Erfahrung in der krankhaften Beschaffenheit anderer Organe im Halse oder in der Brust, die auf ähnliche Weise, wie die hypertrophische oder degenerirte Brustdrüse, nachtheilig wirken. Die Schilddrüse, die Lymphdrüsen des Halses und die Bronchialdrüsen können bei übermäßiger Anschwellung oder Verhärtung durch Druck,

*) Der oben erzählte Fall hat viele Aehnlichkeit mit einem von Dr. Müller zu Homburg bekannt gemachten (Casper's Wochenschrift f. d. g. M. 1841. Nr. 50, S. 821). Ein von einer phthisischen Mutter gebornes Kind wurde durch Jodkali völlig vom Asthma thymicum andauernd befreit. Nach zurückgelegtem zweiten Lebensjahre starb das Kind an einem entzündlichen Lungenleiden. Die Leichenöffnung ergab entzündete und tuberkulöse Lungen. Die Thymus war ganz verschwunden, und an ihrer Stelle nur noch ein kleines Rudiment aus Zellstoff, einen kleinen Tuberkel, aber kein drüsiges Gefüge mehr, enthaltend.

Les extrêmes se touchent. Auf Hypertrophie Atrophie.

Digitized by Google

hauptsächlich auf die Nerven (Vagus. Recurrens.), asthmatische Zufälle erregen. Aber das Krankheitsbild ist dem des Thymusasthmas nur ähnlich, nicht gleich. Deutlicher wird dies noch, wenn nächst den Anfallssymptomen die Nebenumstände gewürdigt werden. Bei der Vergrößerung der Glandula thyreoidea ist der Verlauf anders, mehr fortwährendes Kranksein außer den Anfällen; diese sind abweichend von denen des Brustdrüsenasthmas. Die Wirkung der hypertrophischen und degenerirten Hals- oder Bronchialdrüsen in Hervorrufung von asthmatischen Erscheinungen liefert einen Grund mehr für die Richtigkeit der, auf bestimmte Thatsachen gegründeten, Annahme des Kausalen des Thymusasthmas in einem krankhaften Zustande der Brustdrüse.

Unter den Fällen, in welchen asthmatische Erscheinungen bei Kindern eintraten, ohne daß nach dem Tode derselben die Leichenöffnungen eine Hypertrophie der Thymus nachwiesen, macht sich besonders der bemerklich, welcher unter der Aufschrift: Asthma thymicum non-thymicum, am eignen Kinde von Ende Dezember 1837 bis 18. März 1838 beobachtet von C. G. Günther, Wundarzte und Geburtshelfer in Kayna, bekannt ge-

Digitized by Google

macht wurde*). Die Aufschrift: **Asthma (infantile) non-thymicum** würde unstreitig in jeder Beziehung bezeichnender gewesen seyn. Ein Kind weiblichen Geschlechts, mit rhachitischer Disposition, wurde im ersten Lebensjahre von einer Krankheit befallen, deren Symptome zum Theile denen des Thymusasthmas ähnelten, die aber offenbar komplizirt war. Die Sektion ergab: eine nichts weniger als vergrößerte, sondern normale Thymusdrüse, dagegen eine wallnußgroße, blauschwarze, harte, fette, degenerirte Bronchialdrüse von körnigem Gebilde, die auf dem rechten **Vagus** theils auflag, theils aber den — soweit er durchging in seiner Struktur veränderten — Nerven in ihrer hinteren Hälfte in sich aufnahm; noch andere vergrößerte und entartete Bronchialdrüsen; mißfarbige, eine Menge von Tuberkeln und große Eiterbeulen (**Vomicae**) enthaltende, Lungen; angeschwollene Gekrösdrüsen. — Die Verschiedenheit des Innern, d. h. der erkrankten Organe, im Ver-

*) Schmidt's Jahrbücher d. i. u. a. g. Medizin. 1810. Bd. XXV. Nr. 1. S. 60 ff., aus der allgemeinen medizinischen Zeitung, herausgegeben von C. Pabst. Leipz. Viert. Jahrg. 1838, Nr. 39 entnommen.


Digitized by Google

gleiche dieser Beobachtung mit einem ächten Thymusasthma, reflektirte auch im Aeußern, in den Symptomen und im Verlaufe. Fremd sind dem Krankheitsbilde des Thymusasthmas: die Anfälle in der Höhe des Uebels mit der Art des Athemholens, wie sie hier beschrieben sich findet, und von der Günther versichert, daß sie an das Millar'sche Asthma erinnerte; fremd das längere Athemeinhalten ohne alle Vorboten, ohne Schrei und Inspirationston; fremd die, 10 bis 25 Minuten währenden, asphyktischen Anfälle, ohne daß asthmatische Paroxysmen kurz vorher vorausgingen; die so große Häufigkeit der Asthma-Insulten, daß sie dem Kinde kaum fünf Minuten Ruhe ließen, ebenso wie das zwischendurch einfallende Tage lange Zurücktreten derselben ohne Dauerhaftigkeit und ohne Besserung der übrigen Umstände; fremd die keichhustenartigen Ausbrüche, der lenteszirende Zustand gegen das Ende, die lungensüchtigen Symptome, die große Abmagerung, das Hervortreiben von Schleim mit dem Ausathmen, das hektische Fieber, der vorausgesehene, langsam erschienene Tod bei vollkommenem Bewußtseyn. Die von Günther erzählte Beobachtung dient dem Thymusasthma, als bestimmter, eigenthümlicher Krankheitsform, vielmehr zur Bestätigung, beweist

Digitized by Google

den krankhaften Einfluß einer unmittelbar auf den Nervus pneumo-gastricus drückenden Geschwulst, beweist aber auch, daß man in den gewöhnlichen Fällen solcher Arten von Kinderasthma die Grundursache nicht im Gehirne oder Rückenmarke zu suchen habe, und daß ein organisches, örtliches Uebel zu Grunde liege.

Wenn die Symptome in Günther's Fall abweichend von denen eines reinen Thymusasthmas sind, wie wenig übereinstimmend damit mögen andere Fälle mit Athemsbeschwerden, die von Aerzten, welche noch nie das Thymusasthma beobachteten, und die nach dem Tode des Patienten keine anomale Thymus fanden, zumal wenn die Krankheit bereits ältere Kinder betraf, gewesen seyn? Wenigstens habe ich in solcher Beziehung ärztliche Korrespondenzanfragen über Fälle erhalten, wo eine Diagnose des Thymusasthmas nicht vorlag.

So kam ich selbst zur Kenntniß der Krankheit und des Leichenbefundes bei einem in hiesiger Provinz, entfernt von Hanau, sich zugetragenen Falle, wo der Symptomenkomplex, Anfang des Uebels, Krankheitsverlauf, Ausgang und innerliche Fehler vom Thymusasthma abweichend erschienen. Ein Mädchen, von gesunden Aeltern geboren, zarter Konstitution, aber gut genährt, hatte

Digitized by Google

von der Geburt an Athemsstörungen und Zufälle, die auf Brustdrüsenasthma hindeuteten. Es starb 5 Monate alt wie erstickend. Den Tag vor dem Tode traten die Symptome einer heftigen Lungenentzündung ein. Die Section ergab: eine Thymusdrüse von $5\frac{1}{2}$ Drachmen; oberhalb des Brustbeins, dicht an der Thymus, 3 tuberkelartige, aus einer weißen, zerreiblichen Masse bestehenden, Geschwülste, von der Größe einer Wallnuß, einer Haselnuß und einer Bohne; die linke Lunge entzündet, die rechte normal. Es war dieses Kind das zweite in der Ehe. Das erste — ein Knabe — verlor, wie die Aeltern erzählten, im nämlichen Alter auf ähnlichem Wege sein Leben.

Wenn — sagen Gegner — ein ständiger organischer Fehler die Anfälle des Thymusasthmas verursachte, so läßt sich nicht das Periodische desselben erklären; es könnten keine ganz leidensfreie Zwischenzeiten bestehen, es müßte dann vielmehr die Wirkung immer fortwähren, das Asthma auch ständig seyn. — Ich weiß in der That nicht, ob man nothwendig ein schriftstellernder gelehrter Arzt seyn muß, um dergleichen Einwürfe zu machen, aber soviel ist mir desto klarer, daß man keiner zu seyn braucht, um sich ihrer später mißbeliebig zu er-

Digitized by Google

erinnern. — — Es bedarf nur einer Hinweisung auf die Veränderlichkeit der Verhältnisse der kranken Thymus zu den, in steter Bewegung und im Formwechsel begriffenen, mit jener in einer Höhle befindlichen, Athemswerkzeugen und selbst auch zu den Verdauungsorganen. Das Schreien und Stillschweigen, Schlafen und Wachen, Liegen auf dem Rücken oder auf den Seiten, Schlingen, Husten, Erschrecken u. s. w. ändern den nachtheiligen Einfluß des organischen Fehlers. Er wird dadurch bald erhöht, bald vermindert, bald für eine Zeitlang ganz aufgehoben. Und was sagt die Nosologie über Krankheiten, die in ähnlicher Weise von örtlichen Fehlern begründet werden? Sie erzählt von Epilepsieen, die nach zweifellos vielfachen Erfahrungen in periodischen Paroxysmen durch Exostosen oder Knochenspitzen im Gehirne erregt werden, von Katalepsieen durch Würmer im Darmkanale anfallsweise hervorgebracht, von Paroxysmen mit langen Intermissionen bei der Brustbräune durch Verknöcherungen im Herzen verursacht rc. rc. Man denke an die heftigen krankhaften Anfälle bei Magenskirrhen, beim Harnblasensteine rc. Beobachtete doch Peter Frank sogar ein Wechselfieber vom schmerzhaften Hervorbrechen eines Backenzahns.

Digitized by Google

Daß die hypertrophische oder degenerirte Thymus Folge und nicht Ursache des Asthmas sei, widerlegt sich durch die Krankheitsgeschichten, wo die Patienten in den ersten asthmatischen Anfällen bereits ihren Geist aufgaben *). Auch dienen gerade die Fälle ohne Asthma zum Gegenbeweise, in denen zwar eine zu große Brustdrüse, die aber noch nicht die für das Individuum Asthma erregende Hypertrophie erlangt hatte, gefunden wurde **).

In der Regel läßt sich bei den, welche Jahre lang an Athemsbeschwerden litten, bei solchen, die an der Lungensucht und anderen Lungenkrankheiten, sowie am Keichhusten starben, keine anomale Thymus bemerken.

Nur zufällig ergaben sich Herz- oder Lungenkrankheiten oder Gehirnfehler bei Thymusasthmatischen. Es sind Fälle von solchen Komplikationen unbeständig, und scheinen die Herz- und Lungenkrankheiten oft mehr Folgen der durch eine sehr arge Thymusanomalie gestörten Zirkulation und Respiration gewesen zu seyn. Daß die bei sehr bedeutendem Zurückdrängen der Lungen durch eine ganz weit vorgeschrittene Thymushypertrophie ent-

*) Vergl. oben S. 337 f. und 342 f.
**) S. oben S. 341.

Digitized by Google

deckten Stockungen und rohen Tuberkeln in den Lungen Wirkung der Einengung derselben sind, läßt sich kaum bezweifeln. Die Erfahrung — ist hier noch zu erinnern — spricht indeß nicht dafür, daß Herz- oder Lungenleiden bei den vom Thymusasthma Geheilten als Nachkrankheiten vorkommen *).

Es hat auch nicht an der Behauptung gefehlt, das Thymusasthma sei Wirkung des Zahnens. Allein jenes beginnt gar nicht selten lange vor (im 1., 2., 3. oder 4. Lebensmonate) der Dentitionsperiode (dem 6. Lebensmonate und den folgenden) und bisweilen auch, nachdem die ersten Zähne durchgebrochen sind. Ich hatte ein Kind am Thymusasthma in der Kur, das die ersten Symptome desselben erlitt, nachdem es bereits 13 Monate alt und schon im Besitze von 6 Zähnen war. Aber beobachtet habe ich, daß oft, wenn das Thymusasthma bei einem zahnenden Kinde eintritt, das Zahnen so lange unterbrochen wird, als das Asthma lebhaft dauert, und die Zahnentwickelung erst wieder mit dem Besserwerden oder Verschwinden der asthmatischen Zufälle erfolgt. Das Zahndurchbrechen erscheint gemeinhin in Folge der Bes-

*) Vergl. Denkwürdigk. Bd. I. S. 86.

Digitized by Google

ferung des Asthmas, nicht letztere als Wirkung von jenem. Deshalb gehen auch gewöhnlich die Milderung und Entfernung der asthmatischen Symptome voraus, wonach dann erst bei erholterem Körperzustande die Natur mit erneuerten Kräften den Zahnprozeß wieder aufnimmt.

Nennen Aerzte in England, wo das Thymusasthma nicht selten vorzukommen scheint, es einen Krampf der Stimmritze oder des Kehlkopfes (**Spasmus glottidis, Laryngismus stridulus**), so muß man solche Namen, den Erfahrungen in dieser Krankheit gegenüber aufgestellt, für einseitig bezeichnend erklären. Die Lungen und ihre Nerven sind dabei noch mehr in Anspruch genommen, als die Stimmritze, mindestens ist es letztere nicht allein. Man könnte eben so gut den Keichhusten und den Croup **Laryngismus stridulus** nennen. Daß das in Frage schwebende Asthma nicht bloß dynamisch als spastisches Zusammenschnüren der Glottis oder als Krampf im Kehlkopfe auftritt, sondern daß die Grundursache desselben ein organischer Fehler ist, beweist sich schon durch die, denen des Thymusasthmas ähnelnden, Symptome, welche von hypertrophischen und indurirten Lymphdrüsen im Halse und in der Brust hervorgebracht werden.

Digitized by Google

Um bei dem bestrittenen Aetiologischen des Thymusasthmas — da die sich häufenden Beobachtungen den Gegnern nicht zusagten — einzulenken und doch, scheinbar mindestens, eine neue Ansicht dafür aufzustellen, behauptete man, die Brustdrüse ginge in eine skrophulöse Entartung über und errege dann das Asthma. Allein die Hypertrophie der Thymus beim Thymusasthma für eine Skrophulose der Brustdrüse zu erklären, erscheint ganz unstatthaft. Das Thymusasthma tritt gewöhnlicherweise in einem Lebensalter ein*), wo die Skropheln noch nicht zum Vorschein kommen. Wie oft führt denn die Praxis Skropheln bei Säuglingen bald nach ihrer Geburt vor? Die Entstehung der skrophulösen Dyskrasie fällt in ein späteres Kindesalter. Die Säuglinge mit Thymusasthma haben überdies nicht selten im Beginnen der Krankheit ein gutes Aussehen, wachsen und gedeihen. Man bemerkt unter solchen Kranken auch kräftige, wohlgenährte, von gesunden Aeltern herstammende Kinder. Kein skrophulöses Symptom läßt sich häufig im Uebrigen bei ihnen wahrnehmen. Sodann sind skrophulös entartete Drüsen verhärtet, was bei der Thymushypertrophie

---

*) S. oben S. 333.

Digitized by Google

zu den meisten Sektionen nicht bemerklich wird. Die übermäßig große Brustdrüse im erwähnten Asthma hat in vielen Fällen von einer Skrophel nichts Charakteristisches, man müßte denn dazu rechnen, daß die Affektion eine Drüse betrifft, und dies kann doch nichts darin entscheiden. Bei den Kindern, welche ich am Brustdrüsenasthma behandelte, war überhaupt das Asthmatische nebst den von ihm abhängenden Symptomen gewöhnlich das allein sich darstellende Krankhafte. Soviel aber bleibt der Erfahrung nach wahr, daß Kinder mit Thymusasthma behaftet oft weite Fontanellen zeigen, und daß nach ihrer Heilung vom Asthma sich häufig, aber erst späterhin — nach dem 3. Lebensjahre —, Skropheln entwickeln. Diese Dyskrasie ist in der Regel eine Folge des Brustdrüsenasthmas.

Was die ärztliche Behandlung des Thymusasthmas anlangt, so bin ich, den gemachten Erfahrungen in einer nicht unansehnlichen Reihe von Thymusasthma-Kindern zufolge, auf bestimmte Regeln gekommen. Sie bestätigen im Allgemeinen meine früheren Ansichten von den anzuwendenden Mitteln*).

Die kurativen Vorkehrungen, deren ich mich jetzt bediene, sind folgende:

*) Vergl. Denkwürd. Bd. I. S. 32, Bd. III. S. 251 f.

Digitized by Google

Je nach dem Grade der Krankheit erhält das Kind alle 8 oder alle 14 Tage 4 bis 8, oder auch 10 Dosen Kalomel, jede zu ¼ — ⅓ Gran, drei= oder vierstündlich ein Pulver zu nehmen. Dies geschieht längere Zeit, wenn es noth thut, selbst einige Monate durch. Eine Hauptsache dabei ist aber, daß an den Zwischentagen dem kleinen Kranken Jodkali in passender Gabe gereicht werde. Zugleich unterhält man 4 Wochen oder länger eine offene Stelle in der Herzgrube mittelst eingeriebenem Jodquecksilber (**Deutojoduretum Mercurii**). Das Jodkali hat lange nicht das Angreifende wie die Jodine, und selbst kleine Kinder vertragen es ohne auffallende Beschwerden. Das Jodquecksilber als **Deutojod.** Hii läßt den gewünschten Zweck, eine bleibende wunde Stelle anzulegen, sehr gut erreichen, wenn man nach dem Grade der dadurch hervorgebrachten Wunde in der Folge das Aufstreichen der Salbe seltener oder öfter vornimmt. So bietet sich zugleich der recht schätzbare Vortheil dar, ein Mittel endermatisch zu gebrauchen, das den innerlichen Arzneien ganz entspricht und die Vereinigung von zwei höchst wirksamen Stoffen für Drüsen enthält*).

---

*) Mehr und mehr bewährt es sich auch als vorzüglich

Den Bisam kann ich nach meinen Erfahrungen nur als eine willkommene Beihülfe, als Palliativ, für manche Fälle betrachten. Er dient zur Beschwichtigung der aufgeregten Nerven bei den sich einfindenden sekundären Zuckungen und starrkrampfartigen Erscheinungen, zum besseren Ertragen des Drucks in der Brust. Dem Moschus allein möchte ich jedoch die Heilung eines ernstlichen Thymusasthmas nicht anvertrauen. — Uebrigens bedarf es bei dieser Krankheit oft bloß einer schwachen Verkleinerung der Brustdrüse, um dem Uebel die größte Heftigkeit zu benehmen, den Druck auf die Nerven, die Athems- und Blutorgane herabzustimmen.

Als Nachkur, wenn erst die hauptsächlichsten Symptome dem beschriebenen Verfahren gewichen sind, fand ich die längere Zeit hindurch dauernde Anwendung des Stockfischleberthrans sehr vorzüglich.

Für die angegebene Behandlung folgen hier zwei Fälle, wo das Thymusasthma spät, mit 11 und 13 Lebensmonaten, entstand.

M. v. G. hatte ein Alter von 11 Monaten, war, bei stark gewölbtem Thorax, dick und wohl

---

gegen den Kropf. Vergl. diese Denkwürdigk. Bd. IV. S. 315 ff.

genährt, wiewohl schon längere Zeit von der Brust der Mutter entwöhnt. Letztere und der Vater sind gesund. Im Oktober wurde dieser Knabe, der etwas übelsaftig aussah, nach einem heftigen Katarrh mit Crouphusten von asthmatischen Athemsbeschwerden befallen. Besonders Nachts, Morgens und Abends erschienen Anfälle von tiefer, hörbarer Inspiration und Athemeinhalten mit einem feinen Schrei unter sichtbarer Beängstigung. Waren die Stickungszufälle heftig, so zeigten sich auch zwischendurch krampfhafte Bewegungen der Extremitäten. Zugleich hielt das Kind für gewöhnlich den Kopf schief und schien einen steifen Hals zu haben. Die asthmatischen Anfälle kamen jeden Tag, ein-, zwei-, dreimal in 24 Stunden. Bisweilen verbanden sich damit klonische Krämpfe in geringem Grade und eine, geraumere Zeit währende, starrkrampfige Steifigkeit der Daumen. Während der Periode, worin das Thymusasthma die meisten Paroxysmen hatte, legte das Kind die Zunge oft zwischen die Lippen. Am Schlingen ließ sich nie ein Mangel finden. Geschwollene Halsdrüsen konnte ich eben so wenig, als ein chronisches, bleibendes Gehirnleiden erkennen. Für gewöhnlich war Hartleibigkeit, oft völlige Stuhlverhaltung da. Der Krankheitsverlauf fiel in die

Digitized by Google

Den Bisam kann ich nach meinen Erfahrungen nur als eine willkommene Beihülfe, als Palliativ, für manche Fälle betrachten. Er dient zur Beschwichtigung der aufgeregten Nerven bei den sich einfindenden sekundären Zuckungen und starrkrampfartigen Erscheinungen, zum besseren Ertragen des Drucks in der Brust. Dem Moschus allein möchte ich jedoch die Heilung eines ernstlichen Thymusasthmas nicht anvertrauen. — Uebrigens bedarf es bei dieser Krankheit oft bloß einer schwachen Verkleinerung der Brustdrüse, um dem Uebel die größte Heftigkeit zu benehmen, den Druck auf die Nerven, die Athems- und Blutorgane herabzustimmen.

Als Nachkur, wenn erst die hauptsächlichsten Symptome dem beschriebenen Verfahren gewichen sind, fand ich die längere Zeit hindurch dauernde Anwendung des Stockfischleberthrans sehr vorzüglich.

Für die angegebene Behandlung folgen hier zwei Fälle, wo das Thymusasthma spät, mit 11 und 13 Lebensmonaten, entstand.

M. v. G. hatte ein Alter von 11 Monaten, war, [illegible] Thorax, dick und wohl


Digitized by Google

genährt, wiewohl schon längere Zeit von der Brust der Mutter entwöhnt. Letztere und der Vater sind gesund. Im Oktober wurde dieser Knabe, der etwas übelsaftig aussah, nach einem heftigen Katarrh mit Crouphusten von asthmatischen Athemsbeschwerden befallen. Besonders Nachts, Morgens und Abends erschienen Anfälle von tiefer, hörbarer Inspiration und Athemeinhalten mit einem feinen Schrei unter sichtbarer Beängstigung. Waren die Stickungszufälle heftig, so zeigten sich auch zwischendurch krampfhafte Bewegungen der Extremitäten. Zugleich hielt das Kind für gewöhnlich den Kopf schief und schien einen steifen Hals zu haben. Die asthmatischen Anfälle kamen jeden Tag, ein-, zwei-, dreimal in 24 Stunden. Bisweilen verbanden sich damit klonische Krämpfe [illegible] geringen Grade und eine, geraume Zeit [illegible] [illegible]kende, [illegible]rkrampfige Steifigkeit der Daumen. [illegible] rend der Periode, worin das Thymusasthma [illegible] roxysmen hatte, legte [illegible] meisten [illegible] zwischen die Lippen. [illegible] Zunge oft [illegible] ein Mangel [illegible] ließ sich n[illegible] konnte ich [illegible] Halsdrüsen [illegible] [illegible]ches, blei[illegible] [illegible]e. [illegible]lich [illegible] ließ [illegible]ng d[illegible] Fonta-

Digitized by Google

Monate Oktober, November, Dezember und Januar. Die eingeschlagene Behandlung leistete auffallend heilsame Wirkung. Ich gab zwei Tage hintereinander, des Tags dreimal, einen halben Gran Kalomel pro dosi. Den dritten Tag und die folgenden, bis 2 Wochen vorüber waren: ℞. Kali hydriod. gr. xij, Aq. destill. ℥jß, Syrup. Alth. ʒj. M. D. S. Morgens, Nachmittags und Abends einen Kaffeelöffel voll zu nehmen. Hatte der kleine Kranke diese Mischung 14 Tage genommen, so wurde damit 2 Tage ausgesetzt, an denen der Kalomel in der erwähnten Dose wieder in Anwendung kam, dem dann das Jodkali von Neuem folgte. In dieser Weise, unter dem periodischen Wechsel der beiden Arzneien, ließ ich lange fortfahren, zugleich aber auch mehrere Monate ein kleines Geschwür in der Herzgrube, durch den sehr mäßigen und vorsichtigen Gebrauch der Brechweinsteinsalbe, wie eine Fontanelle unterhalten. Das Kind wurde bei leidlichem Wetter täglich in die freie Luft getragen. Der Erfolg dieses Verfahrens war günstig. Die asthmatischen Anfälle erschienen seltener und milder, fast nur noch beim Erwachen Morgens. Die vortheilhafte Veränderung stellte sich allmählich ein, nachdem die Krankheit 9 Wochen bestanden hatte. Nicht minder

Digitized by Google

besserte sich das kachektische Aussehen und des Kindes ganze Haltung, das Steife des Halses verschwand 2c. Etwas Skrophulöses hatte sich später immer mehr ausgedrückt. Die Epiphysen der Beine und Arme waren zu dick, die Fontanelle weit, das Mastige des Körpers bedeutend und mit dem 15. Lebensmonate noch kein Zahn eingetreten, auch wegen der Schwäche der Beine kein Anfang zum Laufen da. Als das Jodkali 2c. über 6 Wochen angewendet worden, verordnete ich dreimal des Tags einen Kaffeelöffel voll **Ol. Jecoris Aselli**, welches der Kleine 2 Monate nahm. Inzwischen verlor sich das Thymusasthma vollkommen, und auch die skrophulöse Disposition ging sehr merklich in eine gesündere Leibesbeschaffenheit über. Jetzt, mit dem 16. Lebensmonate, brach der erste Zahn durch. Der Junge ist gegenwärtig 3¼ Jahre alt, hatte noch in der neuesten Zeit einen langwierigen grindigen Ausschlag über den ganzen Körper, befindet sich aber sonst sehr wohl, und läßt keine Spur von Nachfolge des Thymusasthmas gewahren.

Joseph B. war 18 Monate alt, als ich zur ärztlichen Behandlung des Thymusasthmas, an welchem er bereits fünf Monate litt, berufen wurde. Er hatte eine gewölbte Brust. Am Kopfe ließ sich keine Regelwidrigkeit entdecken. Die Fonta-

Digitized by Google

nelle bot nichts Auffallendes dar und war so, wie bei vielen anderen gesunden Kindern. Gleichermaßen verhielt sich der Hinterkopf. Von skrophulösen Symptomen konnten keine bestimmte aufgefunden werden. Das Kind lief zur richtigen Zeit und schien darin durch das Asthma nicht viel zurückgesetzt worden zu seyn. Es war nicht im Stuhlgange verstopft, eher zum Gegentheile geneigt.

Die ersten Merkmale des Thymusasthmas traten auf, als der Kleine ein Alter von 13 Monaten hatte. Das Kind verschluckte sich sehr leicht, und dann kam gewöhnlich ein Anfall des ächten Thymusasthmas; eben so beim Erwachen aus dem Schlafe. Die Krankheit stieg in Kurzem ziemlich bedeutend, und es gesellte sich auch im Verlaufe Eklampsie hinzu. Späterhin verschwanden aber wieder, ungeachtet das Asthma fortwährte, die konvulsivischen Zufälle ganz und gar.

Die Aeltern geriethen über das Anhaltende der Athemsbeschwerde in große Sorgen und fürchteten plötzliche Erstickung.

Die Zunge hatte der Knabe — wahrscheinlich, weil die Krankheit so spät eintrat und bereits ziemlich viele Zähne da waren — nie vorgelegt. Wenn er weinte, hörte man eine Annäherung zu einem asthmatischen Paroxysmus, einen schluchzenden,

Digitized by Google

mit Athemeinhalten verbundenen Ton. Die Anfälle erschienen hauptsächlich in der Nacht oder Morgens.

Als das Kind 13 Monate alt war, besaß es 6 Zähne. Nun begann das Thymusasthma, und von dieser Zeit an brach kein Zahn mehr durch, so daß der Kranke 18 Lebensmonate erreichte und nur die 6 Zähne hatte. Mit der Besserung regte sich wieder die Dentition, welche 5 Monate stille gestanden.

Den 25. April erhielt ich den Kleinen zur Behandlung. Moschus und Kalomel, die ich verordnete, leisteten, mehrere Wochen als Vorbereitung genommen, für sich nicht viel. Die asthmatischen Anfälle blieben, wie sie waren. Das Aussehen des Kindes wurde aber vortheilhafter. Ich ließ nun die genannten Arzneien weg und gab: **℞. Kali hydriod. gr. xij, Aq. destill. ℥iß, Aq. Foenicul., Syrup. Alth. aa ʒiij. M. D. S.** Dreimal täglich einen Kaffeelöffel voll zu nehmen. Die Einrichtung damit geschah so, daß die ganze Portion gerade auf 6 Tage reichte. Gleichzeitig wurde von folgender Salbe: **℞. pulv. Deutojod. ☿ii gr. xij, Ung. Conii macul. ʒiß, M. exact.** Morgens und Abends zwei Erbsen groß in die Herzgrube gerieben. Es entstand hierdurch bald ein

Digitized by Google

Wundseyn dieser Stelle, das man durch zeitweises Auftragen der Salbe allzeit unterhielt.

Seit die Jodarzneien in Anwendung kamen, besserte sich der Junge — sehr merkbar in Folge derselben — ganz schnell. Nach dem Verbrauche der innerlichen vermehrte ich den Zusatz von Jodkali in obiger, dem Kinde recht angenehmen, Verbindung auf gr. x/v. In solcher Weise wurde von innen und endermatisch bei angemessenem Verhalten und passender Diät fortgefahren. Die Besserung hatte bis zum 31. Mai bedeutend zugenommen. Es verflossen nun schon Tage, an denen sich gar kein Asthma äußerte. Auch das Schluchzen im Weinen erinnerte nicht mehr wie früher an das Asthma. Zusehens gewann das Aeußere. Die bisherige unmuthige und unzufriedene Laune verging allmählich. Die Eßlust war gut und in der Regel auch der Schlaf.

Am 12. Juni fand ich das Kind von allen asthmatischen Paroxysmen standhaft befreit und in jeder Hinsicht auf dem Wege zur Genesung. Es verschluckte sich nun nicht leicht mehr, war munter und machte bedeutende Fortschritte im Laufen. Jetzt erst bekam es auch wieder, nach sehr langer Pause in der Dentition, einen neuen Zahn.

Digitized by Google

Mit dem Gebrauche des Jodkalis und der Salbe ließ ich nun aufhören. Der Rekonvaleszent erhielt dagegen einige Tage Kalomel, dann aber 6 Wochen lang täglich, anfangs zwei-, in der Folge aber dreimal, einen Kaffeelöffel voll Ol. Jecoris Aselli. Mehl- und Milchspeisen wurden untersagt, und Fleischbrühe, Eigelb, Zwiebacf, Eichelkaffee, gekochtes süßes Obst rc. empfohlen.

Unter den zehn Fällen von Thymusasthma, die ich behandelte, starben die drei ersten Kinder, welche ich beobachtete und in die Kur nehmen mußte, als ich damals die wahre Natur der Krankheit noch nicht erkannt hatte. Sieben wurden geheilt. Von diesen 10 kranken Kindern gehörte nur eins zum weiblichen Geschlechte. Ein Knabe von den Geheilten unterlag späterhin einer anderen Krankheit. Die Uebrigen befinden sich wohl, und es ist ihnen kein die Gesundheit beeinträchtigender Fehler in der Brust, im Halse oder in den Nerven als Nachfolge des Thymusasthmas zurück geblieben *).

Die seit meiner letzten Aeußerung über das Thymusasthma stark angewachsene Literatur dessel-

*) Vergl. Denkwürdigk. Bd. III. S. 244.

Digitized by Google

Den Bisam kann ich nach meinen Erfahrungen nur als eine willkommene Beihülfe, als Palliativ, für manche Fälle betrachten. Er dient zur Beschwichtigung der aufgeregten Nerven bei den sich einfindenden sekundären Zuckungen und starrkrampfartigen Erscheinungen, zum besseren Ertragen des Drucks in der Brust. Dem Moschus allein möchte ich jedoch die Heilung eines ernstlichen Thymusasthmas nicht anvertrauen. — Uebrigens bedarf es bei dieser Krankheit oft bloß einer schwachen Verkleinerung der Brustdrüse, um dem Uebel die größte Heftigkeit zu benehmen, den Druck auf die Nerven, die Athems- und Blutorgane herabzustimmen.

Als Nachkur, wenn erst die hauptsächlichsten Symptome dem beschriebenen Verfahren gewichen sind, fand ich die längere Zeit hindurch dauernde Anwendung des Stockfischleberthrans sehr vorzüglich.

Für die angegebene Behandlung folgen hier zwei Fälle, wo das Thymusasthma spät, mit 11 und 13 Lebensmonaten, entstand.

M. v. G. hatte ein Alter von 11 Monaten, war, bei stark gewölbtem Thorax, dick und wohl

---

gegen den Kropf. Vergl. diese Denkwürdigk. Bd. IV. S. 315 ff.

Digitized by Google

genährt, wiewohl schon längere Zeit von der Brust der Mutter entwöhnt. Letztere und der Vater sind gesund. Im Oktober wurde dieser Knabe, der etwas übelsaftig aussah, nach einem heftigen Katarrh mit Crouphusten von asthmatischen Athemsbeschwerden befallen. Besonders Nachts, Morgens und Abends erschienen Anfälle von tiefer, hörbarer Inspiration und Athemeinhalten mit einem feinen Schrei unter sichtbarer Beängstigung. Waren die Stickungszufälle heftig, so zeigten sich auch zwischendurch krampfhafte Bewegungen der Extremitäten. Zugleich hielt das Kind für gewöhnlich den Kopf schief und schien einen steifen Hals zu haben. Die asthmatischen Anfälle kamen jeden Tag, ein-, zwei-, dreimal in 24 Stunden. Bisweilen verbanden sich damit klonische Krämpfe in geringem Grade und eine, geraumere Zeit währende, starrkrampfige Steifigkeit der Daumen. Während der Periode, worin das Thymusasthma die meisten Paroxysmen hatte, legte das Kind die Zunge oft zwischen die Lippen. Am Schlingen ließ sich nie ein Mangel finden. Geschwollene Halsdrüsen konnte ich eben so wenig, als ein chronisches, bleibendes Gehirnleiden erkennen. Für gewöhnlich war Hartleibigkeit, oft völlige Stuhlverhaltung da. Der Krankheitsverlauf fiel in die

Digitized by Google

Monate Oktober, November, Dezember und Januar. Die eingeschlagene Behandlung leistete auffallend heilsame Wirkung. Ich gab zwei Tage hintereinander, des Tags dreimal, einen halben Gran Kalomel pro dosi. Den dritten Tag und die folgenden, bis 2 Wochen vorüber waren: ℞. Kali hydriod. gr. xij, Aq. destill. ℥iß, Syrup. Alth. ʒj. M. D. S. Morgens, Nachmittags und Abends einen Kaffeelöffel voll zu nehmen. Hatte der kleine Kranke diese Mischung 14 Tage genommen, so wurde damit 2 Tage ausgesetzt, an denen der Kalomel in der erwähnten Dose wieder in Anwendung kam, dem dann das Jodkali von Neuem folgte. In dieser Weise, unter dem periodischen Wechsel der beiden Arzneien, ließ ich lange fortfahren, zugleich aber auch mehrere Monate ein kleines Geschwür in der Herzgrube, durch den sehr mäßigen und vorsichtigen Gebrauch der Brechweinsteinsalbe, wie eine Fontanelle unterhalten. Das Kind wurde bei leidlichem Wetter täglich in die freie Luft getragen. Der Erfolg dieses Verfahrens war günstig. Die asthmatischen Anfälle erschienen seltener und milder, fast nur noch beim Erwachen Morgens. Die vortheilhafte Veränderung stellte sich allmählich ein, nachdem die Krankheit 9 Wochen bestanden hatte. Nicht minder

Digitized by Google

besserte sich das kachektische Aussehen und des Kindes ganze Haltung, das Steife des Halses verschwand rc. Etwas Skrophulöses hatte sich später immer mehr ausgedrückt. Die Epiphysen der Beine und Arme waren zu dick, die Fontanelle weit, das Mastige des Körpers bedeutend und mit dem 15. Lebensmonate noch kein Zahn eingetreten, auch wegen der Schwäche der Beine kein Anfang zum Laufen da. Als das Jodkali rc. über 6 Wochen angewendet worden, verordnete ich dreimal des Tags einen Kaffeelöffel voll **Ol. Jecoris Aselli**, welches der Kleine 2 Monate nahm. Inzwischen verlor sich das Thymusasthma vollkommen, und auch die skrophulöse Disposition ging sehr merklich in eine gesündere Leibesbeschaffenheit über. Jetzt, mit dem 16. Lebensmonate, brach der erste Zahn durch. Der Junge ist gegenwärtig 3½ Jahre alt, hatte noch in der neuesten Zeit einen langwierigen grindigen Ausschlag über den ganzen Körper, befindet sich aber sonst sehr wohl, und läßt keine Spur von Nachfolge des Thymusasthmas gewahren.

Joseph B. war 18 Monate alt, als ich zur ärztlichen Behandlung des Thymusasthmas, an welchem er bereits fünf Monate litt, berufen wurde. Er hatte eine gewölbte Brust. Am Kopfe ließ sich keine Regelwidrigkeit entdecken. Die Fonta-

Digitized by Google

nelle bot nichts Auffallendes dar und war so, wie bei vielen anderen gesunden Kindern. Gleicherma-ßen verhielt sich der Hinterkopf. Von skrophulösen Symptomen konnten keine bestimmte aufgefunden werden. Das Kind lief zur richtigen Zeit und schien darin durch das Asthma nicht viel zurück-gesetzt worden zu seyn. Es war nicht im Stuhl-gange verstopft, eher zum Gegentheile geneigt.

Die ersten Merkmale des Thymusasthmas tra-ten auf, als der Kleine ein Alter von 13 Mo-naten hatte. Das Kind verschluckte sich sehr leicht, und dann kam gewöhnlich ein Anfall des ächten Thymusasthmas; eben so beim Erwachen aus dem Schlafe. Die Krankheit stieg in Kurzem ziemlich bedeutend, und es gesellte sich auch im Verlaufe Eklampsie hinzu. Späterhin verschwanden aber wieder, ungeachtet das Asthma fortwährte, die konvulsivischen Zufälle ganz und gar.

Die Aeltern geriethen über das Anhaltende der Athemsbeschwerde in große Sorgen und fürch-teten plötzliche Erstickung.

Die Zunge hatte der Knabe — wahrscheinlich, weil die Krankheit so spät eintrat und bereits ziem-lich viele Zähne da waren — nie vorgelegt. Wenn er weinte, hörte man eine Annäherung zu einem asthmatischen Paroxysmus, einen schluchzenden,

Digitized by Google

mit Athemeinhalten verbundenen Ton. Die Anfälle erschienen hauptsächlich in der Nacht oder Morgens.

Als das Kind 13 Monate alt war, besaß es 6 Zähne. Nun begann das Thymusasthma, und von dieser Zeit an brach kein Zahn mehr durch, so daß der Kranke 18 Lebensmonate erreichte und nur die 6 Zähne hatte. Mit der Besserung regte sich wieder die Dentition, welche 5 Monate stille gestanden.

Den 25. April erhielt ich den Kleinen zur Behandlung. Moschus und Kalomel, die ich verordnete, leisteten, mehrere Wochen als Vorbereitung genommen, für sich nicht viel. Die asthmatischen Anfälle blieben, wie sie waren. Das Aussehen des Kindes wurde aber vortheilhafter. Ich ließ nun die genannten Arzneien weg und gab: **℞. Kali hydriod. gr.** *xij*, **Aq. destill.** ℥*iß*, **Aq. Foenicul., Syrup. Alth.** *āā* ʒ*iij*. **M. D. S.** Dreimal täglich einen Kaffeelöffel voll zu nehmen. Die Einrichtung damit geschah so, daß die ganze Portion gerade auf 6 Tage reichte. Gleichzeitig wurde von folgender Salbe: **℞. pulv. Deutojod.** ☿**ii gr.** *xij*, **Ung. Conii macul.** ʒ*iß*, **M. exact.** Morgens und Abends zwei Erbsen groß in die Herzgrube gerieben. Es entstand hierdurch bald ein

Digitized by Google

Wundseyn dieser Stelle, das man durch zeitweises Auftragen der Salbe allzeit unterhielt.

Seit die Jodarzneien in Anwendung kamen, besserte sich der Junge — sehr merkbar in Folge derselben — ganz schnell. Nach dem Verbrauche der innerlichen vermehrte ich den Zusatz von Jodkali in obiger, dem Kinde recht angenehmen, Verbindung auf gr. x/v. In solcher Weise wurde von innen und endermatisch bei angemessenem Verhalten und passender Diät fortgefahren. Die Besserung hatte bis zum **31**. Mai bedeutend zugenommen. Es verflossen nun schon Tage, an denen sich gar kein Asthma äußerte. Auch das Schluchzen im Weinen erinnerte nicht mehr wie früher an das Asthma. Zusehens gewann das Aeußere. Die bisherige unmuthige und unzufriedene Laune verging allmählich. Die Eßlust war gut und in der Regel auch der Schlaf.

Am **12**. Juni fand ich das Kind von allen asthmatischen Paroxysmen standhaft befreit und in jeder Hinsicht auf dem Wege zur Genesung. Es verschluckte sich nun nicht leicht mehr, war munter und machte bedeutende Fortschritte im Laufen. Jetzt erst bekam es auch wieder, nach sehr langer Pause in der Dentition, einen neuen Zahn.

Digitized by Google

Mit dem Gebrauche des Jodkalis und der Salbe ließ ich nun aufhören. Der Rekonvaleszent erhielt dagegen einige Tage Kalomel, dann aber 6 Wochen lang täglich, anfangs zwei-, in der Folge aber dreimal, einen Kaffeelöffel voll **Ol. Jecoris Aselli.** Mehl- und Milchspeisen wurden untersagt, und Fleischbrühe, Eigelb, Zwieback, Eichelkaffee, gekochtes süßes Obst ꝛc. empfohlen.

Unter den zehn Fällen von Thymusasthma, die ich behandelte, starben die drei ersten Kinder, welche ich beobachtete und in die Kur nehmen mußte, als ich damals die wahre Natur der Krankheit noch nicht erkannt hatte. Sieben wurden geheilt. Von diesen 10 kranken Kindern gehörte nur eins zum weiblichen Geschlechte. Ein Knabe von den Geheilten unterlag späterhin einer anderen Krankheit. Die Uebrigen befinden sich wohl, und es ist ihnen kein die Gesundheit beeinträchtigender Fehler in der Brust, im Halse oder in den Nerven als Nachfolge des Thymusasthmas zurück geblieben *).

Die seit meiner letzten Aeußerung über das Thymusasthma stark angewachsene Literatur dessel-

*) Vergl. Denkwürdigk. Bd. III. S. 244.

Digitized by Google

ben noch fortzusetzen*), würde mich jetzt zu weit führen. Ich verweise daher auf die jüngst erschienene Heidelberger Inauguraldissertation von Dr. C. G. Beesenmeyer**), obschon die hier gelieferte Literatur nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen kann.

---

*) A. a. O. S. 253 ff.

**) De asthmate thymico. 1843. 8. Eine mit musterhaftem Fleiße und umsichtiger, unbefangener Beurtheilung verfaßte Abhandlung, der Auszug einer größeren gekrönten Preisschrift.

Ar=

Digitized by Google

Arzeneigebrauch.

Eins der wichtigeren Arzneimittel ist die Zeit. Sie verdient in der Materia medica eine besondere Berücksichtigung. In welchen Krankheiten vorzüglich Zeit als Mittel zu gebrauchen sei, wie lange, unter was für Beschränkungen — sollte dort bestimmt werden. Sie verändert und heilt Krankheiten, und kommt hauptsächlich auch als anwendungswürdig in Betracht, wenn bereits bedeutende Arzneien gegeben worden sind. Oft bedürfen diese der Zeit zur gehörigen weiteren Entwickelung ihrer Heilkräfte.

Die Frequenz oder das seltenere Eintreten des Arzneinehmens richtet sich nach der Krankheit, der Art des Mittels und der Dosis desselben.

Digitized by Google

Zureichende Gründe mögen für die Zeit, in welcher Arznei vom Kranken genommen werden soll, entscheiden, ob selten, öfter, ganz häufig, in sehr kurzen Fristen.

Beim Arzneiverordnen sollte es Maxime seyn, nur so oft nehmen zu lassen, als zur Minderung und Heilung der Krankheit nothwendig ist, mit nicht allzu häufigem Arzneigeben möglichst viel auszurichten. Es wird dann eher der Vorzug gewonnen, daß, falls eine in Anwendung gezogene vollkräftige Arznei nichts zur Förderung des Genesens von einem Uebelbefinden leistete, sie keinen Schaden brachte. Bei übermäßigem Arzneigebrauche dagegen ereignet es sich nicht selten wie bei manchem Feuerlärm, wo das Löschwasser mehr zerstört als das Feuer.

In chronischen Leiden wird, wenn sie nicht zu den sehr schmerzhaften gehören, meist die Nacht hindurch nicht arzneiet, während bei hitzigen Krankheiten, in welchen man überhaupt mit kleineren Zeiträumen Arznei zu reichen pflegt, auch häufig die Nächte dazu benutzt werden.

Das Gewöhnliche im Arzneinehmen ist: drei-, viermal des Tags, zweistündlich, stündlich. Weniger gewöhnlich in der deutschen Praxis kommt das einmalige Nehmen in 24 Stunden vor, Mor-

Digitized by Google

gens, bei Schlafengehen oder in der Nacht, und am ungewöhnlichsten findet sich, fortgesetzt nur einmal in der Woche von einer Arznei zu gebrauchen.

Manche Mittel wirken bei gewissen Krankheitsfällen, Unterleibsentzündungen, Nervenleiden ꝛc. in voller Gabe, aber selten gereicht, weit heilsamer, als wenn sie in kleinen Dosen über die Gebühr wiederholt werden. So der Mohnsaft, mehrere Quecksilberpräparate ꝛc. In anderen Krankheiten benachtheiligt das stündliche oder zweistündliche Arzneien durch die dadurch erregte Abstumpfung gegen fernere Hülfsmittel.

Wenn auch oft genug in dringenden Fällen, bei plötzlich eintretenden Schmerzen, materiellen Verlusten, drohenden heftigen Paroxysmen, um Brechen zu erregen ꝛc., ein in ganz kurzen Fristen wiederholtes Arzneireichen unumgänglich erforderlich ist, so bleibt doch das häufig genug übliche Verordnen einer zu schnell auf einander folgenden Arzneizeit nicht nachahmungswerth.

Wurde in chronischen Krankheiten lange ein vollkräftiges Mittel angewendet, so ist es zweckgemäß, eine arzneifreie Pause von einer genügenden Zahl Tage zu machen, bevor man zu einem neuen wichtigeren Arzneimittel schreitet.

Digitized by Google

Das seltene Wiederholen einer wirksamen, nachhaltigen Arznei in voller Gabe hat bei manchen chronischen Leiden einen, obschon langsamen, aber doch sicheren Erfolg, zugleich aber noch den erheblichen Vortheil, daß der Kranke minder angegriffen wird.

Hinsichtlich der Mittel in solcher Beziehung können flüchtige, auch äußerliche, da ihre Wirkung schnell vergeht, weit öfter angewendet werden, als lange nachwirkende; Kampfersalbe häufiger als Merkurial-, Jod- oder Veratrinsalbe. — Arzneien, welche zu den stoff- und kraftreichen oder einfachen, aber mächtig eingreifenden gehören, die bald, stark, umändernd, dabei lange anhaltend auf den Organismus wirken, sollte man nicht Monate hindurch jeden Tag in größeren Gaben nehmen lassen. Was sie zu beträchtlichen Dosen in einigen Wochen nicht vermögen, führen sie auch in viel längerer Zeit nicht aus. Dazu läuft man Gefahr, dem Kranken durch die Arznei zu schaden, wofür Beispiele nach dem übermäßigen Gebrauche von China, Metallsalzen, Mineralsäuren, Schwefel, Jod ꝛc. nicht selten gefunden werden*). Anders verhält es sich bei den im Vergleiche gelinden

*) Denkwürdigk. Bd. III. S. 404.

Digitized by Google

Mitteln, die verhältnißmäßig nur wenige arzneiliche Bestandtheile besitzen und solche nur langsam in ihrer milderen Wirksamkeit entwickeln, wie der Berger Leberthran, viele Mineralwasser 2c. — Alle innerlich zu nehmende Arzneien aber, die kein Brechen erregen sollen, müssen, um ihre eigenthümliche Wirkung zu gewinnen, vom Magen des Kranken gehörig verarbeitet, verdaut werden.

Wie selten man in vielen Fällen Arzneien zu geben braucht, um zum Ziele zu kommen, sehe ich am (nicht perniciösen) Wechselfieber. Zwei angemessen starke Dosen pulv. alcoholis. Chinae reg., höchstens drei solcher Gaben, in der Intermission, jedoch kurz vor dem Anfalle, gereicht, sind oft schon zur Entfernung des Paroxysmus genügend. — Zuweilen ist es hinreichend, in Luftröhren- und Kehlkopfs-Beschwerden eine Zeitlang bloß Abends bei Schlafengehen ein Pulver aus Hep. ♀is alcal. gr. ij und Milchzucker, mit Honig angerührt, gegen Magenkrampf jeden Abend Magist. Bismuth. gr. vj---, nehmen zu lassen.

Einer 54jährigen, dicken Frau, welche an Leberinfarkten und zeitweise an Leberkoliken mit Stuhlverhaltung litt, verordnete ich, alle 8 Tage ein Pulver von 4 Gran Kalomel, 2 Gran Belladonna- und ebensoviel Rhabarber-Wurzel Abends zu nehmen.

Digitized by Google

Es geschah dies 5 Wochen lang mit Genesung als Ergebniß des Verfahrens. Die Frau war von allen narkotischen und Merkurial-Beschwerden — welche bei ihrer Körperbeschaffenheit sie sehr krank gemacht hätten — frei geblieben.

Wie viel in manchen Fällen ein von längeren Zeiträumen unterbrochenes Arzneinehmen ausrichten könne, und wie sehr es zu beachten ist, daß man bei diesen weit gesteckten periodischen Einwirkungen der Mittel größeren arzneilichen Beschwerden ganz aus dem Wege geht, erkannte ich in nachstehender Krankheitsgeschichte.

Frau —r—, 52 Jahre alt, war in der Kindheit von Skropheln nicht frei, später aber an der Brust leidend, und hatte noch jetzt, nachdem sie 3 Kinder geboren und groß gezogen, ein dyskratisches Aussehen. Schon zur Zeit, als die monatlichen Regeln bei ihr gehörig statt fanden, wurde sie von Epilepsie befallen, und seit 8 Jahren war diese ihr zur schrecklichen Krankheit. Die Paroxysmen derselben traten gern um die Zeit der Menstruation ein, und man gab sich deshalb der Hoffnung hin, daß mit dem Aufhören der Reinigung auch die Fallsucht verschwinden würde. Solches traf indeß nicht ein, sondern die Paroxysmen ka-

Digitized by Google

men auch, nachdem die Katamenien längst aufgehört hatten.

Die Anfälle erschienen beinahe stets in der Nacht, hauptsächlich Morgens mit dem Erwachen, wiederholten sich dann denselben Tag, auch wohl den folgenden, und blieben hierauf wieder lange aus. Gemüthsbewegungen, große Sommerhitze und andere ungewöhnliche Eindrücke konnten als Veranlassungen wahrgenommen werden. Als die monatlichen Regeln noch da waren, erfolgte die Epilepsie alle 4 Wochen, manchmal mit 12 Wochen. Endlich kamen die Anfälle unter fortgesetztem arzneilichem Einflusse nur alle 3 bis 4 Monate. Im Frühjahre — März und April — beobachtete man sie am häufigsten. Die Ursache der Krämpfe schien der Gesammtheit der Symptome und ihres Auftretens zufolge im Gehirne zu liegen. Vorboten waren: Eingenommenheit des Kopfes, Ohrensausen und ziehende Empfindungen in den Gliedern. Nur während der Tage der Paroxysmen wurde das Gedächtniß stumpf. Bei den Krämpfen ging das Bewußtseyn völlig verloren.

Nachdem zahlreiche Arzneien mit mehr oder weniger heilsamem Erfolge innerlich und äußerlich angewandt worden waren, bediente ich mich nachstehender Verfahrungsweise:

Digitized by Google

Es wurde verordnet: ℞. Rad. Belladonnae elect., Calomel āā gr. j, Sacchari Lact. gr. jv. M. f. pulv. Disp. dos. tal. jv. D. S. Vor Schlafengehen Abends ein Stück zu nehmen. Nach Verbrauch der 4 Pulver binnen vier hinter einander folgenden Tagen erhielt die Kranke in den nächsten 7 Tagen keine Arzneimittel, nun aber nahm sie wieder die Pulver wie das erstemal. Dieses Verfahren setzte man fort, später aber mit längeren arzneifreien Perioden. Die Pulver traten dann nur alle 14 Tage, nachher alle 3 und endlich mit 4 Wochen ein. In solcher Weise bestand von Zeit zu Zeit die auffallend nützliche Einwirkung der genannten Arzneien unter steter Besserung des Uebels ein ganzes Jahr fort. Bei feststehender Dosis des Kalomels wurde jedoch die Belladonnawurzel in der Gabe nach und nach bis zu 2 Gran pro dosi vermehrt. Die während der Kur beobachtete Diät war leicht verdaulich und sehr einfach. Alles Aufregende vermied man sorgfältigst darin und im ganzen Verhalten. Manchmal nur entstand vermehrter Stuhlgang, im Anfange dieser Behandlung auch angelaufenes Zahnfleisch. Zum Speicheln kam es aber nie.

Als die Epilepsie gar nicht mehr erschien, wurde der Vorsicht wegen doch noch lange mit dem perio-

Digitized by Google

bischen Gebrauche der Pulver fortgefahren. Besonders im Frühjahre ließ ich sie der Genesenen zuweilen geben. Im Ganzen gebrauchte sie die Mittel nach der Entfernung der Epilepsie bloß vorsorglich, unter Zwischenzeiten von 3 bis 4 Monaten, auch noch ein Jahr hindurch.

Bei dieser Methode wurde die Frau von der Fallsucht befreit, befand sich überhaupt körperlich sehr wohl und mit ungeschwächten Geisteskräften. Sie beharrte 3 Jahre in völlig gesundem Zustande; als nach der bedeutenden Hitze des Sommers von 1842 im September, bei vorausgegangener, mehrtägiger Schwere des Kopfes und allgemeiner Aufgeregtheit, in einer Nacht vier epileptische Anfälle eintraten. Hierbei blieb es aber, und es hat sich seitdem bis jetzt (1844) keine Spur der alten Krankheit mehr geäußert.

Vorzüglich solche Fallsuchten, für welche als Ursächliches Tuberkeln im Gehirne anzunehmen sind, dürften mit den beschriebenen Arzneien zu behandeln seyn.

Die Salivation und der Narkotismus, welche beide für viele Patienten höchst störend und so sehr abschreckend von der Fortsetzung der Kur sind, waren in dem erzählten Falle vermieden worden.

Auch durch Bäder läßt sich eine arzneiliche Ein-

Digitized by Google

wirkung in weit von einander liegenden Perioden verlängern. Es gibt Zustände, in denen dieses Verfahren, schon der geringeren Umständlichkeit, auch der Wohlfeilheit wegen, viel Vorzüge hat. Ich behandelte Fälle von Kränklichkeit und Konstitutionsfehler, wo das in jeder Woche nur einmal genommene Bad mit 12 Unzen kohlensaurer Sode, 3 — 4 Monate fortgesetzt, von trefflichem Einflusse war.

Gegen beginnende Lähmung der Beine und kataleptische Affektion derselben ließ ich unter sehr günstigem Erfolge 12 Wochen hindurch alle acht Tage auf einmal 4 Gran Veratrin*) mit Fett vermischt in den ganzen Rückgrath einreiben.

Es ist eine allgemein herrschende, populäre Meinung, daß man während der Menstruation nicht arzneien dürfe. Der praktische Arzt wird oft darüber befragt, und die Frauenzimmer setzen in der Regel den Arzneigebrauch aus, sobald die

---

*) Ueberhaupt finde ich, daß starke und seltene Einwirkungen dieses trefflichen Heilmittels weit mehr zu Stande bringen, als schwache und öftere. — Möchte es der Chemie nur gelingen, eine Methode zur wohlfeileren Gewinnung desselben zu ergründen. — Vergl. Denkwürd. Bd. IV. S. 299 ff.

Digitized by Google

monatliche Periode eintritt. Gemeinhin legen die Aerzte weniger Gewicht auf diesen Umstand. Wenn aber bedacht wird, daß die Menstruirte nervöser wird und auch hinsichtlich der Funktion der Blutgefäße und des Unterleibs ein abweichendes Verhältniß bei ihr statt findet, so ist die Vorsicht des schönen Geschlechts am rechten Orte. Denn eine Arznei kann nicht mehr passen, wenn sich der Zustand des Kranken erheblich verändert hat.

Indeß hat die gedachte populäre Ansicht keine allgemeine Gültigkeit. Der Fortgebrauch der Arzneien während der Katamenien richtet sich nach der Natur der Krankheit und nach dem verordneten Mittel mit Berücksichtigung der Konstitution der Kranken. Gibt man Arzneien, welche die Blutgefäße antreiben, Reizmittel, Naphthen, Weingeist, Kampfer, Kalmus ꝛc., so sollte in den meisten Fällen für die Zeit der Reinigung damit ausgesetzt werden. Der Blutfluß könnte sich, wenn man dies nicht beachtet, verstärken, und die Mittel wären Veranlassung zu entstehender Unordnung in den monatlichen Regeln. Gründet aber das Uebelbefinden auf eine krankhafte Affektion des Uterinsystems, dann können spezifische Mittel für dasselbe nach Maßgabe des Ursächlichen gerade während der Menstruation angezeigt seyn, weil

Digitized by Google

die Gebärmutter und ihr Zugehör zu solcher Zeit am reizbarsten sind. Mit offenbarem Vortheile wird im Laufe der monatlichen Periode zu ihrer Beschränkung der Silbersalpeter, und zur Beförderung derselben die Aloe verordnet. So wirkt die Sabina am lebhaftesten gegen den übermäßigen Monatsfluß aus Atonie des Uterus, wenn sie während der Hämorrhagie genommen wird. Aehnlich verhält es sich mit dem Mutterkorn. Vom augenfälligsten Nutzen begleitet gab ich das, gegen zu starke, zu lange dauernde und zu früh erscheinende Katamenien angewandte, kohlensaure Eisen im Laufe des Monatlichen fort.

Digitized by Google

Schlagfluß.

M., ein mit guten Geisteskräften begabter Gelehrter, im Alter von 39 Jahren, von Natur nervös und seit drei Jahren durch heftigen Schwindel oft geplagt, wurde im Sommer 1838 gehirnkrank. Zur damaligen Zeit kamen überhaupt auffallend viele Kopfleiden vor, Apoplexieen, Gehirntyphus, Nasenbluten, auch allgemeine Nervenverstimmung *). Allmählich ergriff diesen Mann eine Schwäche im Arme und Beine der rechten Seite. Hauptsächlich

*) Die Begünstigung der Gehirnaffektionen durch weit verbreitete atmosphärisch-tellurische Ursachen dauerte noch bis in das Jahr 1840. Ich kenne kein Jahr, worin so oft Schlagflüsse sich zeigten, als in dem von 1839. Im letzten Semester desselben erschienen häufig Apoplexieen, nicht bloß in der hiesigen Gegend, sondern in ganz Deutschland und im anderen Europa. Der Schlagfluß trat unter allen Ständen ein, und viele

Digitized by Google

aber wurden der Kopf, das Gesicht und die Sprechorgane der genannten Seite lähmungsartig ergriffen. Zugleich erschien die Funktion des Sensoriums geschwächt. Der Kranke vermochte die Gedanken nicht gehörig zu reihen, nicht wie sonst zu denken und mit genügenden Begriffen zu lesen.

In der Behandlung dieses Falles erwiesen sich Blutentziehungen durch Blutegel und Diarrhöen durch Koloquinten nachtheilig, Reizmittel, wie Kampfer, flüchtiges Hirschhornsalz aber vortheilhaft. Die innerliche und äußerliche Anwendung der Rad. Pyrethri leistete besonders gute Dienste.

Indeß ließ sich dadurch eine im nächst folgenden Herbste eintretende Verschlimmerung nicht ab-

---

namhafte Männer starben daran. Es herrschte im Herbste 1839 und in dem darauf folgenden Winter oft schlaffe, weiche Witterung. Häufig Stürme, auch Erdbeben, tiefer Barometerstand, schnell wechselnd mit hohem. In den letzten drei Monaten des Jahres 1839 und bis um den 7. Januar 1840 war das Wetter sehr charakteristisch. Es verhielt sich im Allgemeinen feucht und für die Jahrszeit ungewöhnlich warm. Bei der gelinden Temperatur, wo noch im Dezember oft Mittags das R. Thermometer 12° zeigte, trieben in diesem Monate die Bäume Knospen, und es fanden sich blühende Rosen in den Gärten.

Digitized by Google

halten. Die rechte Seite vom Scheitel bis zur Fußsohle wurde kälter und gelähmter, zumal merkbar im Backen, in der Zunge und im Daumen, der stets eine Eingeschlafenheit und Taubheit behielt. Die Sprache war so aufgehoben, daß der Leidende, bei Bestand der Vernunft und völliger Einsicht seines Zustandes, nur ein einzelnes mehrsilbiges Wort vollkommen, aber weiter keine mehr aussprechen konnte. Wollte er irgend etwas bezeichnen, so brachte er immer nur dieses nämliche Wort (Fenster) vor. Ungeachtet aller Mühe, die er sich zum Aussprechen der wahren Benennung eines Gegenstandes gab, vermochte er es nicht, und kam am Ende wieder auf das einzige Wort, das ihm zu Gebote stand. Er nannte daher unwillkührlich jede Sache „Fenster,“ erkannte jedoch das Falsche der Bezeichnung und wurde darüber unwillig. Der Abnahme seiner Denkkräfte war er sich ganz bewußt, und sie machte ihn oft sehr traurig, wiewohl er seine Krankheit mit Ergebung und Charakterstärke ertrug.

Außer den erwähnten Zufällen erschienen Schmerzen in den gelähmten Gliedern, temporäre Blindheit im linken Auge und von Zeit zu Zeit ein sehr heftiger Schmerz auf dem obersten Theile des Kopfes (Scheitel).

Digitized by Google

Bei Apoplektischen, die nicht gleich zum nahen Tode getroffen, sondern so beschädigt wurden, daß sie, zwar halbseitig gelähmt und sprachgehindert, allein noch einige Auskunft über ihren Zustand geben konnten, fand ich sehr oft die der paralysirten Seite des Körpers gegenüberstehende im Kopfe besonders leidend. An der Stirn oder an dem Schlafbeine der gedachten Seite empfanden sie einen Schmerz, oder ein schwindeliges oder andersartiges Mißgefühl. Wenn ich — so wie das Uebel chronisch geworden — an diesen Ort oder auch hinter das Ohr der nämlichen Seite, oder in die Nasenlöcher eine Zeitlang alle Wochen Blutegel setzen, dabei Nux vom. oder ℞ Colocynth. anhaltend nehmen, überdies nachher einen Ausschlag auf derselben empfindlichen Kopfstelle durch Ung. Cantharid. mit Tart. emet. erregen und unterhalten ließ, so sah ich schon oft einen günstigen Erfolg. Die Lähmung an dem Beine, Arme, der Zunge wurde besser, oder verschwand ganz, und der Kranke kam wieder zum Gehen, Gebrauche der Hand und zum Sprechen.

Wer einen Schlagfluß erlitt, weint späterhin gewöhnlich leicht. Es ist damit wie bei dem, der sein Gehirn durch Trunksucht schwächte. Es bleibt dann stets eine gesteigerte Cerebral-Sensibilität.

Sol-

Digitized by Google

Solches war auch der Fall bei dem Kranken der vorliegenden Beobachtung. Nicht weniger fühlte er über dem linken Auge in der Stirn eine schmerzliche Affektion, die oft nur in ein Mißbehagen an dieser Stelle sich verlor. Das Sehen des linken Auges war gestört, undeutlich, ohne daß die Pupille oder sonst ein Theil des Auges krank sich darstellte. Die beschriebene Ergriffenheit in der Stirn und im Auge linkerseits beharrte während der ganzen, 3 Jahre langen Krankheit und während die Hemiplegie auf der rechten Seite Besserung gezeigt hatte. Sonderbar war es, daß, als im gelähmten Beine wegen Schmerzen und Geschwulst Einreibungen, vorzüglich an der rechten Wade, gemacht wurden, der Patient jedesmal die hier unten vorgenommene Friktion auf der entgegengesetzten Seite im Kopfe spürte. Er hatte nämlich dann ein eigenthümliches unangenehmes Gefühl in der linken Kopfseite.

Zwei Kuren im Wildbade Gastein in zwei hintereinander folgenden Sommern verbesserten den Lähmungszustand des Leidenden auf bewundernswürdige Weise. Der Arm und das Bein rechterseits waren im Anfange der Krankheit fast ganz paralysirt, nach Anwendung der Gasteiner Therme erschienen sie nur geschwächt. M. konnte den gan-

Digitized by Google

zen Tag im Garten arbeiten, weit und stunden-lang gehen ohne zu ruhen. Er hinkte nicht, nur sah man, daß er nach rechts neigte, und nicht mit beiden Beinen gleich kräftig vorschritt. Er vermochte nun viele Worte auszusprechen und sich verständlicher zu machen. Diese Besserung war so bedeutend, daß er den, bei seinem ersten Besuche in Gastein nöthig gefundenen, Begleiter bei dem zweiten entbehren konnte. Die Sprache war mühsam, in einzelnen Worten für die Hauptsachen, unter Weglassung derjenigen für die Verbindungen. Er lernte wieder mit Absätzen lesen und übte sich im Schreiben, worin er große Fortschritte machte. Es ergab sich mehr und mehr, daß durch die ihn betroffenen apoplektischen Affektionen die Geisteskräfte höherer Art nicht gelitten hatten, und sogar die Beurtheilung seiner selbst immer richtig gewesen. Das Gedächtniß besonders war geschwächt worden.

Seit dem ersten Auftreten der Lähmungs-Symptome blieb jeder Schwindelanfall weg. Auch zeigte sich in dieser ganzen Periode die Verdauung sehr lebhaft, und der Kranke wurde wohlgenährter, als man je bei ihm beobachtet hatte.

So schien fast die Wiedergenesung sich zu nähern, als das Leben schnell endigte. Im November 1841 erlitt M. plötzlich, nachdem er Abends

Digitized by Google

zuvor viel Ueberlegung und Verstand gezeigt, auch die nächste Nacht recht gut geschlafen hatte, einen starken Schmerz in der linken Brustseite, rauchte nach Beendigung desselben Tabak, fiel aber todt hin, als dieser Schmerz wiederholte. Nur eine Stunde lang vor dem apoplektisch-suffokatorischen Tode war der Mann klagend.

Die Sektion der noch frischen Leiche lieferte folgende Resultate:

Die rechte Gehirnhemisphäre viel stärker und voller als die linke. — Auffallend wenig Blut im Gehirne. — Wasser auf der Oberfläche desselben zwischen der harten Hirnhaut und Spinnwebenhaut, sowie im linken Seitenventrikel. — Das Wasser ganz hell und in der Menge bis zu vier Unzen. Es konnte sich nicht wohl in der Todesstunde erzeugt haben, sondern es mußte früher bereits Wasser vorhanden gewesen seyn. — Zwei Knochenstücke im Gehirne, jedes etwa einer halben Haselnuß dick und groß, unter dem Scheitel, in der Falx cerebri, mitten auf dem Hirne. Die Knochenstücke mit der Sichel fest verwachsen. Unter denselben die beiden Gehirnhemisphären durch ausgeschwitzte, plastische Lymphe dicht vereinigt. — Mehrere andere Stellen der dura mater mit Knochen-Punkten und -Körnern besetzt. — Die Plexus choroidei

Digitized by Google

gallertartig und mit erbsengroßen Blasen. — Die Hirnschale in den Näthen überall verwachsen. Keine Zwischenknochen. — Die Rippenknorpel verknöchert. Die Brusteingeweide ohne bemerkbare Fehler.

Es offenbarte sich in diesem Manne eine besonders große Neigung zur Knochenbildung. Durch die Knochenstücke auf dem Gehirne, welche eine scharf gekörnte, sehr rauhe Oberfläche besaßen, mußte eine chronisch entzündliche Reizung entstehen. Sie fand vorzüglich linkerseits statt. Erzeugnisse derselben waren die starken Verwachsungen zwischen den Gehirnhälften, das Wasser auf dem Gehirne und in der linken Hirnhöhle und die anomale Beschaffenheit der Adergeflechte.

Zum Erstaunen mußte es aber doch bleiben, daß mit allem diesem Ungehörigen unter dem Schädel der Mann noch im Besitze seiner vollen Vernunft war, und Abends vor seinem, den nächsten Morgen erfolgten, Tode mit Umsicht und Beurtheilung Schachpartieen, einem guten Spieler gegenüber, ausführte.

Es konnte in diesem Falle wohl deshalb das Leben nach dem ersten apoplektischen Angriffe so lange noch dauern, weil vorzüglich nur die Oberfläche des Gehirns erkrankte.

Digitized by Google

Jod und Jodsalze.

Der Wirkungskreis dieser großen Arzeneimittel erhält immer mehr Ausdehnung. Im Nachstehenden berühre ich einige nicht ganz gewöhnliche Anwendungen.

Frau Z., 60 Jahre alt, ursprünglich fester Konstitution, wurde schon 10 Jahre hindurch von Zufällen heimgesucht, welche an einer Magenverhärtung nicht zweifeln ließen. Sehr quälender, beängstigender Schmerz und Druck in der Herzgrube und Erbrechen des Genossenen waren die hauptsächlichsten Symptome. Der Schmerz in den Präkordien zog zuweilen nach rechts, und nicht selten trat auch Schmerz im Rücken, gegenüber der Herzgrube, ein. Die Eßlust wurde sehr gering und der Stuhlgang oft träge. Einzelne Speisen und Getränke konnte die Kranke schlechterdings

Digitized by Google

nicht vertragen. Wenn sie Rindfleisch oder Kaffee zu sich nahm, so mußte sie solche jedesmal wieder erbrechen. Eier, warmes Bier, Chokolade sagten zu und wurden nur im hohen Grade der Krankheit weggebrochen. Bald zeigte sich nämlich letztere Wochen hindurch sehr heftig, bald mit Hülfe von Arzneien und sorgfältig ausgewählter Diät eine Zeitlang gemildert. Ganz verschwanden aber die erwähnten Krankheitserscheinungen nie. Diesem schweren Leiden war ein chronischer Durchfall vorausgegangen, der fast zwei Jahre gedauert und endlich durch kohlensaures Eisen eine Heilung gefunden hatte. Die Ernährung wurde bei dem vieljährigen Kranksein sehr gestört, die Magerkeit der Frau bedeutend, die Entkräftung groß, und nur dem oft eintretenden Nachlasse des Uebels verdankte sie Erholung und Lebensfristung. Belladonne, Kalomel, Kirschlorbeerwasser, Silbersalpeter, Nux vomica und andere Mittel erzeigten sich erleichternd, aber ihre Wirkung versagte späterhin. Ich gab nun: ℞. Kali hydriod. ʒj, Aq. Menth. pip. ℥v. M. D. S. Morgens und Abends einen Eßlöffel voll zu nehmen. Viele Wochen wurde diese Mischung genau der Vorschrift gemäß gebraucht. Die Dosis blieb stets dieselbe. Der Erfolg der neuen Vorkehrung war zum Erstaunen heilsam. Das

Digitized by Google

Brechen und der beängstigende Schmerz hörten nachhaltig auf, der Appetit mehrte sich, die Frau nahm wieder an Fleisch und Kräften zu. Das Jodkali leistete über Erwarten viel.

In Ohrenkrankheiten, besonders bei eiterigem, jauchigem oder riechendem Auslaufe der Ohren, Schmerzen darin von Geschwürresten, Harthörigkeit von Stockungen, Brausen, Klingen, Trokkenheit im Gehörgange, sah ich überraschend gute Wirkung von Jodarzneien. War eine skrophulöse Dyskrasie damit verbunden, so erhielt der Leidende auch innerlich Jodkali. Jedenfalls wurden Einspritzungen mit einer Auflösung von Jodkali, bisweilen mit einem Zusatze von Jodine verstärkt, in die Ohren Morgens und Abends gemacht, und durch das Einreiben einer Salbe mit Jodquecksilber (Deutojodur. Hii) *) hinter das Ohr und fortgesetzte Anwendung derselben die dadurch entstandene wunde Stelle unterhalten. Der so lästige Ohrenausfluß wich gewöhnlich bald den Einspritzungen.

S., Mechanikus, 46 Jahre alt, litt bereits 2½ Jahre an asthmatischen Beschwerden. Die Hindernisse der Respiration lagen, nach dem Gefühle des Kranken, im Halse, nicht in der Brust.

---

*) S. oben S. 365 f. Vergl. S. 359.

Bei Tage fand sich S. viel weniger gestört als in der Nacht. In dieser überfiel ihn ein heftiges Athemsleiden. Die Symptome waren: Rasseln und Hemmung in der Luftröhre, Dämpfigkeit, Luftmangel, Orthopnöe, Empfindung, als ginge der Hals zu, Beängstigung, Husten ohne besonderen Auswurf. Der Schlaf wurde hierdurch bis gegen Morgen, wo in einigen Stunden Nachlaß eintrat, gestört und jede Nacht zur Pein für den Kranken. Im Winter und Frühjahre erschien das Uebel schlimmer als im Sommer und Herbste. — Es ging diesem asthmatischen Leiden keine andere Krankheit voraus, kein chronischer Hautausschlag, keine Lustseuche, Gicht 2c. 2c. Man hatte den Patienten wie einen mit chronischem Katarrh Behafteten lange Zeit vergeblich behandelt. Ich wendete kalische Schwefelleber innerlich und andere Mittel ohne guten Erfolg an. Nun verordnete ich **Infus. Loheliae inflatae**, und als ich dabei auch keinen besonderen Fortgang zur Besserung wahrnahm, versetzte ich den erwähnten Aufguß mit Jodkali. Jetzt milderten sich alle Zufälle. Anfänglich erhielt der Kranke nur kleine Gaben des Jodsalzes, die jedoch nach und nach ansehnlich verstärkt wurden, stets aber in der gedachten Verbindung. Er nahm endlich viermal des Tags einen Eßlöffel voll von: ℞. **pulv.**

Digitized by Google

Lobeliae inflatae ʒiij, infund. Aq. ferv. q. s. Col. ℥vj add. Kali hydriod. ʒj. M. D. Nach längerem Gebrauche dieser Mischung erfolgte Genesung.

Zur Heilung des hartnäckigen, so sehr quälenden, stets fortwährenden Schnupfens (Stockschnupfen, Coryza haerens) gewähren die Jodarzneien die vorzüglichste Hülfe. Schon die Anwendung einer Jodnatrum-Salbe, Morgens und Abends, nach sorgfältigem Reinmachen und Ausschneuzen, in die Nasenlöcher geschoben, verschafft große Erleichterung. Der vorsichtig anhaltende innerliche Gebrauch des Jodkalis sichert gemeiniglich die dauernde Besserung.

In Fällen von Vergrößerung und Verhärtung der Leber, ohne Entzündung, obschon oft schmerzhaft beim Drucke, erwies sich die innerliche Anwendung des Kali hydriod. ausgezeichnet wirksam. Zuweilen mußte, um das Mittel noch eindringender und zertheilender zu machen, die Auflösung desselben mit Jod versetzt werden.

Wie vielvermögend die Jodmittel äußerlich gegen krankhafte Verdichtung des Zellgewebes sind, besonders wenn sie in Abwechselung mit einem anderen mächtigen Auflösungsmittel, dem Quecksilber, angewendet werden, bewährte sich in nachstehendem Beispiele.

Digitized by Google

F., ein 27jähriger Mann von starkem, regelmäßigem Körperbaue und fester Konstitution, kam aus Brasilien krank nach Europa zurück. Er hatte sich in jenem Lande 11 Jahre zu Bahia aufgehalten, wo die Elephantiasis, besonders der Hoden, des Hodensackes und eines Beins, häufig ist, und auch F. wurde von dem endemischen Uebel getroffen. Das rechte Bein nahm an Dicke bedeutend zu. Sie erstreckte sich vom Knöchel bis ans Knie und im schlimmsten Stande der Krankheit bis über das letztere. Von den Knöcheln bis zur Sohle war der Fuß von Geschwulst ganz frei. Nachdem die Hoden schon früher sich vergrößert hatten, schwoll die Haut des Hodensackes beträchtlich an. Ueberall war die Geschwulst durchaus schmerzlos, ohne Oedem, ohne Vertiefung beim Fingerdrucke, und es ließ sich nur eine Verdickung der Haut und des darunter liegenden Zellgewebes entdecken. Die Hypertrophie der Skrotalhaut hatte einen beträchtlichen Umfang angenommen, betraf aber nur die Mitte des Skrotums (Raphe), nicht die Seitentheile nach den Schenkeln zu. Der ganze Krankheitsprozeß entwickelte sich sehr langsam, und der junge Mann verließ noch zeitig genug das Land, ehe das Uebel einen hohen Grad annahm. Das Stärkerwerden der Hoden begann vor 10,

Digitized by Google

die Verdickung des Hodensackes vor 8 und die Geschwulst des Beins vor 5 Jahren.

Die Ursache der Haut- und Zellgewebs-Verdikkung bestand in einer Stockung der Gefäße, besonders der Lymphgefäße, durch gesunkene Lebenskraft derselben.

Im Uebrigen war dieser Mann gesund. Die örtlichen krankhaften Affektionen blieben aber auf der langen Seereise und beim Aufenthalte in Deutschland unverändert.

Eine Kur zu Kreuznach mit so starken Bädern, daß ein lebhafter Ausschlag am Hodensacke und an den Beinen erschien, verbesserte wohl etwas das Uebel, allein es blieb noch ein sehr bedeutender und beschwerlicher Rest. Es wurden nun Einreibungen vorgenommen, die vollkommen genügten.

℞. Kae Jodinae ʒjß — ʒjj, Natri hydriod. ʒj, Ung. Conii macul. ʒvj, Extract. Conii m. ʒj. M. D. Morgens und Abends wurde hiervon in alle verhärtete und angelaufene Partieen soviel eingerieben, daß die verschriebene Portion Salbe gerade 8 Tage dauerte. Alsbald nach ihrer Beendigung kam, wieder zum achttägigen Verbrauche, in Anwendung: ℞. Ung. Hydrarg. ciner. ʒjjß, Unguent. Conii macul. ʒjvß, Extract. Conii mac. ʒjj. M. D.

Digitized by Google

Nachdem diese Einreibungen im genauesten Wechsel von Woche zu Woche längere Zeit fortgesetzt worden waren, hatte sich ein höchst günstiger Erfolg eingefunden. Der Hodensack heilte zuerst, im Beine hielt sich die Krankheit am längsten. Die Verdichtungen des Zellgewebes waren geschmolzen, und die Hyperthrophie der Haut dadurch gewichen. Um am Beine einige zurückgebliebene härtliche Stellen vollends auszugleichen, mußte der Rekonvaleszent viele Monate Tag und Nacht Wachstaffet darauf tragen. Hierdurch entstand eine sehr gesteigerte Ausdünstung und das endliche Verschwinden der Reste des hartnäckigen, alten Uebels.

Es gibt Personen, die sehr schwierig Jodarzneien vertragen, leicht dadurch heftige Kongestionen nach dem Kopfe, Schmerz darin, Augenbeschwerden, starken Schnupfen erleiden. Zweimal sah ich nach der Anwendung des Jodkalis Zuckungen entstehen. Beide Fälle betrafen Erwachsene, die sonst dergleichen nie hatten, und es erfolgten diese Erscheinungen einmal auf den längeren äußerlichen, im anderen Falle beim innerlichen Gebrauche des Jodkalis. Bisweilen veranlaßt es auch einen Ausschlag.

Digitized by Google

Nachtheilige Folgen vom Genusse der Linsen (Ervum Lens Linn.).

S., eine Wittwe, 50 Jahre alt, von reizbarem Blutsysteme, zu Entzündungen von jeher geneigt, nicht mehr regelmäßig, sondern jetzt klimakterisch unordentlich menstruirt, befand sich ganz wohl, als sie den 17. Januar Mittags einen Teller voll undurchgeschlagene Linsensuppe aß. Die dazu benutzten Linsen waren von der besten Sorte, rein belesen und gehörig zubereitet. Unmittelbar und alsbald nach dem Essen erkrankte die Frau heftig. Sie erbrach sich mehrmals und entleerte dadurch das Genossene. Auch etwas Durchfall fehlte nicht. Zugleich erfolgte eine Anschwellung des ganzen Gesichts, dessen Haut roth wurde. Die Kranke hatte das Ansehen wie jemand, bei dem eine bedeutende Gesichtsrose beginnt. Die

Digitized by Google

Lippen liefen stark an, wurden dickwulstig und dunkelroth. Die Gesichtszüge erschienen durchaus entstellt, die Augen trüb, klein und tief liegend, die Glieder angeschwollen und steif, die Hände heftig zitternd. Die Leidende war betäubt, bisweilen wie unbesinnlich, mit steter Uebelkeit, die Stimme sehr heiser, das Schlingen höchst beschwerlich, der Schlund, gleich der Mundhöhle, geröthet und geschwollen, eben so die Zunge. Die Haut des ganzen Körpers fühlte sich gespannt, sogar die Fußsohlen und die Finger dick. Der Puls zeigte kein Fieber.

Dieser Symptomenkreis entstand binnen einer Stunde sogleich nach dem Essen der Linsensuppe und noch am Mittagstische, der keine halbe Stunde gedauert hatte. Als man mich bei dem Auftreten der, wie es schien gefahrdrohenden, Zufälle schnell rief, verordnete ich: ℞. **Rad. Ipecaq. gr.** ¼, **Natri carbon. aciduli gr.** *vj.* **M. f.** ℘. **dispens. dos. tal.** *vj.* **D. S.** Alle Viertelstunden ein Stück mit Wasser zu nehmen. Ruhige Lage im Bette. Zum Trinken warme Milch mit Wasser. Kühle Stubentemperatur. Die Pulver besänftigten sehr, und es trat etwas Linderung der Zufälle ein. Hiernach erhielt die Patientin eine Mischung aus **Spirit. Minder. mit Aq. Flor. Sambuci.** Den 18.

Digitized by Google

Januar war eine erhebliche Besserung entschieden, und den Tag darauf die Genesung, bis auf wenige Schmerzen in den Fußsohlen und geschwollenes Zahnfleisch.

Zufolge aller Nachforschungen und Umfragen konnte ich nur die Linsensuppe als die alleinige Ursache dieses — wie eine Vergiftung sich offenbarenden — Falles auffinden. Zwei Töchter, ein Sohn und die Magd der Kranken genossen dieselben Speisen gleich der letzteren und blieben gesund. Dessenungeachtet mußte ich die Linsen um so eher beschuldigen, da die Frau weiter nichts, als was die übrige Tischgesellschaft gegessen, zu sich genommen, überdies auch vor zwei Jahren die nämlichen Beschwerden — nur in milderem Grade — auf gekochte Linsen erlitten hatte. Außer diesen beidenmal konnte sie sich nicht erinnern, je ein Linsengericht genossen zu haben.

G. R., ein sechsjähriger Knabe, den ich wegen Skropheln öfter behandelte, besaß die Eigenheit, daß er, so oft er Linsensuppe aß, von einem der Nesselsucht ähnlichen Ausschlage befallen und dadurch auf kurze Zeit krank wurde. Da man erkannte, daß diese Hautveränderung jedesmal auf den Linsengenuß erfolgte, so untersagten ihn die Aeltern ganz und gar.

Digitized by Google

B. v. K., 12 Jahre alt, ein Mädchen in einer Erziehungsanstalt, hatte oft Nesselsucht und von jeher dazu Geneigtheit. Man übergab mir das Kind deshalb zur Behandlung. Auffallend war es dabei, daß in einem Winter jeden Samstag ein Rückfall des Ausschlags entstand. Ich entdeckte endlich die Ursache dieser periodischen Erscheinung, daß in der Pension immer Samstags Linsen gegessen wurden. Nachdem die Kleine keine mehr erhielt, hörte auch die Nesselsucht auf. Krebse hatten dieselbe Wirkung bei ihr.

B., ein Jüngling, besaß die nämliche Anlage in höherem Grade. So oft er Linsen aß, und sonst nicht, wurde er von einem Nesselausschlage befallen. Selbst schon während des Essens eines Linsengerichts brachen die Quaddeln auf der Haut des Gesichts hervor.

Die vorstehenden, von mir beobachteten Idiosynkrasieen machten mich auf die Erfahrungen Anderer in Hinsicht dieses alttestamentalischen Gerichts aufmerksam, für welches bekanntlich Esau sein Erstgeburtsrecht verkauft hatte.

Daß es sehr blähend und schwer zu verdauen ist, läßt sich nicht läugnen.

In früheren Zeiten gab man Linsen Blatternkranken, um den Ausschlag hervorzutreiben. Es

dürfte

Digitized by Google

dürfte dies auf das schon oft beobachtete Exanthem Erregende hinweisen.

Ein beliebtes und selbst von guten Praktikern empfohlnes Volksmittel am Rhein gegen Knochengeschwüre besteht in einem Umschlage aus feinem Linsenmehle, mit Bier zu einem Brei gekocht. Ein anderes populäres Mittel sind Linsen-Fußbäder zur Behandlung erfrorner Füße. Ich sah heilkräftige Wirkung von dem Anwenden einer Linsenabkochung als laue Hand- oder Fußbäder gegen schmerzhafte Frostbeulen.

Die Alten standen in der Meinung, die Linsen erzeugten atrabilarisches Blut. Ueberhaupt hatte man ihnen manches Böse nachgesagt. Wenn sie zu häufig und übermäßig genossen würden, sollen sie die Augen schwächen, den Schlaf stören, Verhärtungen der Leber oder Milz, Blasenstein, Quartanfieber, Hemmung der Menstruation verursachen, selbst zu Krätze, Krebs und Epilepsie Veranlassung geben können. Schenck erzählt die Beobachtung von Fallsucht durch Linsengenuß*).

---

*) „Observatio XV. **Lentis usu quidam comitialem morbum incurrebat semper.** Novimus, qui hujus (lentis) esu, atque ex illius tamen, cumque illius jure comitiali accessione vehementer corriperetur saepe, semper autem fere ten-

Digitized by Google

Den Pferden sollen die Linsen schädlich seyn.

Bekanntlich kochen sich Linsen in hartem — Gyps oder kohlensauren Kalk haltenden — Wasser nicht weich.

Eisen, Messerklingen etc. werden in gekochten Linsen bald schwärzlich. Die Brühe derselben hat etwas Zusammenziehendes. Nach Fourcroy und Vauquelin enthalten die Linsen außer anderen Bestandtheilen auch ein dickes grünes Oel und in der Haut eisenbläuenden Gerbstoff. Letzteren fand Geiger ebenfalls darin. Zu bemerken ist noch, daß die Linsen, sowie die Erbsen und Bohnen, Legumin (Pflanzencasein) zum Bestandtheile (Einhof's Analyse zufolge 37 Procent) haben und im Pflanzencasein der Schwefel nie fehlt.

---

taretur. Alexandrinus lib. 8, cap. septimo, Salubrium." *Joannis Schenckii a Grafenberg* etc. etc. Observationum medicarum rariorum libri VII. Francofurti 1665. fol. S. 109.

Vergl. weiter: Krünitz's ökonomisch-technologische Enzyklopädie. Bd. 79. S. 340 ff. — Gaertner's, Meyer's und Scherbius's ökonomisch-technische Flora der Wetterau. Frankf. a. M. 1801. 8. Bd. III. Abtheil. 1. S. 22. — G. W. Consbruch's diätetisches Taschenbuch f. Aerzte und Nichtärzte. 2. Aufl. Leipzig. 1820. 8. S. 169. — Rust's Magazin f. d. g. Heilk. Bd. XVI. St. 3. S. 565.

Digitized by Google

Die rechte und linke Seite beim Menschen in ihrer Verschiedenheit, besonders im kranken Zustande.

Nachtrag *).

Es folge hier das, was ich seit meinen ersteren Lieferungen über diesen Gegenstand, vorzüglich nach meinen eignen Beobachtungen, aber auch nach den Erfahrungen Anderer, gesammelt habe.

Nur historisch ist zu erwähnen, daß — wie Virey erzählt **) — von den Siamesischen Brüdern, diesen bekannten erwachsenen, zwischen dem Brust-

*) Vergl. Denkwürdigk. ꝛc. Bd. III. S. 29 bis 74.

**) Behrend's wöchentliches Repertorium der neuesten med. chir. Literatur des Auslandes. 1836. Dez. Nr. 51. S. 404 ff.

Digitized by Google

beinfortsatze und dem Nabel mit einander vereinigten Zwillingen, der auf der rechten Seite mehr Kraft im Körper und mehr Lebhaftigkeit des Geistes geäußert hat, als der auf der linken.

Es konnte für den vorliegenden Gegenstand zur Frage kommen: Welches Größeverhältniß der Hoden*) gegen einander zeigt die Antike? Die Alten, in ihren bequemeren Studien des Nackenden, ahmten, besonders in den plastischen Kunstwerken der Griechen, getreu die Natur nach. — Ein gereifter, trefflicher Künstler und gründlicher Kenner der Antiken, einer der vorzüglichsten Schüler Thorwaldsen's, schrieb mir darüber Folgendes:

„Im Allgemeinen hat man die Ansicht, daß die Griechen den rechten Hoden stärker gehalten als den linken. Indeß ist das nur ein nachgebeteter Spruch, der sich auf nichts gründet, als vielleicht auf eine oder zwei zufällige Beobachtungen."

„Konstant ist es, daß derjenige Hode, welcher an der Seite des Standbeines liegt, stets höher heraufgezogen ist als der andere Theil des

*) Denkwürdigk. Bd. III. S. 35.

Digitized by Google

Hodensackes am Spielbeine, in dem sich alle fluktuirende Weichheiten (deren Natur ich nicht genau kenne) hinabsenken, und ihn dadurch größer erscheinen machen. Sondert man aber genau an den Statuen die härteren Theile von den genannten weichen Theilen ab, so zeigen sich stets beide Hoden selbst gleich groß. Außerdem ist der Hode, der an dem Standbeine liegt, gemeiniglich so gestellt, daß eine Axe, durch die beiden Pole gezogen, horizontal liegt, während der hängende Hode seine Axe gewöhnlich in einen Winkel von 45° stellt.“

„Es folgen die Beobachtungen, welche ich an den hier vorhandenen Abgüssen ausdrücklich für Sie vorgenommen habe:“

„Statue des Ilissus vom Parthenon. Rechter Hode unmerklich größer.

Torso im Belvedere des Vatikans zu Rom. Beide gleich*).

Diskuswerfer (Discobolus). Linkes Standbein. Rechter Hode etwas größer**).

*) Nach einer anderen Angabe erscheint der rechte Hode größer.

**) Bei einem anderen antiken Diskuswerfer, ebenfalls griechische Arbeit und mit allem Charakter des Originalen, ist auch der rechte Hode entschieden größer.

Digitized by Google

Silen mit dem Bacchus. Rechtes Standbein. Rechter Hode höher. Größe gleich.

Germanicus. Linkes Standbein. Linker Hode höher, sonst gleiche Größe.

Antinous. Rechtes Standbein. Rechter Hode höher und vielleicht etwas größer.

Apollo v. Belvedere. Rechtes Standbein. Rechter Hode höher. Linker etwas größer.

Laocoon. Beide gleich.

Faun mit den Böckchen. Beide gleich.

Jason. Aufgehobenes rechtes Bein. Rechter Hode höher. Linker Hode größer und etwas gefüllter.

Ruhender Faun. Linkes Standbein. Linker Hode höher. Größe beider gleich.

Borghese'scher Fechter. Rechtes vorschreitendes Bein. Rechter Hode höher und größer, aber vielleicht nur wegen der Lage.

Kastor und Pollux. Linkes Standbein. Linker Hode höher und voller.

Apollino. Rechtes Standbein. Rechter Hode höher, sonst gleiche Größe mit dem linken.

Achill. Linkes Standbein. Der linke Hode höher, der rechte größer."

Digitized by Google

„Aus diesem Allen geht hervor, daß die Größe variirt, und ich schreibe solches dem bloßen Zufalle (?) zu. In Kupferwerken ist nichts zu entnehmen, da es oft auf einen kleinen Strich ankommt, um einen Gegenstand größer oder kleiner erscheinen zu lassen."

* * *

Die Künstler der Alten dürften jedoch meist die Natur nicht außer Acht gelassen haben. Von Anatomen nämlich finden sich folgende Thatsachen bemerkt*): Der rechte Samenstrang ist gewöhnlich dicker als der linke. Der linke Hode steht gemeiniglich dem rechten in Größe nach. Dagegen hängt häufig der Hodensack an der linken Seite mit dem darin liegenden linken Hoden tiefer herab als rechts.

---

*) M. J. Weber's vollständiges Handbuch der Anatomie des menschlichen Körpers. Bonn. 1842. 8. Bd. II. S. 561. 564. — A. F. Hempel's Anfangsgründe der Anatomie des gesunden menschlichen Körpers. 5. Ausg. Göttingen. 1827. 8. Bd. II. S. 173. 181. — C. E. Bock's Handbuch der Anatomie des Menschen. 3. Aufl. Leipz. 1843. 8. Bd. II. S. 416. — F. Hildebrandt's Handbuch der Anatomie d. Menschen. 4. Ausgabe, besorgt v. E. H. Weber. Braunschweig. 1832. 8. Bd. IV. S. 380. 383.

Digitized by Google

———— Das schlaffe Herunterhängen der genannten Theile wird aber nach aller Erfahrung als Zeichen geringerer Kraft dieser Organe angesehen, und gälte demnach hier für ein Merkmal der schwächeren Seite.

Wenn eine Ungleichheit der Größe der weiblichen Brüste da ist, so wird in der Regel die rechte die kleinere seyn*). Dagegen ist die linke weibliche Brust nicht allein Unregelmäßigkeiten im Baue mehr unterworfen als die rechte, sondern die meisten einseitigen Erkrankungen der weiblichen Brust, Abscesse, Knoten rc. kommen mehr links vor**).

Ich hatte einen Mann — einen Vierziger — in ärztlicher Behandlung, der oft schon an Flechten im Gesichte litt. Sie erschienen wieder, aber son-

---

*) Die Natur deutete hier an, was die Amazonen (Brustlosen) nach alter Sage mit grausamer Kunst ausgeführt haben sollen, indem sie ihren Töchtern die rechte Brust ausbrannten, damit sie im Bogenschießen auf dieser Seite nicht gehindert waren.

**) Denkwürdigk. Bd. III. S. 35 und 66.

Digitized by Google

derbarerweise diesmal nur in der Mundhöhle und zwar bloß links auf dem harten Gaumen. Die Gaumennath schied genau die Flechten von der gesunden rechten Seite *).

Bei der venerischen Hodengeschwulst (Testiculus venereus, Hernia humoralis) leidet häufiger der linke Hode, als der rechte **). Ueberhaupt betreffen die meisten Hodenentzündungen (Orchitis) den linken Testikel.

In der durch Ansteckung entstandenen akuten Rotzkrankheit beim Menschen sind die Zufälle auf der linken Seite am charakteristischsten und stärksten, beginnen auch da am ehesten ***).

Der Skirrhus findet sich mehr auf der linken Körperseite †).

---

*) A. a. O. S. 49.
**) A. a. O. S. 50 f.
***) A. a. O. S. 51.
†) A. a. O.

Digitized by Google

Nach Malgaigne*) finden sich Bildungsfehler, welche auf größerer Vitalität beruhen, wie überzählige Organe, vorzugsweise rechts, solche Fehler aber, wozu eine geringere Lebensthätigkeit gehört, Atrophie, mangelhafte Vereinigung rc. mehr linkerseits. So trifft man die Hasenscharte weit häufiger links als rechts.

Bei Blödsinnigen ist oft der Grund des Schädels auf der einen Seite enger als auf der anderen, und es dürfte dies häufiger links als rechts vorkommen**).

Unter 45 vom Schlagflusse Getroffenen***) aus meinem Wirkungskreise waren 6 linkerseits und 39 rechts gelähmt†). Von diesen Apoplektischen

---

*) Froriep's neue Notizen a. d. G. d. Nat. u. Heilk. 1839. Nr. 259. S. 268.

**) Denkwürdigk. Bd. III. S. 52.

***) A. a. O.

†) Daß, wie Autenrieth (Handbuch der empir. menschl. Physiologie. Bd. III. §. 1018) meint, die meisten Blutschlagflüsse auf die rechte, und die meisten serösen Apoplexieen auf die linke Gehirnhälfte fallen, dürfte nicht wohl nachweisbar seyn, während

Digitized by Google

zeigten mehrere die der Hemiplegie entgegengesetzte Seite des Kopfes als die an, in der sie Schmerz oder ein krankhaftes Gefühl empfänden. — Wo die Leichenöffnung statt haben konnte, fand sich bei einem rechts Gelähmten in der linken Gehirnhemisphäre ein Blutextravasat, bei einer links Paralysirten, welche an der rechten Stirnseite Schmerz geklagt, in der rechten Hirnhälfte Wasser. Einem alten Manne war die rechte Seite durch einen apoplektischen Anfall gelähmt, später aber die Paralyse geheilt worden, als ihn einige Jahre nachher abermals der Schlag rührte, wodurch mehr die linke Seite gelähmt, aber 14 Stunden nach dem Anfalle der Tod verursacht wurde. Ein links Gelähmter schien mehr vom oberen Rückenmarke aus zu leiden, und vor dem Tode trat heftiger Tetanus ein.

---

doch die Erfahrung — den Symptomen nach und auch zufolge der Leichenöffnungen — darthut, daß die linke Gehirnhemisphäre überhaupt häufiger der Sitz des Schlagflusses ist, als die rechte.

Die Bemerkung verdient hier noch eine Stelle, daß Hyrtl die Arteria vertebralis dextra häufig bedeutend stärker als die sinistra gefunden hat. (Med. Jahrb. d. k. k. österr. Staats. 1842. Juni. S. 257 ff.)

Digitized by Google

Eine Frau, welche von Zeit zu Zeit in Epilepsie, die nach allen Symptomen offenbar im Gehirne ihren Ursprung hatte, verfiel, zeigte nur allein auf der ganzen rechten Seite die Zuckungen während des Sopors *).

Bei der Spinalparaplegie ist das linke Bein gemeiniglich das kränkste, oder zuerst schwach gewesen, während das rechte in der vom Gehirne ausgehenden Hemiplegie am häufigsten gelähmt gefunden wird **).

Hinsichtlich der Haare ist mir außer dem angeführten ***) wieder ein Fall von Leukosis bekannt geworden, wo bloß auf der linken Körperhälfte eines jungen weiblichen Individuums die Haare weiß wurden, und die rechterseits ihre dunkle natürliche Farbe behaupteten. — Bei einer von mir behandelten Frau beobachtete ich, daß sie nur allein auf der linken Kopfseite haarlose Stellen bekam, während die rechte frei davon blieb.

---

*) Denkwürd. Bd. III. S. 54.
**) A. a. O.
***) A. a. O. S. 60 f.

Digitized by Google

Serres fand, daß nicht selten durch die kräftigere Entwickelung der rechten Gesichtshälfte der linke Nasenkanal enger als der rechte ist, und daß dies die Veranlassung zum häufigeren Erscheinen der Thränenfistel auf der linken Seite als auf der rechten wird *).

Der Augentripper ergreift gewöhnlich das linke Auge **).

Daß der Wasserkrebs (Noma) vorzüglich linkerseits erscheint, bestätigt sich immer mehr ***).

Nach dem Zeugnisse von Guyon (**Archiv géner. Mars. 1842**) befällt die Aleppopustel (die Flechte von Aleppo, das Aleppische Zeichen) am häufigsten das Gesicht und dann die linke Seite desselben †).

---

*) A. a. O. S. 61.
**) A. a. O.
***) A. a. O. S. 62.
†) A. a. O.

Digitized by Google

Guislain machte die Erfahrung*), daß unter 13 durch Inanition gestorbenen Irren 9 Lungengangrän hatten. In keinem Falle litten beide Lungen auf gleiche Weise. In 7 Fällen unter diesen 9 war die linke Lunge allein ergriffen. Calmeil beobachtete ebenfalls, daß die linke Lunge bei Irren überhaupt häufiger krank wird als die rechte**).

Orthopäden versichern, die seitlichen Krümmungen der Wirbelsäule nach rechts verhielten sich zu den nach links wie 100: 2 bis 3. Malgaigne, welcher dies berichtet ***), stellt die Frage: ob nicht von dem konstanten Vorherrschen der rechten Hälfte bei Frauen ihre merklichere Prädisposition zu Skoliosen abzuleiten sei? †) — Zufolge sehr vieler Untersuchungen fand ich, daß bei den mei-

*) Froriep's neue Notizen a. d. G. d. Nat. u. Heilk. 1837. Nr. 11. S. 174.

**) Denkwürd. Bd. III. S. 64 f.

***) Froriep's neue Notizen a. d. G. d. Nat. u. Heilk. 1839. Nr. 259. S. 265 ff.

†) Daß die meisten Mißgeburten weiblichen Geschlechts sind, dürfte doch wohl auf der überhaupt geringeren Lebensenergie desselben gegen die des männlichen beruhen.

Digitized by Google

sten weiblichen Individuen das rechte Schulterblatt muskulöser und dicker, und die rechte Seite des Rückens nicht ganz der linken gleich, sondern mehr oder weniger stärker ist*).

Die Erfahrungen mehren sich fortwährend dafür, daß der linke Eierstock weit öfter erkrankt als der rechte**).

Allermeist in der linken Niere findet sich die tuberkulöse Entartung, sehr selten in der rechten***).

Der Krampfaderbruch (Varicocele) erscheint weit häufiger auf der linken als rechten Seite. Malgaigne sagt sogar, diese Affektion gehöre fast ausschließlich der linken Hälfte des Hodensackes an†).

---

*) Denkwürdigk. Bd. III. S. 34 f. 66.
**) A. a. O. S. 67.
***) A. a. O. S. 69.
†) Froriep's neue Notizen. A. a. O. S. 268.

Digitized by Google

Verhärtungen und Balggeschwülste in den Schamlefzen nehmen gewöhnlich die eine Seite und meist die linke ein*).

Die allermeisten Koralgieen werden auf der linken Seite wahrgenommen**).

Bei der weißen Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen (Phlegmatia alba dolens puerperarum) wird der linke Schenkel öfter ergriffen als der rechte***).

Die atonischen Beingeschwüre, welche im Durchschnitte in 10 Fällen 7mal am linken Beine vorkommen, sieht Lisfranc†) mit Recht als Erzeugnisse einer durch erschwerte und verzögerte Venenzirkulation an. Das Blut, meint er, stagnire in den erweiterten Venen, bewirke Reizung und Ent-

*) Denkwürd. Bd. III. S. 70.

**) A. a. O. S. 71.

***) A. a. O.

†) Behrend's wöchentl. Repertor. d. neuesten med. chir. Literatur des Auslandes. 1836. Nr. 48. S. 347 ff.

Digitized by Google

Entzündung und als Folge brandige Verschwärung. Im linken Beine habe das Blut einen schwierigeren Lauf, weil der größte Theil der mit Koth angefüllten Sigmoidflexur des Dickdarms nach links hingehe und über der Vena iliaca sich befinde; diese linke Vena iliaca auch noch mit den beiden Arteriae iliacae primitivae bedeckt sei, was bei der rechten Vena iliaca nicht der Fall wäre. Die gedachten Umstände vermöchten dem Rückflusse des Blutes in der linken Vena iliaca ein Hinderniß entgegen zu setzen*).

Die Pneumonie fand ich weit häufiger in der rechten Lunge als in der linken. Eine Erfahrung, die gar keinen Zweifel zuläßt, wenn auf die aus großen Zahlen Kranker gezogenen Ergebnisse französischer Aerzte zurückgeblickt wird, indem Louis, Andral, Chomel, Bouillaud, J. Pelletan, Grisolle u. A. beobachteten, daß in einem bedeutend überwiegenden Verhältnisse häufiger die Entzündung in der rechten als in der linken Lunge eintritt**). Zu verwundern ist, daß eine solche

*) Denkwürd. Bd. III. S. 40 und 71.

**) Ebenso ist die Pleuritis der Kinder weit öfter rechts als links.

Digitized by Google

Thatsache noch in der neueren Zeit von manchen Pathologen bestritten wurde, ungeachtet sie ein Deutscher, Professor Triller zu Wittenberg, bereits vor 100 Jahren behauptete. — Auch möchte nicht zu läugnen seyn, daß die linkerseits vorkommenden Lungenentzündungen verhältnißmäßig gefährlicher und tödtlicher sind als die rechtsseitigen. Wohl auch deshalb, weil die linke Lunge öfter alte Fehler hat als die rechte *).

Daß die Kopfblutgeschwulst neugeborner Kinder (Cephalaematoma) häufiger rechts als linkerseits beobachtet wird, dürfte von der Lage des Fötus im Uterus veranlaßt werden **).

Bei lange fortgesetzter Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand habe ich aus meiner Praxis mir die Regel gezogen, daß im Allgemeinen Krankheiten, welche linkerseits vorkommen, schwieriger zu heben sind, als die der rechten Seite. So bei Augen=, Ohren=, Lungenentzündungen, Schmerzen, Oedem rc. An Ausnahmen fehlt es natürlicherweise nicht.

---

*) Denkwürd. Bd. III. S. 71 f. Vergl. S. 64 f.
**) A. a. O. S. 35.

Digitized by Google

Varietäten.

Chlor gegen entzündliche Reizung des Rückenmarks.

Im August 1823 machte ich folgende Beobachtung. Ein Knabe von 8 Monaten wurde nach dem Herabstürzen vom Stuhle, aber erst 12 Tage später, in welcher Zeit man nichts Krankes wahrnahm, von Zuckungen und Brechen befallen. Ich verordnete Kalomel mit Zinkblumen. Es entstand hiernach reichlicher Stuhlgang, von mehrmaligem Erbrechen begleitet. Ein ziemlich starkes Fieber kam dazu. Das Kind wurde jetzt im Rükken steif, äußerte heftige Schmerzen bei der geringsten Bewegung und erschien bald am ganzen Körper, zumal am Rücken und an den Beinen, ödematös. Auch Husten stellte sich ein. Die Steifigkeit durch den Rücken und die Beine war wahrhaft tetanusartig. Nach dem Anlegen von Blutegeln gab ich das Hahnemann'sche schwarze Quecksilberoxydul mit rothem Fingerhut. Diese Mittel regten indeß das Brechen wieder auf und vermehrten den Durchfall. Die Krämpfe wiederholten sich

Digitized by Google

bedeutender. Bei einiger Untersuchung ergab sich bereits, daß sie nicht vom Gehirne ausgingen, sondern daß das Rückenmark vorzüglich krank war. Es ließ sich keine Betäubung, keine Veränderung in der Pupille, kein eingezogener Unterleib ꝛc. erkennen. Der kleine Leidende näherte sich bei verstärktem Fieber dem Tode. Er erhielt Blausäure, welche indeß so wenig leistete, als Merkur und Digitalis. Nun wandte ich **Aq. oxymuriat.**, des Tags zu ʒiß bis ʒij, an. Zugleich wurde Brechweinsteinsalbe längs des Rückens eingerieben. Den dadurch erregten Ausschlag beschränkte ich aber in seiner Entwickelung durch das seltnere Anbringen der Salbe, indem schon Besserung in dem Befinden des Kindes eintrat. Dann hatte ich noch in Gebrauch gezogen: laue Senf-Fußbäder, Sinapismen auf die Waden, ein **Vesicatorium perpetuum** auf die Brust, kalte Aufschläge mit Essig auf den Kopf. Allein es konnte nicht verkannt werden, daß die günstige Wendung, welche nun die Krankheit nahm, hauptsächlich auf Rechnung des Chlorwassers zu bringen war. Letzteres wurde anhaltend fortgesetzt, und ich hatte endlich die Freude, den Knaben zu einer vollkommenen Genesung gelangen zu sehen. Es ist keine Schwächlichkeit seitdem geblieben, und der aus ihm ge-

Digitized by Google

wordene junge Mann befindet sich noch in guten Gesundheitsverhältnissen.

Borax und Natron gegen Nierenbeschwerden.

S., eine verheirathete Frau, litt viele Jahre hindurch, im Alter zwischen 30 und 40, an der linken Niere. Bei zartem Körperbaue, mit übermäßiger Sensibilität von Natur, hämorrhoidalisch-gichtischer Disposition und Neigung zur Stuhlverhaltung, waren zahlreiche Wochenbetten überstanden worden. Die durch die kranke Niere erregten Leiden erschienen anfallsweise. Solche Anfälle dauerten bald nur einen, bald 5 bis 7 Tage. Heftige kolikartige Schmerzen, nach der linken Niere sich hinziehend; ein peinigendes Gefühl längs des linken Harnleiters; Rückenschmerz; Druck in der linken Nierengegend; Beschwerden beim Urinlassen, Drang, Brennen, vorübergehende Ischurie, oft schleimiger, trüber Harn, mit einem lohfarbigen, flockigen Bodensatze, häufig mit rothen, sandartigen Körnern, Gries; — Nervenaufregung; heftiges Kopfweh, Hemikranie mit Uebelkeit und Erbrechen; Schlaflosigkeit; Dyspepsie; Beschwerden in den Beinen, Einschlafen derselben; große Schwäche — waren die hauptsäch-

Digitized by Google

lichsten krankhaften Erscheinungen. Unter solchen Zufällen gingen dann nach längerem Leiden auch Nierensteine ab. Sie hatten die Größe von Linsen, ja von Bohnen. Die Frau war Jahre lang mehr oder minder krank und magerte ab. Es wurden sehr vielerlei Arzneien in Gebrauch gezogen, der Arzt oft gewechselt, Mineralquellen, auch die von Kissingen, besucht. Alles ohne günstigen Erfolg. Ich ließ die Leidende, neben Vermeidung aller Säuren, Soda-Borar-Bäder*) mit einem starken Zusatze von frischem Malzabsude gebrauchen und innerlich **Natrum carbonicum acidulum** anhaltend nehmen. Die angegebene Behandlungsweise verschaffte Erleichterung. Man wiederholte sie in einer Reihe hintereinander folgender Sommer. Es fielen dann einem 18 bis 30 der bezeichneten Bäder zu. Auf diesem Wege wurde endlich eine solche Herstellung erzielt, daß von den alten Paroxysmen keine Rede mehr war. Aus der Nierenkrankheit blieb nichts übrig als eine gewisse Empfindlichkeit in der linken Niere. Während acht Tage vor der monatlichen Reinigung fühlte die Wiedergenesene linkerseits von der Nierengegend bis herunter ins Becken einen Druck,

*) S. Denkwürd. Bd. III. S. 350 f.

Digitized by Google

welcher sich mit Beendigung der Menstruation erst verlor. Den Bädern war nach allen Umständen vorzüglich die Heilung zuzuschreiben. Diese Frau wurde sogar, nachdem sie 6 Jahre nicht mehr geboren hatte, schwanger und brachte ein gesundes Kind zur Welt. Bei ihr selbst ist gegenwärtig das Monatliche, dem Lebensalter gemäß, vergangen. Von Nierenbeschwerden entledigt, befindet sie sich wohl.

M., ein 40jähriger Mann nicht besonders starker Konstitution, aber in jeder Beziehung sehr mäßiger Lebensart, litt schon geraume Zeit an den Nieren, vornehmlich an der linken. Er hatte ab und zu empfindliche Schmerzen in dieser Gegend und auch im ganzen unteren Rücken. Die linke Seite wurde davon stets mehr betroffen. Häufig stellten sich hierbei Brennen und Wehthun im Harnen ein, womit fortgesetztes Drängen zum Uriniren verbunden war. Während desselben ging oft rother Gries, mehrmals auch linsengroße Nierensteine weg.

Ich verordnete dem, durch die angegebenen Zufälle höchst beunruhigten, Kranken innerlich Borax, Schwefelmilch und Milchzucker unter passender Diät, Entfernung alles Sauren ꝛc. ꝛc. Es bedurfte weiter keines Mittels zur Heilung. Auf

Digitized by Google

den Gebrauch der Pulver während einiger Wochen hatten sich nämlich alle Zufälle verloren, und der Mann ist noch nach Jahresfrist von Nierenbeschwerden gänzlich befreit geblieben.

Weibliche Gelüste.

Die ältere und neuere Zeit hat eine ansehnliche Zahl weiblicher Individuen mit der Sucht, durch auffallende Eigenschaften ihres Körpers die Umgebungen zu täuschen, aufgezeichnet, während von männlichen Subjekten nur wenige in dieser Beziehung vorkommen. Man muß auf die Bemerkung gerathen, es verberge das weibliche Gemüth weit mehr natürliche Anlage zu jener Sucht als das männliche. Die gehäuften, als Betrügereien entdeckten, Beispiele langer Entbehrung aller Speisen und Getränke; des fehlenden Schlafes, Stuhlgangs und Harnabgangs; der Ausscheidung von Fröschen, Nadeln, Insekten; des magnetischen Schlafes, Hellsehens; besonderer Nervenzufälle, Schmerzen ꝛc. ꝛc. betrafen fast ausschließlich Mädchen oder Weiber. Sie mochten Stoll zu der harten Aeußerung bringen: mulieri et ne mortuae quidem credendum est. Der Furcht gegenüber, als Betrügerin entdeckt zu werden, siegten die Be-

Digitized by Google

gierden zu überlisten, auffallend oder interessant oder bemitleidet zu werden, zu gefallen, von sich sprechen zu machen, allgemeines Aufsehen zu erregen, Geld zu gewinnen ꝛc., Motive, die hierbei mehr oder weniger zur Wirksamkeit gelangen können. Die schlau angelegten Pläne bei diesen Skandalen wurden gewöhnlich mit so abgefäumter Verschmitztheit ausgeführt, daß geschickte Aerzte und andere kluge Leute sich hintergangen sahen.

Entfernt von solchem Frevel, aber doch bezeichnend für den weiblichen Sinn, stehen die so oft vorkommenden Gelüste zu geheim gehaltenen ungewöhnlichen Genüssen. Selbst Mädchen, welche man noch zu den Kindern zählen muß, werden davon beschlichen.

Luise —h—, 11 Jahre alt, litt bereits im Sommer 1837 an allgemeiner Entkräftung, Mangel an Eßlust, gestörter Verdauung neben Blässe des Gesichts und bleichen Lippen. Im September 1838 erneuerten sich diese Krankheitserscheinungen mit Brechen, hartem Leibe, Durchfall und einem etwas chlorotischen Aussehen. Das Ausgebrochene wurde untersucht, und ich entdeckte viel Streusand darin. Nach einem eindringlichen Zureden gestand mir das Kind, es habe, ohne irgend jemand etwas davon merken zu lassen, seit einem

Digitized by Google

Jahre öfter, besonders aber vor wenigen Tagen und während seines Unwohlseyns, aus der Streubüchse des Schreibzeugs Streusand verschluckt. Er war gemengt aus schwarzem und weißem. Das Mädchen hatte gegen 1½ Eßlöffel voll auf einmal weggebrochen, klagte fortwährend über Uebelkeit, große Schwäche, Appetitlosigkeit und Diarrhöe. Später entfernte sich noch eine ziemliche Portion Streusand durch neu entstandenes Erbrechen und auch mit den Stuhlgängen. Den Unterleib fühlte man stets härtlich. Die Kranke äußerte auf meine angelegentlichsten Ermahnungen, die Veranlassungen zu diesem sonderbaren Genusse aufrichtig zu erzählen, sie habe seit Jahresfrist eine unwiderstehliche Lust empfunden, Streusand zu essen. Nur langsam wurde sie bei gelind eröffnenden und bitteren Arzneien, zumal Rhabarber in kleineren Dosen und Kolomboextrakt, und bei leicht verdaulichen Nahrungsmitteln, schleimigen Fleischbrühsuppen rc. wieder wohl. Sie versprach, nie wieder ein so nachtheiliges Verlangen zu befriedigen. Sie hielt Wort und ist bis zur Stunde ein gut entwickeltes, gesundes Mädchen.

Nie habe ich ähnliche Gelüste bei Knaben beobachtet.

Eine verheirathete, aber kinderlose Dame von

Digitized by Google

hohem Stande, 35 Jahre alt, konsultirte mich vor geraumer Zeit wegen ihrer sehr herunter gekommenen Gesundheit. Sie war schlaflos und ganz mager geworden, litt am Unterleibe, namentlich an der Leber, Verdauung, an Verlust des Appetits, Hämorrhoidalbeschwerden und an einem hohen Grade von Nervenschwäche. Zu den besonderen Symptomen ihres Uebelbefindens gehörten noch: gelbe Hautfarbe, wiederholte Anfälle von Nesselsucht, Zuckungen in der Nacht, Schweiße, lockeres, geschwollenes, blutendes Zahnfleisch. Bei genauerem Krankenexamen erfuhr ich zu meinem Erstaunen, daß diese Frau schon sehr lange Zeit täglich in großen Massen Hanfkörner zu essen pflegte. Sie hatte durch das Füttern eines Kanarienvogels seit Jahren die üble Gewohnheit angenommen. Nach und nach verzehrte sie immer eine größere Portion der losen Kost, und zuletzt war ihr die Befriedigung des Gelüstes so zum Bedürfnisse geworden, daß sie nicht mehr davon abstehen konnte. Sie verlor alles Verlangen nach anderen Speisen und war bloß heißhungerig auf die Hanfkörner. Mit dem Genusse derselben wurde es ihr behaglicher; er beruhigte ihre Nerven. War sie trüb gestimmt — was oft der Fall gewesen —, so fühlte sie sich nach dem Hanfsamen er-

Digitized by Google

heitert. Kurz, letzterer wirkte auf sie wie Opium, während die Kranke, welche dabei stets elender wurde, die Menge des Palliativs von Tag zu Tag vermehren mußte, um gleiche umstimmende Wirkung hervorzurufen. Augenfällig war hier das so lange fortgesetzte tägliche Hanfessen die hauptsächlichste Ursache des Erkrankens. Es bedurfte der ernstesten Vorstellungen von meiner Seite und der abschreckendsten Hinweisung auf die Schädlichkeit dieser bizarren Angewöhnung, um die gebildete, verständige Frau dahin zu bringen, ihre ganze Willenskraft zur Bekämpfung des eingewurzelten Hangs aufzubieten. Das Abgewöhnen davon gelang, so schwer es ihr fiel, unter dem Beistande einer ausführlichen Kur gegen den sehr leidenden Zustand. Die Genesung erfolgte, Starkwerden an Fleisch und Kräften fehlte nicht, und seit den inzwischen verflossenen sieben Jahren traten nur unerhebliche Formen von Uebelbefinden ein.

Die Hanfkörner, welche, auf die Dauer zum Futter gegeben, vielen Singvögeln nachtheilig werden, und ihnen Blindheit oder Konvulsionen zuziehen, wirkten im vorstehenden Falle offenbar narkotisch. Bekanntlich bedient sich das Volk in manchen Gegenden des Orients einer Hanfzubereitung als berauschendes Mittel statt des Mohnsaftes.

Digitized by Google

Mutterkorn.

C. B., eine Dienstmagd im Alter von 35 Jahren, schwacher Konstitution, litt, wie sie erzählte, in früherer Zeit sehr oft an Magenkrampf und anderen Unterleibsbeschwerden. Ohne daß ich diese Person vorher in ärzlicher Behandlung hatte, erhielt ich sie im August 1839 wegen eines neuen Uebels, das sie bedeutend krank machte, zur Kur.

Sie hatte Ischurie, Druck, Spannung und Mißgefühle im Bauche und vermochte nicht mehr, zu großer Angegriffenheit halben, außer dem Bette zu bleiben. Der Stuhlgang fehlte, und der Unterleib war dick, hart, nicht fluktuirend. In demselben ließ sich eine feste Geschwulst fühlen. Die Menstruation hatte sich zur rechten Zeit eingestellt. Vor dem Monatlichen fand, jedoch nicht lange, ein Abfluß von dickem, klebrigem Blute aus der Mutter statt, das sich deutlich von dem Reinigungsblute unterschied. Dieses wie jenes verbreitete keinen Gestank. Weißer Fluß war so wenig da als Fieber.

Nach genauer Diagnose verursachte eine Auftreibung des Uterus alle Symptome des chronischen Uebels.

Ich verordnete: **℞. Secalis cornuti recent. pulveris. gr. x. D. ad chart. cerat. Dispens. dos.**

Digitized by Google

tal. xjj. D. S. Alle 2 Stunden ein Stück zu nehmen. Ungeachtet dieser starken Gabe entstanden keine schlimme Zufälle, dagegen war die Wirkung auf die Gebärmutter ganz vorzüglich. Nachdem die Kranke einen Tag hindurch die Pulver genommen hatte, entfernte sich schon völlig die Ischurie. Es erschien nämlich mehr Zusammenziehung im Uterus; und er war es, der bei bedeutender Ausdehnung durch seinen Druck die Harnverhaltung erregte. — Zur Herbeiführung eines täglichen Stuhlganges erhielt nun auch die Kranke neben dem Mutterkorne jeden Abend zwei Pillen aus Schwefelmilch und Aloeextrakt. Als sie unter stets fortgesetztem Gebrauche der genannten Mittel soweit gekommen war, das Bett wieder zu verlassen, ergab eine Exploration durch die Scheide, daß noch einige Vergrößerung der Gebärmutter statt fand, und sie sich härtlich, zumal nach rechts, anfühlte. Indeß vermochte man keine skirrhöse Stellen zu finden. Ueber den Schoßknochen konnte der Uterus noch ausgedehnt, allein um vieles weniger als früher, wahrgenommen werden. Das Secale cornutum bewährte sich auch im erwähnten Falle als treffliches Uterinum.

In der Folge wurden noch Jodine innerlich und Soolbäder angewendet. In den letzteren em-

Digitized by Google

pfand die Person immer eine eigenthümliche Kälte im Unterleibe. Sonst befand sie sich wohl. Die Leibesöffnung trat freiwillig und regelmäßig ein, und die Gebärmutter verkleinerte sich noch mehr. Nur manchmal klagte die Rekonvaleszentin über Schmerz in den Schenkeln, welcher ihr früher bereits beschwerlich fiel.

Croup.

Beim Herrschen von Katarrhen ereignet es sich oft, daß Kinder in der Nacht mit hohlem, rauhem Husten (Block-, Schafhusten) und heiserer Stimme erwachen. Die Furcht vor dem Croup gereicht dann häufig genug den Aerzten zur Plage, und sie werden nicht selten, zumal in der Nacht, gerufen, um zu erkennen und auszusprechen, daß kein Croup, sondern nur ein strenger Katarrh vorhanden sei. Besonders veranlassen ängstliche Mütter, die noch nie einen ächten Croup beobachtet haben, leicht einen solchen falschen Lärm. Wahr ist es, daß Kinder mit diesem Trachealhusten weit mehr zum Croup neigen als andere. Uebrigens wird man nicht gar selten Kinder finden, die jedesmal hohl, rauh und dumpf husten, so oft sie überhaupt ein Husten befällt. Es dauert diese

Digitized by Google

Anlage zuweilen bis ins 12. Lebensjahr fort. Dann kommt es auch oft genug vor, daß Kinder mit Katarrhen den Tag über einen Husten von gewöhnlichem Tone haben, während sie Nachts im Schlafe oder beim Erwachen hohl husten. Auch beim Croup sind die Zufälle gleich nach dem Schlafe heftiger als im anhaltend wachenden Zustande. Während des Schlafes ist das Athemholen langsamer, tiefer und austrocknender, deshalb auch die Krankheitserscheinungen begünstigend.

Vereinigen sich mit katarrhalischem Trachealhusten Athemsbeschwerden, Unruhe und Schlafstörung, oder erscheint ein wirkliches Beginnen des Croups, so gebe ich folgendes Mittel: ℞. **Sulphur. aur. Antim. gr.** ß — j — jß, **Calomel gr.** ¼ — ⅓ — ß, **Sacchar. Lact. gr.** iij. **M. f. pulv. Dispens. dos. tal.** vj. **D. S.** Beim Anfalle alle halbe Stunden oder stündlich ein Stück zu nehmen, bis Linderung erfolgt. Für Kinder von ½ bis 6 Jahren. In der Regel entsteht mit dem 3., höchstens 4. Pulver Erbrechen und zugleich so beträchtliche Milderung der Zufälle, daß das fortgesetzte Eingeben der Pulver gar nicht mehr nothwendig ist.

Seit einer Reihe von Jahren gebrauche ich die vorstehende arzneiliche Verbindung als ein vor-

züg-

Digitized by Google

züglicheß Präservativ, um einen vollständig ausgebildeten Croup abzuwenden. Das Mittel hat mir ganz besonders heilsame Dienste geleistet.

Viele Aeltern lieben es, eine Arznei im Hause zu haben, um gegen drohende hohle Husten und anfangenden Croup gleich beim Auftreten desselben etwas thun zu können. Besonders ist dies auf dem Lande, entfernt vom Arzte und von der Apotheke, der Fall. Solche Familien meiner Praxis haben stets die Pulver, für die geeigneten Vorfälle mit vielem Nutzen, bereit liegen. Sie werden dann bis zur Erlangung weiterer ärztlicher Hülfe angewendet.

Auch bei dem Eintritte der verschiedenen Arten Bräune Erwachsener, sowie der Gesichtsrose wirken die angegebenen Pulver, mit erhöhter Dosis der Bestandtheile, sehr vortheilhaft. Gemeiniglich sind nur drei Stück — alle Stunden eins — erforderlich, um eine Ausleerung nach oben und damit eine wohlthätige Veränderung hervorzubringen. Aber der Goldschwefel muß im richtigen Verhältnisse zum versüßten Quecksilber stehen (**Sulphur aur. Ant. gr.** *ij* — *jv*: **Calomel gr.** *ß* — *j* **pro dosi** für Erwachsene), so daß der erstere bis zum Brechenerregen vorwaltet. Außer dem Erbrechen veranlaßt die Zusammensetzung oft noch etwas

28

Digitized by Google

Durchfall und vermehrte Ausdünstung. Häufig wird die Krankheit dadurch abgeschnitten oder doch so verändert, daß sie sich bald durch die nachfolgende Behandlung heben läßt. Das Mittel wirkt stark auf die Schleimhäute und die drüsigen Organe.

Lähmung der Hände bei Kolik.

Nach meiner Beobachtung kommt diese Paralyse nicht bloß bei der Bleikolik, sondern auch bei anderen, sich häufig wiederholenden Koliken vor. Ich sah die Lähmung der Hände an Kranken, die Jahre durch von heftigen Kolikanfällen heimgesucht wurden. Vergeblich bemühte ich mich, für das Uebel einen Ursprung von dem Mißbrauche oder irgend einer Einwirkung des Bleis aufzufinden. Ueberhaupt vermochte ich nicht in solchen Fällen zu entdecken, daß eine metallische Herkunft zu Grunde läge. Es scheint, als wenn in dieser Krankheitsform, falls sie sehr langwierig vorhanden ist, von den Ganglien aus das Rückenmark und dadurch mehr oder minder manche von ihm ausgehende Nerven in Mitleidenschaft gezogen würden.

Digitized by Google

Schwefel.

Wenn bei einer, durch passiven Zustand der Gefäße entstandenen, krankhaften Röthe der Haut Schwefel auf sie wirkt, so bringt er eine Verminderung der Röthe hervor. Man ist bald im Stande zu beobachten, daß die feinen Arterien und Venen, sowie die Kapillargefäße durch die Einwirkung des Schwefels mehr Zusammenziehungskraft, mehr Ton erhalten. Er bewirkt dadurch, daß weniger Blut in die Gefäßnetze einströmt, die Vertheilung desselben gleichmäßiger und die anomale Röthe geringer wird.

Hieraus läßt sich erklären, warum die örtliche Anwendung des Schwefels (nach meinen vielfältigen, schon vor 20 Jahren begonnenen Versuchen) das hülfreichste — wenn gleich oft nur palliative — Mittel gegen rothe Nasen, Kupfer (Gutta rosacea) und andere krankhafte Hautröthe gewährt. Ein Gemenge von 2½ Drachmen Schwefelmilch mit 4½ Unzen destillirtem Wasser dient hierzu. Es wird aufgeschüttelt und die Hautröthe mittelst eines Stückchens zarten Linnens jeden Abend beim Schlafengehen damit befeuchtet. Auch das trockene Bestäuben mit Schwefel leistet schon einige gute Dienste dagegen. Bei manchen Arten von Roth-

Digitized by Google

lauf wirkt nicht minder die lokale trockene Schwefelanwendung. Ich bediene mich dazu der durch eine indifferente Substanz verdünnten Schwefelblüthe (℞. Flor. 🜍is lot. et sicc. ʒii, Sem. Lycop. ʒi. M. f. ₽ subtiliss.). Dieses Pulver wird, in einem ganz trockenen, bloß mit einem fein durchlöcherten Papiere an der Oeffnung verwahrten, Gläschen befindlich, aus demselben als Staub aufgetragen.

Wo nur irgend eine Anzeige dafür spricht, muß mit dem äußerlichen Gebrauche des Schwefels der innerliche geeigneter Arzneien verbunden werden.

In ähnlicher Weise dürfte die Wirkung des Schwefels innerlich gegen Hämorrhoiden und von Blute strotzenden abdominellen Adern seyn. Er vermindert die Blutanhäufungen und regt besonders die Venen zur größeren Thätigkeit an, indem er den erschlafften Blutgefäßen mehr Spannkraft verschafft.

Ist der Schwefel als das beste Mittel gegen die Krätze anzusehen, so möchte auch hier der heilkräftige Erfolg auf gänzlicher Umstimmung der Hautblutgefäße beruhen, wodurch dem Ausschlage die Nahrung entzogen und er zum Absterben gebracht wird.

Die durch Schwefel verstärkte Hautausdün-

Digitized by Google

stung und gesteigerte Absonderung in den Respirationsorganen scheinen ebenfalls von seiner Einwirkung auf die Blutgefäße abhängig zu seyn.

Wie sehr der Schwefel auf die feinsten Hautgefäße und deren krankhafte Thätigkeit wirkt, sieht man bei der Anwendung des oben beschriebenen Gemenges aus Lac ♀is und Aq. destill. gegen Leberflecken. Diese gelben oder bräunlichen, landkartenartig ausgedehnten Flecken sind offenbar Fehler des Malpighischen Schleims, der regelwidrig von den Blutgefäßen der Lederhaut unter den Flecken abgesondert wird. Sie erscheinen während der äußerlichen Behandlung mit Schwefelmilch immer bläßer und erhalten endlich die Farbe der gesunden Haut.

Phosphorsäure gegen Blutfleckenkrankheit.

S., ein sehr schwächliches, mageres, brustschwaches Mädchen, im Alter von 9 Jahren, wurde von übelriechendem, blutendem Zahnfleische befallen. Die Hämorrhagie aus dem Munde war stark, und gleichzeitig mit diesen Erscheinungen entstanden große und kleine blaurothe Flecken am ganzen Körper (**Morbus maculosus Werlhofii**). Eine Mischung aus **Acid. phosphor. dilut.** und **Syrup.**

Digitized by Google

Ceras., reichlich und anhaltend gegeben, heilte das Uebel in kurzer Zeit. Die Blutung hörte auf, das Zahnfleisch wurde rein und fest, und alle Flekken verschwanden.

Keichhusten.

All das Gute, was ich von dem Stinkasant, als Mittel gegen diese Krankheit, vor **13** Jahren *) gesagt habe, kann ich, meinen seitdem gehäuften Erfahrungen zufolge, heute wieder als vollkommen wahr unterschreiben. Ich halte immer noch die **Asa foetida** für die heilkräftigste und in jeder Beziehung wohlthätigste Arznei gegen den Keichhusten bei Großen und Kleinen. Ich gab sie den Kindern in der früher erwähnten Form vom Anfange bis zu Ende der Krankheit. Der Verlauf derselben ward durch den Asant auffallend beschränkt, und die beschwerlichsten Zufälle, das Brechen, der heftige Stickhusten in der Nacht &c. verloren sich unter dieser Anwendung sehr bald. Die kleinen Kranken gewannen dabei, abgesehen von dem Husten, in ihrem Befinden, in der Eßlust, Verdauung, Assimilation, Ernährung, im Aussehen.

*) Denkwürdigk. Bd. I. S. 129 ff.

Digitized by Google

Es ermangelt der Wahrheit, wenn, wie es geschah, der Anwendung des Asants vorgeworfen wird, man könne ihn den Kindern nicht beibringen. Es ist mir noch nie eins vorgekommen, wo ich das Mittel um solcher Ursache willen hatte zurücksetzen müssen. Warum sollen andere Aerzte andere Erfahrungen in dieser Hinsicht machen als ich? Bei ganz kleinen Kindern hat das Eingeben keine Schwierigkeit, indem man ihnen, auf dem Schoße liegend, den Kaffeelöffel voll Asantsaft in den geöffneten Mund gießt, und mittelst eines augenblicklichen Nasenzuhaltens das Hinunterschlucken der Arznei bewirkt. Aeltere Kinder nehmen sie durch Zureden und Versprechungen, und haben sie den Saft einige Tage gebraucht, so wehren sie sich gar nicht mehr dagegen. Sie widerstreben ihm nicht ärger, als einer, mit irgend einem Syrupe versetzten, Auflösung von Kolomboextrakt, gewöhnen sich aber leichter an den Stinkasant. Ja viele Kinder nehmen ihn endlich so gern, daß sie an das Eingeben erinnern. Es ist eine falsche Vorstellung mancher Aerzte, man müsse auf den innerlichen Gebrauch dieses Arzneimittels bei Kindern verzichten und sei genöthigt, es ihnen in Klystieren zu geben. Man versuche doch erst mit angemessener Festigkeit die innerliche Anwendung. Es

Digitized by Google

scheint fast, als hätten die Aerzte, welche den schlechten Geschmack und Geruch des Stinkasants bei Kindern fürchten, selbst einen Widerwillen dagegen. Die Praxis beweist aber, daß man ihn den Kindern ohne große Schwierigkeiten eben so gut als den Stockfischleberthran beibringen kann.

Noch bei den im gegenwärtigen Jahre (1844) vorkommenden Keichhusten gab ich nur **Asa foetida.** Eben endigte die Kur eines 3³/₄jährigen Mädchens, das von der Krankheit heftig befallen war. Es erhielt während derselben, bei stetem Einhalten in der warmen Stube und unter angemessener Diät, nichts weiter als: **℞. As. foetid.** ʒj, **Mucilag. Gummi Arab.** ℥j, **Syrup. Alth.** ʒvj. **M. D. S.** Viermal täglich einen Kaffeelöffel voll zu nehmen. Das Kind verlangte zuletzt, sowie es seiner jüngeren Schwester dieselbe Arznei eingeben sah, den Saft und war sogar darauf versessen. Es wurde nach fünfwöchiger Behandlung geheilt; eine Dauer, die in Betracht der Jahrszeit, mitten im Winter, kurz zu nennen ist. Zudem hatte es am Schlusse der Kur ein gesünderes Ansehen als vor der Krankheit, einen sehr lebhaften Appetit, eine treffliche Verdauung, den besten Schlaf ꝛc. Bei einer solchen Kur sehe ich (der ich in der Regel kleinen Kindern aus Gründen meiner Erfahrung nie-

Digitized by Google

mals innerlich Opium verordne) es als Gewinn an, gar keine narkotische Arzneien gereicht zu haben.

Auch gegen die hartnäckigsten Reizhusten Erwachsener (ohne Keichhusten), die davon besonders in der Nacht geplagt wurden, leistete die **Asa foetida** sehr vorzügliche Dienste.

Weißer Quecksilber-Niederschlag.

In dieser Quecksilberverbindung (**Hydrargyrum ammoniato-muriaticum; Mercurius praecipitatus albus**) besitzen wir ein treffliches antirheumatisches Mittel zum äußerlichen Gebrauche. Gewöhnlich greifen Nichtärzte, als erste Hülfe gegen chronische Rheumatismen, nach den Einreibungen mit flüchtigem Liniment, Opodeldok, Seifenspiritus 2c. 2c. Nicht selten vernimmt man aber auch eine solche Verordnung von Medizinalpersonen. Es kommen nur selten Rheumatismen zur ärztlichen Behandlung, wo nicht dergleichen reizende Anwendungen vorausgegangen wären, ungeachtet fast immer die Beschwerde dadurch schlimmer wird.

Bei der entzündlichen Reizung in den Muskeln, Sehnen und Bändern, welche den Rheumatismen zu Grunde liegt, wirkt der weiße Quecksilber-Präzipitat zertheilend, auflösend und dadurch schmerzstillend. Der Gebrauch desselben als äußer-

Digitized by Google

liches Mittel verdient in der That alle Berücksichtigung, ehe zu stärkeren und durchgreifenderen Vorkehrungen übergegangen wird. Er paßt bei akuten und chronischen Rheumatismen, und selbst bei lokaler gichtischer Affektion bewährte er sich als lindernd. Schon viele Jahre bediene ich mich für solche Fälle folgender Zusammensetzung mit entschiedenem Nutzen: **℞. Mercurii praecip. albi subtiliss. pulveris. ℨj, Extract. Hyosc. ℈v, Ung. Hyosc. ℨv. M. exactiss. D.** Es wird davon Morgens und Abends, oder dreimal des Tags oder öfter einer Haselnuß bis Wallnuß groß in den schmerzhaften Ort eingerieben, und die so behandelte Stelle mit Flanell bedeckt, an den Extremitäten mit einer Flanellbinde umwickelt. Der Zusatz von Bilsenkrautauszug dient nur als Unterstützung, was sich mir dadurch erweist, daß ich früher geraume Zeit dieses Merkurial-Präparat gegen dieselben Krankheitsformen ohne **Hyoscyamus** mit guter Heilwirkung gebrauchte.

Selten erregt die angegebene Salbe für sich einen Ausschlag.

Entzündung der Speicheldrüsen.

Für mich war es sehr denkwürdig, daß die Epidemie der Speicheldrüsen-Entzündung (Mops im

gemeinen Leben hiesiger Gegend genannt), welche $18^{42}/_{43}$ in unserem Lande herrschte, wieder unter denselben Witterungs-Verhältnissen erschien, wie die von den Jahren $18^{19}/_{20}$ und $18^{34}/_{35}$ *). Der Sommer von 1842 war anhaltend warm und so trokken, daß die Schifffahrt, selbst auf großen Flüssen, gehemmt wurde, die Brunnen versiegten und Wassermangel an vielen Orten entstand. Der darauf folgende Winter ($18^{42}/_{43}$) gehörte zu den gelinden, hatte aber viel Wind, oft Sturm, auch häufig Nebel. Solche vergleichende Erfahrungen werfen Licht auf die Pathogenie der erwähnten Epidemieen. Diese Krankheit ist als Seuche unstreitig das Erzeugniß einer besonderen atmosphärischen Beschaffenheit, nicht von einigen Wochen, sondern von einer Reihe von Monaten. Was Lehrbücher melden, daß feuchte, kalte, schnell wechselnde Witterung die Entstehung der Parotitis begünstige, dürfte unbegründet erscheinen, während meine Beobachtungen von drei ansehnlichen Epidemieen dieser Krankheit, in den Jahren $18^{19}/_{20}$, $18^{34}/_{35}$ und $18^{42}/_{43}$ übereinstimmend dafür sprechen, daß zu ihrer Erzeugung ein vorgängiger andauernd trockener, warmer Sommer gehört, wonach sie sich

---

*) Vergl. Denkwürd. Bd. III. S. 13 ff.

Digitized by Google

dann im nächsten Herbste und meist gelinden Winter entwickelt.

Die neueste Parotitis-Epidemie begann in der Stadt Hanau bereits im September 1842 und währte bis in den April 1843. Am verbreitetsten erschien sie im Dezember und Januar, und die Zahl der Parotitiskranken überhaupt war in der That zum Erstaunen groß. Meist wurden Kinder, seltener Erwachsene, männlichen und weiblichen Geschlechts, ergriffen. Oft, besonders im Anfange der Seuche, zeigten sich bloß die Unterkieferdrüsen affizirt, bald auf der einen, bald auf der anderen Seite, bald auf beiden. Im späteren Verlaufe der Epidemie betraf die Entzündung vorzugsweise die Parotiden. Nicht selten war erst die Drüse der einen Seite und dann, wenn diese wieder gesund erschien, die der anderen Seite krank. Gewöhnlich hatten die Kinder kein besonders starkes Leiden mit der Parotitis zu beklagen, und sie verlief unter gehörigem Regim ohne alle Arzneien aufs gutartigste. Doch beobachtete ich auch Fieber mit dem Eintritte derselben. In ziemlich vielen Fällen sah ich öfteres Erbrechen der Drüsenanschwellung vorausgehen. Auch Betäubung und wiederholte Anfälle von Konvulsionen. Ein Kind behandelte ich, wo die Ohrdrüsen-Entzündung von

einem allgemeinen Scharlachausschlage begleitet wurde. Die Oberhaut schuppte sich nachher lange, wie nach dem Scharlache, ab. Ueberhaupt konnte in vielfacher Beziehung nicht verläugnet werden, daß die Speicheldrüsen-Entzündung zur Sippschaft des Scharlachs gehöre*). Während der Parotitis-Epidemie hatte ich auch Kranke mit ächtem Scharlachfieber ärztlich zu besorgen.

Nachdem die Epidemie 4 Monate gedauert hatte, zeigte sie sich öfter tückisch, und es kamen Fälle vor, zumal bei Erwachsenen, wo von der Parotitis Betäubung, Delirien, heftiges Fieber erregt wurden. Eine junge Frau, welche die Ohrspeicheldrüsen-Entzündung durch ihr krankes Kind bekam und sich nach dem Ausbruche erkältete, erlitt, als die Drüsenanschwellung dadurch bald verschwand, wie metastatisch heftige Kopfzufälle, Schwindel, Doppeltsehen und Taubheit des einen Ohrs. Bei einem Manne, der sich mit der Speicheldrüsen-Anschwellung der Zugluft aussetzte, verlor sich die Entzündung der Parotiden schnell, und dafür lief der rechte Hode stark an, schmerzte, und gleichzeitig erfolgten Fieber, Kopfaffektion rc. Ein

*) Kopp's Beobachtungen im Gebiete der ausüb. Heilkunde. Frankf. 1821. S. 324 f.

Digitized by Google

Abführmittel, dann Natr. nitr. rc., späterhin, nach Beseitigung des akuten Zustandes, Einreibungen einer Salbe mit Natr. hydriod. in den Testikel heilten die Versetzung bald.

Die Krankheit verhielt sich offenbar ansteckend. In einigen Fällen beobachtete ich Kinder, die im Laufe dieser nämlichen Epidemie die Speicheldrüsen-Entzündung zweimal überstanden.

Jodeisen gegen Brustleiden.

F. G., ein Mädchen im Alter von 21 Jahren, groß, schmal, mit enger Brust, hatte sich, gerade als sie Braut war, durch unmäßiges Tanzen geschadet und verfiel dadurch in eine bedeutende chronische Krankheit. Der allgemeine Charakter derselben war ein chlorotisch-phthisischer. Als hauptsächliche Symptome bestanden: bleiche Hautfarbe, blasse Lippen; ungemeine Ermattung in allen Gliedern; hoch gestiegene Abmagerung; schlechter, oft gestörter, unerquicklicher Schlaf; fehlende Eßlust; Stuhlverhaltung; Unordnung in der monatlichen Reinigung, welche in zu geringer Menge und zur unrichtigen Zeit eintrat; etwas Leukorrhöe; kurzes Athemholen beim Gehen und Steigen, so daß das Fortkommen sehr gehindert wurde, häufiger, äußerst heftiger, trockener Husten.

Die Prognose war nach den obwaltenden Umständen ganz ungünstig. Schon viele Arzneien hatte die Kranke ohne Nutzen gebraucht. Ich erhielt sie nun zur Behandlung und gab ihr vorzüglich Jodeisen. Sie nahm es mehrere Wochen lang, jeden Morgen frisch bereitet, täglich drei-

Digitized by Google

mal **pro dosi** zu 3, später zu 4 Gran ohne spirituöse Beimischung*). Die Nachkur bestand in dem anhaltenderen Gebrauche von **Infus. Lichen. Island.** und Pillen aus **Extract. Aloes aq.**, so daß täglich gehörige Leibesöffnung erfolgte.

Allmählich kam eine vortheilhafte Veränderung in den ganzen Zustand des Mädchens. Der Husten erschien minder heftig, mehr feucht und verschwand endlich; die Mattigkeit hob sich; der Schlaf wurde tadellos; die Eßlust kehrte zurück; auch trat die Menstruation zur richtigen Zeit ein. Alle übrige Symptome wichen, und die Wiedergenesung war vollkommen. Das Jodeisen erwies sich in diesem Falle von Brustaffektion als ein sehr heilkräftiges Mittel.

Stockfischleberthran **).

Wer die arzneiliche Wirksamkeit dieses trefflichen Mittels läugnet, hat es nicht oft und nicht gehörig angewendet. Einen Triumph seiner Heilkraft erfuhr ich in der Kur der Ischiadik eines 50jährigen Mannes. Sie hatte sich sehr langsam, viele Monate hindurch eingeschlichen und dauerte mit großer Heftigkeit schon Jahr und Tag. Vergeblich waren alle gerühmte Methoden und Arzneien, eine lange Kur mit den Thermen zu Wiesbaden und selbst Arsenik innerlich, mit großer Standhaftigkeit gebraucht worden. Endlich half allein, und noch dazu im Winter, der dreimonatliche Gebrauch des Berger malaga-

---

*) Vergl. oben S. 299 ff.
**) Vergl. Denkwürdigk. Bd. IV. S. 253 ff.

Digitized by Google

farbigen Leberthrans, den der Leidende jeden Tag zu sechs Eßlöffeln voll nahm.

Veratrin *).

Wie unmittelbar diese Arznei auf die Nerven wirkt, erkannte ich in dem wundervoll wohlthätigen Erfolge ihrer Anwendung bei einigen heftigen Hypochondrieen. Die Präkordial-Beschwerden, das Brennen, Drücken und andere Mißgefühle in den unteren Rippengegenden bestanden in hohem Grade, vereinigten sich mit unerträglicher allgemeiner Nervenverstimmung, einem beängstigenden stumpfen Drönen in den Nerven, wodurch das Gemüth abspannend, entmuthigend ergriffen, der Schlaf meist entfernt und das Denken getrübt wurde. Sorgfältig vorgenommene tägliche Einreibungen der Veratrinsalbe in die Herzgrube änderten auffallend und in Kurzem diese Ganglien-Verstimmung mit ihren Folgen und verscheuchten, unter Beihülfe einer von allem Aufregenden freien, etwas schmalen Diät, den peinlichsten Zustand.

*) S. oben S. 44 f. und 378.

Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Hanau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google